

straight

Für Menschen, die alles ganz genau wissen wollen.

Nr. 6
oS 24,-
LFr 60,-
hfl 3,90
sfr 3,-
DM 2,90

Erdrutsch

PIXIES

Ehrenplatz

THE FALL

Ellbogen

MCCARTHY

Ekstase

SUGARCUBES

Eigensinn

BEAT HAPPENING

THE JAZZ BUTCHER ■ PHILLIP BOA ■ 7 ROBERTS
PALOOKAS ■ CELIBATE RIFLES ■ CLEANERS FROM VENUS
M. WALKING ON THE WATER ■ BRILLIANT CORNERS
TOURTAGEBUCH PAUL ROLAND ■ FLATMATES ■ DANCE-FLOOR

Die
italienische
Independent-
Szene

Der Crash des Sommers

PRIMITIVES

SUBMENTALS



Neue Lp auf Glitterhouse!

RALF PLASCHKE
FITZ - MAURICE - WEG 42
4400 MÜNSTER
TEL.: 0251 / 65216

BLACKBOX

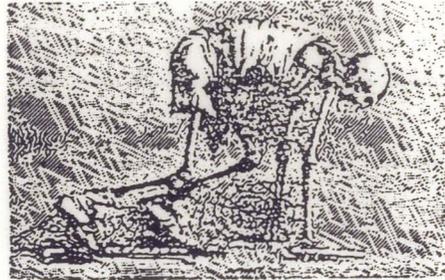
Fashion & Records



London
Berlin



Wave • Rock
Reggae • Rockabilly
Psychobilly



Görresplatz 10 • 5400 Koblenz • Tel. 0261/35297

Poster
T-Shirts
Musikbücher
Fanzines etc.

CDs

ZARDOZ RECORDS HAMBURG

KASSIBER

Mail Order Catalogue für
Independents/Underground

Punk, Psych, Wave, 60s, Industrial, Avantgarde etc.

Alle Neuerscheinungen und Backrepertoire

SECOND-HAND KATALOG

Regelmäßig ca. 20.000 neuwertige S/H-LP's, Singles, Maxis aller Stile der
60er, 70er, 80er, 90er. Rock/Pop, Black Music, Indies, Jazz

Kataloge
anfordern geg.
DM 3,- bei:

ZARDOZ
Postfach 2898
2 Hamburg 20

Unsere Läden:

Haupt-Bhf Lange Reihe 52 (Bus 201) Tel. 280 32 30
Eimsbüttel Osterstraße 164
Altona Paul-Nevermann-Platz 1 Tel. 38 51 20
(Bhf Altona, Taxistand)
Mo-Fr 10.00-18.30
Sa 10.00-14.00
Langer Sa 10.00-18.00

INHALT

Ready - Steady - Go!	3
Pop Goes The World!	4
Playlist	9
Backlash	11
Die italienische Independent-Szene	13
Germany In A Coma?	14
The Cleaners From Venus	15
Phillip Boa	16
The Sugarcubes	18
7 Roberts	19
Celibate Rifles	19
Pixies	20
Turkish Delight	22
The Fall	22
Mc Carthy	24
Beat Happening	25
The Primitives	26
Drink-Charts	29
Brilliant Corners	30
The Jazz Butcher	32
Pet Shop Boys	34
The Alarm	35
Buchkritik/Tapes	36
Tourtagebuch Paul Roland	37
Plattenkritiken	39
Dancefloor	49
Mr Bubble & Mrs Gum	49
Leserbriefe	50



IMPRESSUM

Redaktion/Editorial: Kerstin Grether, Sandra Grether
Mitarbeiter: Oli Bee, Helge Birkelbach, Biscuit Boy, Hansi, Steffen Irlinger, Mike Jenkins, Matthias Lang, Michael Lang, Willi Salzmann, Rolf Schöner, Wolfgang Schreck
Layout: hype-graphics / Helge Birkelbach

Anzeigenleitung: Sandra Grether
Es gilt die Anzeigenpreisliste vom 1.3.1988

Danke: Ein Gruß geht an alle Bands, Labels, Freunde, Anzeigenkunden und alle, die uns sonst behilflich waren.

Abo: 5 Ausgaben = DM 22

Anschrift: STRAIGHT, Kerstin & Sandra Grether, Friedrich-Karl-Str.218, 5000 Köln 60

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir volle Verantwortung (garantieren jedoch keinen Abdruck)

© STRAIGHT 1988



Man warte noch auf Antwort

"YOUR INDEPENDENCE DEPENDS ON ME"-DEATH BY MILKFLOAT

Guten Tag,
welch zynisch-spöttischer Satz für den Anfang eines Underground/Independent-Magazin. Unser diesmaliges Vorwort-Zitat zeigt auf realistische Weise einige Dinge auf, die uns im Laufe der Arbeit an der vorliegenden 6. Ausgabe von STRAIGHT klar wurden (wieder einmal) Daß Ziele immer an Grenzen stoßen, Grenzen, die für alle Beteiligten oft schwer zu erkennen und noch schwerer zu akzeptieren sind (was jedoch nicht bedeutet, daß man das Durchbrechen der hart aufgestellten Grenzmauern nicht doch im Auge behalten sollte, wofür wäre sonst das Ganze, der nervaufreibende Druck, äußerlich und innerlich?) "Your independence depends on me" lacht aus dem Hinterhalt, lacht sich ins Fäustchen und straft (im übertragenen Sinne, denn die Death by Milkfloat meinen damit natürlich wieder irgendein Girl aus der Vorstadt) alle Gehversuche in ein Mehr, ein Nach Vorne. Es zeigt eine gewisse Abhängigkeit und einen Spielraum, der häufig gewünscht, jedoch oft verweigert wird. Die klare, einfache Independent-Ideologie scheitert oftmals an ihren eigenen Gesetzen und Ideen, aber warum sollte man nicht auch einfach die mit-weiterentwickeln? Versucht man sich der Abhängigkeit von gewissen Dingen zu entziehen, so verspielt man oft das Wesentliche (was immer das sein mag). Keinesfalls aber möchte man (oder zumindest "wir") jedoch diesen mickrigen Weg des Kompromisses gehen. Ein elender Kreislauf entsteht, den es gilt genauestens zu betrachten, um die offenen Stellen zu entdecken. (Nach dem Motto: Irgendwann muß das Schloß doch an der Stelle, an der es am schlechtesten zusammengeschweißt ist, auseinanderbrechen)

* * *

Trotz allem Zuspruch von Seiten der Leser sind Hefte mit Vorwort immer uncoole Hefte, denn es bleibt ihnen untersagt, aus der Autorität des Anonym-Seins zu schöpfen (aber wer möchte schon anonym bleiben?).

Unser äußerer Aufzug (sprich Layout, und neuerdings Schriftzug) hat sich bisher öfters geändert, unabhängig von der Grundtendenz (oder/und Seele) des Heftes.

An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an unseren Layouter Helge Birkelbach (Goldstück) der bis aufs Äußerste fürs Äußere geschuftet hat.

Beschwerde eines Lesers: Die letzte Ausgabe sei ja ganz gut gewesen, aber warum bitteschön, sei es nötig jedesmal ins Vorwort zu schreiben, daß man während des Schreibens gerade Wermutwein durch die Kehle rollen lasse? Deshalb sind wir heute hart und verraten Euch diesesmal nicht, was wir trinken! Dafür haben wir einigen Bands diese Frage gestellt, von den Primitives bis hin zu Jazz Butcher (s. Drink Charts).

Wenden wir uns wichtigeren Dingen zu: STRAIGHT kommt nicht mehr aus Eberbach, sondern (nach langem Hick-Hack und Nachdenken) nun aus Köln. Berlin, ursprünglich geplant als Redaktionsstätt, wurde aus (immer triftiger werdenden Gründen und durch immer neue Nachteile belegt) schließlich aufgegeben. Man kann uns immer und zu jeder Zeit besuchen (aber vorher anmelden und auf alles gefaßt machen!).

Die vorliegende Ausgabe stellt einen neuen Schreibrekord dar, da alle Artikel zum größten Teil von zwei Personen in drei Wochen verfaßt wurden. Trotz einer zunehmenden Spaltenbreite im Original von 10 cm und einer Verkleinerungstechnik, die es erlaubt, noch mehr in 52 Seiten zu packen. Ein Leser mutmaßte, daß STRAIGHT "das Heft mit den meisten Anschlägen ist". Wir haben sie nicht gezählt, sicher aber ist, daß man aus der vorliegenden Ausgabe gut und gerne drei oder vier Ausgaben mit größerem Schriftbild hätte herausgeben können (aber was hätten wir denn dann in den übrigen zwei Wochen machen sollen?) Okay, wir erwähnen das, weil sich einige Leute darüber beschwert haben, daß im STRAIGHT "soviel drin ist". Wahrscheinlich sind wir die letzten Spinner, wo die Konkurrenz mittlerweile für die Hälfte an Material schon das Doppelte unseres Preises verlangt!! Und dann auch noch meckern! Dies ist kein Fast-Food-Magazin. Wer schnell

und einfach und problemlos konsumieren will, der sollte sich doch schleunigst nach einer anderen Publikation umsehen (oder glaubt Ihr, wir brauchen solche Leser?).

Musikalisch waren die vergangenen Monate eine faustdicke Enttäuschung, eine Absage und ein Verstoß gegen jegliche musikalische Originalität (außer Hip Hop und House of Love) Furchtbar elender Durchschnitts-Brei-Eintopf und viele zunächst ganz gut anlaufende Konzerte, die sich ständig in Richtung Belanglosigkeit steigerten und schließlich damit endeten, daß frustriert das Weite gesucht wurde. Aus England kommen gute neue Labels: Sarah, Ediesta und Medium Cool mit Bands, die Songtitel schreiben wie "I'm in love with a girl that doesn't know I exist" und Leute, die so tun, als würden sie derartige Probleme nicht kennen, haben wahrscheinlich den meisten Trouble mit diesen Dingen (sonst würden sie nicht ständig versuchen darüber zu stehen) Für weitere Rückblicke gibt es eine neue Rubrik im Heft. Zum Abschluß noch ein Dank an aufrichtige Leserbriefschreiber. Abonnenten erhalten (sofern sie zu den ersten 5 gehören) eine LP nach unserer Wahl. Beantwortung von Leserpost und sonstigen Wünschen dauert aufgrund notorischem Zeitmangel oftmals etwas länger. Wer schon lange auf Antwort wartet, soll sich damit abfinden, daß wir möglicherweise im Umzugs-Chaos etwas verloren haben (ja, ja, diese peinliche Ordnung). Eine mögliche Alternative: Nochmal schreiben (ja, wir schämen uns) Desweiteren befinden wir uns noch auf der Suche nach (guten) Schreibern und bitten bei Interesse eine Kostprobe des Könnens mitzuschicken. Man sieht sich (oder auch nicht).



The Flatmates

They could have been bigger than The Primitives

Manche trifft's, andere nicht, obwohl sie genauso schöne Popsongs schreiben: Manche haben eben bessere Manager und blondere Sängerinnen. Wie auch immer. Die Primitives hatten sechs Richtige im Lotto, die Flatmates haben den Lottoschein noch nicht mal an die Annahmestelle gebracht. Doch noch ist nicht aller Tage Freitag, und die Frauen bei den Flatmates sehen AUS WIE DIE BANGLES, die Männer wie die Housemartins, gute Mischung, oder? Ich tanze das ganze Konzert durch, zehn Leute kommen an diesem Sonntagabend um die Band zu sehen und die Hälfte davon schreibt für STRAIGHT oder kennt jemand der dafür schreibt oder vertreibt das Heft. Wahrscheinlich zieht es Menschen in diesem Land, die es schon in die tiefen Höhlen des Undergrounds verschlagen hat, lieber zu Musik wie Skinny Puppy oder Lumpen-Rock'n'Roll mit kreischenden Lärm-Gitarren Marke Pussy Galore. Wahrscheinlich gibt es für Underground-Pop hier keinen Markt.

Falls ihn nicht die Rosaschleifen-

Teenies für sich entdecken. Der MM schrieb, die Band könnte mit Shimmer ihren ersten wirklichen Hit landen, aber da ist noch die Sache mit dem Lottoschein... Ich frage: "Do you have any pictures in mind by writing your songs?" "Er, der Sänger mit Dinosaur Jr. T-Shirt versteht statt Pictures Peeches und lacht bis man sein Zahnfleisch sieht, krümmt sich vor lachen. "Ach, Du meinst Bilder? Nein, das ist langweilig, Pfirsiche habe ich viel lieber im Kopf, ganze Pfirsichbäume... "Ein sympathischer Mensch, wie die ganze Band. Sie haben alle Schnupfen und Grippe und wir trinken aus der selben Flasche Fruchtsaft, genauer gesagt, Ananassaft. "Das gibt es bei uns nicht." Stimmt es, daß die Früchte in England schlechter sind als bei uns? Ich meine, wo ich doch beim Thema sind. "Ha, Ha, wer hat Dir denn das erzählt?" "Der Sänger der My Bloody Valentine." "Ich muß mal darauf achten." "Nun, die Flatmates kommen aus

dem Südwesten, aus der Sonnenstadt Bristol, während die Valentines aus London kommen. "Das ist auch im Süden", gibt er zu bedenken. Aber nicht so weit wie Bristol! "Okay, wenn ich das nächste Mal nördlich von Bristol einkaufen gehe, denke ich an Dich und achte auf die Qualität der Früchte!" Was sind Deine Lieblingsfruchtsäfte? Also, er denkt nach:

"Platz 1 - Apfel, Platz 2 - Birnen, Platz 3 - Pfirsich, Platz 4 - Kirschen und Platz 5, äh, noch mal Pfirsich." Okay, und damit wäre auch das Thema abgehakt. Die Flatmates konnten mit Shimmer auch die ersten Früchte ihrer Arbeit erlangen. Sie erklommen die ewigen Äste der Chartsbäume. Immerhin Platz 75. "Da haben wir 5000 Platten verkauft, das bräute uns schon in die Charts. Wir wollen die Sache langsam angehen, noch eine Single und noch eine und irgendwann werden wir auch erfolgreich sein."

Die Flatmates, als die kommenden Popstars der Neunziger? Guten Pop wird man immer weniger zu schätzen wissen, aber die nette, einfache, simple Melodie, sie wird nie aussterben! Man kann sie erwürgen, vernichten, in den Drumcomputer stecken, durch alle Vorgänge der Technik zerren, aber wer würde sich trauen, die Flatmates zu verhöckern? Und dann ist da noch etwas... das Allmächtige - die Liebe. Endlich eine Combo, die schluchzend ihre Erfahrungen aufgreift und beschreibt, die Liebe nicht ohne Luft, ohne Atem und ohne Alltag in den Raum stellt. Eine Band, die das Optimistische herauskehrt, eine Band, nicht "from the sky with a 747", sondern vom Gemüseladen nebenan, wo es noch die Liebe gibt, die einem auch die Wedding Present besingen, voller Abwarten und Geduld! "I must walk past your doorway thirty times..." Die Flatmates dazu: "Wir isolieren die Liebe nicht vom Leben, wir finden es wichtig, das Leben zu beschreiben, echte Liebesongs und keine heruntergeschriebene. Wir glauben, daß zuallererst mal Optimismus bestehen muß, der uns in unserem Leben weiterhelfen muß." Die Flatmates haben Geduld. Vorerst müssen sie jedoch verarztet werden und ecklige Medizin schlucken, die ihnen die Tourmanagerin von der Apotheke bringt. Sie fühlen sich schlecht und sind trotzdem dazu bereit, ein langes und ausführliches Gespräch zu führen.

Denn Erfolg muß man sich nunmal erarbeiten und Chartserfolge wachsen auch nicht auf Pfirsichbäumen.

(Kerstin Grether)

Zodiac Mindwarp

Gib Zodiac keine Chance!

Denn er ist ein Langweiler, den man in dieser Art und Weise lange suchen kann. Das Konzert: Die erste Reihe voller Frauen, Lederklamottentragende-Zeitgeist-Neo-Grebo-Hippies mit dem speziellen Grebo-Grisen auf dem Baby-face und der Rest bestehend aus Heavy Metal-Klunkern, die wohl nur gekommen waren, weil der große Allmächtige, der Gott der neuen Zeit, der Messias des Tooted Beat an einem Freitagabend spielte. Und sie alle wurden nicht enttäuscht, die Heavy-Typen jedenfalls nicht, denn sie hatten schon so viel Alkoholisiertes inne, daß sie wohl auch noch gebuhelt, geklatscht und gekreischelt hätten, wenn die Muppet-Show wahrhaftig vor ihnen erschienen und die Miss Piggy ihre Titten gezeigt hätte. Die hartgestottene Langhaarigen waren wohl ziemlich damit beschäftigt ihre Zigarettentstummel beim Pogo niemanden mit dem glühenden Ende ins Auge zu stechen und das Bier taet seine Wirkung. Enttäuscht dürfen nur die Frauen gewesen sein. Denn dieser vermeintliche Sex-Gott hatte die AUSSTRAHLUNG EINES PFIRSICHBAUMES und der Rest der Band sah aus wie die Stranglers nachts um halb 5 nach einer durchzechten Nacht. Die Musik war langweiliger Durchschnittshardrock, noch dazu aufgepöppelt mit großartiger Lichtshow. Ablenken von dem katastrophalen Geschehen konnte dieser Glimmer und Showregen jedoch nicht, und dann spielten sie ihr göttliches Stück Prime Mover. Oh, das tat weh, wie oft habe ich es schon vernommen und live war es so miserabel, da half nichts mehr, raus, nur schnell weg vom Ort des Geschehens, bevor dieser Mann noch mehr Unheil anrichten konnte.

ZODIAC BELÜGT EUCH! Er ist fett und verheiratet und alt und will nur Euer Geld, damit er noch viele schöne Frauen aus Jeans-Werbespots kaufen kann und immer die neuesten Kondome, die schicksten und bestriechendsten, auch Erdbeer, Banane und Vanille. Doch dafür dieser Preis: NEIN! "I came from the sky like a 747?" Nun man weiß ja mittlerweile, wie leicht diese Dinger abstürzen und entführt werden können und der Hämmer hätte, wenn er schon Zodiac auf die Menschheit losläßt, wenigstens noch etwas Hirn nachwerfen sollen. Der nette Mixer versprach mir ein Interview mit Mr. Sexführer, was ich jedoch wegen Zeitmangel und dem sofortigen Wunsch meiner Begleiter JEITZ und SOFORT nach Hause zu fahren, wieder absagte. Eine Vorgeheweise, die ich mir nur in seltensten Fällen leiste, aber was hat dieser Mensch großartig zu sagen? Zuvor habe ich noch ein Interview mit ihm im Melody Maker durchgelesen, wo er im großen und ganzen nur wiederholte, was seine Texte und vordergründige Aussage bestätigen, daß er nämlich nur über Sex singt, nicht etwa, weil sein Sexleben sonderlich abschweifend sei, sondern vornehmlich aus Gründen von fehlenden Textideen und zwecks Desinteressiertheit an seinen, wie man so sagt, sour-roundings.

I LOVE T.V. AND I LOVE T.REX? Weiß Gott, DAS allein genügt nicht. Denn auch Dieter Bohlen liebt T.Rex und hat seinen Sohn sogar Marc genannt. Einzig und allein: I love T.V. Da gehören solche wie Du auch hin. Und zum Sonntag-nachmittagskaffee die Omars erschrecken! Denn Billy Idol ist langweilig und Nina Hagen rosarot alt. FAZIT: Lieber Chips und Freitagskrimi und Mord und Sekretärin und Liebhaberin als Zodiac Mindwarp. "Der Alte" gibt wenigstens zu, daß er alt ist! (Kerstin Grether)

M. Walking On The Water

Kleine Hunde bellen am lautesten

M. Walking on the water könnte ich mir besser im gepflegten Foyer eines Nobelhotels vorstellen, als im dreckigen Batschkapp-Hinterzimmer. Ab und an, wenn sich aufsteigende Bands in die Vorzimmer der Industriefirmen hocharbeiten, bin ich in solchen Hotels, und da sitzen die Eleganten mit überkreuzten Beinen, genau wie jetzt diese relativ neue Krefelder Pop-Hoffnung, die so typisch Krefeld, sprich Rille, ist und sich lässig an die Zigarette anschnuckelt, gehts mit gleicher Konjunktur weiter, dann werdens in 20 Jahren Zigarrillos sein, der Höhepunkt: Die Pfeife. Stinkend und eklig, jeder erträgt sie nur, weil sie dem Herrn So-wieso gehört. Menschen, die so wunderbare Musik wie MNOTV zelebrieren, jawohl

zelebrieren, können eigentlich keine schlechten Menschen sein, aber der Typ des Mittzwanziger Yuppies ist nicht unbedingt schlecht, sondern eher über-eifrig, weil er glaubt, soeben das erste Millionending an Land gezogen zu haben. So weit sind diese hier dann auch nicht, aber "Wir haben schon so viele LP's wie Jazz Butcher in Deutschland verkauft." Das heißt zum Zeitpunkt des Interviews 4000, was enorm ist für die deutsche Indie-Küche, "und die Tendenz ist eher steigend." Ob dies der Wahrheit entspricht bleibt mal dahingestellt. Vorzustellen wäre es. Gleich zu Beginn, als sich ihre Folkmelodien durch die Langwellenfrequenzen des Rock-Cafés bissen, wußte ich: Diese

Band hat was. Wären sie aus England würde man sagen, schau her, soetwas gibt es in Deutschland dann halt doch nicht, und man würde sich selbst mit endlosen Abhandlungen über deutsche/englische Bands nerven. Der NME würde eine Titelstory bringen und zu einer 5-Gig-Tour würde man hingehen, wie man auch zu Band of Holy Joy tanzte und in Indie-Elend/alltag würde man sie mitunter lobend erwähnen und vergessen. Doch sie haben das verdammte Glück aus Deutschland zu sein, wo jeder nur auf sie gewartet hat und das wissen sie, obwohl sie keine Menschen sind, die nachts am Tresen solange über den Unterschied von Bands in verschiedenen Ländern diskutieren, bis der Nachbar wegkipppt, und sie



kaufen sich nicht jede Spex/NME-Ausgabe und wissen nicht längst 2 Monate vorher, wer wo spielt. Sie scheinen eher zufällig in all das rein-gerutscht zu sein, was wiederum nicht bedeutet, daß ihre Musik Zufall ist. Schließlich haben sie hunderte von Gigs in jedem gottverdammten Nest gespielt um so weit zu kommen. Jetzt sind sie die Lieblinge eines jeden Stadtzeitungsschreibers, der endlich mal eine neue Bezeichnung von Infozettel abschreiben kann: "Long distance Psycho Folk", wie sie ihre eigene Musik bezeichnen, in der Hoffnung einen neuen Begriff zu prägen, bei dem sie dann die ersten waren. Natürlich weiß niemand so genau was das eigentlich ist, long distance psycho folk, sie selbst auch nicht, aber es klingt neu und Folkeinflüsse sind allemal hörbar. Sie schaffen es, um alles einen Kult zu legen, gar um ihren spektakulären Namen, mal soll er von Violent Femmes Song "Jesus walking on the water" entnommen sein, M also für Messias oder für was auch immer. Und natürlich trinkt der Typ des gepflegten Jungmanners, dem die Batschapp Gaderobe tatsächlich zu dreckig ist, und der, seines Zeichens Architekturstudent, diese am Liebsten neu dekorieren möchte, am Liebsten Milch, denn das beginnt schließlich auch mit M und wenn schon Image, dann doch bitte gleich richtig. LETZTLICH BEDEUTET DER NAME: NICHTS! Wenn Ihr früher im Chemie Unterricht aufgepaßt habt, werdet Ihr sicher mitbekommen haben, warum Wasserläufer nicht untergehen. Wegen zu hoher Wasser-OBERFLÄCHENSPANNUNG! Deshalb muß man auch beim Waschen immer Spülmittel verwenden, damit der Drecks rausgeht. Bei MWOIW müßte es schon viel Seife sein um etwas an der Oberfläche wegzukratzen zu können, ob etwas übrig bleiben würde weiß ich nicht, der Musik nach könnte man gar jedes chemische Mittelchen vergessen, vielleicht wissen Kumpels aus Krefeld Ähnliches zu berichten, ich aber bräuchte doch mindestens einen Eimer Waschmittel und Schrubber. Fernsehen war auch da, jeder natürlich stark beeindruckt, letztendlich war es ein 3 Minuten Auftritt, dafür wurde den ganzen Abend gefilmt, auch nur Poser. Nichts Besonderes. Just a bunch of people who pretend to be famous.

Wie stehts mit den Texten. Immerhin sind sie zitiert auf der Platte. Lange Ausschweifungen folgen: "Ja, Texte können schon für bestimmte Leute wichtig sein, also wenn man eine Gruppe lang gutfindet, dann kann es schon sein, daß man auf die Texte achtet, die ein Stück, das musikalisch gut ist, verdeutlichen. Ansonsten achtet man halt nur auf die Refrains, die im Kopf hängenbleiben, bei Liedern die man oft hört und so. Ja, also, daß jemand unsere Texte gutfindet und wichtig, das könnte ich mir vorstellen, vielleicht, wieso nicht..." Darum gehts also in ihren Texten. Karpier? langes Geschwafel, kurz gesagt, die Texte ergeben keinen besonderen Sinn, abgedruckt, weil Rough Trade es sich leisten konnte.

Optisch umgesetzt werden sie aber trotzdem. Party on the cemetery. Party auf dem Friedhof, dazu gibts einen großen Friedhofskranz, nett. Man fragt auf der Bühne, wer ihn haben möchte und außer mir findet sich im Publikum niemand, weil man derartigen Humor nicht versteht. Ich stelle ihn danach gar kurz in mein Zimmer, doch der Nachgeschmack ist so fade, daß er bald im Mülleimer landet. Die Single gibts im Unterwassercover, nette Idee. Daß sie dadurch genauso verbogen ist, wie die Platten, die beim Konzertverkauf immer ganz oben liegen, und "eiert", wie mir Stefan erzählt, der die Single hat und bei dem sich ein Rough Trade-Vertreter ganz besorgt erkundigte, was er davon hält, scheint niemand zu stören. Die Idee ist es wert. Nicht nur ihre Musik sprudelt voller kreativer Einfälle, das Akkordeon hat soviel Energie und Lebensfreude in sich, wie ein ganzer überfluteter Rhein, der gerne die Kölner Altstadt kennenlernen würde, auch die Präsentation ist ideenreich und durchdacht. So darf sich der Konzertbesucher an zahlreichen Glühbirnen erfreuen, die zwischen den Musikern hin und her schwanken und eine eigentümliche Atmosphäre auslösen, a l l e tragen die selbe Art von Hemden, typische Theaterleute, "Theatre du Pain" war sicher nützlich, und man kann sich dem Eindruck nicht entziehen, daß genau SOWAS gefehlt hat. Sie verkaufen sich gut selbst, sie brauchen keine Plattenfirma, die sie macht, obwohl Fuego (Bremen), sowie Rough Trade hinter ihnen steht. Zur Tour mit den Jazz Butchern, die trotzdem natürlich um Klassen besser, weil echt, sind, fällt ihnen ein: "Wir haben uns kurz vorher überlegt, ob wir die Gigs überhaupt mitmachen sollen, beinahe hätten wir abgesagt." Klar, wer spielt schon gerne die 2. Geige, sie haben es, wie wir alle wissen, längst nicht mehr nötig eine Vorgruppe zu sein, pfiu Teufel, dieses Wort schon... Man wird sehen, was aus ihnen wird.

Vielleicht dürfen sie sich auch bald im gepflegten Foyer eines Nobelhotels niederlassen, ein Industrie-Deal wäre ihnen wirklich zu gönnen, jetzt wo gewisse Leute die Rainbirds als etwas "Musikalisch nie dagewesenes" bezeichnen, werden diese sich auf die Suche nach anderen "noch nie dagewesenen deutschen Bands" machen. Vielleicht stoßen sie auf die Jungs aus Deutschlands schönster Stadt Krefeld, doch so lange wie Boa, dem der wirkliche Respekt gebührt, werden sie nicht durchhalten, doch ich wünsche mir mindestens noch eine LP von ihnen, denn ich tanze gern, dennoch: Es gab auch schon Jungmanager, die zum Sprung ansetzten und dabei im Wasser landeten (UND NICHT MEHR AUFTAUCHTEN).

(Sandra Grether)

durch und durch positiv-geimpfte-Bands geben würde, die irgendwo zwischen Himmel und Erde ihr Unwesen trieben; sprich: The B-52's, They Might Be Giants und The Woodentops.

Letztere luden am 11. April dieses Jahres zum Tanz in Berlins Metropol. "Was ist, Solveig?" fragte ich, "kommst Du mit zu den Woodentops oder nicht? Du wirst es Dein Leben lang bereuen, wenn Du's nicht tust!" "Bestimmt!" unterstützte mich Julia. "Letztes Jahr beim Festival in Roskilde: Das ganze Open-Air war eigentlich Scheiße-bis auf die Woodentops! Die waren der reine Wahnsinn! Dieses Tempo..." Julia begann zu schwärmen. Lange Rede, kurzer Sinn: Solveig kam schließlich mit. Das Metropol war proppenvoll und dabei hatte mir irgendeiner erzählt, Berlin ginge nur noch auf House oder Hip Hop-Parties. Von wegen. Das Licht ging aus und die Triebwerke wurden gestartet. Three, twoone, zero... Moon in the sky, here we are! Die folgenden 60 Minuten feuerte die kleinste Rockband der Welt ein Feuerwerk ab, das an Frische und Tempo

seinesgleichen sucht. Frontmann Rolo Mc Ginty zog als Entertainer der alten Schule das Publikum sofort in seinen Bann, den Dialog mit seinen Gästen perfekt beherrschend. Und dazu dieses unglaubliche, atemberaubende Tempo der Woodentops... Drummer Benny Staples setzte sich erst gar nicht hin und trommelte den Gig stehend durch, Anne Stephenson wurde bei "Stop this car" zur Teufelsgeigerin, Simon Mawby (guitar) und Frank de Freitas (bass) spielten ihre Lines mit absoluter endgültiger Begeisterung. Dazwischen dann irgendwo Rolo, singend, mit geschlossenen Augen in einer anderen Welt und doch nie unwirklich oder fern.

Nach gut einer Stunde war Schluss. Julia und ich hatten Probleme, Solveig aus der bereits leeren Halle zu kriegen "Das... das ist ja unglaublich!" stammelte sie, "dieses unglaubliche Tempo!" "Ja!" stimmte ich ihr zu "das ist wie vollgekippt auf 'm Hockenheim-Ring bei Tempo 300!" Woodentops? Very, very entertaining! (Joey Amaretto)

Palookas

»Glaubt nicht an das, was Euch die Leute in diesem Magazin erzählen!«

Noch vor 2 Jahren stritt ich mich mit Phillip Boa beim Interview darüber, wie viele Leute in Deutschland die Palookas kennen. Nicht viele waren es damals und die, die den Namen buchstabieren konnten und vielleicht gar schon die Songs kannten, brachten die Band mit den Swell Maps in Verbindung oder mit Jowe Head's Solo LP "strawberry Deutsch-Marks", oder mit den TV P's, von denen man zu diesem Zeitpunkt sowieso nur hörte, daß sie irgendwann mal wieder eine neue LP veröffentlichen würden. Palookas erschien da nur wie ein weiteres Projekt des vielbeschäftigten Joves, der gar noch Zeit und Energie fand andere Bands zu produzieren. Jetzt sieht man die Palookas als die Hauptarbeit Joves, müssen wir wirklich schon 2 Jahre lang in jedem Heft die Schmierschrift The Palookas in der Constrictor-Werbung sehen? Egal, man hat sich schon daran gewöhnt, dank Constrictor haben die Palookas jetzt richtige Fans, solche, die die Swell Maps und TV P's nicht mal besonders mögen. Das ist gut so, denn die Palookas sind eine eigenständige Band, nicht so süß-schräg wie TV P's und nicht so lärmig wie die Swell Maps, eher irgendwo dazwischen, mit einer Stimme, die so rau und GEFÄHRlich vor sich hin brummt, daß selbst THE LEGEND! Schwierigkeiten hat, sie nachzumachen. Ich will ehrlich sein, ich mag ihre Musik nicht besonders, obwohl sie sich nicht schlecht anläßt, doch da steckt für mich zu wenig Inniges drin. Die Musik ist nur darauf aus, GUT zu sein, nicht tief oder eigen,

und wenn sie singen: "I wanna be free, like a bird in a tree" dann glaubt man ihnen das aus Wort. Doch ohne den Vogel auf dem Baum wirklich zu sehen. Jowe Head war für mich solange Kultfigur, bis er bei TV P's Konzerten die blödesten Witze riß, anfänglich noch lustig, aber wer lacht schon wenn er einen Witz zweimal hört? "Das ist gar nicht beabsichtigt. Ich stehe auf der Bühne und mir fallen spontane Dinge ein, über die ich dann herziehe. Das ist halt meine Art so..." Nette Art, Nikki Suddens meinte, er fände die Jowe-Head-Witze über ihn einfach lächerlich. Er habe auch sonst keinen besonderen Kontakt mehr mit ihm. "Ja, also zu Nikki habe ich irgendwie auch so den Kontakt ein bißchen verloren, obwohl ich mir durchaus vorstellen könnte, mal wieder was mit ihm zu machen." Letzte Woche unterhielt ich mich mit jemandem, der sich dies gut vorstellen könnte, über eine mögliche Swell Maps Reunion. Doch dann habe ich die Palookas kennengelernt, als eine Band! Sie waren sehr wütend auf mich, weil ich das Interview nur mit Jowe machte und sahen sich im Nachteil. "Wir geben Dir nie mehr ein Interview, weil Du sowieso wieder nur über seine früheren Bands schreibst, wenn wir nächstes Jahr wieder nach Mannheim kommen, werden alle sagen: Ah, da kommt Jowe und seine Band, sie werden nicht sagen, da kommen die Palookas." Ein heftiger Streit bricht aus, man glaubt mir nicht, es ist viel später und Jowe liegt längst im Bett, während diese hier noch in der Gaderobe sitzen und um die Wette brül-

The Woodentops

Schnell, schneller, am schnellsten
- ein Erlebnisbericht

Zugegeben, ich mag sie alle. Die Siouxies and the Banshees zu Spellbond-Zeiten, die Nick Caves, die Crime and the City-Solutions, die Neubauten, die Charlie Sextons und die Laibachs. Ich mag auch die gemeinsamen Eldrich-

Marx-tage, die Nikki Suddens und Schwefels EP. Ich mag sie wirklich. Ohne Ausnahme. Trotzdem hätte ich mich wahrscheinlich längst einer hohen Form des Suicide gewidmet, wenn es da nicht noch andere





len und trinken. Schließlich werde ich sauer, denn meine Argumente waren die besseren, und ich werfe ihnen böse Worte an den Kopf und verlasse die Gaderobe, wo Kerstin nun ein Interview mit ihnen beginnt. Als sie später zu mir an die Theke kommen, erzählt mir der Gitarrist, er wolle sowieso etwas ganz anderes von mir und ich werde noch wütender und bemerke ein weiteres Mal, daß man Rock'n Roller in betrunkenen Zustand einfach nicht ernst nehmen darf. Doch ich frage mich auch, wie oft sie sich schon wegen der Ignoranz ihnen gegenüber aufgeregt haben werden, wie viele NME's werden da durch die Luft geflogen sein. Jetzt haben sie eine neue EP draußen, Spit like paint heißt sie und eine LP wird folgen. "Nicht bei Constrictor", meint Jowe, doch das nehme ich ihm nicht ab und die Anderen behaupten dann auch das Gegenteil. STRAIGHT: Ein Freund von mir sah Dich letztes Jahr live und sagte mir, Du hättest eine Nazi-Uniform getragen, was ich mir nicht vorstellen kann.

Jowe: "Waaaaaas? Ich? Richte bitte Deinem Freund aus, daß er keine Augen im Kopf hat. Wo denkst du hin. Ich ziehe mir doch keine Nazi-Uniform an, gerade ich! Schau

doch her, was ich an habe, ein selbstbemaltes Hemd, phantasiereich und so weiter. Also das ist wirklich eine üble Beleidigung." Ich hätte es auch nicht für möglich gehalten, aber Curt trägt sowieso schon eine Brille und warum sollte man guten Freunden keinen Glauben schenken. Jowe: "Das hättest Du allein schon an unseren Texten merken müssen, die sind zwar nicht unbedingt politisch, weil ich dies nicht für dringend notwendig halte, aber trotzdem." Der Bassist der Palookas (ich habe seinen Namen vergessen) schreibt bestimmt nur Songs about fucking, aber die Palookas sind eine lustige Band und ich habe Jowe seinen roten Schal geklaut, außerdem sind sie davon überzeugt, daß sie die BESTE Band der Welt sind, wie sie immer wieder betonen.

"Wir sind eine Heavy Band" meinen sie und haben dann sogar noch eine Nachricht für unsere Leser:

"Leute, hört nur die Palookas, die sind nämlich die Besten und hört nur nicht darauf, was die Leute in diesem Magazin Euch sagen!!"

ICH HOFFE IHR HALTET EUCH DARAN!!!!

(Sandra Grether)

schlecht heute; Scorpions, Rainbirds, denkt Euch einfach Eure liebste Haßgruppe dazu. Ich habe vergessen zu erwähnen, daß die 39 Clocks aus Hannover sind, aber dazu ist mein Selbstverständnis zu gut, heute.

Außerdem wollte ich noch sagen, daß die Cybernetix's irgendwie dem Hardcore-Bereich entsprungen sind und noch immer mehr oder weniger dieser Szene angehören. Wobei ich denke, daß es eher ihre Umgebung und vor allem der Geist der Sache ist, der sie prägt. Aber natürlich wollen sie, wie alle ihr "eigenes Ding durchziehen." Wer nachts von jaulenden Mädchenstimmen und ertarrenden Äpfel auf Bäumen träumt, der sollte UNBEDINGT auf den flehentlichen Rat der Cybernetix's hören, denn sie in "Törnfather Jahn" verbreiten: "Me and my gang, we're giving you lazy-crowd, this energetic advice. That advice to flip out, to dance, until the world is shaking..." (Sandra Grether)



UTE LEMPER: A STAR IS BORN - DAB ICH NICHT LACHE. UNSER MANN HEIßT

Kybernetix's

Warum der Apfel Apfel heißt

"Der Apfel heißt Apfel weil er vom Baum apfelt." Die Cybernetix's, aus deren Info dieser Satz stammt, wachsen zwar nicht auf Bäumen (obwohl das Cover ihrer Debut-Single "Pangalactic Tequila", sehr urwaldmäßig ausgefallen ist), doch sie sind bestimmt interessanter als der berühmte Urapfel von Eva. (Attention! Nicht EFA.). Die Band hat ihren Ursprung in Hannover, wo sie die beachtenswerteste neuere Band darstellen, denn wer sich mit anderen hannoveraner Bands beschäftigt hat, der mag vielleicht gemerkt haben, daß die Tatsache, daß die Scorpions aus dieser Stadt kommen einen tiefen Eindruck bei den so-called Underground-Bands, die sich ihre Gitarren wohl eher in KRAUTHAIM gekauft haben, hinterlassen hat. Nicht so, die Cybernetix's, deren erste Single schon aus dem Durchschnitt der Neuen Deutschen Garagewirtschaft heraussticht. Tausende verschiedener Stimmen wirren organisiert-chaotisch durcheinander, mal die schrille Hausfrauenstimme, mal der Charme einer Krähe und alles ist so bunt gemischt, daß mich der Herausgeber eines anderen, hier nicht namentliche genannten, Fanzines, fragte, ob ich denn auch "diese komische Platte hätte", über die er sich halb tot gelacht habe. Da brachen sie fast noch einen Streit vom Zaun, denn natürlich habe ich sie eisern verteidigt, von wegen komischer Platte und so. Ich denke, daß kosmische Platte schon eher passend wäre. Sie haben auch schon eine LP veröffentlicht, "Dezibel dreams" heißt die. Auf ihr geht es ähnlich bunt her und ich verkneife mir heute mal etwas von Party im Frühlingsgarten zu schreiben, bei der herrliche Lichter brennen und die man dann doch alleine abschließt. Auch auf der Bühne versprühen die Cybernetix's keineswegs soviel Sex und Ekstase, wie die Platte vermuten läßt, aber aussergewöhnlich waren sie trotzdem. Allein die vielen Leute auf der Bühne; 2 Frauen, die hin und wieder was ins Mikro piepsen und einige Männer der Band bewegen ab und zu ihre Beine hin und her, wie Abba, nur nicht so galant. Kerstin fällt nicht mehr ein, wie ihr Lieblingsstück der Band heißt, also rennt sie zum Verkaufstand der

Band und schaut auf der Single nach, ruft dann aber versehens nach der B-Seite "golden rain", welches die Band gerade gespielt hat. Diese strahlend-tägliche Feinlichkeit wird außer den Cybernetix's sowieso keiner bemerkt haben, denn in Mannheim kennt keiner die Cybernetix's, was schade ist. Kaum Radioeinsätze, kaum Artikel, einzig und allein Bad Records ist es zu verdanken, daß die Band überhaupt über einen Insider-Status verfügt, denn Bad records wollte bei erstmaligem Besuch eines Live-gigs der Band sofort eine Platte machen, "obwohl wir uns eigentlich zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht reif genug gefühlt haben, um eine Platte zu veröffentlichen. Aber schließlich war es DIE Chance für uns und wir haben die Platte gemacht. Die nächste LP wird aber bestimmt noch besser. Abwechslungsreicher."

Das Interview findet nach dem Konzert statt und als sie hören, daß wir vom STRAIGHT sind, umarmen sie mich und geben zu verstehen, daß sie meine Kritik über die Platte gelesen haben, zu der ich schrieb: "...aber was mich verwirrt sind die extrem dummen Texte, die bei den Worten, die sie verbreiten nur ironisch gemeint sein können." Noch auf der Treppe zur Gaderobe bricht eine Diskussion über Songtexte aus, zu der die Cybernetix's meinen: "Man muß doch nicht alles 1000 mal sagen. Wenn wir politische Texte machen würden, würden wir den Leuten Dinge sagen, die sie eh schon wissen." DAS stimmt natürlich, doch ich sprach auch nie über den politisch-spezifischen Song, aber lassen wir das, denn ich habe mich in meinen Berichten schon zu oft zu diesem Thema hinreißen lassen. Cybernetix's singen Sätze wie "Let me be your toilet paper", was doch auch wieder sehr originell ist, denn auch heute noch fällt doch den Meisten zu diesem Thema nichts Besseres ein, als sich zu wünschen ein Hund zu sein. Die Cybernetix's covern da schon lieber "Lust for Life". Wieso kann nicht AUSNAHMSWEISE einmal eine originelle deutsche Band die Rainbirds der 80-er sein. Oh, ich weiß, mein Selbstverständnis ist

Götz Alsmann

Er wird es mir hoffentlich nicht verübeln, mit dieser Dame in einem Atemzug genannt zu werden. Denn beide haben eins gemeinsam: Sie kommen aus Münster/Westfalen, wo man statistisch an jeder Ecke 1,3 Studenten trifft. Die Stadt, wo sich Lottmann und Scheuring angeblich "gute Nacht" sagen. Hier ist Götz Alsmann aufgewachsen, spielte schon im zartesten Kindesalter Banjo und Mandoline und machte mit 17 seine erste Platte mit einer holländischen Band. Vom Skiffle zum Rock'n Roll. Parallelen zu Lennon & Co sind rein zufällig. Und Blues, aber "ich hatte dann keine Lust mehr, immer "I woke up this morning" zu singen." Was macht ein musikbegeisterter junger Mensch nach seinem Abi? Er studiert Musikwissenschaft. Aber nicht nur das. Götz macht sein eigenes Fanzine "Rock'n Regards", schreibt sein erstes Buch "Rock'n Roll Subversiv" und gründet 80 eine Band. Götz Alsmann & The Sentimental Pounders touren fortan durch die deutsche Provinz und werden bald als

Deutschlands beste Rock'n Roll Band angekündigt. Doch die Teds und Rockabillys sind meist enttäuscht. Die Sentimental Pounders spielen keine Gene Vincent, Carl Perkins oder Elvis-Stücke nach und dieser Götz Alsmann wagt es sogar, Jerry Lee Lewis zu beleidigen. Götz: "Ich spiele Rock'n Roll auf meine Art. Das heißt ich richte mich nicht nach einer Ted-Ideologie. Beeinflußt haben mich zum Beispiel Nat King Cole, Charles Brown, Lerry Darnell und Johnny Otis, aber auch Musikrichtungen wie Western Swing, Surf und Soul."

Die ersten beiden Singles auf "Knöterich" (ein Label mit diesem Namen kann nur ein Mini-Label sein) und "Rundell", auch ein rühriges Klein-Label, blieben erfolglos. Die Rundell-Single verkauft sich 300 mal in 6 Jahren und ist folglich noch bei Rundell Records, Am Beutstschacht 10, 4530 Ibbenbüren erhältlich. Auch die hervorragende LP "Party Time" auf "Hart" bringt keine nennenswerten Verkaufszahlen. Der Swing und Jive-beeinflußte Rock'n Roll eines Götz Alsmann scheint nicht so recht anzukommen. Oder? "Das ist eine komische Sache. Als die Party Time rauskam, erzählten mir die Teds, da wäre zuviel Jive und Swing drin. Als dann die Saratoga Suitcase erschien, erzählten mir diese Leute: Diese Latin und Ska-Sachen sind ja schrecklich, die Party Time ist echt toll. Es scheint, daß ich den Trends immer voraus war. Man könnte es fast avantgardistisch nennen." Auf jeden Fall reicht es für einen Plattenvertrag bei Metronom und prompt stellt sich der Erfolg ein, ausgerechnet eine Coverversion "People are people" katapultiert ihn in die Hitlisten und Medien, sogar in die Disco-Charts von New York und Vancouver. Auch die bald darauffolgende LP "Saratoga Suitcase" erzielt fünfstellige Verkaufszahlen. Und dann? "Die Metronom hat uns völlige Freiheit gelassen. Andererseits sind sie häufiger nicht auf meine Vorschläge eingegangen. Zum Beispiel haben wir damals "La Bamba" immer als Zugabe gespielt und als wir es als Single veröffentlichten wollten, wurden wir ausgelacht. Schließlich kam es zum Streit mit der Firma, was zur Folge hat, daß ich jetzt keinen Plattenvertrag mehr habe. Ich bin enttäuscht, aber nicht desillusioniert." Tja, es ist ja bekannt, daß es deutsche Bands und Musiker schwer haben, bei den Firmen und Medien Beachtung zu finden, es sei denn sie heißen Grönemeyer, Bap o.ä... "In Deutschland gibt es zu wenig Solidarität mit deutschen Musikern so daß auch die wenigen guten Bands meist auf der Strecke bleiben. Und scheinbar gibt es hier einfach keinen Bedarf an kritischer Rockmusik. Natürlich gibt es auch erfolgreiche Bands in England, aber wenn dort irgendeine Underground-Band eine Platte macht, dann kauft halt die ganze Nachbarschaft die Platte, weil sie alle die Jungs kennen. Hier brauchen Bands oft Jahre, um ihre 1000er Auflage loszuwerden." Was Götz ja auch selbst erfahren mußte. Thema: Deutsche Bands. "Ich kenne kaum deutsche Gruppen. Von neueren Bands gefallen mir The Trojans, The Potatoe Five, Housemartins, 3 Mustapha 3, Sting Rays, Flestones, auch die Clash-LP "London Calling" wegen der Jazz-Elemente. Ich habe z.B. letzens die Rainbirds gesehen, die sind wahrscheinlich gut, habe ich gelesen, die sollen besser sein als Dylan, was ja auch nicht schwer ist, aber ich kann mit der Musik nichts anfangen. Ich habe keinen Zugang zu Gitarrenrock und Schrabbelmusik. Vielleicht noch zu Garagen Trash, aber der ist inzwischen auch in einer Sackgasse. Als Ausnahme wäre da zum Beispiel Sunny Domestoz auf Platte. Für mich ist die Independent-Szene zu sehr eingegrenzt. Ich will Overground sein."

Ein Mann, ein Wort. Das mit dem Overground dürfte ihm gelungen sein, wie eigentlich alles gelingt, was der Musikfan noch so nebenher macht. Als Professor Pop legt er jeden Frei-

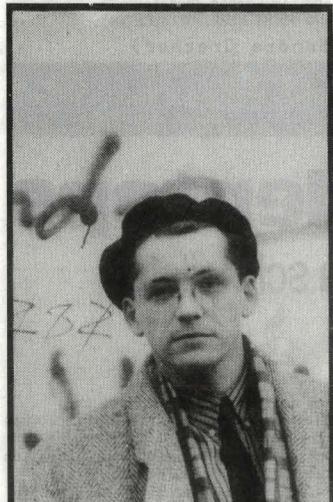
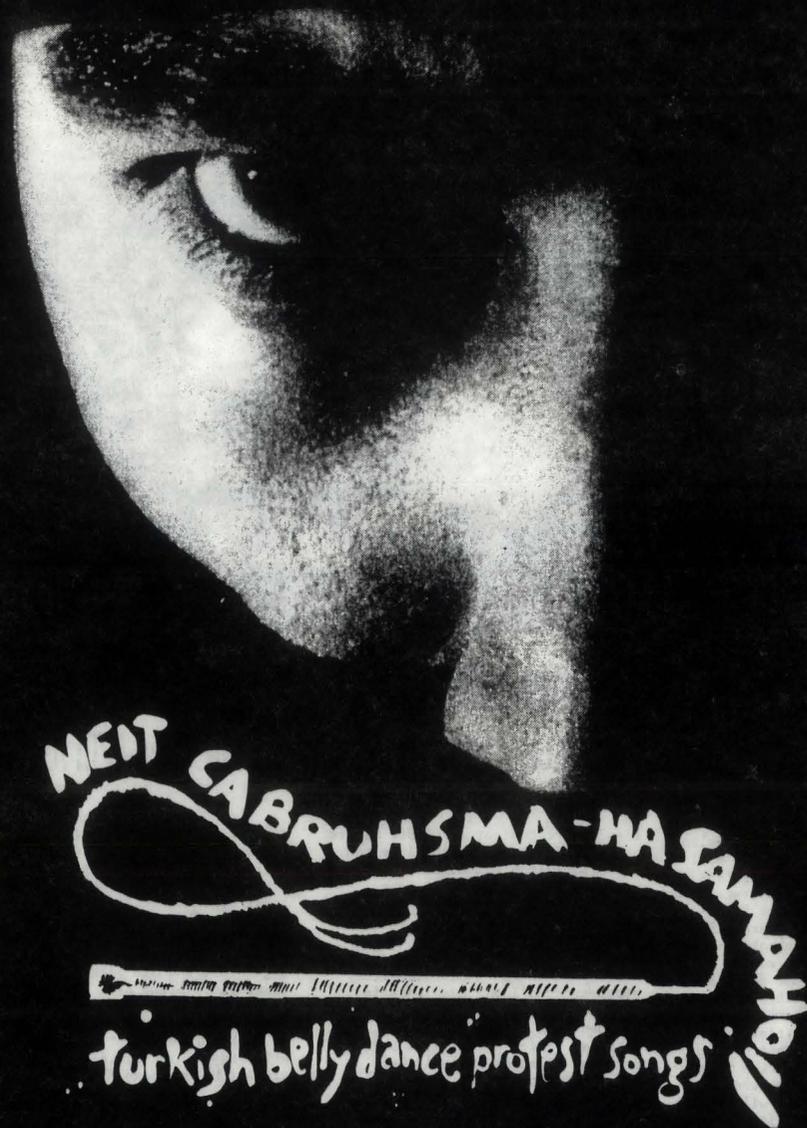


Foto: Mike Jenkins

turkish delight



NEIT CABRUHSMA-HA SAMANHOI
turkish belly dance protest songs

Amigo

7 track mini-LP. Amigo 503.EFAO7121

Constrictor
& Epa present:

GOSH!

The Constrictor-Compilation
on CD

16 BANDS exclusive on
CD:

BOA TV. PERSONALITIES
PASTELS TALULAH GOSH!
PALOOKAS INCA BABIES
WEDDING PRESENT +
viele mehr!

out 1. Juni, buy or die

Außerdem:

Phillip sagt:
support the

MEMBRANES
INCA BABIES
DOG FACED
HERMANS

Kauf deren LP's oder schäm Dich!

- PALOOKAS
- the LEGEND!
- TRADDONIA DENUS
- HANGMANS BEAUTIFUL DAUGHTERS
- TALULAH GOSH!
- 1000 VIOLINS!

& viele andere interessante
Popstars der 90'er!

CONSTRUCTOR POSTFACH 300.149
4600 DORTMUND 30



tag Abend im WDR 2 Rock'n Roll-Platten jedlichen Stils auf, nicht ohne die eine oder andere ironische Bemerkung. Als Schreiber klärte er die SPEX Leser über Psychobilly und Johnny Otis auf. Als Produzent sorgte er für den Sound der ersten beiden Sunny Domestozs Platten, die zu den besten Trash-Platten der letzten Jahre gehören. 1985 veröffentlichte er seine Doktorarbeit in Zusammenarbeit mit der SPEX unter dem Titel: NICHTS ALS KRACH (unbedingt kaufen! -d. Red.) Die unabhängigen Schallplattenfirmen und die Entwicklung der amerikanischen populären Musik 1943-1963. Der Titel sagt alles. Prädikat: besonders wertvoll.

Zur Zeit schreibt er für "Network" über Blues und Soul und hofft, daß seine selbstfinanzierte LP "From 12 to 6" zu Weihnachten erscheint.

Von dem Mann wird man noch einiges hören, zum einen weil er einer der kompetentesten Rockhistoriker hierzulande ist, zum anderen weil sein Charme und seine Schlagfertigkeit ihn zu einem begnadeten Entertainer machen, was er bei Konzerten immer wieder unter Beweis stellt, egal ob vor 2000 oder 12 Zuschauern. Nach 1 1/2 Stunden war das Interview leider schon beendet, weil Götz los mußte, um B.B. King zu interviewen. (Mike Jenkins)

noch in England und Australien zu hören ist. Gibt es in Neuseeland ein spezielles Baby-Brei-Süppchen, das den Babys schon im frühesten Alter Musikalität einimpft oder schlägt das neuseeländische Herz ein bißchen anders? Da trafen sich doch irgendwann Anfang des Jahres 1981 drei junge frustrierte Burschen, die zwei Dinge gemeinsam hatten: 1) Ihre Vorliebe zu Paul Weller und The Jam, 2) ihre Arbeitslosigkeit. Sie nannten sich "The Pedestrians" und übten im Keller, wo sie, was ihre Bedeutung für den Rest der Welt betrifft, leider auch schnell vergessen wurden. Als Kevin wieder zurück nach Melbourne zog, lösten sie sich auf, unbemerkt und ohne Bedauern von außen, heute spielen sie noch ab und an mal zusammen, aber sie hinterließen eine wahrlich meisterhafte Single mit einer A-Seite "Boys and girls", die so fließend und hüpfend daherkommt, daß man glaubt, der Frühling sei ausgebrochen. Pop-Garage-Punk at its best! Jetzt versucht ihr

Label, das die alte Single wieder abgestaubt und neu aufgelegt hat, 500 davon in Europa zu verkaufen (Rough Trade-Vertrieb) und das ist doch eine traurige Sache. Diese Melodie könnte einige Millionen weltweit verkaufen, aber die Jungs belassen es lieber mit rauher Verpackung und 500 Stück und die richtigen Produzenten werden ihnen wohl auch nie über den Weg laufen, aber wenigstens IHR müßt Euch die Single kaufen, wenn die Welt schon im Tiefschlaf dahinsiecht. Und wenn die Pedetrans aus dem Fenster schauen, dann sehen sie Besoffene, die unter aufgespannten Regenschirmen ihre Flaschen leeren, alte Damen, die die Bibel auf dem Kopfkissen liegen haben und ständig ihre Kinder versprügeln ("Looking out of my window") Ja, die geisteskranken, verrückten Alltägler stecken ihre Köpfe überall rein, laßt uns hoffen, daß die Pedetrans die guten Seelen zusammenhalten. (Kerstin Grether)

Spätzünder

TOUT PARIS

Trotz des Namens und den typisch französisch aussehenden Damen auf dem Cover ihrer ersten Single "Trains without stations" handelt es sich hierbei um eine Band "aus'm Ländle". Oh, wie gut es tut, nicht mehr in unmittelbarer Schwaben-Nähe zu wohnen. Diese hier quälen sich noch immer damit ab, in irgendwelchen Jugendzentren und Kleinst-Clubs in und um Heidenheim die unwillige Menge zum Psycho-Beat zu bekehren, und das machen sie nicht mal schlecht! Schnelle quirilige Gitarren, luftfrisch verpackt mit Melodien im Ansatz und einem Sänger, der versucht ein bißchen böse und ein bißchen Lou Reed und ein bißchen Stranglers zu klingen. Der harte Kern von "Tout Paris" schlängelt sich schon seit Anfang der Achtziger Jahre durch die Hinterhöfe und Kindergärten Heidenheims. Nach langem Hickhack und Mitgliedern, die immer zu irgendwelchen Zeiten ausstiegen, an denen es am unpassendsten war, besteht die Band seit 86 in der heutigen Besetzung. Und die Bezeichnung "Psycho Beat" sollten sie recht bald aus ihrem Info streichen, denn, mal ehrlich, darauf springt doch keiner mehr an, nicht wahr? Darunter erwartet man eine weitere provinzielle deutsche Band und keine, die es fertigbringt, eine solch differenzierte zeitgenössische Gitarrenmusik auf Vinyl zu pressen. Leider sind auch bei Tout Paris die Texte Nebensache, unliebsame Beilagen, ohne die es nicht geht. Ich höre gerade "Midnight Oil" im Radio und die verbrechen mittlerweile wirklich Bombast-Langweile im Mainstream-Gewand. Aber es ist gut zu wissen, daß man nicht allein ist, an einem sonnigen Montagnachmittag, wo die Welt ins Schwimmbad rennt. "How can we dance when our world is turning, how can we sleep while our beds are burning". Eine derart politische Aussage erwartet man ja von diesen kleinen deutschen Beat-Combos gar nicht, sie würden es sowieso mehr in Richtung "kritische Rockmusik" drehen (furchtbar!) Aber ein bißchen Humor, meine Herren, ein bißchen Palaver über vordergründig unwichtiges; irgendetwas, was hängen bleibt, mit dieser Musik und dieser äußeren Präsentation und diesem hübschen Namen könnten sie dann fast zu Königen der Provinz und Prinzen der deutschen Großstädten auferstehen, denn die Musik verfügt über die nötige Prise Witz und Frische.

Es lohnt sich auf jeden Fall, die Band unter "Manfred Fetzner, Baindtstr 7, 7920 Heidenheim, Tel: 07321/66281" zu buchen oder sich die Platte zu

bestellen (auch im Efa-Vertrieb) oder ganz einfach mal anzurufen, um die Jungs zu fragen, wo sie das ansprechende Coverfoto geklaut haben. Laßt sie nicht allein im Schwabenland! Sie haben das nicht verdient! Behandelt sie gut! Vielleicht steht eines Tages "ganz Paris" Kopf, wenn es die leicht klirrenden Gitarren von Andy Broschmann zu Gehör bekommt! (die Lederkoralle)

THE PEDESTRIANS

It's unbelievable! Fantastic! Würde das Rockpublikum schreien, wenn es eine Band wie diese lieben würde, Ich muß mich entschuldigen, daß ich den kleinen Artikel über diese wehmütige tolle Band mit einer Bemerkung über das Rockpublikum beginne, aber auf dem Bildschirm flackert gerade eine herausgeputzte Whitney Houston durch die Fernsehschirme von ca 300 Millionen Leuten und erklärt immerzu "Im so glad to be here, Happy Birthday Nelson Mandella". Ja, richtig, nicht mal bei einem solchen Ereignis, kann ich die Finger von der Schreibmaschine lassen. Oh, ich sage es; heute Nachmittag, da war die Sache viel viel erträglicher, da konnte man während George Michael seine unsägliche Coverversion von "Sexual Healing" vortrug (ja, die weiße Jugend und Soul-Musik, puh, zum fürchten!) wenigstens noch umschalten und auf dem ersten Programm etwas über australische Eingeborene erfahren oder die Sesamstraße oder Formel 1 dem Ruckspektakel vorziehen, aber jetzt bin ich einsam und allein und im ersten kommt der Blaue Bock oder so etwas Ähnliches und im zweiten Fußball. Wie sagt man so schön "Der Zweck heiligt die Mittel" aber der deutsche Fernsehkommentator macht alles, um nur keine politischen Statements abgeben zu müssen, entweder er kann kein englisch oder er will nichts übersetzen. Allein ein englischer Kommentator, der erklärte, der Geburtstag von Präsident Botha werde wohl in einer Telefonzelle stattfinden, klingt nicht aufgesetzt und gewollt. Gut, ich schwefle vom Thema ab, aber ich sage Euch, diese Band aus Neuseeland, über die ich ein paar Worte niederschreiben will, diese Band, von der ich heute morgen das erste Mal gehört habe, als das deutsche "Gift of Life"-Label die Single vorbeischickte, diese Band, genannt "The Pedestrians" hat mehr Musikalität und Melodiegefühl im kleinen Finger, als viele dieser Show- und Musikgrößen im ganzen Körper! Es wird mir ewig ein ungelüftetes Geheimnis bleiben, warum ausgerechnet neuseeländische Bands derart auswegene Melodie meets Garage-Songs spielen können, wie es sonst gerade

Die Subterraneanz lesen Straight oder so



The Subterraneanz

Die Zukunft beginnt in dieser Minute

Die Zukunft beginnt in dieser Minute und drei Jungs aus Duisburg leiten sie ein, nämlich DIE Zukunft, auf die wir alle gewartet haben, gelehzt haben wir und geschwitzt und unzählige Attentate über uns entgegen lassen, die in Form von Vinyl und Worten auf uns niederprasselten. All die alten Klischees, die alten Hippies, deren Ideal das Jungsein ist und die doch etwas ganz anderes angeben wenn sie gefragt werden. Doch das werden sie viel zu selten, denn man nimmt es hin und viel dabei gedacht wird nicht. ALL DAS HAT ZWAR NOCH LANGE KEIN ENDE, DOCH GIBT ES JETZT ERSTMALS EINE DEUTSCHE BAND, DIE GENAU DAS ERKANNT HAT. Kaum sind sie dem hölzigen Wald entkommen, sehen sie schon die Berge, die Gipfel, die über allem herausragen und sie machen sich auf den hölzernen Weg diese Gipfel zu ersteigen und zu reformieren. ("I'm coming out of the woods, I see the mountains...") Subterraneanz heißen sie und auf derartiges war ich nicht vorbereitet. Ich war auf dem Weg zu einem Interview, wollte gerade den Radio ausschalten, mußte auf Klo. Doch das spielte keine Rolle mehr, Zeit, Raum ich dachte nicht mehr daran. Denn ich hörte ihren besten Song "I'll cut my hair off". Sie fordern es nicht nur, sie leiten sie gleich ein, die

neue Generation, die weder in verwinkelten Wäldern noch auf den höchsten Bergen dieser Erde bisher gefordert wurde. "I'LL START A NEW GENERATION" singt eine Stimme, die ALLES will, und diese Generation wird so gleich mit Feedback-Lärm und blassen Melodien, die gewaltig aufsteigen, umgesetzt. Und sie hatten einen verdammt guten Grund sich zu gründen, nämlich "aus der Überzeugung, daß etwas im Bereich der noch sehr ängstlichen, deutschen Independent Scene passieren muß." Und DAS ist sie, die zeitgenössische Underground Position, die keiner erkannt hat, und so singen sie "I call it Underground Position" und das ist gut so, denn dies ist die einzige Möglichkeit, Veränderungen ins Auge zu sehen, sie nicht zu verdrängen, sondern gar noch teilzuhaben daran. Und sie wollen sich laut fühlen, laut sein, "den Lärm, dem wir täglich ausgesetzt sind in unsere Musik hineinbringen", und so heißt ihre erste 5-track-12 "auch bezeichneterweise "I WANT (OUT LOUD)". BIG STORE ist ihr Label und wo sonst könnte man sich eine Band, die auf abgegriffene Anspielungen verzichten kann, besser vorstellen. SUBTERRANEANZ ist genau DIE Band, die wir alle so dringend BRAUCHEN. (Sandra Grether)

Der beste Albumtitel

...des Jahres ist doch ganz bestimmt nicht "Homefucking is killing prostitution" (Kivisek), wie so viele sagen. Nein, wir halten uns lieber an die alten Weisheiten und da wären: BIRTH SCHOOL WORK DEATH (Godfathers) und VIVA HATE (Morrissey). Sie zwingen zu einem losen Zusammenschritt von Gedanken (ein kleiner Ausschnitt): Dinosaur Jr sind wild und laut (und von beeindruckender Musikalität), Pussy Galore noch wilder und lauter (eine Steigerung), Spacemen 3 sind kaputt und unzufrieden, die Sneaky Feelings sind auch unzufrieden und vielleicht etwas weniger kaputt und mit mehr Mut und sie wollen wenigstens noch die Melodie an den Eckpfeiler setzen, wohin man hört: UNBEFRIEDIGTE MENSCHEN. Was kein Wunder ist. Ob man nun die unmöglichsten Instrumente auf dem Schrotthaufen zusammensucht und darauf soetwas wie Musik macht, ob man versucht die Sache mittels Geige auszudrücken oder ob man seine LP VIVA HATE nennt, das moderne "Leck mich" mit konsequenten Folgen. Haß konnte sämtliche Bücher und Filme füllen, also sollte man ihn nun mal sehr einseitig betrachten. Haß ist beständiger als Liebe, denn WIRKLICH jede Liebe (Personenbezogen, zumindest) kann kaputt gehen. Haß bleibt, immer und bohrt sich fest und tiefer und er verläßt NIE mehr. Zudem wird meist aus Liebe Haß, was nun wirklich bei vernünftiger Handhabung mit schöner Regelmäßigkeit passieren kann, aber wann wird aus Haß Liebe (außer in 3-Groschen Romanen?), Gäbe es keinen Haß, gäbe es nie Unstürze und einen Underground sowieso nicht. Somit keine neuen Ideen, Pulschläge und mittlerweile weiß auch jeder was aus Love and Peace geworden ist.

Zum Glück klingt Unzufriedenheit heute wieder wie Unzufriedenheit, nämlich unerträglich, böse, Scherben an der Wand und Blut im Gesicht. Hört Euch die Wild Stares an. Klingen so Menschen, die einen netten Job haben? Nein lieber Leser, Rock'n Roll hatte immer etwas UNERSCHÖPFLICHES in sich, das letzte wollte er stets aus sich herausholen, doch das Letzte ließ sich nicht herausholen, es war immer noch etwas drin, etwas, für das man größte Anstrengung brauchte, etwas, das man verbissen suchte. Etwas, für das man sich auf den Kopf stellte oder die Hosen runterließ und die Mädels krei-

schend vor sich sah, etwas für das man seine Gitarren zertrümmerte und ganze Hotelzimmer in Brand setzte. (Lange ist's her, heute nimmt man lieber den Mund voll).

Birth School work death klingt da wie etwas, was nur darauf wartete, endlich geschrieben zu werden (Bandzitat). Dns GOING UNDERGROUND für die kommenden 90er. Ein Song der sich selbst aufschlitzt ("I cut myself but I don't bleed cause I dont get what I need") um die leeren Stellen zu füllen, das gähnende, das zwischen den 4 starken Worten vermutet wird (das Letzte geben, aber das war vorhin schon dran). Ja, um Gottes Willen, "From the cradle to the grave" - ein wahrhaftig langer Weg und wen interessiert es da, daß die Gitarren von Hendrix abgekupfert sind (außer ein paar Schlaumeier)! Die Godfathers schöpfen immer ganz aus "I want everything", auch kein schlechtes Zitat für den Anfang (eher genau das richtige hierfür) Könt Ihr Euch Musik von zufriedenen Menschen vorstellen? Igit! Igit! Zufriedene Menschen, das sind diese Bands, die auf ein Anwesen von zig Tausend Quadratmetern blicken können, die es schaffen, ihr Haus voller Goldener Platten vollzustopfen (ohne mit der Wimper zu zucken), die ihren barbusigen Blondes den Arsch mit den Dollarscheinen abputzen können. Zufriedene Menschen eben (glauben sie zumindest) Und eines Tages singen sie dann, zurückblickend und erfahrungsgemäß "I made the music, thought that it was mine, but in the end it became just another factory" (Ray Davies).

Birth School work Death, eben. Aber so ein armer Typ, bei dem alles schiefgelaufen ist, vom Bett über den Herd bis zur Bühne, der weiß dieses richtig einzuschätzen und umzufiltern, und wenn er früher noch Johnny Thunders hieß, so hört er heute eben auf Wild Stares, Young Gods oder Morrissey (und in Wirklichkeit ist weniger schiefgelaufen als bei erstgenannten; das Antriebsrädchen dreht sich). Ihr findet wieder mal, das paßt alles gar nicht zusammen und überhaupt, was soll das? Gut so, aber einmal müßt Ihr mir schon glauben schenken. Und doch sind wir gute Menschen, wir lieben sogar den Haß. (Kerstin Grether)

NEUES AUS DER ALPENREGION-UND ANDERSWO GIBT ES AUCH NOCH UNENTDECKTES ZU ENTDECKEN... Rolf Schöner, Spezialist für die Schweizer Independent-Szene, hat sich für kurze Zeit von seinem Radio-Sender getrennt, an die Schreibmaschine gesetzt, um einige Schweizer Bands hervorzuheben und vorzustellen. Dabei ist er in der australischen Wüste gelandet.

einen vor die Wahl zu stellen: Take it or leave it. Und ich, für meine Person, nehme die zweite Möglichkeit in Anspruch und werde diese Band wohl bald vergessen haben.

Nicht vergessen sollte man die TRASH-CATS aus Basel, die ihre Liebe zum harmonischen Beatsong pflegen. Lauter kleine nette Melodien mit mehr stimmigen Refrains (Okay, auch schon 1000 mal gehabt, aber hier wirklich gut gebracht) Man covert CCR und die Replacements ("der gute Rocksong") und als Zugabe gibt es ein Costello-Stück. Nett. Davon will man mehr.

In letzter Zeit immer wieder in meinen Ohren und zur Hymne in meinen geheiligten Hallen auserkoren: ein Song einer Gruppe mit dem seltsamen Namen NORDLAND (für richtige Schreibweise wird keine Gewähr übernommen): "Keep it away" heißt das gute Ding. Schwere Baßläufe treiben den Song nach vorne, eine dunkle, schwermütige Stimmung heraufbeschwörend, manisch zuckt man mit dem Kopf + ein Schauer läuft einem über den Rücken, bis der letzte Akkord verhallt.

STRAIGHT PLAYLIST

Nach reiflicher Überlegung und unter schwersten Anstrengungen zusammengestellt, hier nun die Platten, die wir in den vergangenen Monaten aus dem Topf der Neuerscheinungen gezogen und an unser Herz gedrückt haben:

- L**
- 1 House of love-Same
 - 2 Viva Hate!-Morrissey
 - 3 Copperfield-Phillip Boa & The Voodoo Club
 - 4 Surfer Rosa-The Pixies
 - 5 Someone up there likes me-Brilliant Corners
 - 6 Pictorial Jackson Review-Felt
 - 7 Champagne Champagne and the golden rain-Schwefel
 - 8 Birth School Work death-Godfathers
 - 9 The House Sound of Chicago-Compilation
 - 10 Barbed Wire kisses-The Jesus & Mary Chain
 - 11 Lovely-Primitives
 - 12 Let's play domination-World Domination Enterprise
 - 13 Modern Lovers 88-Jonathan Richman & the modern lovers
 - 14 Overdose-Miracle Workers
 - 15 Life's too good-Sugarcubes
 - 16 Fishcotheque-Jazz Butcher
 - 17 Love is forever-Biff Bang Pow
 - 18 Love sexy-Prince
 - 19 If'n -Firehose
 - 20 So good it hurts-Mekons
 - 21 Storyteller-Razorcuts
 - 22 From the eastside to the westside-Urban Blight
 - 23 Evil Hour-Inca Babies
 - 24 Move-Rhythm King Compilation
 - 25 Speak Slowly-Stars of heaven
 - 26 Wooden Foot Cops on the Highway-Woodentops
 - 27 Judges, Juries and Horsemen-Weather Prophets
 - 28 Before I stop to think-The Great Plains
 - 29 Waiting for Bonaparte-Men they could'nt hang
 - 30 Half a million-Bill Pritchard
 - 31 Humans Fly (Menschen fliegen)-Dog Faced Hermans
 - 32 Who's gonna save the world?-Cindy Lee Beryhill
 - 33 End of an era-MU
 - 34 Remember-Cheepskates
 - 35 M. Walking on the water-Same

- S**
- 1 I'll cut my hair off-The Subterranean
 - 2 Hi! We're the Replacements-They might be Giants
 - 3 Everyday is like sunday-Morrissey
 - 4 Christine-The House of Love
 - 5 Jesus don't want me for a sunbeam-Vaselines
 - 6 The Albums of Jack-The Bachelor Pad
 - 7 Deus-Sugarcubes
 - 8 I always wanted to be Andy Warhol's moviestar -The Land of Sex and Glory
 - 9 Gigantic-Pixies
 - 10 Quite extraordinary-I ludicrous
 - 11 Any flies the love-bomber- Phillip Boa & The Voodoo Club
 - 12 Should the bible be banned?-Mc Carthy
 - 13 Birth school work death-Godfathers
 - 14 House of the heart-And also the trees
 - 15 What for-James
 - 16 What?-Dead by milkfloat
 - 17 Crashing through-Beat Happening
 - 18 Berlin-Paul Roland
 - 19 Nobody's City-Gun Club
 - 20 Renegade Theme-Renegade Soundwave
 - 21 Cathouse-Danielle Dax
 - 22 Teenage-The Brilliant Corners
 - 23 Last night the legend! saved my life-The Legend!
 - 24 Unsatisfied-Andy Berry
 - 25 Road-House of Love
 - 26 Perfect-Fairground Attraction
 - 27 Where is my mind? The Pixies
 - 28 Sister, I'm a Poet-Morrissey
 - 29 Last man in Europe-Section 25
 - 30 Is this the american dream?-Dr Fresh
 - 31 Keeping the curtains closed-Jazz Butcher
 - 32 Nine months later-The Fuzztones
 - 33 Circle in the sands-Belinda Carlisle
 - 34 I was born the day the music died-Wild Stares
 - 35 Shimmer-The Flatmates
 - 36 Tuesday, Wednesday-Woodentops
 - 37 Sugar in a hurricane-Anita Lane
 - 38 Bad Young Brother-Derek B.
 - 39 Son of nothing-Wolfhounds
 - 40 Is love really fair?-The Cheepskates

Schweiz Schweiz Schweiz

Der Kolumnist meldet sich ein zweites Mal. So will es der reine Zufall, daß er zunächst von zwei Bands berichtet, die er, immer ein Ohr in den Radiowellen dieses Planeten, an einem lauen Frühlingsabend, kurz nach der Tagesschau, auf seiner Lieblingsfrequenz entdeckte, als sie live zugange waren.

"WE ARE THE BIG PARTY, THE BEST BAND IN THE WHOLE WORLD..." Ein gesundes Selbstvertrauen kann nie schaden, aber da die Ärzte ja "die beste Band der Welt" sind, bleibt kein Platz mehr für THE BIG PARTY, zumindest auf dieser Welt. Die Band stammt aus Montreux (ja, dort, wo diverse Rosen verliehen werden) und es mag ganz nett klingen, wenn sich französisch-sprachige Sänger auf Englisch versuchen, doch erscheint alles wie schon mal woanders gehört. Hier mal ein Sex Pistols-Riff, da mal ein Metal-Rap. Was ich von ihren Texten verstehen konnte, handelte von Rassismus und Polizeistaat und bei mir leuchtete das "Halt!-Klischees-Lämpchen" auf.

"WE ARE THE BIG PARTY THE BEST BAND IN THE WORLD IF YOU DON'T LIKE THE SHOW GET OUT OF HERE AND GO TO BED" Zumindest sind sie so resolut,

SCHWEIZ



FROM BASEL TO SYDNEY
Und der Hörer lauscht weiter, einem Australien-Special auf DRS3, wo es noch viele gute Bands zu entdecken gibt (auf dem 5. Kontinent nämlich). Bekannte Größen wie INXS und Hoodoo Gurus läßt man außen vor, was auch gut ist, denn die Zeit ist zu knapp, um all die gute Musik from down under zu erwähnen. Auf jeden Fall hört man einiges über die ersten Tage des Undergrounds im Lande des Känguruhs (Radio Birdman, Saints, Birthday Party) hört Politiker singen (Midnight Oil), erfährt von neuen Christen und Leuten, die Patti Smith lieben (New Christs,

Celibate Rifles), erhält einen Überblick über die Club u-Label-Szene, hört mit Staunen, daß 40 % der Musik, die im nicht-kommerziellen Radio läuft, australisch sein muß und läßt sich beeindruckt durch Töne von Bands wie RIPTIDES, THE RECKERY, AN ORDINARY FIELD, WET TAXI S, DIED PRETTY. Nicht fehlen dürfen die unvermeidlichen Trifflids und Go Betweens und am Ende der Sendung fällt es schwer, aus der australischen Wüste wieder zurück in den tristen europäischen Alltag zu finden. Wie gut jedoch, daß es Radio gibt. Auch 1988 noch wichtig.
(Der Hörer, Rolf Schöner)

Ein Abend mit den netten Jungs von SWOON

Ein Artikel mit dieser Überschrift war schon in der letzten STRAIGHT im Inhaltsverzeichnis angekündigt, mußte aber aus technischen Gründen entfallen. Diesem Bericht liegt eine Wette zugrunde. STRAIGHT beim SWOON hieß das Tischfußballspiel beim Fanzine-Kongreß in Dortmund und wir schieben alles auf

das eklige Fleisch in der Erbsensuppe. Frauen verlieren nicht gerne haushoch und vielleicht war es ja wirklich vergiftet. Das Swoon-Fanzine ist eine Gefahr für das Herz, denn es blutet und empfindet zugleich eine lichterhelle Freude. Denn Swoon gibt uns das, was wir von anderen Fanzines nicht mehr er-

wartet haben. Swoon klärt uns darüber auf, welche Zigarettenmarke Nikki Suddens bevorzugt und wie gerne ein Schreiber des Heftes die Nacht mit Eleanor Rigby, dieser Zuckerpuppe mit Kopf, verbracht hätte. Swoon verläßt uns nie, schätze ich. Es läßt uns wissen, daß die Peinlichkeit an sich das wichtige Merkmal der Dinge ist und immer wieder erfahren wir, in welchem Gemütszustand sich der Schreiber befindet. Auf diese Weise können wir mitleiden und Sebastian's Hemd beim Schreiben seines Suddens Artikel ist von größerer Bedeutung als Suddens Hemd selbst, denn wir sind nun nicht mehr alleine mit unseren grauen Fetzen am Körper und wenn sich ein Querkopf mit seiner Meinung über die Kunst der 80-er Jahre Unfrieden schafft, dann können wir uns die Mäuler heiß reden.

Die Jungs, die dieses Heft unter unser Kopfkissen legen, wandern mit großen Schritten umher und wollen alles genau wissen. Welches Fanzine sich andere unter Kopfkissen legen, z.B. Deshalb starten sie wissbegierig ihre Umfrage über die Favoriten-Fanzines der Gegenseite auf kleinen Schmierzetteln. Swoon schickte eine Delegation von drei jungen Herren nach Dortmund, wo diese nun nach Herzenslust Bier ausgeben und Geschichten über das Überpferd erzählen. Der große, lange Lars erinnert von seinem Erscheinungsbild her an junge, nordenglische Arbeitslosencombos, wie etwa Wedding Present. Der dritte im Bunde, sieht aus wie ein amerikanischer College-Schüler, der in den Semesterferien von seinem Vater in ein ordentliches Kleidungsprinzip eingeführt wurde. Aber er liebt das NEXT BIG THING-Fanzine und liest es beinahe vollständig in langen Nächten, wenn andere wirkliche Collegeboys ihre Second-

Hand Freundinnen ausführen und die gemeinsame Zukunft planen. Seine Augenmerk richtet sich dann auf kleine (durchgedrehte) Bands, von denen man vorher und nachher nichts mehr gehört hat bzw. hören wird. Sebi zieht es dann doch in die Dorfdisco von Emmelshausen, ob er dort im katholischen Jugendhaus Tischfußball spielen gelernt hat?

Obwohl ich vor dem anstehenden Match meine müden Glieder mit etwas, das als Erbsensuppe bezeichnet wird und dementsprechend zu bezahlen war, stärkte, ist meine Konzentrationsfähigkeit natürlich stark angeschlagen, denn man spielt nicht oft in seinem Leben Tischfußball mit Menschen, die R6 rauchen und Fotos von lebenden Personen in der Badewanne veröffentlichen. Wer wagt es, gegen das Klischee zu argumentieren, das besagt, daß Männer eben doch die besseren Fußballer sind?

Doch das Eigentor von Sandra hätte dann doch vermieden werden können.

Im gemischten Match nach der Niederlage holte ich aber auf und so war der Spielstand schließlich 10:7 für das Doppel Kerstin/Lars.

Nach einer bierfreudigen Nacht mit allerlei schönen Polonäsen und Draft Deutscher Hymnen versagte Kapitän und Torwart Sebastian jedoch auf ganzer Linie und konnte fünf Tore meinerseits nicht abwehren. Als es zum Gedichtaufsatz ging, verdrückte sich der Kerl kurzerhand und die Swoon - Redaktion verbrachte die Nacht schätzungsweise im Dortmunder Nachtleben.

(Kerstin Grether)

Pop Will Eat Itself

You give pop a bad name

NACHTRAG:
"Ich frage mich. Ist das reiner Instinkt? Ich werde sie interviewen, dann wird man ja sehen" versprach ich in der letzten Ausgabe nach einer (WAHREN) Beschuldigung der Combo "Pop Will Eat Itself". Einige Nachfragen lassen in mir nun den Entschluß reifen, dem interessierten Leser (und vielleicht Bewunderer der Band) von dem angekündigten Interview mit dieser beliebten nordenglischen Grebo-Band zu berichten (Wort ist Wort) Wer im Wortlaut nachlesen will, um welches spektakuläre Bürschchen es sich bei der Band handelt, der kann dies tun. Interviews mit Richard March, dem Sprecher von Pop will eat itself wurden im Spex (März 88) und EB (Mai, Juni 88) abgedruckt.

Es darf als bewiesen gelten, daß ihr Sprecher dort die selben Allergeweltwaren-Antworten gegeben hat, wie im STRAIGHT-Interview (das nur 1 Stunde dauerte und das war schon verschwundene Zeit) Wenn Richard der Sprecher der Band ist, dann besteht der Rest bestimmt aus Fischen. Ich sehe gerade auf meine Armbanduhr und bemerke, wie die Zeit eilt, damit ist für die Welt auch das Krebsgeschwür Pop Will Eat Itself endgültig abgeholt.
(Kerstin Grether)

»Menschen und ihre Kleidungsstücke«

Teil 1 - Der Öko-Schal

Öko-Schals!
Jeder Mensch hat mal Husten und manchmal ist es draußen schon verflucht kalt und wenn der Wind um die Häuserblocks heult und der Teekessel zischt, dann ist es schön, wenn man etwas hat, was einen warm hält. Ist der Freund abgehauen und die Katze tollwütig und der Kamin verrußt, dann hilft nur eins:
EIN SCHAL!

Ein Schal verspricht einullende Vertrautheit, das Gefühl der Geborgenheit, er schützt vor Unwetter und im Sommer kann man ihn im Schwimmbad hüfteschwenkend über dem Badeanzug tragen. Ein kleines, billiges Kleidungsstück, oder besser Accessoire, mit großem Verwendungszweck.

Manche Menschen tragen den alten, grauen Schal ihres Opas, sie sind noch immer dem Irrtum unterlaufen, der Schal habe nur den rein körperlich-schützenden Zweck. Andere entdecken ihn als modische Beilage zur Jeans. Lassen es sich mitschicken bei der allmonatlichen Quelle-Bestellung, denn Europas größtes Versandhaus liefert Schale in allen Farben und Formen, mit allen Mustern und Pünktchen und Streifen.

Dann gibt es noch eine völlig andere Sorte Mensch. Diese Sorte Mensch verbindet mit Schal weder Winter noch Sommer, noch Mode noch Einsparen des Eukalyptusbonbons. DIESE SORTE MENSCH VERBINDET MIT DEM SCHAL EINE LEBENSEINSTELLUNG. Im Grunde find alles an, als die Grünen in die Länderparlamente zogen und überall "neue Bedenklichkeit" herrschte, mußte so ein Schal her! Weiß ist er, vermischt mit grauen und schwarzen Punkten, und spätestens seit man diese Schals auch im Bundestag wiedertraf, machte man sich auf die Baumwollsocken und kaufte die Dinger. Damit demonstrierte der umweltbewußte Mensch: Schau her! Ich schmeiß meine Dosen in die Recyclingbehälter und lade meinen Unrat nicht

im Wald ab und ich demonstriere jeden Monat in Wackersdorf.

Das war die erste Periode, die der Schal durchlaufen hatte, auf seinem Weg dazu, das Innere um den Hals zu binden. Nachdem Jutta Dittfurth und Ina Deter ihren Schal erneuern mußten und wegen Abnutzungserscheinungen das Geschäft neu anleierten, wurden auch breitere Käuferschichten auf den Schal aufmerksam. Es folgte Schlag auf Schlag. Der Schal mußte wiederhergestellt und neu angefertigt werden, denn jeder wollte ihn nun. Die Industrie lachte und zielte bewußt auf eine neue Gruppe:

Die setzte sich zusammen aus jungen Mädchen. Diese nun fanden Wackersdorf nicht mehr auf der Landkarte, dafür aber Düsseldorf. Sie erklärten die Stadt am Rhein, wo die doofsten Menschen Deutschlands herkommen, zur neuen Hauptstadt. Denn von dort kommen die Toten Hosen, und wenn die schon tot sind so lebe wenigstens der Schal. Denn früher hatten sich diese Mädchen einen Schal umgezogen, wenn sie mal Husten oder Halsschmerzen hatten und ganz böse unter ihnen sogar, wenn sie einen besonders großen Knutschfleck hatten. Doch mit dem neuen Schal war diese Periode vorbei. Der Quellenkatalog wurde im Ofen verbrannt und dafür das Bravo-Poster der Toten Hosen an die Wand gehängt. Daneben dann die Krönung. Ein Superplakat der Sisters of Mercy und mit dem Starschnitt von den Sex Pistols überklebte man das Kim Wilde Poster. Denn nun hatte man neue Vorbilder und die Eltern schimpften und zerrten über die wüsten Personen an der Wand, mit den verfreßenen Haaren, und sie erlaubten nicht, daß sich ihre Tochter die Haare färbt und wenn, dann vielleicht dunkelbraun, aber schwarz! NEIN! DA HALF UND HILFT NUR EINS: DER SCHAL! Er demonstriert Widerstand und Gesetzlosigkeit, beinahe schon moderne Anarchie, obwohl man hier Worte

wie "modern" sowieso nicht gebrauchen kann. Gepaart also mit dem Bewußtsein, daß die Welt böse und Morrissey gut ist und der Schal, ja der konnte unauffällig angezogen werden und doch ändert er das Outfit. Denn das Auge blickt auf Formel 1 und was die nicht haben, das ist so ein Schal. Der Schal ersetzt das Fanzine und das gedruckte Wort, denn er ist ebenfalls schwarz auf weiß und er hält warm, wo das gedruckte womöglich Kälte und Verfremdung hervorrufen könnte. Mit dem Schal schaut Du zufrieden und biertrinkend in der grausamen Welt umher und niemand kann Dir vorwerfen Du würdest nicht auffallen. Denn Du bist so diplomatisch und als Zeichen für Deine Unzufriedenheit hast Du den Schal. Doch im Grunde bist Du nur unzufrieden und böse, wenn Deine Mutter den Schal in die Wäsche gestopft hat und Du ihn eine zeitlang nicht tragen kannst. Denn, Merke: Der Schal macht das Leben einfach!

WIE HÄLT ES STRAIGHT MIT DEM SCHAL ???
STRAIGHT hat auch einen Schal. STRAIGHT hat aber keinen Öko-Schal, und nicht den grauen Schal vom Opa geerbt und nicht den bunten Schal bei der Quelle bestellt. STRAIGHT hat sich beim Palookas-Konzert den Schal von Jowe Head geklaut. Der hatte ihn um den Kopf getragen. Jetzt muß er wieder glatzköpfig durch die Gegend laufen, während STRAIGHT seinen Lesern hiermit die moderne Variante der Schals preisgibt. Im Pop-Bereich, im Pop-Zeit-alter solltest Du Dir Deinen Schal selbst vom Kopf Deines Lieblingsstars klaufen: Schon allein weil der Schweiß echt ist und das nichts kostet.

STRAIGHT ist stolz auf seinen Schal von Jowe Head!
(Kerstin Grether)



Als ich heute morgen aufwachte, fragte ich mich, was zum Teufel ist aus Andrew Ridgeley geworden? Kam er bis nach Hollywood? Wurde er Autorennfahrer oder rennt er nur seinem Erfolg nach? STRAIGHT wünscht ihm und Paul Cook alles gute auf ihrem weiteren Lebensweg.

Ebenso könnte es den schnuckeligen BROS ergehen, doch noch sind sie die gehetzte Gruppe, die wahrscheinlich im Hintergrund von den Bärtigen belogen und beschissen wird. Kriegen sie je ihre Kohle um auch in drei Monaten noch wasserfestes Haarspray benutzen zu können? Vom Popstar zum Tellerväscher (The Sweet können darüber ein Liedchen singen). Traurig. Wenn erst mal die Sperren zum Schlafzimmer wieder geöffnet und die Singles für 2,90 bei Hertie zu finden sind, fängt doch das Leben dieser jungen Menschen erst richtig an. Nichtsdestotrotz: DROP THE BOY ist der definitive Song des Sommers!

Wenden wir uns dem leidigen Thema Konzerte zu. Viele, viele waren es, seit Erscheinen der letzten Ausgabe, meist durchwachsen: Opal, Paul Roland, Pop Will Eat Itself (auch schon wieder ein Weilchen her), My bloody Valentine (seit neuestem übrigens auf Creation!), Miracle Workers. Zum Tanzen und Schreelöckchenpflücken: THE FLATMATES. Gut wie immer: SCHWEFEL und NOVA EXPRESS. Grosse Melodien, Grosse Momente: THROWING MUSES/PIXIES, JAZZ BUTCHER. Hübsche Melodien, wundervolle Songs, wertvoll, spaßig, lustig, tanzbar, eindringlich, jung, schrill: THE BRILLIANT und MC CARTHY. Blond, sommerfrisch, drückend, aber enttäuschend für den alteingesessenen Noise-Pop-Fan: THE PRIMITIVES. Ich mochte das Konzert. Schon seit Jesus und Mary Chain kein ausverkauftes Batschkapp mehr erlebt. Und Elmar Hörig, Haushampelmann und Teenie-DJ von SWF 3, meinte: "Hier kommt endlich mal wieder Musik, die Primitives, hm, das gefällt mir". Na, wenn das kein schlechtes Zeichen ist! Der allerbeste Moment auf einem der vergangenen Konzerte (habe bestimmt wieder einiges vergessen) war der Moment, als die Mrs Herish von den Throwing Muses den Song "Cry Baby cry" ankündigte. Welch eine Brillanz! Wer hätte von diesem schmächtigen Mädchen eine solche Durchschlagskraft erwartet? Welch eine Stimme! Cry Baby Cry ist ein Songdes Jahrzehnts! Die meisten fanden ja das Pixies-Konzert besser als Throwing Muses, bzw. gingen während Throwing Muses nach Hause, weil sie nicht an eine Steigerung des zuvor dagewesenen glaubten. Überhaupt wurden die Muses völlig übersehen, kein einziges Mal habe ich sie im Radio gehört. Schande! Die Pixies waren auch wundervoll, leider hatte ich sie schon vor dem Konzert interviewt und keine Zeit mehr für ein Gespräch mit den Muses, so hat auch STRAIGHT jetzt seinen Bericht über die beliebteste Band des bisherigen Jahres. Die Muses wären mir trotzdem lieber gewesen, aber wer fragt mich? Die anderen sind ganz aus dem Häuschen wegen den Pixies, beinahe hätten sie das Cover geziert, aber ICH konnte mich durchsetzen, denn sie sind zu häßlich. Dirk von EB übersetzte Black Francis dem Sänger dann noch eine Textzeile, die dieser versuchte auf deutsch zu singen, oh weh. Wer hätte je geglaubt, daß man diese Sprache so falsch aussprechen kann? Aber deutsche Sprache nix Sprache für Bubble-Gum-Amerikaner und Musik laut. Konzertenttäuschung des Jahres: The CLEANERS FROM VENUS. So eine langweilige Einheitsbrei-Scheiße habe ich schon lange nicht mehr gehört. Und diese Typen trugen weiße Sandalen und bunte Hemden und weite Hosen. STRAIGHT schlägt vor: Wie wäre mit Eurovision de la Chanson, meine Herren? Wo ist nur die gute Cassettenband geblieben?

Apromos Cassetten: Der deutsche Cassetten-Guru und Mitarbeiter dieses Heftes, Matthias Lang, schickte einen bösen Brief vorbei und bezeichnete es als "Arroganz gegenüber der Tape-Szene", daß in der letzten Ausgabe keine Tapes besprochen waren. SACK, weltbekannter SPEX-Leserbriefschreiber, ging noch einen Schritt weiter und sprach davon, daß diese Ignoranz gegenüber der Cassetten-szene bestraft gehört. Wir bekennen uns schuldig, jedoch nicht in allen Punkten der Anklage. In Zukunft wollen wir nur noch Cassetten besprechen, die ausnahmslos gut sind, eigenständig, kompakt, einigermaßen ausgereift. Auf Schrott, wie wir ihn so häufig kriegen, können

Fruchtbombons (Geschmacksrichtung: sauer)

wir gerne verzichten. Das ist keine Arroganz, sondern vielmehr der Versuch, deutschen Standart englischem anzugleichen. Wir sind nicht der Müllplatz für deutschen Underground-Bauhaus-Krautrock! Aus dem Rahmen fallen die wunder-vollen "BATHROOM PARTY" und die ORVAL Casette, die zwar schon seit einiger Zeit auf dem Markt ist, aber noch nicht genügend gewürdigt wurde (s. Tape Kritik).

Charmanter deutsche Band: Die Honigritter aus Frankfurt. Ihr soeben bestanden Abitur feiern sie mit einer "Hip Hop-Abi-Single", wo Leherzitate gesampelt sind und immer wieder die Frage auftaucht "Warum war Ägypten im Altertum so wichtig". Göttlich! Die Honigritter haben auch noch weitere gute Songs. Einer geht ungefähr so: "Ich gehe in die Stadt und suche einen Anorak. Einen Anorak, wie ihn keiner hat. Eine Band, wie es keine gibt. Den Preis für die beste Neuentdeckung erhält jedoch die Stadt Duisburg bzw. das Haus BIG STORE. Von dort kommen die SUBTERRANEANZ. Ich will Euch ja keine Angst machen, aber wenn Ihr deren Song "I'll cut my hair off" nicht kennt, dann wäre es wirklich das Beste, wenn Ihr Euch einen hübschen kleinen Strick besorgt und ..., aber nein, kauft Euch die Maxi, das ist billiger (demnächst mehr in diesem Theater).

The Fall haben ihm einen Song gewidmet: Damo Suzuki. Und Mark soll laut Aussagen von Fall-Keyboarderin Marcia, beinahe ausgeflippt sein, als Damo ihn nach einem Fall Konzert aufsuchte. Damo, ehemaliges Can-Mitglied und Träger der überdimensionalsten Sonnenbrille, die es auf der ganzen Welt gibt (da kann selbst Elton John nicht mehr mithalten) erschreckte mich kürzlich zu tiefst, als er bei der Privat-Party eines befreundeten Fanzines plötzlich vor der Haustüre stand und sich dann wie selbstverständlich an den Herd stellte, um für die Gäste zu kochen. Ja, diese Japaner.

ROUGH TRADE feiert und hat allen Grund dazu. Mit S EXPRESS erreichten S EXPRESS schon als zweite Band des Labels (die Rede ist von RT/Deutschl.) die Spitzenplatzierung der englischen Charts. New Order ließen sich das nicht zweimal sagen, erreichten allerdings den angepeilten Platz 1 in UK nicht und mußten sich mit einem dritten Platz begnügen. Wie die Sache hier bei uns aussieht, möchte ich nicht weiter ausführen, würd, das kann man momentan in jeder Disko abhören. Beinahe schon ein Grund, um gar nicht mehr wegzugehen.

Es scheint, als könnte man sich nur noch mit Underground-Disco die Herzen oder besser Füße der lieben Plattenkäufer erobern. Auch ein Zeichen für die Macht der Diskotheken, die alle ganz aus dem "Häuschen" zu sein scheinen. STRAIGHT ließ sich von

Mitarbeiter und Prof M.J. Lang aufklären und tanzt mit. Eine Dance-floor-Rubrik ist in Bearbeitung, ebenso eine spezielle Neuseeland-Rubrik. Hat aber nix mit Trends oder Zeitgeist zu tun (Neuseeland ist eh längst abgehakt) sondern mit Geschmack.

Wo wir gerade bei Geschmack sind: SWOON ließ Teilnehmer des Fanzine-Kongresses abstimmen und erhielt auf die Frage nach den besten Fanzines folgende Antwort: Platz 1: Next Big Thing, Platz 2 STRAIGHT, Platz 3 swoon. Im EB konnte STRAIGHT immerhin bei Leserumfrage den Platz 4 erreichen. Zwei so unterschiedliche Hefte und doch so einheitliche Antworten. Bedeutet das etwa, daß der deutsche Fanzineleser doch noch auf den Geschmack kommt? Hier unsere Lieblingsfanzines: (über eine besondere Reihenfolge gibt es keine Einigung): SWOON, ORVAL, TRASH, CORONA. Das unterschätzteste Fanzine: EB (Neid?), das lustigste und trinkfreudigste: ICH UND MEIN STAUBSAUGER. Das unverschämteste: DER KOSMISCHE PENIS, das geschätzteste: TNT (wird sich demnächst mit Glitterhose zusammenschließen.), das Fanzine mit dem besten Geschmack: RUN MR DIAMOND, ebenfalls erwähnenswert: STRANGE WAYS.

Das beste Layout: LIMITED EDITION (jetzt nicht mehr, weil Helge jetzt unser Layout macht!), das mit weitem Abstand liebevollste Layout: EX NEXU. Das kommende Ding: HYPE!, das handverklischte begabteste: REUTERS. Ach, Leuten, es gibt so viele. Und auch wenn die meisten dann doch schlecht sind (auch nicht auf ihre Weise gut), so wurde mir doch von klein auf gelehrt, immer die guten Dinge zu sehen und hervorzuheben. Aber ich habe bald keine Lust mehr, Jesus zu spielen und aus Solidarität zu schweigen. Vergessen habe ich jetzt noch das H'ARTBEAT und ZAPP. Schluß. Aus. Fertig mit den Fanzines für diese Ausgabe.

Wir wissen nach langem Recherchieren nun endlich auch, warum Alan Mc Gee auf seiner letzten BRD-Tour so mies drauf war und von verlorener Liebe und Selbstmord und so redete. Pat Fish, Sänger der Jazz Butcher klärte auf (imstärker Tratsch folgt): Alan lebte zu diesem Moment in Scheidung und soff von morgens bis abends. Die Trennung von seiner Frau, so Pat, habe ihn sehr "mitgenommen" und "verletzt". Verzeihe uns diesen tiefen Einblick in Dein Tagebuch, aber mittlerweile scheint eh alles in Lot zu sein. Die neue Biff Bang Pop-LP heißt "Love is forever" und ist "dedicated to life".

Aus der Vergangenheit geplaudert: Der Sänger der Pixies erzählte, er habe früher das selbe College besucht, wie zwei Mitglieder der Gruppe Dinosaur jr. Und Tim von Mc Carthy wußte zu berichten, daß er auf der selben Schule war wie Billy Bragg. Wie das immer paßt..

Billy Bragg war Nr 1 in England mit "She's leaving home" und auf die Frage des NME, wie er sich nach seiner ersten Nr 1 fühle, antwortete er trocken: "Oh, es wird wahrscheinlich auch meine letzte sein."

Ein SWF-3 Moderator heute morgen: Was gibt es Schöneres auf der Welt als Men at work und down under. Oh, da gibt es einiges. Zum Beispiel Norbert Schwefels Gesicht, als wir ihm die letzte Ausgabe mit ihm als Titelfigur zeigten und er den Satz: DER NEUE GOTT DES UNDERGROUNDS? las. Sein Begleiter: "Wo ist Deine Kirche, Norbert? Die kommende Schwefel LP wird im September erscheinen, die neue EP "Champagne champagne and the golden rain" ist schon auf dem Markt, voraussichtlich wird ein Musiker von LEATHER NUN die folgende Schwefel-LP produzieren. Na, haben wir zu viel versprochen?

Vom Pech verfolgt wurden die Helden der südwest-deutschen Szene The Kissin' Cousins. Drei Auftritte mit ihrem Lieblingsfreund Nikki Sudden standen bereits fest, als Drummer Fabian in letzter Minute nach Hamburg fuhr, um dort seine Liebste zu besuchen. Kissin' Cousins' den best unsigned band! Aber keine Angst, Fabian ist bereits wieder aus Hamburg zurück und jetzt gibt es kein Halten mehr. Wußtet Ihr übrigens, daß Robert Forster im Go Betweens Tourbus "Time", einen Song der Karlsruher Band piff und sich stark beeindruckt von ihrer überdurchschnittlich guten Musik zeigte? Wußtet Ihr weiterhin, daß Nikki Sudden die Band drängt, endlich mal eine Platte zu veröffentlichen und daß TRASH die Band als die Karlsruher Trifidis bezeichnete? Nein, DAS wußtet Ihr nicht. Woher auch, wenn ein Großteil der deutschen Indie-Labels lieber Underground-Krautrock veröffentlicht, als eine Band, die es wirklich verdient hat. Kontakt weiterhin über die Redaktionsadresse.

Nun einiges zum Thema "ZWISCHENBEMERKUNGEN AUF NIKKI SUDDEN-KONZERTEN". Der rührseligste Hippie der Post-Punk-Ära schnürte erneut seine Lederhose und begab sich auf Tournee durch deutsche Lande. Nachdem er den selben Song eine dreiviertel Stunde lang zelebriert hatte, beschloß ich, Sudden als Musiker endgültig nicht mehr ernst zu nehmen, eine Feststellung, die von den ebenfalls anwesenden Kissin' Cousins und Sandra mit Kopfschütteln kommentiert wurde. Nachdem Sudden ungefähr aus jeder seiner zwanzigttausend LPs einen Song gespielt hatte und stolz meinte: "You see, wir haben hier einen musikalischen Streifzug aus der Geschichte Nikki Suddens", konnte ich mich nicht halten zu sagen "And the melody is still the same". Er würde für eine Sekunde blaß, dann entblöbte er meine kritische Bemerkung mit den Worten "Oh, ich kenne Dich, Du hast Dein Haar gefärbt" und widmet den "girls from the magazine" den nächsten Song "little girl", was mich leider schnell wieder verstummeln ließ. Es ist so, wie wenn Deine Tante, die Du eigentlich aus-schimpfen wolltest, Dir plötzlich 50 DM schenkt. Zudem widmete er mir einen weiteren Song, schenkte mir von der Bühne aus sein Gas Sekt und sang, als er Torsten vor der Bühne entdeckte: "hey hey, my my, Torsten will never die, The Kissin' Cousins, I kissed them good-bye..." Beim anschließenden Gespräch bekannte Sudden, daß er sich mittlerweile doch sehr alt fühle, woraufhin Torsten unsensibel und in typischer Manier lautstark verkündete: "I am young, and he is young and WE are still young." Nikki Sudden hätte allmählich ein Denkmal verdient.

Die dritte STRAIGHT-Party verlief sich in organisiertem Chaos. Die Hauptgruppe Sunny Domestozs verkündete auf der Bühne, daß jeder zur anschließenden Party kommen könne, was aus der geladene Gäste geplante Sache schnell ein öffentliches Ereignis machte. Man sah einen regelrechten Zug von Menschen durch die Straßen des "Luft und Kurort" wern, den dieser Ort nie zuvor gesehen hatte. Nachdem die Leute bei uns ankamen, belagerten sie das kleine, dreistöckige, alte Haus von der Treppe bis zum Keller. Im Redaktionszimmer saß unterdessen die 2. Hauptgruppe The X-Men, die dem einen

Mr. Goldfish öffnet sein Schatzkästchen und plaudert aus, was sich in den letzten Monaten so abspielte im Kreis der Indie-a-ner und anderwo, wo geschossen wird.





oder anderen noch durch ihren fantas-
tischen Beitrag auf dem Creation-Samp-
ler bekannt sein dürfte. Sie schnappten
sich die Akkustikgitarre, die an der
Wand gelehnt hatte und spielten alte,
englische Folk-Songs und tranken Whisky.
Dort fand auch gegen 3 Uhr der eigent-
liche Höhepunkt statt. Suhlo, lokal be-
kannter Musiker und Mitglied in etwa
7 - 8 Bands gab eine One-Man-Show
zum Besten, die die Wände des alten
Hauses erzittern ließen und die Nach-
barn des Vorderhauses zum Wahnsinn
trieb. Mit Playback und Baß vollführte
Suhlo einen Heidenlärm plus Melodie
und gab anschließend das Mikro frei
für die Gäste, die sich in Stock-Aitken-
Waterman-Kompositionen übten und ein
sattes "Touch me" durch den Raum
schmetterten. Nach I should be so lucky,
und Marmor, Stein und Eisen bricht, Shee-
na is a Punkrockstar und We are the world,
kam endlich der erwartete Anruf der Po-
lizei, der einem beim Morgendämmern end-
lich wieder zum Plattenspieler zurück-
brachte und die heiseren Kehlen durch
allerlei Gesöff stärkte. Tex Morton, Gi-
tarrist bei Sunny Domestoz und Pseiko
Lüde wurde von vorbeifahrenden Gäs-
ten irgendwann vor einer Garage lie-
gend völlig geöffnet aufgefunden und
mußte unter großen Schwierigkeiten zum
Hauptquartier zurückgebracht werden.
Dort befand sich die Crew der 2 Bands
und stritt sich, wieviele Leute eigent-
lich auf Tour dabei waren. Nach unzäh-
ligen Zählungen fand man heraus, daß
nur 13 Leute anwesend waren und suchte
verzweifelt nach dem 14. Erst sehr
spät am Morgen und nach längerer Such-
aktion kam man schließlich dem Pro-
blem auf die Schliche: Man fand heraus,
daß der jeweilige Zähler immer verges-
sen hatte sich selbst mitzuzählen und
somit alle 14 anwesend waren. Dinge
gibts...

Überraschungsgigs gab Phillip Boa, den
ich mir 2 mal anschaute und auch beina-
he noch ein drittes Mal hingefahren
wäre, hätte es mich nicht zu Firehose
verschlagen, die Enttäuschung hervor-
riefen. Die Auftritte von Phillip Boa
& the Voodoo Club gehören hingegen
zu den BESTEN des Jahres, genau wie
auch die Copperfield-LP, auf der be-
sonders "Andy W." jeden Tag auf mei-
nem Plattenspieler läuft.

Ebenfalls interessant waren Celibate
Rifles im verdammten Cookys, ein Club,
den hoffentlich bald mal jemand in die
Luft jagt und indem man eine schlechte
Platte nach der anderen zu Ohren be-
kommt. Auf die Gästeliste dürfen prin-

zipiell nur von jedem Magazin 2 Leu-
te und um in die Gaderobe zu gelangen
müssen sich selbst Tourmanager eine
ausdrückliche Erlaubnis holen, was
Thomas Zimmermann beim Paul Roland
Gig dazuveranlaßte sich die Eintritts-
erlaubnis auf einem Stück Klopapier
zu holen. Es ist eine Schande, daß es
solche Clubs wie das Cooky's auch nur
geben darf, wo man absolut keinen Um-
gang mit Presse und Independent-Pub-
likum gewohnt ist. Nicht viel besser ist
mein liebster Haßclub, das Frankfurter
Batschkapp. Es ist also wahrlich keine
Freude in Frankfurt auf Konzerte zu
gehen...

Und hier noch die Ergebnisse des Tisch-
fußballs zwischen der STRAIGHT-Redak-
tion und Mc Carthy:
Spiel 1: Tim/Sandra gegen Malcolm/Kers-
tin: 8:6. Spiel 2 hingegen gewannen die
Verlierer des 1. Spiels mit 8:7. Mc Car-
thy ist nach wie vor eine der Lieb-
lingsbands der Redaktion. Zum Interview
füllte sich die Garderobe mit 12 In-
teressierten, die alle zum STRAIGHT-An-
hang gehörten. Malcolm trugs mit schüch-
terner Fassung und startete aufgrund der
vielen Menschen ständig auf den Boden
oder zupfte an seinem Jacket herum. An-
wärter für den sympathischsten Sänger
des Jahres und ein fabelhafter Song-
schreiber zugleich.

Bestes Zitat der vergangenen 2 Monate
von einem der Verlierer des Jahres, Mar-
tin Bangemann nach Wahlniederlage in
Schleswig-Holstein: "Die besten Kapitän-
ne stehen immer an Land." Wie galant.
Da sollen sie auch noch eine Weile
bleiben. Warum hingegen der deutsche
Beitrag zum Grand Prix d'Eurovision so
schlecht abgeschnitten hat, bleibt uns
ewig unerklärlich. Mutter und Tochter-
Bonus und trotzdem nur Platz 14. Wir
fragen Sie, Frau Süßmuth: WAS IST DIE
FAMILIE HEUTE NOCH WERT? Wie auch
immer, die Familie Kelly/Mc Kee alias
The Vaselines ist noch einiges wert.
Ihre fantastische Maxi: Jesus don't want
me for a sunbeam, sei hiermit als Tip
für den Sommer jedem ans Herz gelegt,
der mit den anfangs erwähnten Bros
nichts anfangen kann. Ebenfalls gut ge-
eignet für einen lauen Sommerabend sind
die Pedestrians aus Neuseeland, deren
82-er Single "Boys & Girls" von Gift
of Life wieder veröffentlicht wurde.
Welch eine Dichte! Brillanz! Ideenreich-
tum! Es geht in diesem Land auch ohne
Maxi und Chris.
Ciao, mit straighten Grüßen...

(Mr. Goldfish)

Die Stars des Abends: B'dolf (links), The X-Men (rechts)



UNS ZU KENNEN HEISST, UNS ZU LIEBEN!

- WESTERN FORCE. Mini-LP „Crazy Alien“
(Rough Trade Vertrieb). Kontakt: 0234/578390
- TOM DIABO. LP. „Dark Star“
(EFA). Kontakt: 0234/578390
- HIPSTERS. Mini-LP. „The First 20 Years“
(Rough Trade). Kontakt: 02323/12277
- PISTOLEROS. Single. „Pistoleros“
(EFA). Kontakt: 0202/599297
- GUITAR GANGSTERS. Kontakt: 02361/59162
- CHEAP GRINGOS. Single. „Move Right Out“
(EFA). Kontakt: 0251/31243
- SUBTERRANEANZ. Mini-LP „I Want Out Loud“
(EFA). Kontakt: 02309/75575
- RAYMEN. D0-Maxi „From The Trashcan To The Ballroom“
(SPV). Kontakt: 0234/582820
- JINX. LP. „Who's Foolin' Who“
(EFA). Kontakt: 0202/599297
- THE FAIR SEX. LP. „The House Of Unkinds“
(EFA). Kontakt: 0201/482837
- U
C
H
- DARK STAR. Kontakt: 0234/578390
L
L
E!



type graphics

Ein Anruf genügt, und wir kommen lebendig oder
als Konserve zu Euch ins Haus

Sommer, Sonne, Strand und... MEHR!

Die
italienische
Independent-
Szene

Jetzt, wo die italienische Indie-Szene erstmals so etwas wie Fortschritt zeigt und wachsende, sich ständig verbessernde Erträge aufweisen kann, ist es an der Zeit, sich mal hinzusetzen und sich zu fragen, ob all diese jüngste Geschäftigkeit hier nicht zu sehr überschätzt wird. Denn die Tatsache, daß es hier eine sich aufbauende Szene gibt (mit ebenso viel Rückhalt und Unterstützung, wie auch verulemderischen Angriffen) scheint im Ausland, und besonders in England niemanden zu interessieren.

Ich wette mit Dir um alles was Du willst, daß Du keine einzige italienische Band beim Namen kennst...na?... Siehst Du?... Ich habe gewonnen! Es ist nicht sonderlich berauschend, von morgens bis abends einer Sache nachzurennen, sich ständig herumzustreiten, sich aufzuregen, Geld und Energie auszugeben, nur um dann nicht auch nur das geringste Anzeichen an Interesse zu bekommen, sei es nun gönnerhaft oder aufrichtig. Das Ausland ignoriert uns sträflich!

Ihr wollt ein paar Fakten?

► Es gibt mittlerweile einige Labels, die alle mit einem unterschiedlichen Grad an Professionalität arbeiten: "I.R.A." (trotz des Namens das kommerziellste Label und kurz vorm Durchbruch, "Contempo", "Toast", "Supporti Fonografici", "Spittle", "Electric Eye", "Materiali Sonori", "Attack Punk" und so weiter.

► Die kommerzielle Kraft dieser Labels ist nichtsdestotrotz verhältnismäßig niedrig. Eine erfolgreiche Platte verkauft hier so um die 1000-2000 Exemplare. Desweiteren gibt es noch Indie-"Stars", die etwas mehr verkaufen, wie etwa: "Denovo", "Litfiba", "Diaframma", "CCCP" etc)

► Das Vertriebsnetz ist lächerlich. Der "Toast"-Vertrieb ist vielleicht noch der ehrlichste, hingebungsvollste Versuch, dieses Problem in den Griff zu bekommen. Dennoch ist es eine mühsame Abrackerei ohne viel Aussicht auf Erfolg. Selbst heute sind die meisten italienischen Indie-Platten nur in Import-Läden erhältlich, die einzigen Läden, die auf ein wißbegieriges Wave-Publikum vertrauen können. Das bedeutet aber auch, daß die italienische unabhängige Musik als eine reine Import-Geschichte angesehen wird, die ausländische kulturelle und musikalische Moden nach Italien importiert, nicht aber eine wichtige einheimische Form des Ausdrucks und Idee darstellt.

► Es gibt wenige Labels, wenig Plattenläden, aber tausende von Bands! Im ganzen Land breiten sie sich aus, und man könnte denken, daß diese Fülle an Geschäftigkeit und Energie zumindest von einer annehmbaren Musik-Presse gewürdigt wird, die in englischer Manier ihre NME/Sound-mäßigen Schreiber in die Garagen und Clubs schickt, um der Öffentlichkeit ein Bild der dort entstehenden Musikszene zu geben, und die Reviews mit subjektiver Selbstdarstellung abzudrucken. Doch weit gefehlt! Es gibt hier nicht einmal eine wöchentliche Musikzeitschrift, sondern nur 3,4 monatliche, ("Rockerilla", "Mucchio", "Buscadero"), deren Schreiber einer krankhaften Hingabe an gängig-konservative Rock-Wertvorstellungen nachgehen. Berücksichtigt man die Tatsache, daß immer mehr Platten auf eine erschreckend-ahnungslose Öffentlichkeit losgelassen werden, so müßte selbst ein Blinder sehen, daß Informationen und Radioeinsätze mehr denn je zuvor lebenswichtig sind. Doch was passiert stattdessen? Wenn überhaupt, dann wird eine Platte vielleicht fünf Monate nach Erscheinen rezensiert.

► Airplay ist ein weiterer wunder Punkt. Die National-Stationen sind in den Händen von musikalischen Dinosauriern, die die neuesten Trends zehn Jahre später entdecken und aufgreifen, es sei denn, die Industriefirmen kriechen ihnen in den Arsch. Ins TV kommen junge Bands mit großer Wahrscheinlichkeit niemals in ihrem Leben, das Radio ist etwas besser. Hauptsächlich kommerzielle/private/lokale-Stationen spielen Indie-Musik, ihr Sendegebiet ist jedoch begrenzt. Das wiederum bedeutet für Labels und Bands, daß sie, falls sie ihr Promotion-Material loswerden wollen, Unsummen an Geld ausgeben müssen, um ihre Infos, Platten etc überhaupt ins ganze Land verteilen zu können. Deshalb sind die Plattenverkäufe auch regional unterschiedlich. Fanzines sind traurigerweise noch immer keine Kraft, auf die man sich verlassen kann. Sie nehmen zwar zahlenmäßig zu, aber ihre Auflage ist nach wie vor sehr gering, und gering, um sie als zuverlässige Informations-Träger einsetzen zu können. Desweiteren fehlt den meisten der entscheidenden Funken an Enthusiasmus und Originalität. Einige Fanzines scheinen sich in Zeitschriften-ähnliche Magazine zu entwickeln. Sie versuchen sich in der selben Ernsthaftigkeit und verfallen dabei in Sterilität, außerdem fehlen ihnen die Möglichkeiten, sie versuchen auf schlimme Weise die höheren Klassen zu imitieren und müssen dann doch ohne deren Mittel auskommen.

Trotz all dem Indie-Elend, trotz blutschänderischen Posern und Leuten, die selbst in der Indie-Szene noch Helden suchen (Fuck indie-heroes, sage ich) gibt es immer noch Hoffnung. Hoffnung, auch wenn dies bis jetzt noch unbegründet ist. Warum sonst würde ich ein Fanzine herausgeben? Warum würde ich hart arbeiten, um meine 500-700 er Auflage loszuverkaufen, warum versuchen, mich von all den Dummköpfen abzusetzen, wenn es keine Hoffnung gäbe?

PIDGIN ENGLISH ODER SWEET SWEET ITALIAN?

Italien ist das einzige Land, das mir einfällt, in dem das Problem der Sprache noch zur Debatte steht. Es gibt Bands, die denken, es sei unmöglich den Gebrauch von Englisch von der pop/rock/punk-Kultur zu trennen. Deshalb singen sie in Englisch. Sie können aber KEIN Englisch sprechen, da sie es nicht in der Schule gelernt haben (Wie viele unter Euch könnten wohl in Französisch singen?). Deshalb singen sie das, was man wohl "Wunsch-Sprache" nennt, eine Laut-Schein-Version, ein Mochtegern-Englisch. Andererseits gibt es auch wieder Bands, die treu und hartnäckig den Gebrauch der italienischen Sprache verteidigen, um instand zu sein Dinge zu sagen und verstanden zu werden, um unsere eigene musikalische Vielfalt zu kreieren. Das I.R.A.-Label hat ein Programm ausgearbeitet, das da heißt "Italienischer Rock in italienischer Sprache", wie sie es hochtrabend für den Desweiteren ist das Singen in der eigenen Sprache ein besserer Ausgangspunkt um in die Charts zu kommen. Indie-Charts existieren NICHT! Es sei denn, man macht Disco-Musik, die sich fast nur in Englisch verkaufen läßt. Die angebotene Gefahr, beim italienisch-Singen besteht daraus, daß man unfreiwilligerweise in dieses typische-seichte Melodie zurückfällt, die diese Sprache in sich birgt. Das ist aber weit von dem entfernt, was die Bands hier möchten, nämlich frisch zu klingen. Ich finde, daß viele der melodischen Bands, die mit Ach und Krach auf dem Independent-Level überleben können, sich in die Arme der

Majors begeben sollten, die die Fäden über Italiens gesamte Musik-Szene in der Hand halten. Das wäre besser, als den Underground vollzustopfen. Majors sind zwar ultra-konservativ, solange sie damit beschäftigt sind, den Dienstplan zu erfüllen und ihre Künstler richtig zu promoten, aber sie bieten eine große Auswahl an italienisch-gesungener Musik, die man nicht halbherzig als reine Charts-Trockenfutter-Lieferanten abtun sollte.

Aber letztendlich ist es nicht die Sprache, die zählt. Das Problem hier ist nämlich vor allem die Tatsache, daß niemand ein winziges Indie-Vertriebsnetz braucht, das sich dann letztlich doch immer mehr zu einem Spiegelbild der kommerziellen Musikszene entwickelt. Die Indie-Szene wäre viel gesünder, wenn sie sich aufraffen würde in MUSIKALISCHER Hinsicht eine wirkliche Alternative darzustellen. Darin sehe ich ihre einzige Chance, wichtig zu werden, und um das zu erreichen ist es unbedingt erforderlich, daß Indie-Labels den Mut und die innere Durchschlagskraft haben, die ausgelatschten Pfade zu verlassen und in jeder Hinsicht neue Pfade zu betreten anstatt wohlthätige Vereine darzustellen, die letztlich nur Hilfe anbieten, für die noch verliebten einer Post Punk-Wave Ära.

Kritiken

SCREAMING FLOOR
VILLAGE & WOODLAND, LP
(Toast)

Sicher etwas schüchtern, diese jungen Männer, und auf der Bühne sind sie auch nicht besonders wild... aber melancholische Pop-Genies wie sie hat es in diesem Lande noch nie zuvor gegeben. Mittelalterliche Folk-Balladen treffen auf Country-Gitarren-Träume mit einer Ecke Smiths und einigen aufregenden und unerwarteten Rhythmus-Wechsel. Sie werden Dich mit ihren poetischen Handwerk und ihrem langsam dahingezogenem obskuren Englisch einfangen. (Siehe auch Kritik in STRAIGHT Nr. 5 - d.Red.)

NOT MOVING
BLACK 'N' WILD, 12" EP (Spittle)
JESUS LOVED HIS CHILDREN, 12" EP (Spittle)
Die originalen Vorreiter von Garagenrock in Italien, am Anfang versuchten sie noch krampfhaft geheimnisvolle, dunkle Musik zu machen, doch jetzt sind sie ein wahrlich reizendes Hörvergnügen. Ein bißchen mysteriös, die unterschiedlichsten Zwischentöne und Launen, die diese Musik prägen, machen sie noch interessanter. Man darf sie nicht zu all diesen unbekümmerten Bands zählen, deren einziges Ziel Spaß heißt. Außerdem klingen sie jetzt irgendwie sehr "australisch". Ihre 1.LP war ein bißchen zu lang und nicht besonders toll produziert. Aber versucht es doch einmal mit dieser kristallklaren Musik, die die Ohren zum Beben bringt.

CCCP
COMPAGNI, CITTADINI... 12" Picture disc (Attack Punk)
OH, BATTAGLIERO, 7" (Virgin)

Die führende italienische Gruppe aus zahllosen Gründen. 1.: Sie sind die ersten, die bei einer Major-Firma untergekommen sind. 2.: Sie benutzen die italienische Sprache ironisch gegen Italiens zweifelhafte Geschichte. 3.: Schau Dir nur mal, an welche Musikstile sie ineinander verarbeiten: Melodischen-Folk-

Dance (eine Folge davon, daß sie in der Nähe von Bologna leben) kombinieren sie mit Punk. Dazu fügen sie ein explosives Theater und bei ihren Liveauftritten gibt es männliche Stripper, Tänzer, Akrobaten... Man kann sich das gar nicht richtig vorstellen, wenn man es nicht selbst gesehen hat. CCCP, die kommunistisch eingestellt sind, können nur aus Italien kommen, wo selbst Kommunisten anfangen, an der Sache zu zweifeln. CCCP sind Meilen davon entfernt, sich auf der Bühne wie Roboter oder militärisch zu verhalten. Sie sind vielmehr sehr originell und haben viel Humor. Laßt uns hoffen, daß Virgin sie nicht verdirbt.

Und hier noch einige Kurztips:

PARTY KIDZ, both "SHOCK TREATMENT", LP and the recent 7" "Gimme your money" (TOAST Rec): Lebhaftige Beat-Pub-Rocker. Fleshtones-Fans.
STEEPLEJACK "Serena Maboose" 12" EP (Electric Eye rec.): Gitarren-betonte Psychedelik, ein Gedächtnis-erweiternder Trip, 60's mit Klasse und Ehrlichkeit. NO STRANGE "Universo", LP (Toast rec) Das ist wirkliche Psychedelik. Es fließt und fließt, ebenfalls eine Bewußtseins-erweiterung, falls Du auf so was stehst. Dazu gibts puren Pop, der an manchen Stellen eingeschoben wird.
PIKES IN PANIC, 7" (auf ihrem eigenen Microbonf-Label) Zweifelsohne eine der besten und abwechslungsreichsten Garagen-Fuzz-Rock-Debuts im letzten Jahr. Vier Stücke auf einer Single!
REBELS WITHOUT A CAUSE "Naked Lunch", 12" EP Amerikanischer Ursprungs-Rock, zurück zu den Wurzeln, mit voller Intelligenz und innerer Stärke und Durchschlagskraft. In Richtung Green on red, Dream Syndicate und diese Sorte...
TASADAY "L'animale profondo" LP (Azteco) Diese Platte ist etwas für Liebhaber der experimentellen Musik; hohe Qualität. Trotz allem ist das Tier in ihnen nicht ganz zu verleugnen.

Weitere Veröffentlichungen in Kürze: PETER SELLERS AND THE HOLLYWOOD PARTY. Schelziger schrubbende Pop Songs mit Anleihen an Syd Barrett. Erinnert ans englische Dreamworld-Label. Diese Gruppe ist übrigens auf dem Sampler des Glass-Records-Labels mit einem Stück vertreten.
DETONAZIONE, ihre letzte LP wurde durch die Überproduktion ihres Labels IRA verdorben. No-Wave-Band. Live einfach brilliant anzusehen.
PANORAMICS sind ebenfalls gerade dabei eine Platte für IRA zu machen. Produziert von Peter Gordon. Intelligenter Pop, rausgerissen aus dieser Welt. Und da wir gerade von Produzenten reden. Hier noch ein großer Name: Adrian Sherwood hat soeben seine Arbeit mit RINF beendet, die mich schon früher zu begeistern wußten, mit ihrem gut-durchdachten Funk, gesungen in Deutsch, übrigens.

Hoffen wir, daß die Produzenten der italienischen Indie-Szene nicht in Kürze die Show stehlen! Mit Grüßen aus Italien,
yours,
Mr Bladderbill, jr
von den Außenposten
der Zivilisation

Für weitere Informationen und Bestellung der Schallplatten: MARCO PUSTIANAZ (Snowdonia fanzine) VIA ALTENI 12 10046 POIRINO (To) Italien

GERMANY

in a

COMA



"Kraut is a five letter word" und die Menschen in diesem Land können, bis auf wenige Ausnahmen, die meist aus dem Ruhrgebiet kommen, noch immer keine originellen Texte schreiben und schon gar nicht aufreibende Musik auf Vinyl pressen. Da werden die anglo-amerikanischen Vorbilder schamlos kopiert, ohne jemals deren Anflüge von Originalität oder gar Genialität zu besitzen. Doch dann beginnt das große Murren, von wegen deutscher Underground müßte besser unterstützt werden und all das. Diesem Heft kann man diesen Vorwurf sicherlich nicht machen, da wurde ein Tape veröffentlicht, unzählige Artikel geschrieben von wegen Zusammenhalt. Irgendwann jedoch ist der Gipfel erreicht, man möchte keine Nettheiten mehr austauschen, keine Zwischenlösungen mehr finden. Eher Spitzen vergeben, Spitzen, die sich tief in die Wunden bohren, in die Wunden der deutschen Proberäume, um den unbeholfenen Bands etwas frisches Blut förmlich einzuspritzen. Auf 1 bessere Band aus diesem Land (und ich schreibe bewußt "bessere" und nicht gute, denn deutsche Bands werden an einem gänzlich anderen Standart gemessen als englische oder amerikanische, was hier gut, überragend, fantastisch ist, ist dort guter Durchschnitt) kommen etwa 20 schlechte. Ich möchte um Himmels Willen keine Namen nennen, denn man ist ja schließlich loyal, ach verdammt, was nutzt denn die verfluchte Loyalität mit Nichtskönern? So weit dürften doch die patriotischen Gefühle wahrlich nicht gehen. Aber als was sonst soll man diese Vorgehensweise bezeichnen? Bands im eigenen Land unterstützen, damit die armen Kerle mal was zwischen die Zähne kriegen, ach falsch, das wäre typisch englisch, nein, weg mit dem Argument, eher, damit sie sich eine Kritik übers Bett hängen können, schaut her, wir sind beliebt! Was für eine Heuchelei, keiner traut sich was zu sagen, zu schreiben oder ins Gesicht zu brüllen: Ihr seid Scheiße! Stattdessen wird höflich ignoriert oder betulich auf dem goldenen Mittelweg die Sache abgehandelt, schmerzlos, schnell ohne zu viele Fußstapfen zu hinterlassen, denn wenn einem jemand darauf anspricht...nein, nur den Jungs zuliebe.

Es ist doch so: Jeder Info von jeder Band aus jeder Stadt enthält irgendein Lob, sei es von der dort ansässigen Provinzpresse, denn: Nachwuchsförderung heißt das Zauberwort, wer will denn einer jungen Band die Karriere vermasseln. Letztlich, so entscheidet auch Herr Plattenkäufer, ist damit niemandem geholfen, denn wer seines Kopf aus dem Schlammhaufen des Belanglosen heraushebt, gehört sicherlich zu einer Minderheit. Das Problem liegt natürlich in den hübschen Bau-sparverträgen, den Schecks von Mami und Papi und der Sicherheit im Rücken, die es einem dann auch erlaubt, Freizeitmusiker zu sein, oder, wie sie im Fachblatt schreiben würden, Amateure. Das Gegenteil davon wären Profis, und sie müssen von ihrer Musik leben können, um als solche gelten zu können, um beim Fachjargon zu bleiben. Natürlich ausgemachter Blödsinn, wer kann auf der Insel schon von seiner Musik leben? Wohl kaum einer, aber sie sind weit davon entfernt, diesen dilettantischen Anstrich zu haben, der hier nur schwer abbröckelt. Es gibt, wie schon gesagt, viele viele Aus-

nahmen, die hier aufzuzählen ungerecht wäre, denn ich würde sicherlich einige vergessen. Also lassen wir diesen Artikel ohne Beispiele stehen, die kann sich jeder selbst an dieser Stelle ausdenken...

Hier geht es nämlich nicht um stumpfe Anklage oder Suche nach Gründen, die en masse vorhanden sind, hier geht es nicht darum, was man letztlich erreichen kann, hier handelt es sich von den festgesteckten Grenzen, von der Enge der Szene. Dieser Bericht richtet sich schlichtweg an die Ideenlosigkeit. Die Unfähigkeit witzige, hintergründige, originelle (ich verwende dieses Wort bereits das dritte Mal) meinetwegen auch irritierende oder ironische Texte zu schreiben. Die Unfähigkeit, einen musikalisch kompakten Sound hinzukriegen, eine eigene Stärke zu entwickeln. Hier wird nur mit sehnsüchtigen Gelüsten gefragt: Kann ich auch so sein? So will ich auch klingen. Hier wird nicht gesagt: Das bin ich, so weit will ich gehen, so soll es ausgedrückt werden. Da rennen tausende von langweiligen Bands irgendwelchen Vorbildern nach, kopieren Texte wie auch Musik ohne die selbe Lebensführung oder Qualitätenvorstellung zu haben. Ein gutes Beispiel hierfür sind die Fuzztones. Nette Jungs aus gepflegten Vorort-siedlungen glauben, sie müßten die Sexfrau im Cadillac gepachtet haben, glauben, sie müßten nun ihr Hauptaugenmerk auf das Texten über Drogen richten, vielleicht selbst gerade mal an einem schrulligen Joint gezogen. Sie lassen sich die Haare wachsen und denken, es sei besonders schick, die Fuzztones zu covern.

Was wir aber brauchen ist Selbstbewußtsein ohne aufgesetztes Poserimage, Frische ohne andauernd nach Luft zu ringen, Charme ohne gekünstelte Übung, Witz ohne Peinlichkeit im Übermaß und dann doch wieder Peinlichkeit ohne sich einer Lächerlichkeit preiszugeben, Unzufriedenheit ohne aufgesetzte Böse-Buben-Fotomontagen, Power ohne Mainstream, Melodie ohne Kompromisse, Leidenschaft ohne Wenn und Aber. Bis auf sehr wenige Ausnahmen hatte ich nie das Gefühl, eine besondere Tablette geschluckt zu haben, nur weil der Song so gut runtersuchte. Das liegt nicht daran, daß ich mir die Sachen nicht anhöre, nein, nein, ich sage Euch, immer und immer und immer wieder lege ich es auf, mit der Hoffnung etwas zu finden, was mir mehr bringt als ein nettes Songerlebnis, oft nicht mal das. Es liegt nicht an den deutsch-dilettantischen Produktionsmöglichkeiten oder der furchtbar bösen Umwelt. Es liegt an dem was im KOPF fehlt, an dem very special Dreh. Am Tropfen, der das Faß zum Überlaufen bringt. Es fehlt der Mut zur Selbstbekenntnis, nicht zum, um Gottes Willen, eigenen Land, sondern zum eigenen ICH, zur eigenen Persönlichkeit. Solange dieser Mut und die Originalität (zum 4. Mal) fehlen, solange wird das Faß nicht überlaufen. Also, Ihr da draußen, beschenkt Euch, beschenkt uns, sucht ihn, vergebt uns, arbeitet mit äußerer Konsequenz daran, und beschert uns das überlaufende Faß! Schüttet den letzten entscheidenden Tropfen in das dürstende Faß des deutschen Undergrounds. (Kerstin Grether)

NO CULTURE BUT - FREE!

EUROPEAN TOUR '88

LELA

(San Francisco)

ex-Butthole Surfers, MDC

LOVE & PEACE

(Berlin)

November/Dezember

Booking: W. W. Alaska
 Weimarer Straße 21
 1000 Berlin 12
 Tel. 030/3 13 58 60

marimba records

Das Fachgeschäft für Rockmusik

WAVE & INDEPENDENTS

HARD & HEAVY

SOUNDTRACKS

JAZZ

SOUL &

FUNK

LIEDERMACHER

REGGAE-AFRICA-DUB

Jede Menge LP's

unter 10 Mark!

alle Neuheiten

Importe

und.....

SIXTIES-

ECKE

FOLK

TDK-

& MAXELL-

CASSETTEN

MUSIK-POSTER

T-SHIRTS

ROIR-MC's

DISCO COUNT 8
 Schallplatten

Internationale Musikpresse & Fanzines
 jede Woche NEU

Original-
 MUSICASSETTEN
 ab 7,99 !!!!!

Idylle ist ein netter weitläufiger Begriff. Idylle kann für jeden einen leicht anderen Grundton annehmen. Und ob das Leben in einer Kleinstadt das ist, was man im Französischen als "pittoresque" also malerisch bezeichnet, mag ich sehr wohl zu bezweifeln. Aber es gibt da etwas, was mir aufgefallen ist, daß nämlich die Dinge, wenn man darüber schreibt häufig schöner und interessanter anmuten, als sie dann in Wirklichkeit sind, denn Aufregung? Brasselnder Wind? Nein, nicht in einer Kleinstadt am Sonntagmorgen. Was Musik betrifft, ist diese Idealisierung von im Grunde Stinklangweiligem noch ein Schritt weiter interessant. THE CLEANERS FROM VENUS SIND DAS PERFEKTE BEISPIEL DAFÜR.

Der Sonntag auf dem Lande

Mein Gott, welch bedrückende Assoziationen verbinde ich damit. Schlangen voller Nachmittagspaziergänger vor der einzigen Eisdielen, Jugendliche mit herausragenden Kämmen in der Jeanshosen tasche, Autos mit Heavy Metal und Madonna, in der Sonne glitzernde Goldketten von Ibiza-Traumtänzern und Paare mit Kinderwagen und gutgemeint-aufgesetzter Sonntagslaune. Wenn es besonders heiß ist, sind die Straßen wie leergefegt. Sie liegen alle im Schwimmbad, ein brauner Körper neben dem anderen und am Abend wenn es kühler wird trinkt man zur Sportschau ein kaltes Bier, keine Stadt, die einen Verein hat, auf den sie stolz sein könnte. Über all den dröhnen die Glocken der Kirche, die alles überragt, neben der die Menschen aussehen wie kleine Striche. Eine Idylle, hinter deren Vordergrund die Morde geschehen. Ich habe in solchen Situationen immer den Weg der Flucht gewählt. Autos können hilfreich sein, Bahnhöfe, die Schreibmaschine oder ganz einfach der gute Song. Den gibt es auch über Sonntage, die natürlich nicht nur in Kleinstädten so aussehen. Ein Freund meinte einst zu mir, er höre sonntagsmorgens immer ABC, ich kann es bis heute nicht begreifen. Denn ABC sind der passende Soundtrack zu dieser Scheinromantik, genauso gut könnte man sich ebenfalls ein Erdbeer eis bestellen. Ich ziehe immer noch Velvet Undergrounds Sunday Morning vor.

Martin Newell, rothaariger Kopf der Cleaners, und "deeply weird", wie mir Gilles Smith, Keyboarder und Teilsänger der Band erzählt, hat sich auch so seine Gedanken um diesen allseitsgehaßten Sonntag gemacht und damit den besten Cleaners von Venus - Song geschrieben. Typisches Lied für die Band, Beschreibungen ohne Statements, Natur pur fernab von coldness und crowds. Wivenhoe bells heißt der Song, er stammt noch aus der Tapezeit der Band. Jeder weiß wohl, daß Wivenhoe das Kaff ist, in dem Martin in seinem Gärtchen seine Erdbeeren anpflanzt. Oh, wie liebe ich diesen Song. Ich habe mich oft gefragt warum ich ihn nicht hasse. Die "Sunday church bells" über allem, über der phonebox und "Terry's house is very near the railway", aber das ist es nicht allein; "it's a dangerous time near the railway line", wie es in dem Song heißt. "Crazy children playing on the skateboards", das darf natürlich nicht fehlen, denn England ist das Land des Pop und die Kinder fahren in den Songs Skateboard, während bei uns noch immer das Fahrrad aus der Garage geholt wird. Und WAS tut Martin? Er schreibt nicht nur die Songs darüber, kleine Skizzen, zu denen es nicht viel Vorstellungskraft braucht und die man besser nicht beschreiben kann, "Me and Annabell are lying in a big bed." Und was TUE ich?

Am ersten richtigen Sommertag des Jahres '88, nein es war nicht Sonntag sondern Mittwoch, sitze ich unter einem Baum auf einer weißgetünchten Bank, vor Heidelberg's Schwimmbad Musik Club, und unterhalte mich mit Gilles über Sonntage.

Ich habe bisher hunderte von Interviews gemacht, doch bisher verband ich



Häuptling ohne Kopf

immer Clubgaderobenatmosphäre damit, noch nie zuvor habe ich unter untergehender Sonne einem Musiker meinen Walkman vor die Nase gehalten, noch nie habe ich vorbeifahrende Autos auf meinem Band gehört. Wir lachen uns halbtot über einen Fahrradfahrer, der mit seinen 20 cm hohen "Waverhaaren" die Bäume streift. Wären die Cleaners von Venus aus der BRD, so würden sie sicher in Heidelberg leben, das richtige Mittelmaß, ohne die Durchschnittlichkeit zu mögen. Würden sie Parties feiern, was sie bestimmt nie tun, und hätten sie wirklich Geld, was sie bestimmt nie haben werden, so würden sie das Heidelberger Schloß für eine Nacht mieten.

Gilles findet es "very depressing" bei seinem einmaligen Heidelberg-Besuch, das Schloß nicht gesehen zu haben. "Ob ich arbeitslos wäre, wenn ich keine Musik machen würde? Das hat mich noch niemand gefragt. Darüber habe ich noch nicht nachgedacht. Ich wäre einfach sehr unglücklich." Gilles ist Mitte 30 und ein sympathischer Mann. Wohlüberlegt.

Am darauffolgenden Tag mache ich ein Interview mit Brilliant Corners und die sind wiederum das genaue Gegenteil. Laut und launisch, nicht so ausgewogen und geblättert wie Gilles. Diese Naturverbundenheit! Ich wundere mich fast, als er eine Zigarette von mir will, wahrscheinlich wollte er sie sowieso nur, weil es eine leichte Marke war.

Natürlich hatte ich nicht vor, ein Interview mit Gilles zu machen, sondern mit Martin. Doch auf meine Frage, wo Martin denn sei, erwidert man mir trocken: "Ach, der ist nicht hier. Der ist in England." Oh, fällt das Cleaners-Konzert heute aus, davon wurde mir gar nichts gesagt. "Nein, die Band ist ohne Martin auf Tour." Wie bitte? Die Cleaners ohne Martin. Klar, es hat sich herumgesprochen, daß er nicht gerne tourt, wie aber kann man eine Band ohne die tragende Person in der Gruppe auf Tour schicken? Gilles klärt mich schnell auf: "Martin

hat Angst vor dem Autofahren. Deshalb hat er 3 Wochen vor der Tour plötzlich gesagt, er wolle nicht mitkommen. Wir wollten aber wieder eine Tour machen, also haben wir uns einen Ersatzsänger gesucht und ich singe teilweise auch." Wenn dies nicht so typisch Cleaners von Venus wäre, müßte man es erfinden. Ich habe noch nie ein besonderes Faible für die Macken verschiedener Leute gehabt. Schwer vorzustellen ist es schon; Martin sitzt mit seiner Annabell oder wenn auch immer, in seinem Garten, während seine Band im Tourbus schwitzt. "Ich weiß nicht, ob es ihn wirklich reizt, auf einer Bühne zu stehen. Ich habe ihn nicht danach gefragt. Wegen seiner Heidenangst vor dem Fahren geht er auch in England nicht auf Tour." Das ist auch so eine typische Cleaners-Sache. Keine Fragen, keine Verwunderung. Liegt diese panische Angst irgendwie in seiner Kindheit begründet? Gilles findet die Frage fast komisch, weiß es auch nicht so genau und murmelt etwas von "schrecklichem Zugerlebnis". Eigentlich hätte ich es schon vorher wissen müssen. Denn wenn es schon "near the railway-line" gefährlich sein soll, wie verdammt gefährlich muß es dann wohl erst auf der railway sein.

Es interessiert mich auf einmal brennend, was Gilles macht, wenn er nicht mit Musik beschäftigt ist. "Nichts Besonderes. Fernsehen, zuviel trinken, ach Gott, was mache ich schon groß, außerhalb von Musik. Ach ja, ich lese gerne amerikanische Detektiv-Scienc-Fiction, zur Entspannung..." Gilles betont im Interview immer wieder, ohne gefragt zu werden, daß die Band trotz Industriedeal in Deutschland mit RCA keine Kompromisse eingehen muss und noch immer alles selbst unter Kontrolle zu hat. "Weißt Du, wenn wir im Studio sind, dann steht da niemand mit einem Stock in der Hand herum, der uns bedroht, wir sollten wie Rick Astley klingen." Oh Mann, es nimmt Dir ja gar niemand übel. Meinetwegen kann er gerne zur Industrie

gehen, doch die vielzitierte Kontrolle kann ich leider nicht nachvollziehen, denn das Konzert der Band ist eine Enttäuschung sondergleichen. Hart an der Schmerzgrenze, sprich Mainstreamgrenze, natürlich gibt es auch bessere Momente; Songs wie "Summer in a smalltown" etwa, von der neuen Town & Country LP. Doch alle Cleaners-LP's, die es mittlerweile gibt (Under wartime conditions, Going to England und eben Town & Country) haben unter der Studio-Atmosphäre gehörig gelitten. Nicht weil RCA in der Ecke steht, sondern weil The Cleaners von Venus eine Band ist, die die Atmosphäre, das was doch letztendlich ihre Songs erst zu dem gemacht hat, was sie sind, nicht in einem Studio in London einfangen kann. Sie brauchen einfach die Authentizität des Kirschbaums vor dem Fenster. Schade. Jetzt sind sie zu der durchschnittlichen Popband geworden, die sie nie sein wollten, sie, die C 86 hassen und der Meinung sind, eine Band klinge wie die andere. "Und C 86 ist der Name dieser Band." Dieser Meinung kann ich mich nicht anschließen.

Auf der Bühne sehen die Cleaners dann nicht nach C 86-Pop aus, sondern eher wie alternde Rocker: Jogging-Hosen, Turnschuhe und Falten unter den Augen. Einzige den Ersatzsänger könnte man mit seinem längeren Haar für Martin halten, was ein Großteil des Publikums wohl auch gedacht haben wird. "Also, wenn sie Cleaners-Fans sind, werden sie das wohl nicht gedacht haben. Natürlich kommen auch zu jedem Konzert einer Band Leute, die noch nie einen Song gehört haben und unseren Namen nicht mal kennen. Die werden wohl nicht merken. Wir versuchen nicht, Martins Stimme zu imitieren, was Unsinn wäre." Und genau DAS ist das Bezeichnende an der Band: Die Dinge sind einfach da, ohne ausgesprochen zu werden.

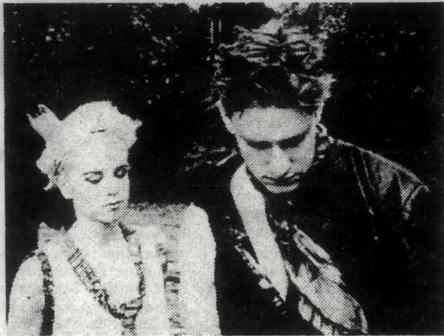
Ich gönne ihnen ihre Natur und ihren Industrie-Deal und was weiß ich noch alles, aber ich könnte so nicht leben. Wie alt ist Martin eigentlich, will ich wissen. "126" ist die Antwort. Ich bin fast gewillt "nur?" zu fragen.

(Sandra Grether)

The Cleaners From Venus

PHILLIP BOA

AND THE VOODOO CLUB



"DENN DIES HABTE, VERABSCHEUETE UND VERFLUCHTE ICH VON ALLEM DOCH AM INNIGSTEN, DIESE ZUFRIEDENHEIT, DIESEN GEFLEGTEN OPTIMISMUS DES BÜRGERERS, DIESE FETTE GEDEHNLICHE ZUCHT DES MITTELMÄßIGEN, NORMALEN, DURCHSCHNITT- LICHEN."

Empfindungen eines unruhigen Steppen- wolfs, der zwischen den Zeiten umher- stolzt, ohne eigentliches Ziel, ohne Blick in ein erstrebenswertes Dasein und 3-Minuten-Glück, der nur über seine Abneigungen, nicht aber über seine Ziele Bescheid weiß. Figur aus Hesses Roman "Steppenwolf". Phillip Boa HINGEGEN teilt mit ihm nicht das verzweifelte Umherwandern, das Schnuppern am Bürgerlichen, das Wasser unter den Füßen, der wegge- schwemmte Boden. Aber doch mußte ich an das Zitat denken, als ich den wich- tigsten, deutschen Musiker der End- der Jahre interviewte. Und sollte seine Musik einigen mißfallen, so bleibt die Tatsache, daß dieser Mann ein außer- ordentliches EXTREM ist, unbestreitbar. Eine deutsche Band erreicht heutzuta- ge den zweifelhaften Ruhm einer Spex- Kritik als höchstes Stadium des Er- folgs, zwei Jahre später steigt der Sänger aus, weil er mittlerweile An- walt geworden ist oder der Gitarrist, um sein Examen nicht zu verpatzen. Verständlich zwar, doch den unruhigen Fanatismus eines PHILLIP BOA, das be- nahe zerreißen Gefühl etwas von Be- deutung kreieren zu müssen, das dem Tun eines Morrissey nicht unähnlich ist, das Herausreißen aus den bestehenden Musikertraditionen, das kann man in dieser Form, in dieser ausufernden Art und Weise lange suchen.

Bei dem Ausbruch aus den gängigen konventionellen Formen gibt es immer, wie überall, Tausende, die dem nicht folgen wollen oder können. Was Michael Ruff als fast faschistisch anmutenden Purismus bezeichnet, wenn Leute ihrer Lieblingsband The Fall keinerlei Ent- wicklung zugestehen, das trifft auch auf Phillip Boa zu, der erste Nennens- werte, der versuchte, die ausgetre- tenen Pfade der deutschen Independent-

Landschaft zu verlassen und doch in- dependent zu bleiben, wenn man dann mal beim vielgerühmten Independent- Gedanke bleiben will. Sicherlich hätte einer dieser Sozialarbeiter, der sich nach Beendigung seines Zivildienstes entschlossen hat, den Rest seines Le- bens mit behinderten Kindern zu ar- beiten, niemals dazu entschlossen, der Polydor in den Arsch zu treten, best- mögliche Bedingungen herauszustellen, innerhalb von 2 Jahren eines der wich- tigsten Labels zu etablieren und sich musikalisch weiterzuentwickeln. "Wenn ich nicht so verrückt wäre", sagt Boa, "dann hätte ich all das niemals ge- macht." Er hat einen unermüdlichen Fa- natismus, eine brennende Leidenschaft für die Sache, das ENGLISCHSTE an ihm. Während Lawrence schon mit 16 bei seiner Band, die er sich auch heute noch zum Inhalt seines Lebens macht, ist dies für unsere Verhältnisse un- vorstellbar. Nach dem Abitur und Zi- vildienst, wenn das erste Auto in der Garage steht, fangen die Indie-Hörer in der BRD an, sich im nächsten Konz- ertort die Bands anzuschauen, fangen sie an haufenweise Platten bei Malibu zu bestellen. Wann immer ich jemanden

in meinem Bekanntenkreis frage, er- zählt er mir "als ich dann mal etwas Geld hatte, habe ich mir meine ers- ten B 52's-Platten gekauft." Phillip Boa ist keiner dieser Sorte, Frei- zeitmusiker, der einen Gig absagt, weil er mit der Freundin ins Ausland rei- sen muß. Ich habe mit Bands gespro- chen, die sagten, sie treten nur am Wo- chenende auf, denn wenn sie ver- suchen würden, nur von ihrer Musik zu leben, müssten sie Kompromisse einge- hen. Es ist der größte Luxus im Leben wenn man erst um 11 Uhr aufstehen kann, nicht viele können oder wollen sich das leisten. Natürlich muß man dafür Verständnis haben, denn oft

kann Musik nur einen geringen Bestandteil im Leben sein und andere Dinge sind tausendmal interessanter. Aber ich persönlich möchte mir nicht den Arsch aufreißen für dieses Heft mit dem Gedanken im Hinterkopf, das alles von nichtiger Bedeutung ist. Möchte lieber bis tief in die Nacht daran arbeiten, als einen unwichtigen Teil meines Lebens damit zudecken, aus Langeweile oder kurzfristigem In- teresse.

Möchte lieber die Auflage steigern mit Rücksicht auf Verluste, als ewig für 2500 Leute zu schreiben. Möchte lieber peinlich sein, wenn ich meine Empfindungen be- züglich eines bestimmten songs be- schreibe, als emotionell zu verarmen, möchte lieber etwas GEBEN ohne Gegen- leistung, ohne Vergleichbares zu emp- fangen, als ständig irgendwo in der Mitte zu stehen. Die gedeihliche Zucht des Mittelmäßigen. Möchte mich lieber an Rand meiner physischen und psy- chischen Kräfte begeben, als ZUFRIEDEN zu sein und im Monat nur 3 mal auf ein Konzert zu gehen um danach zu Hause noch etwas zu trinken und dann hinabzu-steigen in die Schlucht des Durchschnittlichen. DAS war nun sehr ehrlich, ich hoffe Ihr wißt das zu schätzen und anhand meines persön- lichen Beispiels möchte ich Herrn Boa erklären, der nun den Weg des Kompro- misses NICHT einmal gegangen ist, D E R M I T E X T R E M E R M U S I K E X T R E M E N

ERFOLGHAFT. DAVOR HABE ICH RESPEKT, nicht vor Menschen wie den Droogs, die zwanzig Jahre unwahrscheinlich independent und unabhängig und durchschlagend sein wollen, die 15 Jahre am Samstag- nachmittag in der Garage üben, mittler- weile heiraten, immer und ewig ein In- sidertip bleiben, dann irgendwann un- ter langem innerlichen Abwägen eine mittelmäßige Platte auf einem Indie- Label veröffentlichen und sich freuen dürfen, daß sie eine Kultband gewor- den sind, daß sich ihre Platten in den Sammlungen von obskuren 60's Samml- lern wiederfinden, keiner kann sagen, diese Welt existiere nicht wirk- lich, denn Du kannst Dich von morgens bis abends mit Underground be- schäftigen und der Underground ist es natürlich auch, der immer die Ent- wicklung vorweggenommen hat, der war und ist, doch der Overground könnte sich ihm nicht annehmen, wenn er noch 20 Jahre jeden Samstag- nachmittag in der Garage gestan- den hätte. Phillip Boa zieht einige Exklusivphotos aus seiner Tasche und sagt, wir können uns welche aussuchen. "Aber die wirken nur, wenn sie auch groß abgedruckt sind." Das können wir uns wegen Platzmangel nicht leisten, sage ich, aber über eine eventuelle Titelseite könnte man sprechen, überlege ich laut. "Das würde ich nicht machen, denn dann beschimpfen sie Euch und sagen, Ihr seid Verräter an der Independent- Szene, weil Ihr mich aufs Cover macht." (Kerstin Grether)

Ich kann Phillip Boa gut leiden, weil er Dinge sagt wie "Wenn jeder so nei- disch wäre, wäre das das Begräbnis des Undergrounds, weil das doch alles auch so unwichtig wäre." Er hat wirk- lich Probleme mit solchen Leuten, denn "es gibt in Deutschland kaum noch eine Band, die nicht neidisch auf meinen Erfolg sind und nicht schlecht über mich redet. Ständig muß ich mich rechtfertigen, sie sollten sich doch freuen, schließlich sind wir doch jetzt Wegbereiter für viele Bands. In England ist das alles ganz anders, da meinen viele Leute, wenn ei- ne Band nach 2 Jahren noch indepen- dent ist, sollte sie sich auflösen, natürlich sehe ich das nicht ganz so extrem. Aber hier merken sie je- den Fehler, den ich mache. Ich meine, jeder macht doch mal Fehler."

Mittlerweile magt er so an diesem "Independent-Frust", daß er bereits ans Aufgeben denkt, was natürlich ein großer Widerspruch zu erwähnter Extremität wäre, ich denke, er wür- de sich nicht mit Durchschnittlich- chem begnügen. "Vielleicht machen wir noch 1,2 Platten und lösen uns dann auf, weil mir das ganze Gere- de so sehr aus dem Hals hängt. Jede Band wie meinweg Can oder Vel- vet Underground wurde erst nach ihrer Trennung wirklich beachtet. Vielleicht würden sie dann merken, wie wichtig wir waren." Was aber bringt es ihm, wenn seine Band an Bedeutung für die Nachwelt gewinnt und er ihre Entwicklung nicht mehr beeinflussen kann und nie mehr eine Bühne dieser Erde betreten darf.

für all die Leute außerdem, die diesen Affenzirkus veranstalten, so sehr im Hintergrund steht, denn sie ist genauso wenig belanglos und muß sich nicht im Schatten der Durchschnittlichkeit verber- gen, sie haben wunderschöne Melodien, nicht im Sinne der Chills oder Sneaky Feelings, die wir nicht zu- letzt auch Pia Lund, der Frau mit der schönsten Micky-Mouse-Stimme dieser Erde, zu verdanken haben. P.B. & t.V.C. verwenden viele Stilmittel und verknüpfen sie so miteinander, daß zwar nichts Neuartiges entsteht, jedoch eine sehr interessante Mischung ohne stillos zu wirken oder zu sehr im Gemübebeet verankert zu sein. Ihr Songtitel heißen nicht "Take me away" oder "back in the night" und auf der Platte ist keine Stadt bei Nacht abgebildet, sondern Blumen. Wäre sie unbekannt und käme eines morgens mit der Post, so würde sie schon al- lein des Anscheins wegen Interesse wecken und nicht in einem einzigen Klischeewulst untergehen.

Und DAS kann sich jede Band LEIS- TEN, DAS hat weder mit hohen Pro- duktionskosten noch mit Durchhaltever- mögen zu tun. Boa hat die Überdrüs- sigkeit unserer Zeit an allem schon tausend mal gesungen erkannt, klei- det diese Empfindungen in neue Bah- nen, umschreibt die Worteneu, denn nichts ist schlimmer als ein unausgeprägtes Selbstverständnis. Trotzdem singt er "Revolution bebe" und erfüllt diese Revolution mit neuem Geist, ohne peinlich oder naiv zu wirken, denn wie er da

Auf der Flucht vor der Mittelmäßigkeit

"Ich kann ja irgendwann wieder an- fangen Musik zu machen oder ich ziehe nach England." Phillip Boa nichts Besonderes und die Weather Prophets sind auch wieder inde- pendent. "Dann haben sie keine richtige Pro- motion gemacht, die Werbung ist so wichtig, ohne die vielen Anzei- gen, die wir geschaltet haben, hät- ten wir es niemals geschafft he- rauszuragen aus den anderen. Wir sind eine richtige Journalisten- band." Wie schade, daß die Musik bei Phillip Boa & the Voodoo Club

auf der Bühne steht, das ist ein- fach eine Wucht, und das Publikum, das sicher größtenteils ebenfalls von der modernen Trägheit aufgepres- sen wird, glaubt zumindest 5 Sekunden an die Revolution, ein Gefühl, das im Alltag einen Uhrschlag weiter schon wieder vergessen ist und auch die "Rock'n Roll Revolution", von der Boa auf der Bühne spricht, wird nie vonstatten gehen, denn die paar Leute, die in Deutschland da- zu beitragen würden, sind von ge- ringer Anzahl und die Unzahl derer, die die Höhlen immer tiefer graben überwiegt, oder wie Boa auf jeder Werbung verlauten ließ "KEINE

„Es gibt in Deutschland kaum eine Band, die nicht neidisch auf meinen Erfolg ist.“

ANGST VOR DER KULTUR, ES IST NUR NOCH EIN GRAMM ÜBRIG."

Annie flies the love bomb ist kein Liebeslied, sondern ein Lied über Ideen. "I'm in love with a girl calles any idea." Auch Kill your ideals, der wohl bekannteste Song der Band, handelt davon. "HEY LITTLE SAILORS GALACTIC LOOSERS SAIL IN THE HARBOUR OF FATE KILL YOUR IDEALS KILL YOUR IDOLS NOW (JUST WHAT YOU NEED)."

"Der Song geht darum, daß man falsche Idole, falsche Ideen töten soll, daß man sich hinsetzt und seine Ideale überdenkt und je nach dem versucht sie zu verändern oder zu verbessern. Es hat in dem Sinne was mit unserem Industrie-Deal zu tun, daß ich bestimmt der einzige Mensch in Deutschland bin, der sich noch ein schlechtes Gewissen deswegen macht. Ich habe vorher mit vielen Leuten darüber gesprochen, John Robb zum Beispiel

meinte, er würde das an meiner Stelle sofort tun, ich wäre ja blöd, wenn ich das nicht machen würde."

Boa zitiert auffallend oft John Robb, zudem Spex-Zitat von John, "Krach muß man sich leisten können", meint er: "Ich würde sagen, er hat zu 80, 90 % recht, denn wenn Dich Deine Eltern nie hängen lassen würden, dann hast Du auch nicht das Gefühl, daß Du eine Million Platten verkaufen mußt, wenn Du weißt, daß Du auch was zu essen kriegst, wenn Du hungrig nach Hause kommst, auch wenn Du Dein Studium abgebrochen hast."

"Pseudo-David Byrne" schreit einer beim Boa-Konzert in Frankfurt und das ist dann auch die originellste Beschimpfung, beim nächsten Song zieht er seine Avantgarde-Matrosen-Jacke aus, darunter kommt ein Traddodiad Offnus-T-Shirt zum Vorschein. Ich glaube nicht, daß mehr als 5 Leute, die auf ein Boa-Konzert gehen, T.O. kennen, wahrscheinlich haben viele noch nicht mal gemerkt, daß jetzt Polydor auf der Platte steht und es interessiert sie auch nicht. Phillip fordert sie auf, ihn auf übelste Weise zu beschimpfen, was bei "Motherfucker" im Höhepunkt gipfelt und wodurch er sich bei seinem Publikum zum unsympathischen Kotzbrocken macht.

"Es gibt sogar Leute, die haben Angst vor mir" sagt er und da tut er mir dann sogar ein bißchen leid. Er kommt mir vor wie ein großes exotisches Tier, das niemand versteht. Oh, ich weiß, daß dieser Vergleich verdammt kitschig klingt, aber er ist wirklich wahr. Zum Schluß schenkt er uns noch eine Flasche Chateau - Rotwein, den wir zum 2 jährigen Straight-Jubiläum trinken, 2 Tage später. Ein bißchen süßlich, gar nicht nach Boa-Rezept. Aber gut.

(Sandra Grether)

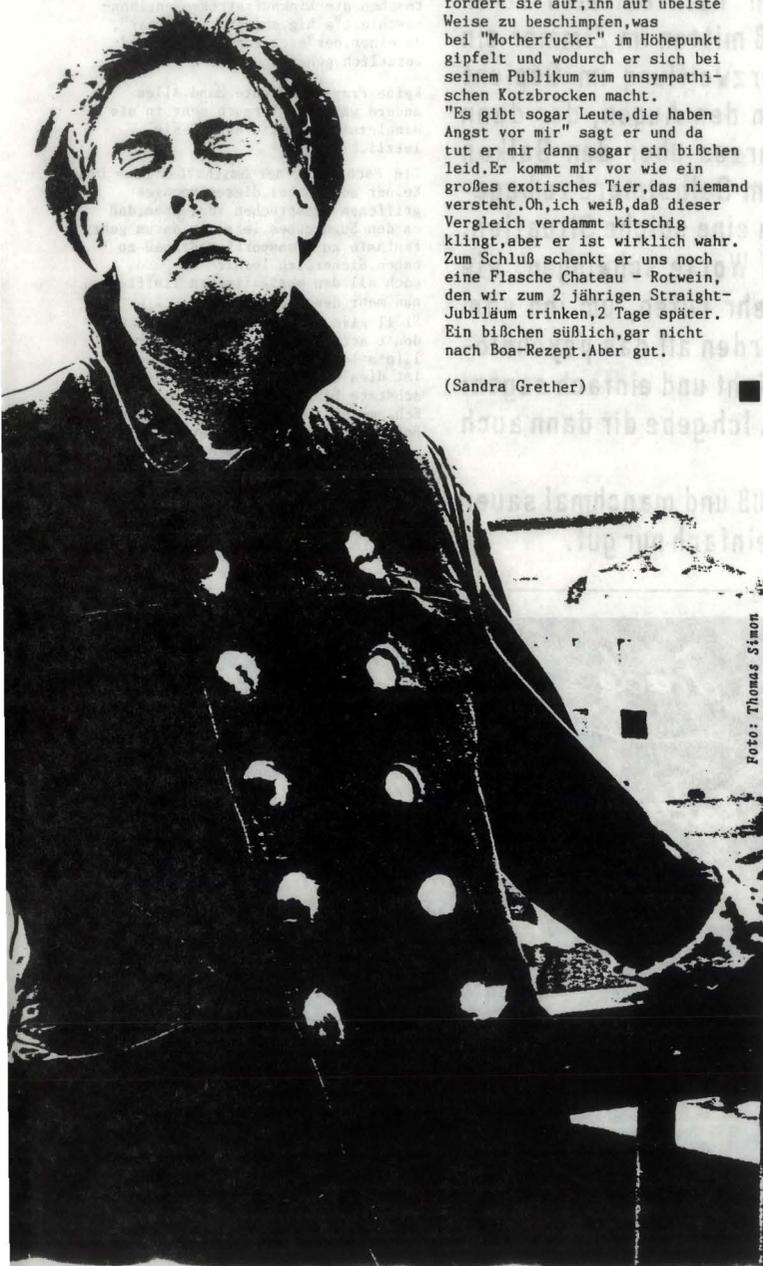
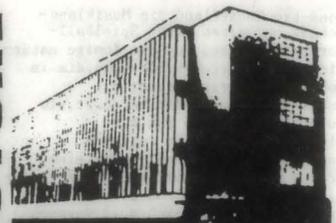


Foto: Thomas Simon

BIG STORE



Zeisigweg 2 · 4355 Waltrop
Tel. 023 09/75575

2. April

LAND OF SEX & GLORY

»(I always wanted to be) Andy Warhol's Moviestar« 7" Single

25. Mai

SUBTERRANEANZ

»I want (out loud)« 5-Track-12"

28. Mai

THIS BAD LIFE

»Big JIHAD« LP

1. Juni

FERRYBOAT BILL

»Cold Rain« Single

14. August: »Liquors & Telescopes« LP

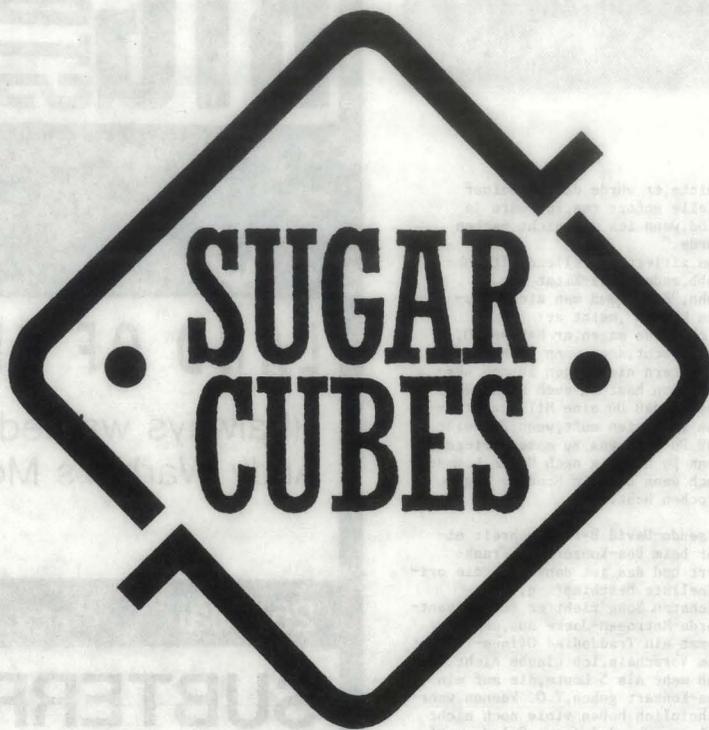
EFA

T H E
 Good-bye Neuseeland, die Musikland-
 schaft hat einen neuen Spielball-
 der heißt Island und die Könige natür-
 lich die Sugarcubes. Die Band, die im
 Jahre 1987 jeder verpaßt hat
 und von der nun jeder beteuert, wie
 wunderbar sie doch ist, was
 einigermaßen seltsam ist, denn
 wenn jeder und nochmal jeder eine
 Gruppe erst wahrnimmt, wenn er Erfolgs-
 bilanzen liest, so muß deren vorherige
 Anziehungskraft gleich null gewesen
 sein. Aber wozu gibt es die spitz-
 findrigen Schreiber good ole Britains?
 Jedes Jahr entdecken sie fünf "one of
 the greatest Lps I've ever heard".
 Wer derart stark-pathetische Worte in
 diesem Lande in schöner Regelmäßig-
 keit von sich geben würde, könnte sein
 spätestens nach dem siebten "Every-
 thing I ever dreamed of" seine Schreib-
 maschine zudecken. Doch nicht umsonst
 ist es drüben, wie es ist, kommt pop
 auf Tausendernschritten ständig um die
 nächste Häuserecke und man will
 nicht das unspektakuläre Dasein eines
 Schreibers fristen, das es zweifels-
 ohne für all die Sutherlands wäre,
 gäbe es nicht immer wieder etwas zu
 hätscheln und zu tätscheln.
 Heute ruft, verlangt, dürstet die Welt
 nach den Sugarcubes, nach feuriger
 Romantik, innbrüstiger Leidenschaft,
 unterschwelliger Erotik, versehen mit
 dem very special Kickser.

Die erste Sugarcubes LP "Life 's too
 good" (ein Gefühl, das ich Leuten in
 dieser Position wahrlich nachemp-
 finden kann) gibt all das oben
 beschriebene und noch viel mehr.
 Die Zerbrechlichkeit und Lust einer
 ganzen Liebesaffäre in einem Song!
 Die Schönheit des Sommers in drei
 Minuten! Die innere Zerrissenheit und
 Zweifel gepaart mit Unzufrieden-
 heit-zwei Plattenseiten lang. Pop,
 Poesie und Prägnanz. Surrealistische
 Stilanleihen und Seele.
 Der außergewöhnliche Erfolg der Band
 baut sich um ihr gesamtes Erscheinen
 auf. Sängerin=jung und schutzbedürf-
 tig; Herkunftsland=fremd und uner-
 forscht; Musik=imensiv voller Berührung;
 Umwelt=begeistert und euphorisch.
 Gesamtbild: Sympathisch! Grün-Orange-
 farbenes Cover, keine Einheitsfarbe,
 nicht zu unklar und pastell, aber auch
 nicht zu hell und leuchtend.

Die Zerbrechlichkeit und
 Lust einer ganzen Liebes-
 affäre in einem Song!
 Die Schönheit des Sommers
 in drei Minuten!

Es macht Spaß, die Sugarcubes zu mögen,
 zu hören, zu entdecken; ihre Songs, die
 zum Teil so unterschiedlich zusammen-
 restrict sind, daß es manchmal schwer
 wird, noch eine Einheit zu erkennen,



Frage: Was tötet Ihr, wenn Ihr nach Betreten Eurer
 Wohnung bemerken würdet, daß mitten im Zimmer ein
 nackter Mann steht, mit Verzweiflung im Gesicht
 und hoffnungslosen Tränen in den Augen, der dann
 als Höhepunkt seines Schmerzes über den Balkon
 auf's Dach klettern würde, um Selbstmord zu bege-
 hen? Die Sugarcubes besingen eine solche Situation.
 Sie würden weder großartige Worte schwingen, wie
 unsereiner, noch die Feuerwehr rufen, um ihn vom
 Dach runterzukriegen, sie würden all das psycholo-
 gische Getös meiden und schlicht und einfach sagen:
 "Komm runter, nackter Mann. Ich gebe dir dann auch
 ein Stück Erdbeertorte."

Ja, das Leben ist manchmal süß und manchmal sauer
 und zu den Sugarcubes ist es einfach nur gut.

doch dann bricht sie wieder in unser
 Seelenhaus, die besessene Stimme von
 Björk und wir müssen nicht auf ihre
 Worte hören, um zu wissen, daß sie uns
 versteht.

Mein persönlicher Lieblingssong ist
 "Deus", die dritte Single der Band.
 Könnte man bei den Sugarcubes
 bereits von einem perfekten Song
 sprechen, so wäre das unanfechtbar
 dieser Song. Es gibt zweifelsohne
 viele Leute auf dieser Erde, die sich
 ein derartiges Thema für einen Pop-
 song aussuchen würden. Deus, der Gott,
 von ihm wird in jedem zweiten Satz
 erwähnt, daß es ihn nicht gibt "Deus
 does not exist, but if he does...".
 Wenn es ihn also gäbe, dann würde er
 auf die Erde kommen, das Verbotene aus-
 kosten "to create a new universe you
 must taste the forbidden fruit, he said",
 er würde herabsteigen von der "fattest
 largest cloud up here" um Frauen zu
 verführen "First marzipan fingers, than
 marble hands, my collar is big room
 for two hands, they move slowly down".
 Der Wechselgesang zwischen weiblicher
 und männlicher Stimme harmoniert bei-
 nahe perfekt, das Schlagzeug gibt ver-
 halten seinen Takt dazu und dann die
 Stimme von Björk, wenn sie "He
 wants to touch me" singt. Der Song ist
 besitzergreifend und zudem extrem
 tanzbar. Juhh, man kann göttlich
 darauf tanzen! Björk quängelt die Töne
 aus ihrem Leib, als gelte es,
 den nicht-existenten Gott auf
 manische Weise zu beschwören, die
 Geister zu rufen um dann ein
 schlichtes "Hi!" zuzusagen und weiterhin
 "very clean" zu bleiben. Das typische an
 den Sugarcubes ist das Spröde,
 Widerborstige, das dann doch irgendwo
 auch wieder anschiessam daherkommt.
 Textlich besingen sie alles, ohne dann
 am Ende überhaupt etwas gesagt zu
 haben, was von Bedeutung ist. Hier ist
 es die Mutti, die mit ihren Einkaufs-
 taschen die Einkaufsstrasse entlang-
 maschiert "a big and pretty mother",
 da einer, der "sick for toys" war und
 letztlich geheilt wurde.

Keine Frage: Eine gute Band. Alles
 andere wäre ein Versuch, mehr in sie
 hineinzuninterpretieren, als sie
 letztlich sind.

Die Nachfolger der Smiths? Das neue Ding?
 Keiner sollte bei diesen hochge-
 griffenen Aussprüchen vergessen, daß
 es den Sugarcubes letztlich darum geht,
 Fantasie zu transportieren, Spaß zu
 haben. Sicherlich lechzt man
 nach all den musikalischen Tiefflügen,
 nun mehr denn je nach Sätzen wie
 "I'll give you some strawberry cake,
 don't act like there's no tomorrow,
 life's both, sweet and sour" dennoch
 ist dies eine hoffnungslos über-
 schätzte Band; wer die Füße voller
 Schlamm hat und sich auf matschigem
 Boden befindet, der dürstet danach,
 wieder an Land zu kommen, er saugt
 jegliche Originalität begierig auf,
 es dürfte helfen, für zwei, drei
 Sekunden. Aber: Don't act, like there's
 no tomorrow!
 (Kerstin Grether)

Constrictor presents, Rough Trade vertreibt:

Stephen
 Pastel's
 53rd & 3rd Label:

BEAT HAPPENING

Lp "Jambouree"

Compilation "Good Feeling"

mit: SONIC YOUTH
 CAMPER VAN BEETHOVEN
 PHILIP DOA
 PASTELS, LOOP,
 SHOP ASSISTANTS...

THE VASELINES
 MAXI
 "DYING FOR IT"

7 Roberts

Es ist eine wahre Freude, einen Artikel über diese Band schreiben zu dürfen! Die 7 Roberts! Die beste Gitarren-Pop-Band der BRD! Die angegebene Musikrichtung gilt es zunächst zu relativieren. Denn es gibt keine Schublade der Welt, in die man die Band aus Wörtern so einfach packen könnte. Aber beginnen wir bei Tag 0. An diesem Tag trafen Volker Sieben und Robert Roberts zusammen und spielten leichtfüßig den Song "September" ein. Im Grunde ist es das Hochzeitsgeschenk, auf das man immer wieder trifft, wenn man die Geschichte der 7 Roberts aufrollt. Volker, stadtbekanntes Pop-Diva aus Saarbrücken (und wahrscheinlich der netteste Mensch der Stadt) machte sich auf die Suche nach einem Hochzeitsgeschenk für eine Freundin. Da es heute noch immer Herren mit Stilgefühl und Phantasie gibt, entschloß er sich spontan in ein Wörner Studio zu gehen, um dort eine gefällige Single für die Freundin einzuspielen. Man darf jedoch nicht vergessen zu sagen, daß Volker bereits bei einigen Bands erfahren hatte, was es bedeutet Musik zu machen. In diesem Studio traf er auf den Eigentümer, auf eben jenen Robert Robertson. Die beiden verstanden sich auf Anhieb gut, schrammelten ein bißchen auf den Gitarren und entschlossen sich, eine Band zu gründen. Was bot sich da eher an, als Volkers Nachnamen auf englisch und Roberts Vornamen auf deutsch (ist eh ein internationaler Name) zu benutzen und die Band die 7 Roberts zu nennen? **** Was beinahe so klingt, wie die erfundene Promotion-Story einer Plattenfirma ist bei dieser Band die wahre Geschichte. Die 7 Roberts klingen so, als hätten sie den guten Pop soeben erst erfunden. Unglaublich, welche Differenziertheit in den einzelnen Songs herrscht, die dann letztlich doch eine verbundene Einheit bilden. Mittlerweile sind die 7 Roberts zu viert, u.a. spielt auch ein gewisser Andreas Jordan bei ihnen, der Kennern der Szene auch als Gitarrist der "Blue Eyed Bandits" bekannt sein dürfte (STRAIGHT Tape, Nr 1). Ich könnte über Quellen voller Lobeshymnen auf die Band, zunächst wäre da die schon öfters erwähnte erste Single. Auf der A-Seite befindet sich "Heavens Spell", ein fantastischer Song, der voller Atmosphäre und Spannung steckt, ziemlich leise und langsam beginnt und nach und nach seine ganze Schönheit entfaltet. Eine Melodie, wie wir sie heute nur noch von diversen Neuseeland-Bands gewohnt sind, die Sneaky Feelings hoch drei. Die Fähigkeit der Band besteht vor allem dadurch, eine gewisse Melodielinie den ganzen Song durchzuhalten, und nicht erst beim Refrain drei kurze Erkennungsmomente in die Lieder einzustreuen. Das Besondere ist desweiteren ihre Treffsicherheit, mit der sie beispielsweise ein Akkordeon einsetzen. Man höre nur die B-Seite der Single "September". "I always remember these days in september, you jumped into my life, but I think it's just a silly love-affair". Dazu gibt es echtes Händeklatschen und die, sich manchmal überschlagende Wimpernerkennungseffekt in sich birgt, leicht kratzig und immer einfühlsam. Dieser Song "September" klingt so leicht und flockig wie ein Frühlingsregen oder ein Himbeerreis auf einem sonnigen Tag, oder was weiß ich, auf jeden Fall muß man hier wieder betonen, daß dies nichts mit Belanglosigkeit zu tun hat, in den sechziger Jahren wäre "September" Platz 1 der Charts geworden, heute bekommt die Gruppe nicht mal mehr einen Vertrag mit einem Independent-Label!!! So ändern sich die Zeiten, aber die 7 Roberts, und ich muß es nochmal sagen, eine der besten deutschen Bands, geben die Hoffnung nicht auf, in absehbarer Zeit dem guten Geschmack zu begegnen.

Kürzlich nahmen sie ein neues Tape auf, auf dem deutlich wird, welches Potential in der Band steckt. Eine Platte möchten sie auf jeden Fall machen, gegebenenfalls in Eigenproduktion, denn da Robert Eigentümer des Studios ist, ... beschränken sich die Studiokosten auf einen kleinsten Budget. Mit einigen Labels standen sie bereits in Verhandlungen, außerdem sollten sie im Früh-

jahr eine Tour mit Mc Carthy durch England machen, was aber letztlich leider nicht geklappt hat. Dafür waren sie ungefähr bei jeder zweiten guten Band im Vorprogramm, z.B. bei den 1000 Violins, TV Personalities, Watermelon Men und bei einem weiteren Hochzeitsgeschenk: The Wedding Present. Drei Auftritte bis nach Hannover absolvierten sie mit den Briten und die 7 Roberts, oder besser gesagt, ihr charismatischer Sänger Volker, sind auch der Grund dafür, daß ich die ersten 20 Minuten von dem Wedding Present Gig in Heidelberg verpasst habe, weil ich während dieser Zeit oben in der Snack Bar ein Interview mit Volker führte.

Volker findet heute "September" ein bißchen "zu naiv und unschuldig", weswegen sie den Song auch live nicht mehr spielen wollen. Im Gespräch ist er sehr selbstbewußt und zielsicher, keine Frage, dieser Musiker weiß ganz genau, was er will. Die 7 Roberts haben einige sehr englische Züge, zum ersten wäre da die Musik, die ungewöhnlich ausgereift und keineswegs so dumpf und unausgereif klingt, wie die von vielen deutschen Bands. Zum anderen ist da eine gewisse Kenntnis der Musikszene und dem Umfeld, der es der Gruppe ermöglicht, so viele Auftritte

wie erwünscht zu kriegen: "Da geht dann schon mal ein ganzer Nachmittag drauf dafür, weil wir uns selbst um die Auftritte kümmern. Wir haben zudem noch 2,3 Leute, die sich gut auskennen in der deutschen Clublandschaft, was uns sehr viel hilft. Wir hängen uns dann halt mal ein paar Stunden ans Telefon und dann steht so ein Auftritt." Die 7 Roberts verfügen eben über dieses gewisse Know-How, das so vielen, vielen Bands fehlt. Ihre Auftritte im Vorprogramm von diversen Bands wurden vom Publikum weitgehend begeistert aufgenommen, so daß Volker, als er bei den Wedding Present-Gigs auf der Bühne stand und die Leute zu dem noch verwirrte, weil er ein T-Shirt der Band trug, öfters lautstark betonen mußte: "Hey, wir sind noch nicht die Wedding Present, wir sind erst die Vorgruppe." Mit den Bands selbst verstanden sie sich aufnahmungslos gut. Volker: "Der Sänger der 1000 Violins hat gesagt, er fände unsere Musik unheimlich toll und glaubt, daß wir ein paar zeitlose Popsongs geschrieben haben." Nach dem Konzert der Wedding Present deckte sich der Rest der Band mit Wedding Present-T-Shirts ein, wofür dann die ganze Kohle für den Gig drauf ging. Ich erinnere mich noch an Daves (Sänger von besagten W.Present-) Gesic-ht, als er einem Tourbegleiter erzählte: "Ey, die Vorgruppe hat für all ihr Geld Wedding Present T-Shirts gekauft". Okay, soviel dazu.

Volker: "Wir haben einen sehr eigenen Sound. Das liegt daran, daß die einzelnen Mitglieder alle aus ziem-

lich verschiedenen Richtungen kommen. In meinen Texten verarbeite ich persönliche Erfahrungen, meistens geht es um Liebe, weil das eben so ein wichtiges Thema ist. Ich habe auch vor, irgendwann einmal ein Buch mit meinen Texten herauszugeben. Ich finde es aber ziemlich schwer, über Texte zu reden, nicht weil sie schlecht sind, ich kann wirklich ohne Arroganz sagen, daß sie sehr ehrlich und gut sind, sondern weil sie alle so persönlich sind. Ich finde aber, daß Texte ein wichtiger Bestandteil eines Songs sind." Ein wichtiger Bestandteil bei den 7 Roberts ist auch die Gestaltung. Die Band weiß, wie sie sich verkaufen kann. Ihre Tapes und Infos sind mit viel Geschmack und Können layoutet, die Single zeigt Volkers Gesicht in Großaufnahme und hat einen sofort wiedererkennbaren Schriftzug. Selbst die Briefe, die Volker schreibt und die Freikarten, die er für Konzerte verschickt, tragen noch einen liebevollen Anstrich, was wohl auch daran liegen wird, daß sich Volker beruflich in diesem Bereich bewegt. Die 7 Roberts sind auf jeden Fall eine Gruppe, bei der bis ins kleinste Detail alles stimmt, von der Musik bis zur Covergestaltung. Sie werden es nicht leicht haben auf ihrem weiteren Weg, werden immer wieder auf Grenzen stoßen, wenn sie versuchen sich durch den deutschen Independent-Dschungel nach oben zu boxen, aber am Ende werden die 7 Roberts doch die Sieger sein! (Kerstin Grether)

Booking: 06241/54056

Celibate Rifles

Kaum hatte ich Frankfurts teuersten Nachtclub, das Cooky's, betreten, wurde mir auch schon Dave von den Celibate Rifles vorgestellt und so sahen wir uns gemeinsam den Schluß des Konzertes der Bats aus Neuseeland (Gott habe sie selig!) an, und ich hatte Zeit mir den guten Dave, der es sich an dem dominanten Instrument der Band, der Gitarre (wie immer) zu schaffen macht, näher zu betrachten. Wäre er Gitarrist der Pop will eat itself oder Gaye Bikers on Acid, zumindest äußerlich wäre er nicht störend im Bild, und die langen Haare sind sogar noch etwas fettiger und das rote T-Shirt noch etwas labberiger, aber aus Australien, wo die Band lebt, kommen bekanntlicherweise nicht die Moden und so möchte ich mal annehmen, daß Dave auch schon ungekämmt durch die Weltgeschichte lief (was in diesem Fall im Moment eine Europa-Tour ist, die sie selbst finanzieren oder so), als er noch Elektroniker war, ein Job, den er auch jetzt noch ausübt, doch die Zeit erlaubt es ihm nicht allzuoft, denn man hat kein leichtes Leben, wenn man mit einer langhaarigen Horde von Australiern deutsche Autobahnen bereist, nur um dann in Yuppie-Clubs wie dem Cooky's zu landen und dann vor 100 Leuten auftreten darf, was im Fall Frankfurt zwar anders war, da Beat Happening und Bats und 3 Gruppen an einem Abend, da rennen die Zeitgeistler auch schon mal hin, wenn sie nicht eine einzige kennen. Doch Celibate Rifles haben Zeit an diesem Abend, denn sie sind die letzten, die das Spielfeld betreten und so machen sie sich auf ein längeres Interview gefaßt, denn auch Jim und Kent sitzen in Angriffsbereitschaft rum, und ich habe auf einmal genug von dem Streß, denn 3 Bands an einem Abend bedeutet, Interviews in den Aufbaupausen zu führen, letztendlich doch die Hälfte zu verpassen, während dem Konzert dem Interview nachzuhängen und während dem Interview die Ohren nach draußen auf die Bühne gerichtet zu halten. Nun gut, ich hoffe Ihr, die Ihr das jetzt lest, wißt es zu schätzen, daß ich die Beat Happening kaum dazu tanzend hörte um EUICH Zitate zu bringen, die von so großer Weltbedeutung sind, wie: "Am liebsten hören wir immer noch Radio Birdman" und "Creatioon??? Was ist DAS denn? Felt? Biff Bang Pow? Nie gehört..." "Sydney ist

sehr amerikanisch, aber doch irgendwie sehr nett."

Das müssen doch eine Bandbreite neuer Erfahrungen sein, wenn so relativ junge Menschen plötzlich aus Australien rauskommen (so jung sind sie im Übrigen gar nicht mehr), ist es nicht nett, was man durch laute Gitarren, ein bißchen Rock'n Roll, ein bißchen Pogo vor der Bühne, ein bißchen Neckereien untereinander, nicht alles erreichen kann?

"Oh ja," erzählt Jim, der Kurzhaarigste und Ernsteste der Band, der auch bei den Go Betweens Interviews geben dürfte, "es ist so wunderbar, wenn man zurückkommt und die Leute sehen dich als einen sehr weitgereisten Menschen. Sie sagen, der da war schon in Europa, der hat viel Lebenserfahrung und das gefällt mir. Weißt Du, die meisten Australier kommen doch nie da raus, die können sich gar nicht vorstellen, wie das Leben wo anders aussieht, die haben da zum Teil sehr seltsame Vorstellungen." Das Interessanteste an Europa ist für ihn also das Zurückkommen nach Australien, wo man plötzlich so australisch gar nicht mehr ist. Aber sie lieben ihre Heimat eben und nehmen lieber jeden erdenklichen Kosten- und Zeitaufwand auf sich, als in Europa ihr Wohndomizil aufzuschlagen, oder gar in den USA, über die sie nichts gutes verbreiten, was ja auch nicht sonderlich verwunderlich ist, so gibt es da diesen Song, mein liebster von der Band, gleichzeitlich auch der zynischste und humorvollste Celibate Rifles-Song; "Jesus on TV" heißt er und darin werden Methoden, die in Australien und der USA die selben sind aufgezeigt. "In Australien, wie in den USA, da gibt es diese TV-Shows, die kommen oft schon morgens, wenn Du den Fernsehapparat einschaltest. Da erzählen Dir dann aufgesetzt-Gläubige, daß Du viel Geld für religiöse Zwecke opfern sollst. Ich kann das nicht mit ansehen. Wie die Kirche den Glauben so sehr für ihre eigenen Zwecke ausnutzt, daß den Leuten allerlei vorgeheult wird und die dann noch so blöd sind und zahlen." Diese Scheingläubigkeit ist auch hier weit verbreitet. "Ja, bestimmt, aber bei uns ist

das besonders schlimm. Ich meine, Du kannst den Song auf jedes Land beziehen, ich gehe eben immer von da aus, wo ich diese oder jene Erfahrung gemacht habe und Australien ist da eben mein Ding."

Später beim Konzert der Band kriegen die hartgeliebten Fans der Band, die gelangweilt die zwei anderen Bands über sich haben ergehen lassen dann ihr gewünschtes Futter, denn endlich erklingen an diesem Abend auch vordergründig harte Töne und schon als ersten Song bringen sie Jesus on TV und die Langhaarigen vor und auf der Bühne geraten in Tanzekstase-Manier, wobei der riesige Sänger Lovelock, der noch nicht allzu lange das Fühnchen mitschwingt, jeden einzeln betrachtet und gerne noch länger gespielt hätte, aber beim Cooky's läuft alles nach Plan und das sind die Rifles nicht gewohnt und so kommen sie mit, feucht-überrascht grinsenden Blicken die Treppen zur Gaderobee herunter und sehen wieder mal so wie die ganz-typische Independent-Band aus, Instrumente in der Hand und Jim beginnt erneut ein Gespräch mit mir und ist sehr eifrig-erfreut darüber, daß ich ihm die Ausgabe mit dem Bericht direkt zu seinem Haus in Australien schicken will. Aber nur, wenn Du Dir mal ein paar aktuelle Platten aus England anhörst. Denn er ist der Meinung, daß alles was in den letzten fünf Jahren aus England kam, Schrott ist, und meint damit die Thompson Twins und ABC, die zwar zeitlose Popsongs verbreitet haben, und zahllose bessere Bands nach kommen ließen, aber das ist nicht so ganz sein Ding, bestimmt setzt er Stücke auf World Domination Enterprise, aber ich weiß nicht mal ob er sie kennt. Celibate Rifles werden wohl niemals vor mehr als ein paar Hundert Leuten spielen, denn dazu gibt es dann doch zu viele Thompson Twins, aber ihnen genügt das und sie bleiben jung dabei und in Australien sind sie dann immerhin die Europäer. Aber sie haben auch einige zeitlos aufregende Platten gemacht und als sie im Tourbus abfahren winkt mir der fies grinsende Kent noch mal zu und ich hoffe, daß ich irgendwo in der Welt noch mal auf sie treffen werde, damit sie mir ein paar ihrer Radio Birdman-Bootlegs überspielen können. Von nun an muß ich also ÜBERALL meinen Walkman bereit halten, denn die Jungs sind zäh und sie müssen niemals vor veritterten Wänden haltmachen. Too tough to die würde ich schreiben, klänge dies nicht zu abgedroschen also sage ich, daß hinter ihrem rauhen Geschrammel ein weicher Kern sitzt, aber das wollt Ihr so wieso nicht wissen. (Sandra Grether)

Australians in Europe

Dieser kleine Mann mit eklig brauner Allerweltshose und schweißgetränktem grünen T-Shirt, das seine unteretzte Gestalt und die Fettpösterchen an den Armen nur schwer verdecken kann, beherrscht die Fähigkeit, seine Liebe wahrhaftig sehr BIG darzustellen. Denn wer GIGANTIC von den Pixies im Konzert ERLEBT, der wird nicht daran zweifeln, daß dies sich schon zu einem gewaltigen Liebessturm zusammengeballt haben muß. GIGANTICIA BIG BIG LOVE!

GigEnde. Ich betrete die Gadarobe. "Wie fandest Du das Konzert?" fragen sie mich. Oh, it was simply gigantic! Die Antwort gefällt ihnen. Gigantisch, diese Band! Das schwere Schlagzeug und die Felsbrocken-gitarren dieser Bostoner Band bauen eine kraftvolle Power auf, die sich entläßt wie ein Maschinengewehr, ohne jemals Mangel an Munition aufzuweisen. Sie verpulvern ihre dickgesponnene Kraft mit jedem Song, und sobald das erste Beben zu Ende ist beginnt das nächste. Die Natur besagt: Infolge von Konvektionsströmen steigt Magna nicht nur nach oben, nein, nach Abkühlung sinkt sie wieder in den Erdmantel zurück. Wenn nun genau an solchen Orten der Erdoberfläche ozeanische Schollen und Kontinentalplatten aufeinandertreffen (stoßen), begraben die schweren ozeanischen Platten sich unter den kontinentalen und versinken in der Tiefe. Dadurch bilden sich zum einen Faltengebirge zum anderen Tiefseegräben. Betrachtet man den Pazifischen Ozean, so bemerkt man, daß diese sogenannte Subduktionszonen dort besonders häufig vorkommen. Genau aus den oben beschriebenen Abläufen entstehen Erdbeben sowie Vulkanismus. Die Pixies sind ein solches Erdbeben, sie benötigen einzig und allein ihre nach außen gekehrte Power und ihre Instrumente.

Die Pixies stammen aber nicht aus San Fransisko, sondern aus Boston. Typische Amerikaner, nicht positiv zu verstehen. Doch spukt in ihren Körpern bis hin zur Fingerspitze das gewisse Feeling, der laute, einfache Rhythmus. Nette Amis, lustig und redegewandt, voll übersäumender Energie.

Mrs. Murphy

Da verpulvern sie beispielsweise eine gewisse Mrs Murphy, ein unscheinbares nettes Mädchen auf den ersten Blick, doch der täuscht, wie so oft. Denn hinter zugeköpftem Blumenhennend verbirgt sich starkes Charisma und beinahe greifbare Lebensfreude. Nach dem Gig konnte man junge Männer beobachten, die ihr hingerissen die Hand küßten und sich vor ihr verbeugten.

schlagende Stimme in den Anfangstakten mancher Songs, um dann mit auholender Intensität und steigendem Volumen zu ihrer eigentlichen Stärke überzugehen. UND ausgerechnet dieser Mann ist mit der schönen blonden Tourmanagerin Shirley aus Manchester verheiratet. Es gebührt ihm.

Das Gefühl und die Atmosphäre auf dem Pixies Konzert suchte beinahe erstickt nach Vergleichen, Resümées und ähnlichem. Die Violent Femmes wurden oft genannt, nach langen unruhigen Nachdenken kam man auf die Idee, daß dies ein UNVERGESSLICHES Konzert gewesen sei. Eins, das man seit den Femmes nicht mehr miterlebt hat. Andere sprachen von "organisiertem Krach" und "Jahrzehnte-Gig".

Verständlicherweise sind meist die Bands, denen man eine große Zukunft voraussagt und zeitlose klassische Alben zuspricht, was vergleichsweise selten vorkommt, überdurchschnittlich NETT. Die bereits genannten Violent Femmes, die Chills, die Go-Betweens, die Godfathers. Ebenso die Pixies. Umgänglich und sprudelnd beantworten sie die Fragen im Interview, bieten Bier und Kaffee an, untermalen mit großartigen Gesten ihre oftmals eher belanglosen Worte. Meist spielt sich ein Interview sowieso recht abgeschlossen und interessiert ab, wer kann schon wirklich böse und fies sein, wenn er erstmal einen Tapere-korder vor der Nase hat? Durch-schnitts-Menschen sprechen ihre Anliegen aufs Band, man begegnet ihnen zehnmal am Tag in der S-Bahn. Doch die oben Genannten sind die, denen man am schwersten böse sein kann, die am häufigsten ihre Tour-T-Shirts verschenken und die voller Anteilnahme und erwartungsvollen Augen auf ihrem Sessel sitzen und der Dinge harren, die da kommen.

Gewissen

Verdammt! Ich hätte mich mit ihnen anlegen, streiten sollen, richtig bössartig hätte ich werden sollen, hasserfüllte, beleidigende Worte in den Raum werfend. Denn der Satz, der da kam, kam so oft schon, der amerikanische Standard-Satz "WE DON'T CARE ABOUT POLITICS", mit erschreckendem Selbstverständnis ausgesprochen, andere Meinungen niederwalzend. Ich hätte ihnen das Selbe vorwerfen sollen, wie den meisten Fast-Food-Amis. Daß die meisten US-Underground-Bands um kaum ein Haar besser sind als der konservative Teil der Jugend, der, laut Meinungsumfragen, mit den reaktionärsten Politikern zufrieden ist, wenn er sich durch sie nur mehr

Bericht und Interview von Kerstin Grether



► Warum nur sind die

Joe Cocker-Face

Was hat man darunter zu verstehen? Simple as that, Black Francic, der Sänger, der mit seinen rotbraunen Haaren und dem beginnenden Glatzkopf, Rock'n Roll-Verbot erhalten sollte. Den Gärtnerberuf müsste er erlernen oder Sozialarbeiter werden. Doch WER würde ausgerechnet IHM eine solches Verbot erteilen? Gute Bands gibt es längst nicht mehr überall, denn selbst Sand am Meer gibt es nicht mehr wie Sand am Meer. Und der Mann kann singen! Wahrhaftig! Diese Gabe, dieser leichte, beinahe schnupfenhafte Anfang, der sich entläßt in zivilisiertes Geschrei, das MUB man gehört haben. Sachte und behutsam verfährt sich die durch-

Kapital erhoffen kann, und das ist ein nicht unbeträchtlicher Teil der Jugend. Ich hätte ihnen so viel sagen sollen, aber ich hielt meinen Mund, denn ich konnte nicht vergessen, wie Gigantic diese Pixies doch sind.

Tutti Frutti

Mit banger Stimme erlaubte ich mir schließlich doch einen klitzekleinen Satz: Paul Roland, den ich vorige Woche interviewte sagte, daß Leute, die nur die Musik für wichtig halten, im Grunde halbe Songs schreiben! Mrs Murphy: "You want a messaaaaaaage?" Das nicht unbedingt, es kann auch ein persönlicher Song sein, irgendwelche Beobachtungen, Meinungen, Erfahrungen... ..sie fällt mir ins Wort: "Come on,

Pixies

so häßlich, so fett, so dumm und doch so ?

g e w a l t i g

Als das Interview mit den Pixies beinahe beendet ist, betritt die Tourmanagerin den Garderobenraum und drängt zum Aufbruch. Ich bettele: Bitte, bitte, eine klitzekleine Frage noch! Okay, sagt sie, aber dann ist die Interviewzeit wirklich rum, muß schon eine wichtige Frage sein, wenn du so darauf beharrst, sie unbedingt noch zu stellen. Ich bin perplex, denn im Grunde wollte ich nur noch etwas länger mit diesen netten Menschen zusammen sein, obwohl ich nicht weiß, was ich noch sagen soll. Doch es ist ruhig im Raum geworden und zu meiner Verwunderung höre ich mich fragen:

"Was glaubt Ihr, wer wird der nächste Präsident der Vereinigten Staaten?" Sie wissen keine Antwort darauf, denn sie sind eben eine Rock 'n' Roll-Band und sie halten das simple einfache Tutti Frutti für das Beste, was geschrieben wurde.

Aber ich bin nicht traurig darüber, daß sie keinen Vorschlag machen. Denn sie finden meine Frage ganz unheimlich toll und sie lachen sich halb tot und das ganze Zimmer ist erfüllt mit tosendem Gebrüll. Ich habe mein Ziel erreicht. Ich darf noch fünf Minuten bei ihnen bleiben.

boys, let 's get along with this. To me, the best lyric written in music history is this simple Tutti Frutti! Oh, that's a great lyric! "Kannst du schon der "simple Tutti Frutti" durch die Gaderobe, lautstarkes Singen der gesamten Band, die vollzählig beim Interview versammelt ist und nun vollzählig Tutti Frutti singt und gröhlt, während Mrs Murphy den Takt dazu angibt. Wo hätte ich meine Einwände nehmen sollen? Wo bitte schön? Jeder-mann weiß, daß die Pixies viel gewaltiger sind als es Paul Roland jemals sein wird, daß man bei ihren Konzerten weder verschämt die Hand vor den Mund hält, um das ver-räterische Gähnen nicht zu offenbaren, noch auf die Idee kommt, Bier zu holen oder eine Zigarette anzuzünden. Man geht nicht mal zwischen auf die Toilette, um das Make-Up aus Langeweile zu erneuern. Nein, im Grunde kann man diese Überzeugung des Herrn Roland nicht auf diese Band anwenden, denn sie hat keine halben Songs geschrieben, GANZ sind ihre Machwerke nun wirklich, aber ÜBERSONGS sind es auch wieder nicht. Es gibt den Übersong ohne den Text nirgendwo.

Mrs Murphy: "Viele Leute sagen, daß unsere erste LP bessere Songs enthält als unsere zweite. Aber alle sind der Meinung, daß in "Surfer Rosa" mehr Power steckt, als in "Come on Pilgrim". Wir persönlich mögen Surfer Rosa auch viel lieber. Die Tatsache, daß Steve die Platte produziert hat, hat entscheidend dazu beigetragen, daß sie so phantastisch geworden ist." Steve Albini, bekannt durch Big Black, schien mir auf den ersten Blick äußerst ungeeignet dafür, ausgerechnet die Pixies zu produzieren. Denn "Come on Pilgrim" verband ich im Geiste immer mit einem gänzlich anderen Musikerspektrum, nicht umsonst wurde diese LP stellenweise mit den Femmes verglichen. Die Platte kam an einem Samstagmorgen, als ich beinahe zu faul gewesen wäre, die Post nach unten zu holen. Im Rough Trade-Paket entdeckte ich die neue Pixies, nicht darauf gefasst, daß Albini im Produzentensessel gesessen hatte. Meine morgendliche Trägheit gepaart mit etwas Enttäuschung, lies mich gerade den Info noch zu Ende lesen, und da konnte ich vernehmen, daß

Steve keine Stimmen möge und deshalb die Voices in den Background gemischt habe. Ich drehte mich infolgeessen wieder in die Bettlaken zurück, murmelte etwas von "Musik ist verdorben", was ein Nichteingeweihter aber auch ohne weiteres für Samstagmorgens-laune hätte halten können. Als ich gegen Mittag erneut erwachte, lief die Pixies-LP aufgedreht durchs Zimmer und ich entschloß, den Kaffee ausfallen zu lassen.

Kraftfutter Mensch

"Steve ist ein seltsamer Typ. Er trägt auf seinem Kopf einen überdimensionalen Hut, seine äußere Erscheinung ist sehr lustig. Er schlendert mit weiten Schritten und riesigen Latschen durch das Studio, trägt abgewetzte Mäntel, weite Hosen und er ißt ständig. Ich habe in meinen ganzen Leben noch nie einen Menschen gesehen, der so viel Essen vertilgt, wie Steve Albini." Kraftfutter könnte man sagen. "Er hat wahrhaftig viel Kraft und Power. Er dreht einfach die Regler auf und tut dann kaum noch etwas. Wir haben die Platte fast live eingespielt, weil wir uns davon einen besseren Sound erhofften." Kannet Ihr ihn zuvor? Black Francis: "Nein, wir hatten niemals zuvor von Big Black gehört. 4 AD machte den Vorschlag und als wir ihn da trafen, sagten wir, okay, mach mal Junge!"

Ausgerechnet

Die Pixies sind eine "Ausgerechnet"-Band. Nie zuvor mußte ich dieses Wort so oft gebrauchen wie in diesem Artikel. Was nicht gleichzusetzen ist mit extrem, eher mit "warum gerade die?". Ausgerechnet diese Band hat sich von Steve Albini produzieren lassen. Ausgerechnet diese Band veröffentlicht ihre Platten bei einem englischen Label, wo sie doch so typisch amerikanisch ist. Dazu noch ausgerechnet bei dem Pop-New Age-Label "4 AD". Ausgerechnet dieser Joe Cocker ähnliche Typ muß in einer Rock'n'Roll-Band spielen und ausgerechnet er kann auch noch singen. Und das persönliche Ausgerechnet: Ausgerechnet

"Steve Albini trägt auf seinem Kopf einen überdimensionalen Hut, und er frißt ständig. Ich habe nie einen Menschen gesehen, der mehr Essen vertilgt als Steve."

Mrs. Murphy

nach diesem genialen Doppelkonzert, bei dem noch die Throwing Muses Zustimmung ertreten, streikte Rolfs Auto, 90 km von zuhause. Das rauchende und stinkende Ungetüm ließen wir auf einer Ausfahrt stehen und berieten in respektvoller Entfernung, was nun zu tun sei. Es endete damit, daß wir die halbe Nacht damit verbrachten, die nächste Notrufsäule zu suchen, immer entlang der Autobahn, in entgegengesetzter Richtung zu den entgegenbrausenden Autos, die sich wie unförmige Riesen gegen den nachtklaren Himmel abhoben. Kälte, Dunkelheit, Schritt vor Schritt, nichts denken, nichts fühlen, nur automatisch den Körper vorantreiben. Später dann Abschleppen, Telefonieren, Taxi-Rufen, warten, warten, warten: Der Autoradio im Taxi plärrt: "I should be so lucky, lucky, lucky, lucky..." und ich hätte es auch sein können, wäre das Euphoriegefühl nach einem der besten Konzerte des Jahres nicht dieser schleichenden Ungewißheit gewichen.

Where is my mind?

Der beste Song der Pixies. Der Refrain enthält eine gewisse Spannung, dieses laaaaaangezoogene "where is myyy mind...myyy miiind". Gitarren erinnern wieder an besagte ozeanische Schollen und Kontinentalplatten, die aufeinanderstoßen, WUMMS, der Song zieht in seinen Bann und fragt nicht, ob einem das recht ist oder nicht, bis man nicht mehr weiß, wie einem geschieht, bis die Wände wackeln, die Bilder im Zimmer umhertanzen und die Gitarren noch immer ungeflügelt umherhecheln. Diesen Song könnte man niemals bis zur Hälfte hören und dann das Zimmer verlassen. WHERE IS MY MIND? Tantaatamm, Myyy MIIIND? Die Geschichte des Songs, eine typische Geschichte, wie sie nur die Amis erzählen können. Sie behandelt das Thema: FISCH. Seltensamerweise taucht dieses Wassertier immer mal wieder in Songtexten von diversen Bands auf.

UNTERSCHIED: England-USA

Während Billy and the Willies schlicht und einfach eine kleine sinnentleerte Story erzählen: "When she came home from school, she found her goldfish dead", beleuchtet der Engländer die Sache entschieden wie etwa Jazz Butcher: "Girls who keep goldfish interest me strangely cause goldfish is quiet and girls are often quite loud". Nun mag manch einer dieses Thema an den Schuppen herbeigezogen finden, aber bei Gesprächen diskutiert man mit der durchschnitts-UK-Band (wobei ich in beiden Fällen nichts über einen Kamm scheren will) über Standpunkte, während man mit der Durchschnitts-US-Band darüber diskutiert, ob man überhaupt gewisse Standpunkte hat.

Um wieder zu Where is my mind zurückzukommen. Der Erzähler in diesem Song wird gefagt und fragt sich am Ende "Where is my mind?" Black Francis: "You know, wir waren am Strand und

ich schwamm etwas weit voraus, da spürte ich plötzlich etwas unter mir. Etwas, was immer näher kam und versuchte mich einzufangen. Ich bemerkte, daß es ein Fisch war. Der Fisch schwamm mir hinterher und versuchte so schnell wie möglich weiterzukommen. Das war aber nicht leicht in diesem Wasser. Und ich versuchte verzweifelt den Fisch abzuschütteln, doch das gelang mir nicht, denn wo ich auch hinschwamm, er schwamm mir hinterher. Und dann packte er mich am Nacken und ich hatte Angst. Es war ein Verfolgungsspiel im Wasser, ich dachte mir, das gibt es doch nicht, daß dieses kleine Tier dich so in Angst versetzt und dann kam der Punkt, wo ich völlig verbissen fragte: "Where is my mind?"

"Rock 'n' Roll, ya know?"

Momentan, wo unter 100 Platten, und ich füge gar noch Independent-hinzu, wo also unter 100 Indie-Platten, 70 belanglose, 20 einigermaßen interessante, die man aber nach zweimaligem Hören wieder zurück in die Umschlaghülle steckt und wohl nie im Leben mehr beachtet, und ca. 8-9 gute, packende und besitzergreifende Platten, ist es erfreulich, daß wir die Pixies haben. Mögen sie noch weitere rätselhaft Songs über Fische am Nacken schreiben und sich auch in Zukunft noch unmöglich kleiden. Entscheidend ist die WUCHT, mit der sie alles, was im Wege steht, niederwalzen und sich selbst auf den höchsten Podest stellen.

Die Welt braucht diese Musik, selbst, wenn die Musik die Welt nicht nötig hat. Aber sie befindet sich eben auf einem gänzlich anderen Weg. Sie sucht die Weite ohne auch nur einen Schritt zu gehen, sie gibt alles, sie will alles, sie bemerkt mit großer Geste, daß sie unzufrieden ist. Unzufrieden, denn zufriedene Menschen spielen keine Songs wie "Vamos", setzte man früher noch seine Hotelzimmer in Brand und versuchte das letzte aus der Gitarre zu holen, ohne zu bemerken, daß ein Rest immer zurückbleiben muß, um die Unzufriedenheit zu wahren, versiert man sich heute mit netten Ausgestretchchossen und glattliegenden Haaren. Viele dieser Amerikaner leben auf dem Land und sind gewissermaßen straight. Sie heiraten blonde Frauen aus Manchester und könnten ebensogut Steuerberater sein... wäre da nicht das gewisse Etwas, diese Etwas, das ihnen keine Ruhe mehr läßt, das sie in verdammte Panik setzt, das sie nervös macht. "It 's just a restless feeling by my side" bemerkten schon die Velvet Underground. Denn trotz Bauernhof und Halbglätze gibt es dieses, sich windende, immer schneller werdende Würmchen. Ruhelos. Denn: Was sonst kann man dem "Birth-School-Work-Dead"-Kreislauf entgegensetzen? NUR diese Gitarren, dieses Wucherschlagzeug. Die Pixies wissen das.

(Kerstin Grether)

Viele dieser Amerikaner leben auf dem Land und sind gewissermaßen straight. Sie heiraten blonde Frauen aus Manchester und könnten ebensogut Steuerberater sein... wäre da nicht das gewisse Etwas, das sie in verdammte Panik versetzt.



Weltmusik am Beispiel **Turkish Delight**

DIEBSTAG, 14 JUNI 1988

Ein bis dato nie erlebtes Unternehmen erreicht Platz 1 der bundesrepublikanischen Single-Charts. Ofra Haza aus Israel drängt sich in das Ohr des deutschen Plattenkäufers mit jemetischen Gesängen ("Im ni alü) durch Discomusik verfremdet, gezogen durchs Sieb aller erdenklichen Produktionsstätten- aber was zunächst anmutet wie ein einmaliges Ereignis, wird schnell weitergeführt. Orientalische Klänge auch auf Platz 2 in dieser denkwürdigen Woche: Yeki Yeki von Mori Kante.

Glasnost in Deutschlands engstürzigen Charts. Im letzten Jahr überlegten wir uns bezüglich der Konventionalität eines Tonträgers, ob und woher in abschbarer Zeit neue Rhythmen und Klänge entstehen können. Die UdSSR, als ein Land, dessen ureigene Kultur sich in jüngster Zeit mit westlichen Quelleinflüssen, bereicherte (inwieweit die Rede von Bereicherung sein kann, wird sich noch herausstellen müssen) schien für unsere Überlegungen damals und wohl auch für viele Musikexperten ein neuer Bereich dieses Genres zu sein, den es zu entdecken gilt. Und was Avantgarde-Künstler wie "Popularnaja Mehanika" für die weitere Entwicklung bedeuten können, war einigermaßen unumstritten. Niemand hatte, ausgerechnet zu einer Zeit der blutigen Auseinandersetzung mit Palästinensern ernsthaft an eine Verbreitung von israelischer Musik- kultur geglaubt. Die Frage, die sich

nun stellt, ist die, inwieweit man die ursprünglichen Einflüsse unfiltern, in neue Bahnen lenken muß, um einen festen Hörerkreis beibehalten zu können (der nicht nach einer gefälligen Melodie eines gepowerten Hits abspringt). Im Overground scheint Discorhythmus der geeignete Umsetzer zu sein. Auch der Reggae mit seinen original jamaikanischen Ursprüngen konnte sich, trotz nach wie vor niedrigem Stellenwert, ein festes Standbein in der harten Welt der populären Musik erkämpfen. Behilflich dabei war sicherlich der Einfluß von Gruppen wie The Clash (und in jüngster Zeit vielleicht World Domination Enterprise, Culture Shock etc.), die fremdländische Klänge mit gewohnten Formen in Einklang brachten und auf diese Weise nie ein eigenes Publikum wirklich ver- scheuchten.

Wir stellen uns nun die Frage: welche Klänge sind es im heutigen Underground, die von bekannten Songstrukturen unterstützt werden? (Ich möchte, nebenbei gesagt, nicht den Eindruck erwecken, als sei all das fürchtbar neu, aber das steht hier bitteschön nicht zur Debatte). Das Berliner Amigo-Label gibt, mutig und mit zukunftsweisendem Blick, eine mögliche Antwort: Punk meets Hardcore meets Orient meets Tartarengesang. Was dabei herauskommt heißt: TURKISH DELIGHT.

Ihr Macher, ein finster dreinblickender Türke namens Seyfi Celik, der wohl

immer ein bißchen Wodka intus hat, und nicht ohne schwarze Tücher das Haus verläßt, wagt das Experiment- und gewinnt! Das Anliegen des Labels ist es dabei, seine Musik als klassischen Rock'n Roll, der eher osteuropäisch- zentralistisch als typisch arabisch ist, darzustellen. Aber ich persönlich mag die Vorstellung von Hüsker Dü im Hintergrund weitaus mehr (wobei Kritiker hier nun auch Hüsker Dü als klassische Rock'n Roll-Band im weitläufigen Sinne bezeichnen könnten). Bisher war die wagemutige abenteuerliche Musik der sibirischen Mongolen- stämme kein Thema für Popmusik (ebenso beispielsweise die Bulgarin Voices, die 4 AD in England mit großem Erfolg verkauft). Wie kommt nun ein 20- jähriger Junge aus Berlin dazu, aus- ger-echnet einen türkischen Musiker den meisten deutschen vorzuziehen? Vielleicht könnte man noch eher einen Zusammenhang herstellen, wenn man weiß, daß Mirko aus Kreuzberg stammt, aber all das ließ Seyfi Celik beiseite, und schickte einfach ein Tape in die Pückerstraße 21. Mirko setzte sich um- gehend mit ihm in Verbindung, was sich jedoch als verhältnismäßig schwierige Herausstellte, da Seyfi zu dieser Zeit im Krankenhaus mit einem Beinbruch lag. Nach langem Hück-Hack kamen Macher und Musiker schließlich doch noch ins Gespräch- Als Ergebnis dessen liegt nun eine Debut-Mini-LP vor (Efa Vertrieb). Seine Songs tragen unaussprechbare Titel wie "Re Caver", "Neit, Cabrushma-ha Snnahoi" oder "Lea Cepulla", und "wenn" so Mirko

"exotische Einflüsse in der Popmusik meist Kitsch verursachen, dann ist Turkish Delight ein sehr vielschichtiger und feinsinniger Kitsch gelungen".

Wahrhaftig weist diese Musik keine Verwurzelung ihrer ursprünglichen Substanz auf, sondern entwickelt in einträchtiger Zusammenarbeit mit westlicher Musik eine neue Kraft, die sich dem Hörer nach und nach erschließt. Inmitten von türkischem Gemurmel pflanzt sich da an manchen Stellen langsam eine beinharte E-Gitarre auf und verquert sich mit Tartarengesang, daß es eine wirkliche Freude ist. Düstere Klänge, nach denen in Istanbul wohl der eine oder andere Krimi gedreht wird, stampft, klopft zu dem Uhrschlag der konventionellen Pop- Kultur, ein leichtes Klirren im Hinter- grund entführt in entfernte Tempel und Moschees, von denen man bisher kaum mehr als Bildvorlagen gesehen hat. (Wem das gefällt, der sollte sich auch das jüngste Labelprogramm von Zensor ansehen) Turkish Delight sind der ideale Soundtrack zum Weiterspinnen von Phantasien und zum Entdecken. Die Zeit, in der ausschließlich anglo- amerikanisches Liedgut auf Vinyl gepresst wurde ist endgültig vorüber (sage ich und lege anschließend an diesen Bericht die neue Weather Prophets auf den Plattenspieler. West- europäer sind unverbesserliche Kreaturen).

(Kerstin Grether)



Hit the nerve **THE FALL**

"Ein Interview mit Mark E Smith? Tut mir leid, hier wurde nichts durchgegeben. Bei 30 Interviews auf einer Tour kann das schon mal passieren", bedauert der Tourmanager von SPV und meint damit, daß sowas natürlich immer nur uns passiert. Natürlich. Bei den Pixies war es das Selbe. Ich frage mich, ist das hier etwa so ein Scheiß-Heft, daß die verehrten Damen bei Fall's Vertriebsfirma einfach vergessen es durchzugeben, oder was? Wo jedes verdammte Schmierblatt mittlerweile schon die Ehre hatte, mit dem großen Mark zu reden! Aber, Kinders, was soll ich mich aufregen, ihr habt doch gehört, bei 30 Interviews kann das... wir wissen ja. Aber besagter Tour-

manager von SPV muß ich dennoch noch lobend miteinbringen, denn seinem Einsatz ist es zu verdanken, daß wir zumindest noch die Herrschaften zweiten Grades, sprich Keyboarderin Marcia und Gitarrist Craig mit uns sprachen. Also, meine Damen und Herren, machen wir aus der Not eine Tugend und beginnen den ersten Fall-Artikel der je in diesem Heft erschienen ist, folgendermaßen:

Mark E Smith- ein Mann, dessen Innenleben undurchschaubar und zugeklemt ist, der jedoch in jüngster Zeit immer öfter einen Splatbreit seine Weste öffnete und Dutzende von Journalisten einen minimalen Einblick gewährte.

Mittlerweile glaubt also jeder, diesen zugeknöpften Löwen etwas besser zu kennen und gewisse Monatsmagazine veröffentlichten in diesen Tagen schon wieder ihren alljährlichen Fall-Bericht, zugegebenermaßen sehr kompetent, da stellt sich doch die Frage, was bleibt für uns noch übrig, nicht wahr, liebe Leser? Also, was macht Euer STRAIGHT? Euer STRAIGHT weiß mit allen Situationen des Lebens bestens umzugehen, Euer STRAIGHT ist vollgepackt von den cleversten Überlebenskünstlern, die es je gab, tja, was glaubt Ihr, denn?! Euer STRAIGHT weiß also, daß Ihr im Grunde gar nicht mehr lesen wollt, was dieser Furz Mark E. Euch erzählt. Aus diesem Grund ist die ver-

ehrte Redaktion auf den Gedanken gekommen, daß es Herrn und Frau Leser doch sicher weitaus mehr interessiert einmal zu hören, was denn eigentlich die anderen Mitglieder dieser Kult-Band (uh, welch scheußliches Wort) The Fall zu sagen haben, so, hmm, über den Zustand in der Band, über Mark's Texte, über die Kriegsschauplätze dieser Erde und über die 21. Fall-LP. Und natürlich auch, ob sie überhaupt etwas zu sagen haben. Fragen über Fragen. Die Antworten gibt es nur im STRAIGHT:

Akt 1
Belämmerte Dummköpfe...
...waren wir, als wir vor Craig und

Marcia standen und eine Träne aus den Augenwinkeln wischten. Zunächst fragten wir sie nach ihren Namen und nannten ihnen unsere. Dann blickten wir auf unseren Fragezettel, oh, herrjee, tausende von Fragen über Marks Texte (es waren in Wirklichkeit nur 20-d.Red). Also, hinein in den Boxing. STRAIGHT: Mark hat vor 9 Jahren einen Song über den afrikanischen Politiker geschrieben, dessen Tochter in dem Song dann eine symbolische Bedeutung gewann. Wie ist das heute, welche politischen Ereignisse oder Personen beobachtet Ihr momentan ganz genau, ich nehme doch an, es gibt welche? Marcia schaut etwas verstört aus ihren wunderschönen haselnußbraunen Augen ("das Schönste an ihr ist ihre hübsche Spitznase-Originalton Curt) und Craig spielt verlegen an etwas herum, was wohl vor nicht allzu langer Zeit mal ein Taschentuch war. Ich glaube, meine Frage war etwas zu sehr mit der Tür ins Schloß gefallen, zu sehr in die Offensive gegangen, zu voreilig, ach. Marcia: "Wir schreiben die Texte nicht, Mark schreibt sie, er wäre also die richtige Person, um diese Frage zu beantworten." Ja, das birgt einige Logik in sich, aber moment mal: STRAIGHT: Könt Ihr nicht auch etwas zu seinen Texten sagen, ich meine, ihr spielt doch in der selben Band?.. Craig: "Es ist ein Buch mit Songwörtern erschienen, darin kannst du alles nachlesen, was er in den vergangenen zehn Jahren so geschrieben hat". STRAIGHT: Ich kenne das Buch, aber... Marcia: "Wir können dir auch nicht mehr sagen. Wir wissen nicht vorüber er singt und finden auch die Musik viel aufregender und spannender. Höre dir doch die Musik an, sie ist sehr tanzbar, hat viel Rhythmus und ist einfach fantastisch." STRAIGHT: "Sag mal, Mark hat nicht zufällig doch etwas Zeit, oder?" Marcia: "Er hat besseres zu tun."

Nun, lieber Leser, wie aufschlußreich, dies war das Kapitel über die Texte. Aus unserer beliebten Serie, was denken denn die anderen Fall-Mitglieder, die, außer Brix, keiner so recht kennt, was nicht verwunderlich ist, denn Marcia stieß erst vor zwei Jahren zur Band, Craig hingegen ist schon von Anfang an dabei gewesen. Marcia: "Ich komme aus New York und Brix stammt aus Los Angeles, wir haben uns bei den Aufnahmen zu einer Adult-Net-Single kennengelernt. Sie fragte mich, ob ich nicht Lust hätte, bei The Fall einzusteigen, ich kannte all ihre Platten und war einigermaßen aufgeregt. Als ich das erste Mal einen Gig mit ihnen spielte, war ich so aufgeregt, daß meine Hände zitterten. Stell dir vor, ich hatte nämlich zuvor kein einziges Mal mit ihnen geübt. The Fall üben nie, sie gehen nicht in einen Proberaum und proben alle Songs ein. Nein, wir spielen nur live zusammen und wenn wir im Studio sind, ansonsten gehen wir eher getrennte Wege, außer Mark und Brix natürlich, aber die sind auch verheiratet. Ab und zu treffen wir uns auch mal außerhalb der Band und unternehmen etwas zusammen, gehen uns gemeinsam ein Konzert anschauen oder so."

STRAIGHT: Empfindet Ihr es als störend immer nur im Hintergrund zu sein? Craig: "Auf keinen Fall. Ich finde es eher praktisch. Ich kann mich voll und ganz auf meine Gitarre konzentrieren und muß nicht andauernd ins Publikum starren." Marcia: "Ich finde es furchtbar, immer in die Gesichter starren zu müssen wie Brix. Ich kann das nur wenn es unbedingt sein muß. Deshalb stelle ich mich lieber seitwärts zum Publikum und konzentriere mich auf mein Keyboard. Wenn ich im Vordergrund stehen wollte, könnte ich meine eigene Band gründen." STRAIGHT: Die Leute sagen, daß du ein Gewinn bist für die Band! Marcia: "Das sagen sie, ja toll. Ich bringe meine Keyboards mit ein und ich glaube, ich bringe das besser als ihr voriger Keyboarder." STRAIGHT: Wenn Brix der Pop der Band ist und Mark eher der Aggressive, was seid Ihr dann? Marcia: "Oh, das ist schwer zu sagen. Brix mag eben diese Sounds, die etwas mehr Sixties orientiert sind, das tut der Band ziemlich gut, finde ich. Ich persönlich versuche einfach so zu spielen,

wie ich es für angemessen halte, welche Rolle ich dabei spiele ist schwer zu beantworten." STRAIGHT: Ich kenne Leute, die haben 20 Fall-Platten und haben sich 21. nicht gekauft, weil sie Frenz Experiment für zu poppig und kommerziell halten. Sie nehmen Euch auch die Coverversion von Victoria übel. Craig: "Sprichst du von anderen Leuten, oder von dir? STRAIGHT: Um Himmels Willen, von anderen natürlich. Marcia: "Sind wir kommerzieller? Oh, Gott. Wie kommen die Leute nur auf solche Ideen?" Craig: "Ich finde, das trifft einfach nicht zu, Victoria ist ein toller Song und Mark wollte es unbedingt ein mal probieren. Ansonsten würde ich eher sagen, daß Bend Sinister kommerzieller war, aber im Grunde finde ich gar nicht, daß irgendeine LP von uns konventionelle Formen annimmt." STRAIGHT: Das finde ich auch. War "Hit the north" von Leuten wie Eric B oder Public Enemy beeinflusst? Craig: "Nicht bewußt, wir haben nicht gesagt, daß wir uns jetzt vom Hip Hop beeinflussen lassen wollen. Die Single ist etwas dance-mäßig geworden, aber es ist ein Fall-Song. Es kann aber sein, daß eine unbewußte Beeinflussung stattgefunden hat. Man hört diese Sachen ja den ganzen Tag im Radio." STRAIGHT: Was für ein Gefühl war es, als ihr nach so langer Zeit mit Hey Mr Pharmacist das erste Mal unter den Top 75 der englischen Charts landen konntet? Marcia: "Es kam nur bis Platz 75 oder?" Craig: "Ja, ich nehme es an. Es war gut, doch, es ist okay." STRAIGHT: Wie schätzt ihr die Bedeutung der Band heute ein, rückblickend auf gestern? Craig: "Eine Menge Bands sind von uns beeinflusst, keine Frage. Aber ich denke nicht von morgens bis abends, oh, ich spiele bei The Fall. Ich bin froh darüber, daß unsere Popularität auch jetzt noch zunimmt. Es ist toll. Man wird auf Tournee ständig von tausenden von Leuten auf irgendwelche Parties eingeladen, wir haben dafür gar keine Zeit. Nach dem Gig fahren wir sofort ins Hotel. Am meisten habe ich Soundchecks, das ist einfach lästig. Kürzlich kam Damo Suzuki zu uns in die Gaderobe." Marcia: "Mark war ganz aufgeregt, und sagte andauernd 'Damo Suzuki is here'. Wir konnten es gar nicht glauben. Ich dachte ich sehe einen Geist. Morgen kommt vielleicht Mr Pharmacist zur Tür hinein und sagt 'Hi I'm Mr Pharmacist.' Marcia lacht und lächelt die ganze Zeit: Ausstrahlung! Tja, die beiden bemühen sich sehr, nettes kleines Gespräch. Einige Leute sind noch beim Soundcheck und es ist turbulent und laut, viel unnötiges Stimmengewirr auf dem Tape. Gerade eben, bevor ich den Fall-Artikel anfang zu schreiben, habe ich mir die Wirklichkeit von manchen Dingen überlegt und mich gefragt, mit welchem Selbstverständnis man an die Dinge herantreten soll. Ich glaube The Fall waren für viele (für mich nicht!) der erste Schritt in eine andere Richtung, eine wahnsinnig wichtige Richtung, eine Richtung ins Outsider-Tum, wo The Fall dann doch die Fäden in der Hand halten und die Gedankenschulst zusammen an einen Tisch bzw vor eine Konzertbühne stellen. Einen ersten Schritt in Sachen Opportunismus, der heute so herrlich selbstverständlich geworden ist, den man nicht mehr ständig und immer wieder neu durchdenkt, weil er an einem festklebt wie die Maus in der Falle. Aber diese Falle ist eben, der man glaubt entronnen zu sein, während man sich manchmal dann doch die ab und an berechnete Frage stellt, wer denn nun in Wirklichkeit in der Falle sitzt und wenn nicht man selbst, wie man sie öffnen könnte etc pp... denn jeden Augenblick, in dem die Haustüre schließt und man seinen Nachbar grüßt, beginnt die mittlerweile gar etwas fremde Welt, wieder zu leben, sie wird mit neuem Gesicht erfüllt, ihre Gesichter wechseln und doch kommen sie uns ständig gleich vor. Es gibt da diese immer wiederkehrenden Schlitz-Grimmassen, die dann doch nach der selben Form geschnitten zu sein scheinen. The Fall kommen mir auch heute noch so vor, als würden sie die zappelnden in der Falle mit jedem Ton von neuem befreien, und es gab Dutzende die sich wunderten, warum ausgerechnet ich einen Bericht über die Band schreibe und so weiter, die mich verwundert betrachteten, als ich von meiner Leidenschaft erzählte. Aber The Fall sind für mich fast ein bißchen so etwas wie der Innbegriff eines Anfangs der Umkehrung. Dies mag wohl etwas pathetisch in Deinen verklebten Ohren klingen, aber kaufe Dir Wattestäbchen und



entferne damit den klebrigen Ohren-Schmalz und Du wirst es vielleicht verstehen. Jetzt frage ich mich erneut, ob es überhaupt nötig gewesen wäre, aufgeklärte Menschen ein weiteres Mal aufzuklären, aber ich nehme doch an, daß es nötig war, zumindest für mich persönlich. Wenn Dir alles bekannt vorkommt, dann ist das Deine Sache, ich habe nur dieses eine Heftchen um mich auszudrücken. Mark & E Smith hat nur eine Band und wir haben nur ein Leben. Oh, ich weiß, ich höre schon auf, aber Mark hat kürzlich gesagt, daß man versuchen muß, die immer gleichen Inhalte ständig neu einzukleiden, oder so ähnlich. Und Marcia und Craig haben eh nichts zu sagen, oder vielleicht waren auch meine Fragen Schuld daran. Wenn Du

noch Lust darauf hast, hier also die Abschlusssätze, bevor der Vorhang fällt: Das meine Damen und Herren, war das Exclusive Interview mit Marcia und Craig von den Fall, die sich hier endlich mal zur Lage äußern durften. Inwiefern ihnen das gelungen ist, müssen sie schon selbst entscheiden. Was für ein Quatsch, nichts sollen sie selbst entscheiden. Hier die Antwort: Die beiden sind nett, einfach, dümmlich. Kümmern Sie sich um ihre eigenen Angelegenheiten. Das haben Sie dringend nötig.

Akt 2

Ganz zum Schluß sagte ich noch zu Craig: "Oh, fuck", worauf er antwortete: "Oh, what a charming girl." (Kerstin Grether)

Und hier der Bericht von dem, der sich die 21. Fall-LP nicht gekauft hat:

Das Ende einer Ära?

wie bei vielen tollen Bands ging es mir auch bei The Fall. Als ich sie das erste Mal im Radio hörte, fielen sie mir gar nicht besonders auf. Es war 1980, und der Hitparadenfan hatte mit dem in mir neu dazugekommenen Avantgardefan Streit bekommen. Die Platten von Abba und PIL standen in meinem Regal nebeneinander. Punk hielt die beiden Streiter aber ganz gut zusammen. Ich hörte damals allerdings nur Punk wie die Sexpistols und die Cockney Rejects. Damals waren die letzteren ja wirklich wundervoll. Poppigere Punksachen wie die Buzzcocks überhörte ich einfach. Die Cockney Rejects wurden schlechter, viele Punks begannen langweiligen Hardcore zu spielen und der Avantgardefan in mir bekam die Oberhand: Die Fallära war angebrochen. Bands wie die eben genannte, die Residents, die Fire Engines und Captain Beefheart waren meine Favoriten. Mit der Zeit stellte sich heraus, daß The Fall die besten waren.

Grotesk war erschienen, how I wrote elasticman war ein Ohrwurm. Das waren schon ganz schön neue Töne und Inhalte. Es wurde nicht mehr über Liebe gesungen (wie in der Hitparade). Es wurde aber auch nicht alles rausgerotzt (wie im Punk). Die Texte waren ernsthaft politisch, aber nicht zu vergleichen mit der Dämmlichkeit der deutschen Liedermacher. Die Musik war differenziert und trotzdem total. Der Jazz Butcher hat schon viel erkannt, was The Fall damals so wunderbar machte. "FIND OUT WHAT MAKES YOUR HEART SING" heißt es in Jazz Butchers "Southern Mark Smith". Die Einzigartigkeit war aber nicht alles. Das Bewußtsein, in einer Klassengesellschaft zu leben und da nicht gerade zu den oberen zu gehören, spielte auch eine große Rolle. Obwohl dieser Aspekt mit der LP "Hex in duchenau" in den Hintergrund trat, blieben The Fall die besten für mich. Denn in dieser Fallperiode (etwa von 82 bis 86) gab es kuriose Songs über populäre Themen (Marc E Chacha) und über den Falklandkrieg und Stücke über Sachen, die wohl sonst noch kein einziger Künstler besprochen hat. Z.B. "Smiles". In diesem Song beschreibt Mark, wie irritierend es ist, jemanden lächeln zu sehen, ohne zu wissen, warum er eigentlich lächelt. "Er fragt nach Zigaretten, lächelt! lächelt! lächelt! GBH toll! lächelt! lächelt! Was ist Anarchie! lächelt!"

Vielen gefällt die neue Fall-Lp besser als "Bend Sinister." Mir geht es genau umgekehrt. Bis zu "Bend Sinister" gefiel mir das vielschichtiger werden der Band gut. Bei den danach kommenden Singles und der neuen LP empfinde ich diese Differenziertheit aber nur noch als Beliebigkeit. "Stakeplace" und "Carrybagman" gefallen mir, aber der Rest... Es ist alles so wahllos auf der LP. The Fall könnten heute eine Platte mit David Bowie und Barry Manilow aufnehmen, es würde keinen überraschen. Das Aprilkonzert in Hamburg gefiel mir dann wieder gut. Es ist ja nicht so, daß Mark und Brix keine guten Songs mehr schreiben, aber die Wahllosigkeit, mit der diese Stücke neben absolut belanglosen Liedchen stehen ist schon enttäuschend. Ich fürchte, das Ende der Fallära ist gekommen. (Michael Lang)

Es war 1980 und der Hitparadenfan hatte mit dem in mir neu dazugekommenen Avantgardefan Streit bekommen.

Konzerte von englischen Gitarren-Pop-Bands sind doch immer noch die Besten. Die Gesichter im Publikum kennt man weitgehend, die Band sieht aus wie wie frisch aus der Schule entlassen und die Zuschauer haben an manchen Stellen ein beinahe leuchtendes Grinsen auf dem Gesicht. Mc Carthy schielen zudem noch schüchtern am Publikum vorbei "wir sind Musiker und keine Performance-Künstler" und jede Bemerkung von Seiten des meist nicht sonderlich zahlreichen Publikums wird mit einer leisen Antwort quittiert. Mc Carthy zeigen in ihren Songtexten leichte politische Blüten und empfinden sich als "einzige intelligente Band Englands". Als ich dem kleinen, schmalen Malcolm später erzähle, daß er aussieht wie der kleine Bruder von Chris Dean, gibt er sich wirklich entsetzt: "Oh, nein, die Redskins finde ich fürchtbar." Dennoch ändert dies nichts an der Tatsache, daß er mit seinem fast kahlgeschorenen Kopf eben diesem Chris nicht unähnlich ist, nur eben kleiner, unbeholfener, dünner. Mc Carthy sind erklärte Sozialisten, "But that don't means we support Moscow". Klar, hätte man nicht extra erwähnen müssen. "Gorbatschows Ansätze finde ich dennoch sehr interessant zu beobachten, aber das wird noch ein langer Weg." Mc Carthy begeben sich lieber auf den langen Weg, etwas in Englands Politik und Gesellschaft verändern zu wollen, denn "Jeder haßt doch an erster Stelle mal sein eigenes Land. Die Leute schimpfen alle wahnsinnig auf die Thatcher-Regierung und auf England, aber letztendlich sitzen sie doch nur herum und haben keinen Vorschlag, etwas daran zu verändern. Wir glauben an den Sozialismus und wir glauben daran, daß nur er dieses Land zu dem besseren wenden kann. Doch momentan gibt es keine Anzeichen für eine Besserung. Nach dem dritten Wahlsieg von Thatcher ist alles noch schlimmer geworden. Aber natürlich ist auch Labour keine brauchbare Alternative, denn das sind ebenso Schweine wie die Tories. Ich kann all die Bands nicht verstehen, die Labour unterstützen." Sie halten es eben noch für die bessere Möglichkeit. Malcolm: "Ich weiß nicht, Du hast wohl recht, aber ich würde uns niemals vor den Karren irgendeiner Partei spannen lassen. Weißt Du was Red Wedge ist?" Sicher. "Ja, also und sie wollten, daß wir da mitmachen. Aber wir sind doch keine Idioten. Wir stellen uns doch nicht vor die Leute und beteiligen uns an der Wahlkampagne der Labour - Party!" Das Interview fand genau an dem Tag statt, als Billy Bragg Platz 1 der englischen Charts erreichte, mit dem Beatles Song: "She's leaving home" aus der Sergeant Pepper knew my father" -LP. "Wirklich? Billy Bragg ist Platz 1? Das kann ich gar nicht glauben. Ach so, mit Wet Wet Wet zusammen." Ja, aber der Wet Wet Wet Song ist auf der Rückseite. "Ach, ich dachte, er hätte ihn zusammen mit ihnen aufgenommen. Was solls, in England gibt es doch bis auf sehr wenige Ausnahmen nur sehr dumme Musiker. Sie kümmern sich nicht im Geringsten um Texte. Und die Leute, die über uns schreiben, kümmern sich auch nicht um Texte. Sie wollen nur hübsche Melodien hören, der Rest ist ihnen egal." ER faltet seine Hände und stützt sein Gesicht darin, und gibt sich trotz allen Vorstellungen desillusioniert. (Kerstin Grether)

Mc Carthy

"Alle englischen Bands außer uns sind verdammt dumm."

oder persönliches miteinbringt, ist nicht peinlich. Peinlich wird es dann erst, wenn die wirklich persönlichen Gefühle hinzukommen, denn da wirkliche Ehrlichkeit noch immer Dummheit ist, kann dies ein großer Teil der Menschen nicht verkraften. Mc Carthy nehmen wirklich Altbekanntes und verzieren dies mit neuen Ereignissen. Im Song "Should the bible be banned" singen sie gegen den Censorship an und die Bibel soll natürlich genauso wenig verboten werden wie etwa lärmige Gitarrenbands, die im Zeitauge der Öffentlichkeit zu Morden, wie etwa das Hungerford Massaker, führen könnten. "Als Du vorhin während des Konzertes nach Should the bible be banned gerufen hast, wäre ich beinahe rückwärts von der Bühne gefallen. Der Song ist in Deutschland doch noch gar nicht veröffentlicht und selbst in England kennt ihn im Moment noch kaum jemand." Das macht die Allgegenwärtigkeit John Peels in meinem Zimmer aus. Außerdem hätte es Malcolm bestimmt nicht geschadet, wenn er rückwärts von der Bühne gefallen wäre; nicht, daß ich Mordgedanken hege, aber der Kerl stand die ganze Zeit nur unbeweglich rum, wäre wahrscheinlich vor lauter Schüchternheit erst gar nicht mehr vom Boden aufgestanden, kündigt einen Song mit den Worten

"This is the last song" an, will merklich noch etwas hinzufügen, doch die Schüchternheit vor der eigenen lauten Stimme im Mikrofon holt ihn unvorhergesehen viel zu schnell ein und so wiederholt er verunsichert und mit diesem typischen Engländer-Grinsen, von dem ich nie weiß, was es wirklich ausmacht, den Satz einfach noch mal. Diese Jungs hätten sowieso nicht das Zeug zum Prediger, ihre Stimme versagt wahrscheinlich noch, wenn die Oma mit ihnen schimpft. Musikalisch sind meist die Leiseren die vermeintlich Lauteren und umgekehrt. Man muß sich nur die extremen Menschen auf Creation mal genauer betrachten und mit SST-Bands vergleichen. Alan Mc Gee hat sicher schon ganze Kaffeesevice, insofern er welche hat, aus Wut zertrümmert und Greenwood Golding von den Weather Prophets hat sein Examen in Destroying gemacht, in dem er einige Fernseher dem Boden gleichmachte. Bei SST dagegen begegnen Dir öfters verzerrt-glückliche Versicherungskaufmänner. In Bands wie Mc Carthy (September records) steckt die wirkliche Kraft, die keiner harten Gitarre bedarf, obwohl die bei Mc Carthy auch zum Vorschein kommt. Mc Carthy schreiben keine leichtschö-

nen Popsongs, obwohl bei ihnen gar der Noise noch fehlt. Das Mc Carthy Publikum hat all das erkannt und freut sich daran, es hat auch allen Grund dazu, denn nicht viele sind schlaue genug, hinter die Gardinen zu blicken.

Jedenfalls auch dann noch, wenn die Gardinen nicht mehr in jedem Katalog zu Sonderpreisen und mit exklusiv-Ankündigungen zu haben sind. Nicht viele Leute verirren sich noch zu Mc Carthy und die, die kommen, haben natürlich hochgekremelte Jeans und tauschen erfreut gelübte Morrissey-Blicke aus, doch sie sind nett und wissen langsam auch wirklich was sie wollen, ob jemand auf die Texte achtet wissen die Götter und ist in diesem Zusammenhang auch nicht so wichtige aber Menschen mit "lauter, lauter" -Rufen, wie sie mir neuerdings bei Konzerten wieder häufiger zu Ohr dringen, hätte man sicher, obwohl wider Natur, aus dem Fenster geworfen, denn das Mannheimer Café Old Vienna liegt hoch über der Stadt, was es zu meinem Lieblingsliveclub macht; MAN KANN DAS Leben draufliegen beobachten, die vorbeifahrenden Autos und Straßenbahnen, und die Uhr, die neben einem Baum verschämt hervorluchtet, tickt erbarmslos weiter, und genau das ist es natürlich, was Mc Carthy wollen und das hassen sie auch an den englischen Bands, da es denen nicht so ergeht. ("Jazz Butcher sollen da eine Ausnahme sein? Nun, die kennen wir nicht persönlich, aber alle englischen Bands, die ich kenne, kommen mir dumm vor."). Sie hassen das englische Publikum, das nur zum Tanzen kommt, obwohl "Konzerte natürlich hauptsächlich auf Musik aus sein sollten, weswegen wir auch nicht vor den Songs sagen, um was es geht," die englische Musikpresse, die sie wiederum auch haßt, aber am allermeisten hassen sie England an sich, von dem sie nicht denken, daß sich noch eine Verbesserung ergeben wird. Trotzdem wollen sie versuchen mitzuhelfen zu retten was noch zu retten ist, und auf meine eher mechanisch gestellte Frage, ob sie glauben, daß Songtexte denn in irgendeiner Weise noch was ändern können, meinen sie: "Ja! Aber die Mc Carthys werden nichts verändern, nicht einen einzigen, dazu sind sie zu sehr noise-Pop, im soziologischen Sinne, obwohl sie mich umbringen werden, wenn sie jemanden finden, der ihnen diese Zeilen übersetzt."

Sie sind noch zu schüchtern, um sich über ein Tor im Tischfußball zu freuen, natürlich macht sie das nur sympathischer und es ist wirklich eine gute Sache, mal wieder Interviews zu machen, die nicht von Seiten der Bands dumm-dreist verlaufen, natürlich spielen wir nur mit sympathischen Menschen Tischfußball. Kerstin und Malcolm gewinnen das 1. Spiel, ich und Tim das zweite, wobei ich das entscheidende Tor schieße. Auch Tim hat einen Doppelgänger, wobei mir einige andere Gaderobenbenutzer zustimmen: Jim Reid. Beim Nachhausefahren spielt Alan Bangs "sidewalking" von Jesus & Mary Chain.

(Sandra Grether)



Der ANGRY YOUNG MAN von heute ist erwachsen.

"Wir sind doch keine Idioten. Wir stellen uns doch nicht vor die Leute und beteiligen uns an der Wahlkampagne der Labour Party!"

Der angry young man von heute ist erwachsen geworden. Nichtsdestotrotz ist er noch immer fast genauso damit beschäftigt, den Zuhörern und Journalisten weniger die Aussage als die Tatsache, daß eine solche existiert, klarzumachen. Junge Leute, bei denen Musik mehr ist, als das Schokoladenbrötchen am Abend und die trotzdem nicht mit dem obligatorischen Zeigefinger die vermeintlich dies Hassenden flecken. Es ist verdammt schwer heutzutage den GUTEN Text zu schreiben, den Text, der weder ins Belanglose noch ins Obligatorisch-Klischeehafte abdriftet. Die Chills haben diesen guten Text geschrieben mit Brave Words, in neuerer Zeit, natürlich. Der politische Song, der wirklich politische Song, der Namen nennt und nicht nur Umrisse aufzeigt

PLATTEN PER POST

**LP's, CD's, Maxis
Maxi-CD's, MC's
Videos aller
Musikrichtungen**

Wir führen alle in dieser Zeitschrift vorgestellten Platten. Neuheitenliste sowie Gesamtkatalog geg. DM 1.50 in Briefm.

RIMPO Marktgasse 17c
Der Schallplattenversand 7400 Tübingen
Telefon 07071/23456

Im Hessische Rundfunk gibt es eine Independent-Sendung mit dem Namen "Der Ball ist rund". Der DJ Klaus Walter wird in und um Hessen als der "hessische John Peel" verehrt und tatsächlich schafft er es wie kaum ein anderer, gehaltvolle Moderation mit fein ausgesuchter Musik und viel Hörermeinung zu garnieren. Jeden Montag Nacht gibt es im Frankfurter Cookys spezielle Nachtkonzerte, die irgendwann zwischen 1 und 2 Uhr beginnen und im Morgengrauen enden. Oftmals höre ich Klaus Walter, wenn ich über die Autobahn den recht langen Weg ins Cookys fahre. Irgendwo zwischen der Raststätte "Gräfenhausen" und der Autobahnausfahrt in Richtung Frankfurt Eschersheim las Klaus aus einem Brief eines Lesers vor, der ungefähr so klang: "Lieber Klaus, das ist die Höhe. Das ist schlimmer, als wenn man Dir all deine Neil Young-Platten geklaut hätte oder wenn Nikki Sudden Arbeitsverbot erhalten würde. Das ist schlichtweg eine Verstümmelung. In deiner letzten Sendung hast du den fantastischen Song "Indian Summer" von einer Gruppe namens "the beat Happening" gespielt und kurz vor Ende des Titels kam plötzlich der Gong zur vollen Stunde und sagte "Es ist 23 Uhr, hier ist der Hessische Rundfunk, wir bringen Nachrichten..." Könntest Du bitte alles wieder gut machen und diesen Song nochmals in seiner vollen Schönheit ausspielen?" "Indian Summer" wurde nochmals gespielt "in seiner vollen Schönheit" und dieses leichte Klirren im Hintergrund des beinahe klassischen, im Sinne von alter Tradition, Überlieferung, Stück passte hervorragend zu der lauen Frühlingsnacht. Die Autos waren kleine Blechkästen, die nur so vorbeizusten, die Marksteine an der Autobahn flogen vorbei wie in Lichtgeschwindigkeit. Ich war auf dem Weg zum Konzert von The Beat Happening.

"Es gibt viele Leute, die uns auf einzelne Songs ansprechen und fragen von wem ist bitteschön das Original? Ich sage ihnen dann, von dem Song gibt es nur ein Original, und das ist unsere Version."

STRAIGHT: Indian Summer klingt wirklich sehr geklaut und tausendmal gehört. Wie die Coverversion eines anderen Stückes, von dem man die Band vergessen hat!

"Ja, das kennen wir schon. Es gab Leute die waren ganz verzweifelt und kamen nach dem Konzert und fragten, ey, sag mir schnell welche Gruppe das damals aufgenommen hat - Ich bin darüber sehr froh, denn es ist ein Stück der Beat Happening und keine Coverversion. Ja, es ist ein zeitloser klassischer Popsong." - Calvin Johnson

The Beat Happening gründeten sich vor 2 Jahren, veröffentlichten kürzlich eine Maxi-Single "Crashing trough" und eine Debut-LP gemeinsam mit den befreundeten Screaming Tree namens "Jamboree" und sind ungefähr die beste amerikanische Band seit den Violent Femmes; falls man sie ganz ernst nehmen will. Sie selbst tun das nicht. Ihr Sänger Calvin kann sich auf der Bühne nicht entscheiden, ob er eine Kleinausgabe von Philip Boa oder die Macho-Version von Morrissey sein will. Die Art und Weise, wie er das Publikum mit großen starren Augen anstarrt, seine eckigen Bewegungen, der leicht tänzlerische Gang und das Auf und Ab - Wandern während eines Songs wirken beinahe so, als wolle er nicht nur sich selbst und die Musik seiner Band, sondern gleichfalls die gesamte Musikszene und das unbewegliche Publikum ins Lächerliche ziehen; eine gesunde Portion Selbstironie?

"Die Leute sagen immer, die Engländer seien so furchtbar ironisch, aber wir? Sind wir selbstironisch? Nein, ich weiß nicht so recht." Keine Ursache, Calvin ist schließlich Amerikaner. Ich will es nicht glauben. Ihre Musik könnte von überall stammen. Feste Gitarren, hackend und mit gewaltiger Kraft, ein schepperndes Schlagzeug, überall ein bißchen Noise, etwas Gesang, etwas langgezogenes Gesprochenes, eine Schlagzeugin, die aussieht wie ein Gespenst am Morgen mit bockeligen Knien und ohne das geringste Anzeichen von Weiblichkeit, ein Sänger, der das Publikum immerzu auffordert, amerikanische Witze zu erzählen (natürlich weiß keiner einen, wie immer ist die Zuschauermenge überfordert) und irgendwann kommt ohne ersichtlichen Grund eine Melodie zum Vorschein, während Calvin



Das sind THE BEAT HAPPENING - und am Ende stellt sich heraus, daß sie doch englische Kavaliere Manieren besitzen (Handkuss und so).

Aber in erster Linie sind sie die beste amerikanische Band seit den Violent Femmes (und seit den Might Be Giants und Godfathers). Ihr Sänger ist die Macho-Ausgabe von Morrissey (was er bestreitet!). Aber Amerikaner bestreiten ohnehin immer so viel, was sich dann als Wahrheit herausstellt.

Wie auch immer. THE BEAT HAPPENING verwirren die Welt (...) mit ihren Coverversionen, die gar keine sind und schwärmen vom Indian Summer. Außerdem wissen sie noch ganz gut, wie Krach klingt (guter Krach). Quite extraordinary.

knödelt und Worte ausspuckt - "There's a new girl in the town, a lot of boys like her, I'm gonna hold her hand and ask her to be mine, I walk in the rain, then I see the new girl." langgezogen, während die Gitarren wie unbetieilt vor sich hin wedeln - na, ein jeder Schrottplatz auf der Erde könnte eine solche Band hervorbringen, vorausgesetzt genügend Phantasie und ein kleines Quentchen Genialität, das gute von fantastischen Bands trennt, liegen zwischen verrosteten Autoreifen teilen, hervorquellendem Müll und unnützen Flaschenöffnern herum. Dennoch, dennoch - wie englisch diese Band. "Eine Macho-Version von Morrissey? Du kommst auf lustige Ideen! Was bitte schön ist typisch englisch und was typisch amerikanisch? Wir sind schon richtige Amis. Wir gehen gerne ins Kino, schauen uns all die schrecklichen TV-Serien im Fernsehen an, gehen ins Schwimmbad und schreiben diese schrecklichen Songs über Liebe und Leiden und Schmerz, wie alle furchtbaren Amis-Bands. Unser Humor ist typisch amerikanisch. Englisch? Nein, ich wußte gar nicht, daß die dort überhaupt Humor

haben. Wir halten die Liebe für ganz scheußlich wichtig, möchtest Du mit mir tanzen?" - Calvin Johnson

Ich komme nicht darüber hinweg. Sie haben sogar ein schottisches Label! "Oh, aber nur in Europa, in den USA ist unsere Platte schon vor einem Jahr erschienen. 53rd and 3rd kümmert sich aber gut um uns. Ich war noch nie dort. Nächste Woche gehe ich hin und schaue mir mal das Hauptquartier an. In den USA haben wir vielleicht dreitausend Platten verkauft, ich weiß nicht genau die Zahl, aber so um die dreitausend werden es schon sein. Hier in Europa werden wir jetzt auch langsam bekannter. Ich glaube es deckt sich so ungefähr mit den USA-Verkäufen."

Thomas Zimmermann, Tourmanager, meint: Amerikanisch? Na, ja sie haben keine langen Haare, aber sonst sind sie schon typisch, finde ich." STRAIGHT: Normalerweise bin ich nicht der Typ, der ständig darauf herumhackt, aus welchem Land eine Band kommt...

Calvin: "Oh, das klingt gut."

The Beat Happening haben zuvor schon ein Interview mit einem anderen Fanzine gegeben und der Sänger bittet mich deshalb, möglichst keine Fragen zu stellen, die ihm zuvor schon gestellt wurden, er möchte Interessanteres beantworten, als nochmal die Gründungsgeschichte der Band herunterleiern und erzählen, auf welche Filme er steht. Also landen wir wieder bei den Figuren der englischen Musikpresse, bei The Legend!, bei Stephen Pastel, bei der Europameisterschaft und bei seinen Lieblingsgetränken. "Hier bei uns trinkt man viel Tee." "Ich habe kürzlich mit Legend! telefoniert und er hat mir versprochen, ein Compilation Tape aufzunehmen, was er bis jetzt noch nicht eingekauft hat. Ich glaube nicht, daß er es noch vorbeischickt. Er ist so schrecklich faul." "Ich telefoniere ständig mit Stephen. Er wirft mich jeden Morgen aus dem Bett, weil er mir immer irgendetwas mitzuteilen hat. Ich freue mich wirklich auf meinen Schottland-Trip. Mit Stephen rede ich oft über 15 Minuten. Wenn Du willst, kann ich ein Treffen

Beat Happening

mit ihm arrangieren. Ich glaube, die Frauen mögen ihn alle."
 "Du möchtest etwas über diese Tour wissen? Nein, das beantwortete ich nicht. Das haben mich die Jungs vorher schon gefragt. Ist das eigentlich Eure Konkurrenz? Verprügelt Ihr Euch mit ihnen? Ich finde, Leute, die sich gegenseitig Konkurrenz machen, sollten sich ab und zu immer verprügeln, das ist doch gut, man lernt sich besser kennen."

Calvin Johnson ist ein Netter. Einer, der die Augenbrauen verht, wenn ihm etwas nicht paßt, einer der immer "hä" sagt, wenn er etwas nicht versteht, der das Publikum durchgehend mit vorwurfsvoller Miene anstarrt, so als hätten sie ihm etwas Furchtbares angetan. Dabei höre ich nach dem Konzert Leute, die sich gegenseitig Worte wie "genial" zuflüstern und ein Mädchen schaut hingerissen und mit offenem Mund aufgeregt zur Bühne. Die Schlagzeugin Heather gibt schließlich ein Solo zum besten; nicht am Schlagzeug, denn das Ding scheppert und donnert vor sich hin, sondern am Mikro. In den höchsten und fälschlichsten Tönen, die jemals ein Mikro seit den frühen Sex Pistols Gigs (wo die herrlich schlechten live-Platten entstanden sind) übertragen mußte. The Beat Happening sind eine wirkungsvolle Combo, die nicht verlernt hat, sich SELBST ANZUPISSEN (s. Fuzztones-Kritik). Ich würde sie gerne mit den Engländern "I Ludicrous" vergleichen, würden diese nicht so häufig an frühere Fall-Traditionen anknüpfen. Doch diese Gitarren-Balken, die sich in den Liedern von beiden Bands, nebst dem guten Humor wiederfinden, sowie eine ständige, sich überlagernde Veränderung, die hier mal ein Instrument dazunimmt und dort mal eins dazunimmt, die gekennzeichnet ist von einem beinahe geordneten Diletantismus (warum klingt das heute so negativ?) und unvorhergesehenen Stimmbrüchen, sind Merkmale für die Musik beider Bands, ein Zeichen dafür, wie ein halbes Pfund Originalität auf einmal wieder ganz neu klingen kann (hierzu muß ich mich schon wieder selbst zitieren), doch es ist wahrhaftig unumstößliches Gesetz der Band, daß Altes bei ihr so klingt, als wäre es soeben erst erfunden worden. Passend trägt auch einer ihrer bissigsten Songs den Titel "I've got a new thing crashing trough" und da wird unvoreingenommen in die Saiten gelangt, daß es eine wirkliche Freude ist. Bissig ist auch nicht das treffendste Wort dafür, denn "wir sind keine angry young man. Wir versuchen nicht irgendwelche Botschaften mit uns herumzutragen, unsere Texte sind zwar manchmal ein bißchen seltsam und nicht immer lieb gemeint, aber ich schreibe über meine persönlichen Erfahrungen und über das, was ich so mitbekomme, was

"Wir bekommen nicht viel Reaktion von Seiten Presse, aber wenn, dann loben sie uns die ganze Zeit."

Calvin Johnson

die Leute mir erzählen und den üblichen Kram eben mit unserem eigenen Humor." The Beat Happening sind vielmehr von beinahe unschlagbarer Spontanität und dem haargenau passenden Stilgefühl durchsetzt; genau das, was man nicht tun sollte, tut diese Band, was sie abhebt von etwaigen Mitstreitern, denn sie wissen immer genau, was sich nicht gehört, sie haben alle Anstandsregeln auswendig gelernt und sind jetzt ständig dabei, diese zu brechen, ohne konzipiertes Denken jedoch. Bei dem trio muß eben sein, was sein muß, ab und an treffen sie den Nerv mit schleppendem Sprechsing - sang, ein anderes Mal schütteln sie plötzlich so ein "Indian Summer" aus dem Ärmel und schreiben klassische Songs, die durch die Stimme von Calvin zwar einen ungeheueren Wiedererkennungseffekt besitzen, von denen man sich als unbeteiligter Hörer jedoch nicht traut anzunehmen, daß dies noch die selbe Gruppe sein soll. Letztlich ist aber dort, wo beat happening drauf steht auch immer beat happening drin und die trockene Art von Calvin paßt sich dem, was da in Vinyl gepresst wird, millimetergenau an. Nach dem gemeinsamen Konzert mit den Celibate Rifles und den Bats verabschiedet er sich beispielsweise von einem der Celibate Rifles-Australier ungerührt mit den Worten: "Also, bis dann, man sieht sich mal wieder irgendwo auf der Welt".

Die drei Bands verstanden sich außerordentlich gut miteinander. STRAIGHT: Ich dachte, man soll sich mit der Konkurrenz verprügeln? "Ach, nicht unter Musikern. Ich weiß, daß das Konkurrenzdenken dort weit verbreitet ist. Aber ich habe gar keine Zeit für so einen Schwachsinn. Ich fand zum Beispiel die Bats immer sehr gut, habe all ihre Platten und Maxis zu Hause. Ich war heute sehr aufgeregt, daß wir mit ihnen zusammen ein Konzert geben durften." Das 53rd and 3rd Label, bei dem die Band unter Vertrag ist, mausert sich langsam aber sicher zu einem der besten europäischen Plattenlabels. Calvin kennt einiges davon, längst aber nicht alles. "Chin Chin sind jetzt bei denen unter Vertrag? Das wußte ich noch

gar nicht. Ich habe eine Cassette von ihnen, die ist aber schon ein Jahr alt. Wen haben die sonst noch so? Die Vasejinas? Ja, die sind mir bekannt. Die haben zwei tolle Maxis veröffentlicht. Ich hoffe ich werde sie treffen, wenn ich nach Schottland gehe." STRAIGHT: Wie kamt zur Zusammenarbeit mit The Screaming tree? "Ich bin schon lange mit dem Sänger befreundet. Ich kenne ihn, seit ich 10, 11 Jahre alt bin. Seine Mutter war früher meine Lehrerin und wir haben immer zusammen gespielt. Bekannte eben und ich finde seine Band unheimlich toll. Wir haben für "Jamboree" ungefähr so 8 Stunden gebraucht, damit war die Sache beendet. Das war übrigens sehr praktisch, weil man die immens hohen Studiokosten spart." Das Cookys hat irgendwann während des Interviews seine letzten (alle furchtbar besoffenen) Gäste (und Yuppies noch dazu) rausgeworfen und die Pforten geschlossen. Wir sitzen deshalb mittlerweile oben in dem Eingangstür und beobachten die ulkigen Gestalten, die als letzte den Club verlassen. Bärtige mit Trinkfahne sitzen daneben und sind äußerst beeindruckt, daß jemand ein Interview macht. Einer reißt einen kleinen Fetzen aus dem Tourplakat der Band und stopft ihn Calvin in den Mund, während der Rest der Crew und Band geduldig draußen wartet. Heather und Bret von den Beat Happening haben sich auf den schmierigen Boden gesetzt und starren ungerührt in den herandröhnenden Morgen. Ich glaube, diese Amis kann nichts so schnell erschüttern.

Fest und unumstößlich wie ihre Musik sitzen sie da und Calvin sagt noch schnell zum Schluß: "Wir bekommen zwar nicht viel Reaktion von Seiten der Presse, aber die, die über uns schreiben, loben uns die ganze Zeit und finden uns unheimlich genial. Das stimmt wirklich. Für uns trifft das blöde Klischee zu, uns kann man entweder lieben oder hassen, dazwischen gibt es einfach nichts. Wir haben bisher auch noch nie eine schlechte Kritik bekommen." Dann gibt der englische Amerikaner noch schnell Handküsse aus, winkt und verschwindet im Tourbus.

(Kerstin Grether)

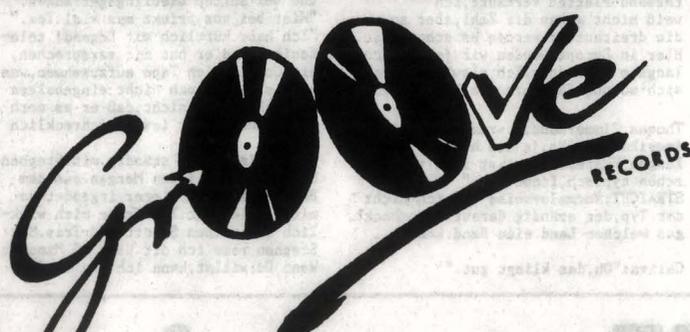
THE Marilyn M

Alles war überlegt, durchdacht, geplant. Eine Titelstory über die Primitives mit einem fertiggedrucktten Satz über Traceys Blondschof: THE PRIMITIVES - DAS KONZEPT DES SOMMERS. Doch so einfach sollte man es sich dann doch nicht machen. Denn: Primitives höchstpersönlich machten einen Strich durch die Rechnung. Wie viele Spekulationen waren im Umlauf, die Primitives, so flüsterte man sich hinter vorgehaltener Hand zu, seien eine durch und durch ausgewogene Band, mit einem Manager, der die Fäden fest in der Hand hält, der als Macher fungiert in einem Spiel, in dem wohl einzigen, das sich über 30 Jahre Rockhistory gehalten hat, in dem Tracey die Rolle der wohlgeformten Puppe, beweglichen Knetmasse, einnimmt. Eine nette Marionette sei sie, teilweise nach Madonna riechend, teilweise nach Marilyn Monroe. Die Medien ergingen sich in vorsichtigen Andeutungen von wagen Retortenband und die Single "Crash" zischte unaufhaltsam zwischen all den Mainstream-Kollegen die englischen Charts hoch.

Als diverse Rundfunkmoderatoren dann im momentanen Gemüsegarten der zusammengemischten Musikstile, den nervösen Unschuls-Pop-Beat der Band als "endlich mal wieder Musik" bezeichneten und Traceys beleidigter Schlafzimmertisch die deutschen Wohnzimmer vom Formel 1-Bildschirm her aufrollte, war die Sache klar. Man glaubte es hier mit einer für den kommerziellen Bereich (im Underground liegt der Fall natürlich anders) fliege zu tun zu haben, die sich in sommerlichen Badeanstalten genüßlich auf braungebrannte Haut legt, den Sommer aber nicht überdauert. Zudem mit einem clever-vortützigen Hype. Später, so malte man sich aus, wollte man dann die Nase rümpfen und "ätsch" sagen. Eine bedauerliche Haltung, selbstverständlich, aber wie gesagt, ich hatte nicht mit den Primitives gerechnet.

Meine erste Begegnung mit der Band hatte ich kurz vor ihrem Abendessen. Ich erschrak beinahe, als ich dieses kleine Mädchen die holprigen Treppen im Batschapp hinunterstopteln sah. Noch zwei Köpfe kleiner als ich, mit dickumrandeter Brille, wie Madonna auf dem Flughafen in Tokio. Später auf der Bühne: Mittlerweile umgezogen, sorgt sie für einigen Schweiß unter den Achselhöhlen des männlichen Publikums, das fleißig fotografiert. Offensichtlich vor dem Spiegel genauestens trainiert und posiert, wirkte sie etwas aufgesetzt, beinahe unbeholfen, aber doch nett anzusehen. Ich sollte versuchen, die Vokabel "nett" bei diesem Artikel möglichst zu vermeiden, was sich nicht einfach in die Tat umsetzen lassen wird, denn würde es das Wörtchen nett nicht geben, müßte man es für die Primitives neu erfinden, jedoch nicht im Sinne von ganz niedlich, bieder, "noisy, Funpoppig wie angenommen. Eher durchdrungen von überraschend guten Momenten, zwar keine Spannungsmomente, berauschend-artistische Berührungsbewegungen oder ausufernden Ideen, aber letzteres braucht man eh selten und wenn man bei einem Primitives-Konzert wider Erwarten einen doch sehr kompakten Sound entdeckt, so ist die Frage, was der perfekte Zeitvertreib für einen luftigen Samstagabend ist, beinahe schon beantwortet. Vor anderthalb Jahren gefielen sie mir schon recht gut, ach, man könnte fast sentimental werden, was waren das noch für Zeiten, als sie vor fast leeren Hallen und Clubs spielten und das Publikum beinahe ausschließlich aus schwarz-weiß-gestreiften Hemden-Trägern bestand.

Alle Anstandsregeln gelernt? Ja? - Gut, dann laß sie uns brechen!



RECORDS

KONZERT KASSE

black and white music

Independent Tonträger

Pücklerstraße 36, 1000 Berlin 36
Telefon 0 30-6 18 86 39

PRIMITIVES

Monroe hat Pickel

Schwarze Lederjacken und große Silberknöpfe

"Tracey hat keine Zeit für Interviews, sie hat auf Tournee besseres zu tun", erklärt Gitarrist Paul seine Anwesenheit bei unserem Interview. Er hängt auf dem großen Tisch im Batschkapp-Nebenraum herum, läßt die Füße baumeln und mir fällt ein, daß ich tausenden von diesen Jungs mittlerweile meine Fragen gestellt habe, sie sind immer sehr zurückhaltend zu Beginn des Gesprächs, fangen sich dann im zweiten Viertel der ersten Hälfte wieder, entdecken beim ersten Viertel der zweiten Hälfte des Interviews ihren "good sense of English humour", taugen während der nun verbleibenden Zeit weitgehend auf, erzählen kleine Stories, schildern Dir ihre Eindrücke von dem "very clean Germany", sagen Dir, wie das englische Fernsehprogramm um ein Vielfaches besser ist als das deutsche, vergessen dabei nie ihre Stimme möglichst leise zu halten und sind kurz vor dem letzten Drittel der Unterhaltung bester Laune, geben Antworten, die länger sind als drei, vier Sätze und reden mit Vorliebe über die englische Musikpresse. Bevor Du gehst laden sie dich noch in ihre triste nordenglische Heimatstadt ein und ihre Lederjacken sind fast ausschließlich schwer, schwarz mit großen Silberknöpfen. Ihr Haar würde Dich unheimlich an die Sechziger erinnern, hätte es in den Achzigern nicht The Jesus and Mary Chain gegeben, deren Schatten all diese Bands versuchen abzuschütteln. Die Primitives sind diesem Ziel schon näher gekommen: Paul: "Es gibt wenige Bands, die es geschafft haben ein eigenständiges Ding durchzuziehen. Sie alle kommen nicht über das Image, eine Mary Chain-orientierte Band zu sein, heraus. Wir selbst befanden uns immer in anderen Seen. Wenn Du unser Material von vor zwei Jahren anhörst, dann wirst Du bemerken, daß wir uns weiterentwickelt haben, während all die

In der Nähe eines Live-Clubs, versteckt hinter allerlei Sträuchern und Bäumen, steht ein kleines auffälliges Haus, in dessen Vorderraum eine Kneipe untergebracht ist. Der Besitzer der Kneipe hat eine Ehrenurkunde an der Wand hängen, die ihm bereits im Jahre 1971 das 50-jährige Jubiläum bescheinigte. Er dürfte heute um die 90 sein, und als wir das Stündchen vor dem Primitives-Interview dort mit Salzstangen und Kaffee totschielen, sagt er "Man meint ja gerade, die kämen aus dem Bahnhofsviertel".

Die Stammgäste lesen in der Bildzeitung und reden über Kurt Felix und beschweren sich über die anstehende Übernahme der Fußballübertragungen des Privatfernsehens. Nach und nach füllt sich die Kneipe mit PRIMITIVES-Fans der unterschiedlichsten Farben. Zunächst zwei schweigende Rockfans, die über Siouxsie and The Banshees beim Loreley-Festival reden und wahrscheinlich nächste Woche einen Steely Dan-Leserbrief an SPEX schreiben. Danach der typische Primitives-Fan, mit Fönfrisur und Streifen-T-Shirt incl. weibliche Begleitung. Was einmal mehr beweist, welch großes Publikumsspektrum die Band mittlerweile aufweisen kann. Daß jedoch Tracey die Pop-Diva nicht ist, wird mir in einer nachträglichen Erkenntnis klar, und das einzig Typische an den PRIMITIVES ist sowieso die Tatsache, daß es nichts Typisches gibt. Ich trinke meine Tasse aus und bezahle lumpige 1,50 dafür.

Bericht und Interview: Kerstin Grether (with a little help from her friends)

C-86 Bands stehengeblieben sind und noch so klingen wie zuvor." Straight:Nicht alle!
PAUL:Ja, es gibt vielleicht zwei Ausnahmen, aber im großen und ganzen fand keine Entwicklung statt!"
STRAIGHT:Ist das der Grund, warum es außer den Primitives keine dieser anfänglich so vielversprechenden Bands geschafft hat, auch bei der Industrie kommerzielle Erfolge verbuchen zu können?
PAUL:"Exactly. Die Mighty Lemon Drops, Weather Prophets, Primal Scream, sie alle glaubten, sie können sich nach dem deal mit einer Major Firma zurücklehnen, aufatmen und genau so weitermachen wie zuvor. Sie haben nicht den Wunsch oder das Verlangen sich weiterzuentwickeln, sie glauben sie brauchen sich jetzt nicht mehr anzustrengen. Ich persönlich höre sowieso nur amerikanische Musik, Dinosaur jr und all diese Sachen. Von den englischen Bands mag ich nur noch Wedding Present. Mc Carthy? Ja, die finde ich auch interessant, aber ansonsten..."
STRAIGHT:Die Shop Assistants haben sich schon vor geraumer Zeit aufgelöst, ebenso Talulah Gosh. Ihr würdet immer mit ihnen verglichen, ebenso mit Bands wie den Darling Bods, Flatmates und so weiter. Stören Dich solche Vergleiche?

PAUL(verzieht angeekelt das Gesicht): "Oh, Gott, vergiß sie alle. Sie konnten nichts anderes tun, als sich aufzulösen. Sie wanderten ins musikalische Niemandsland. Diese Musik war schon von Anfang an eine sehr zeitabhängige Musik und weil sie sich kein bißchen weiterentwickelten lief sich die Sache tot. Sie wagten nie einen Schritt nach vorne. Mit solchen Bands wollen wir nie und nimmer verglichen werden."
Straight:Ist der musikalische

Schritt nach vorne bei den Primitives nicht vor allem ein Schritt ins Kommerziellere?
PAUL:"Nein, nein auf gar keinen Fall. Es geht nur darum neue Sounds auszuprobieren, hier und da etwas zu verändern oder hinzuzufügen, nicht stehenzubleiben."

Das nach dem Konzert kurzfristig von mir befragte Publikum beurteilte die Primitives sehr unterschiedlich. Von "sehr nett" über "echt geil" bis hin zu "total langweilig" und "viel zu sauber". Besonders die Leute, die schon



bei "Through the flowers" "Zeiten die Primitives auflegten und mit Vorliebe über Fußballereignisse der vergangenen fünf Jahre redeten, empfanden die Band heute als viel zu geleckt, während die Kids, die "Crash" zu Platz 5 der internationalen Hitparade des hessischen Rundfunks machten, restlos begeistert waren. Paul: "Wir sind jetzt viel besser, als noch vor einem Jahr. Ich finde wir waren damals einfach Scheiße."

This Week - Der blonde Engel der Musikpresse

Paul, ein eher schüchterner nervöser junger Mann, 22 Jahre alt, gerade erst aus der Schule entlassen, Texter, schätzt eher nüchtern den Erfolg ein, spricht immerzu von musiklaischer Weiterentwicklung. Nein, dieser Junge weiß nicht viel zu berichten über die dunklen Machenschaften im Musik-Geschäft. Er ist Musiker und geht am liebsten "down the pub" und wenn er nicht bei den Primitives wäre, so sagt er, dann wäre er arbeitslos. Dagegen Tracey-the american dream auf englisch. Wasserstoffblondes Haar und das Mädchen von "down the pub", das nun für einige wunderbare Momente herausragt aus düsteren Arbeitervierteln, stinkende Beschlägen an den zerfallenen Fensterläden und lächerlicher "on the dole" Kohle. Tracey, der Traum vom Popstar, Wirklichkeit für einige Hauchsekunden, schön-bemalte Titelseiten der Magazine, "Personal File" im Smash Hits und "Shrink" im MF, stolze Mütter bei Top of the Pops, sie lebt für ihre 15 Minuten Berühmtheit, wo Leute wie "Tom Sheehan" im Melody Maker ohne mit der Wimper zu zucken, schreiben: "This week House of Love is my favourite pop group". Da gibts keinen Mut mehr zu wenigstens "this year" und während man früher seine Lobeshymnen mit der Zeituhr im Rücken zumindest kunstvoll aufbaute und ihre Authentizität hervorstellte, wird heute schon kalkuliert mit "this week" und nächste Woche werden sie dann "favourite hate group" sein. Die Primitives kämpfen seit geraumer Zeit damit, noch ist Tracey der blonde Engel der Musikpresse. Und wie sie da auf der Bühne steht und das mit Spannung erwartete "Crash" intoniert, begleitet von den Anzüglichkeiten und lautstarken Bemerkungen der jungen Herren im Publikum, ist man gewillt, all diese Dinge zu verstreuen. "Nanannananana Crääääääsch" das Herrenvolk stemmt mit nicht zu bändigender Kraft nach vorne, lange nicht mehr so viel Schweiß gerochen, außen stehen bitternd diejenigen, die keine Karte mehr bekommen haben, ganze Bäche voller Schweiß fließen mittlerweile am Ort des Geschehens, der beste Kinderpogo den Sie je gesehen haben, und dann spürt man es wieder, "I've got this feeling I'm in motion a certain sense of liberty", wie es New Order kurz und prägnant besser aus ausdrücken verwußten, als ich jetzt.

"A very good story" - und die Erklärung dazu

Steve, der ebenfalls anwesende Bassist, der beim Gespräch aussieht wie ein in den Sechzigern vergessener Alt-Hippie, toupiert sich später für den Auftritt kunstvoll die Haare, ich hätte ihn beinahe nicht wiedererkannt, mit diesem neuen Styling könnte er problemlos bei den Gaye Bykers on Acid einsteigen. Er erwartet von einem guten Konzert "viel Schweiß verlieren und schwitzen" oder in anderen Worten "just to enjoy it". Hype oder nicht Hype, das war hier die Frage und die beiden schüttelten sich vor Lachen, als ich ihnen erzähle, daß ihre Kollegen von "My Bloody Valentine" sagten, der Primitives-Manager sei kurzerhand in die nächste Disco gegangen, habe sich das schönste Mädchen ausgesucht, noch drei Latendasteller in den Background gestellt, und somit die Band geboren. Steve, der Schweigsame, verzicht seine Miene erstmals: "Oh, it's a very good story". Paul: "Nein, natürlich war das nicht der Fall. Nette Geschichte, sie müssen sehr neidisch auf uns sein. Aber das ist weniger ein durchdachtes Konzept, als vielmehr der ganz natürliche Aufbau einer Pop-Gruppe. Wir hatten auch Maxis, die nicht so erfolgreich waren, was eine Schande ist, bei einer so guten Band. Der Einfluß

"Natürlich sind wir ein Hype. Jede Band in den Charts ist ein Hype."

Paul

der Leute um uns herum ist nicht so groß wie angenommen wird. Unser Manager versucht seit drei Jahren Steve dazu zu bewegen, sich die Haare schneiden zu lassen, was der aber niemals tun würde. Auch ich laufe zuhause so rum, wie jetzt auch. Wir sind eine Band in den Charts und natürlich sind wir ein Hype, weil jede Band in den Charts ein Hype ist, wie sonst hätten sie überhaupt dorthin kommen sollen? Keine Band hat es jemals in die Charts geschafft ohne gepusht zu werden. Das ist nämlich ein Ding der Unmöglichkeit, es passiert einfach nicht. Aber wir haben deshalb nicht die Kontrolle verloren. Ja, wir haben eine Hit-Single in England, aber in Europa sind wir mit wenig Geld auf Tournee, wir fahren in einem Bus herum und essen nicht sehr viel."

Herrlich rosa für's Tanzcafé

Mit einem rosa Tourbus fahren sie durch die deutsche Geographie. Es war lustig in Frankfurt anzukommen und diesen rosa angestrichenen Tourbus zu entdecken, vor allem, weil die Primitives heute so herrlich rosa sind, kein bißchen grell, aber auch nicht gänzlich farblos oder düster-depressiv schwarz. Einfach eine matt-satte Farbe schlängelt durch diese Songs. Es ist Musik für Tanzcafés wie sie aus Omis Puppenstube bekannt ist. Ich glaube, selbst der zerrüttelste aller Zeitgenossen fühlt noch manchmal am Tag eine gewisse Euphorie in sich aufsteigen. Glück ist eh kein dauerhafter Zustand, wie jeder weiß, aber da gibt es diese besonderen Minütchen, wenn das Telefon klingelt oder der Gedanke an etwas vergleichsweise Gutes sprunghaft den Weg ins Gedächtnis findet. Für Arbeitsmüde ist es vielleicht der Moment, wo sie das Betriebsgelände verlassen, wie auch immer, meist ist es eher der Gedanke, wie für alte Omis die Vorstellung auf einen Kaffeklatsch mit Kuchen, als die tatsächliche Durchführung der anstehenden Begebenheiten.

Genau in dieser 3 MINUTEN EUPHORIE sollte man die Primitives hören. Körper schwenken leicht hin und her, Musik um jung zu werden oder noch jünger zu bleiben, um den Sommer zu genießen, um Dinge zu tun, die man im Grunde gar nicht tun möchte, aber im Eifer und Mitschwing-Tempo dieser Songs eben doch tut. Musik um für den Bruchteil einer Sekunde auf rosa Wolken zu schweben, so luftig, so duftend, so wirbelnd wie der Werbespot zu einem Frühlingsdeodorant, wie ein kleiner heftiger Kuß, wenn die Luft durch die Waschmaschine gezogen wurde. Das Gefühl einer durchzechten Nacht am nächsten Morgen, die Müdigkeit schleicht auf Zehenspitzen in Dein Bewußtsein und nur wenig kann dich wieder aufwecken. Von einer Dragee-Wirkung der Primitives zu sprechen wäre wohl übertrieben, aber ein Kännchen Kaffee sind sie schon. "She's like a rainbow" wird gecover't. Die Durchschlagkraft und Farbe eines Regenbogens haben sie lange nicht erreicht, eher schon der Moment des Entdecken des Regenbogens, aber während Tracey diesen Song covert, wird eigentlich klar, daß dies keine Band ist, die zu einer bestimmten Zeit gehört. Das Typische an ihnen ist viel mehr, daß es nichts speziell Typisches gibt. Sie könnten zu jeder Zeit, in jedem Jahr, in jeder Sekunde der vergangenen dreißig Jahre ihre Liedchen geschmettert und in die Charts gebracht haben. Und diese Songs waren auch ohne Abstände immer wieder in den Charts. Scharen von Gruppen mit dem gleichen Appeal wie die Primitives- und doch ist es immer wieder erfreulich morgens aufzustehen und eines dieser "Crashes" im Radio zu hören. Ich bin mir sicher, Paul, der Musiker, würde mir bei beinahe allem, was ich bisher geschrieben habe heftigst wider-

sprechen. Aber das ist sein Problem. Welcher Musiker möchte schon Musik machen für die drei Minuten am Tag, an denen es einem besser geht? Während wir über all die neuen amerikanischen lauten Gitarrenbands sprechen, und ich ihm sage, daß die allgemeine Annahme besteht, daß aus Amerika die Musik und aus England die Mode kommt, und ihn daraufhin frage, ob die Primitives nun Mode oder Musik oder beides sind, gibt er sich beinahe beleidigt: "Wir sind nicht modisch. Was für uns zählt ist alleinig die Musik." Aber, wie schon gesagt, das ist sein Problem. Ich entdecke in den Primitives zwar live ein nicht erwartetes Potential und eine, sich durch alle Songs ziehende Substanz, aber wem hilft diese Band wirklich? ... Nun kann eine Gruppe nicht auf Teufel komm raus versuchen, nur für besondere Stimmungen, Momente Musik zu machen. Nach all dem, was ich bis zu dieser Stelle des Interviews von Paul zu hören bekam, bin ich doch einigermaßen beeindruckt. Als ich las, daß Talulah Gosh sich auflösten, war es für mich eine durchaus logische Entwicklung, denn, was wäre ihnen übrig geblieben? Wenn ich so überlege, muß ich doch sagen, daß eine nicht unbedeutende Zahl von neueren englischen Bands diesen Weg nach der obligatorischen Debut-EP wohl auch gehen werden. Was aber ist Pauls größtes Ziel in Bezug auf seine Band?

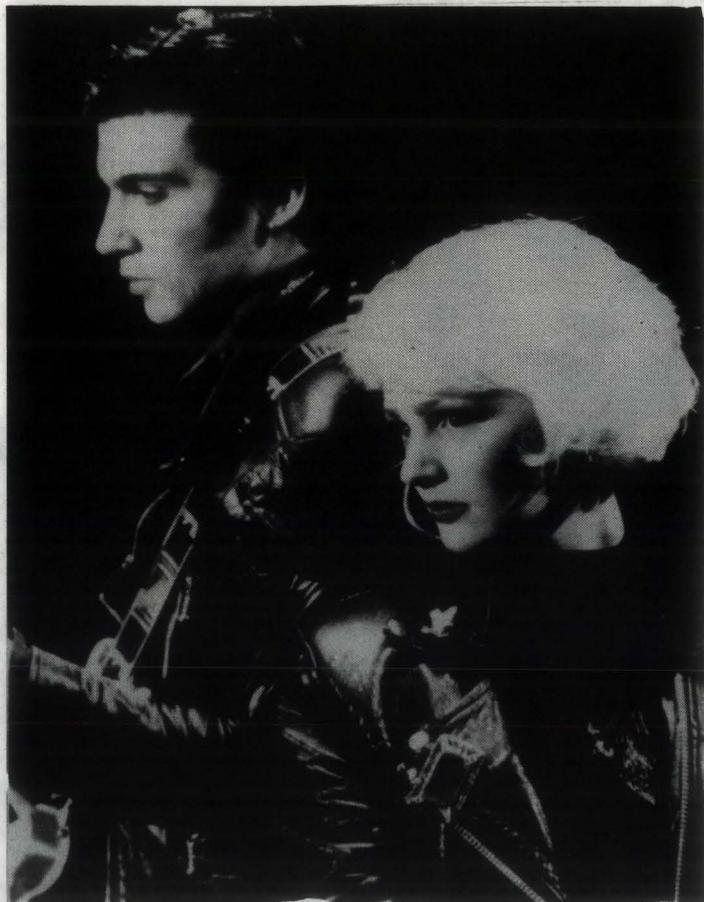
PAUL: "Wenn ich in einen Schallplattenladen gehe, dann möchte ich, daß es dort eines Tages eine schöne Auswahl von Primitives-Platten gibt. Vielleicht drei oder vier Platten und nicht wie bisher

nur eine. Dann möchte ich in diesen Plattenladen gehen können und einigermaßen stolz darauf sein können all diese Platten gemacht zu haben. Und desweiteren möchte ich mir meine eigenen Platten kaufen können, auch wenn ich nicht Gitarrist der Band wäre". Steve wirft ein: "Geschichte machen". PAUL: "Solange wir raues gutes Material haben, so lange wir jedes Mal ein bißchen anders klingen, so lange es immer irgendwie vorwärts geht, solange wird es die Primitives noch geben."

Frauen unter sich

Die Tür geht auf und der Manager der Primitives tritt ein: "Excuse me girls, do you have any foundations? Make-Up? Yes? Can I borrow? Tracey needs some Make-Up" und so kommt es, daß er mich zur Tür hinausgeleitet, wo Tracey schon aufgeregt wartet, sie habe ihr Make-Up verlegt, erzählt sie. Währenddessen blättern Paul und Steve im Raum die letzte STRAIGHT-Nummer durch und erzählen, daß sie die Ausgabe in einem Plattenladen in Duisburg gesehen haben. "It's well produced". Paul stürzt sich auf den Primal Scream-Artikel und bedauert ihn nicht lesen zu können. Draußen kümmert der Manager sich jetzt um Traceys Schminkprobleme und erklärt ihr beinahe entschuldigend, daß er ihr nicht auch noch beim Schminken helfen könne. Er reicht ihr meine Schminkutensilien und Tracey, die vor dem großen Spiegel steht, einige Kleidungsstücke um sich verstreut, begutachtet argwöhnisch das Make-Up. "Oh, it's too dark" sagt sie, aber sie benutzt es dann doch. Ihnen, lieber Leser, darf ich nun als eine der wenigen, der die Dame je ohne Make-Up gesehen hat, meinen Eindruck schildern. Tracey, ihres Zeichen Sängerin bei den Primitives, die neue Marilyn Monroe, wie sie bezeichnet wurde, hat einige Pickel im rötlichen Gesicht. "Hat deine Freundin vielleicht noch helleres Make-Up"

Die wirklichen Pop-Divas heißen nicht Tracey, spielen nicht in einer Beat-Pop-Band und leihen sich nicht das Make-Up von Fanzine-Schreiberinnen aus.



"Shop Assistants, Talulah Gosh und all die anderen konnten nichts anderes tun, als sich aufzulösen. Sie wanderten ins musikalische Niemandsland und die Sache lief sich tot."

Paul

fragt sie schließlich. "Wein?". Jetzt muß sie es endgültig doch benutzen. Ein glöckchenhelles "Thank you" beendet auch diese Episode und der anwesende Stadtzeitungs Fotograf erzählt zum Schluß: "Ja, das war eine Trödie, bis sie auf die Idee kamen, dich zu fragen".

Der männliche Teil der Band gibt auf Tournee statt für Make-Up hauptsächlich Geld aus für "Zigaretten und Briefmarken. Es ist praktisch. Wir bekommen jeden Tag etwas Geld und können es aufheben, weil wir hier sowieso alles bezahlt kriegen. Mittlerweile können wir auch leben von der Musik. In einer Band zu spielen ist eine tolle Zeitverschwendung". Nach seiner allgemeinen Zukunftsperspektive befragt, verkündet Paul zum Schluß: Wir fühlen uns alle jung und frisch, wurden gerade erst aus der Schule entlassen, haben einen guten Sinn für Humor, lachen gerne, gehen gerne down the pub und müssen uns nicht mit einem ordentlichen Beruf rumschlagen."

Tja, wie sollten diese jungen Menschen, so gepflegt, so sauber, so zufrieden, allenfalls mal das eine oder andere Make-Up-Problemenchen, auch sonst klingen? Diese haltlose Unbekümmertheit, die hübsch-getrickten Pop-Melodien, das übermäßig hohe Maß an Gesundheit und die nicht erwartete Einstellung zur Musik, die äußerst überlegt, durchdacht und gereift wirkt - keine Frage, die Primitives sind genau wie der Titel ihrer letzten LP - sehr sehr "lovely".

Die unerträgliche Erkenntnis - Was ist ein Popstar?

P.S. Als wir nach dem Gig in Sonntagsnachmittagslaune durch den überfüllten Zug von Frankfurt nach Gelnhausen fahren, schauen uns die Mitfahrer verwundert nach. Wir fallen auf in den zerrissenen Strumpfhosen und

gefärbten Haaren, wie wir leicht betrunken dieses nanananananaa von Crash schmettern. Hier sitzen sie tatsächlich - die wirklich gepflegten Menschen, die diese Uhrzeit reichlich spät finden, die selten den Mitternachtszug nehmen. Doch heute ist für sie ein besonderer Tag. Scharen von Kids mit Whitney-Houston-T-Shirts drängen sich auf den Sitzen, Tourplakate von Whitney Houston in den klebrigen Händen, stolz lesen sie in ihren teureren Tour-Programmheften, und betrachten die soeben erstandenen Sticker der Lady. Während die Primitives nämlich ihre charmanten Liedchen einem ausverkauften Batschkapp-Publikum präsentieren, gab Whitney Houston eins ihrer wenigen BRD-Konzerte in Frankfurt's Festhalle. Die wirklichen Pop-Divas heißen nicht Tracey, spielen in einer Beat-Pop-Band und leihen sich das Make-Up von Fanzine-schreiberinnen aus. Die wirklichen Pop-Divas reisen mit 50 Mann Besetzung an, tauschen kühle Blicke aus und laden 20 auserwählte Journalisten aus aller Herren Länder nach London ein, wo sie im schicksten und teuersten Hotel erklären, was sie mit ihren Millionen tun und wie sehr sie an ihrer Familie hängen. Sie geben ein Heidengeld aus für fünf Maskenbildner, haben einen halben Friseurladen auf Tour mit dabei und entsprechend manikürt klingen die ihnen auf den Leib geschneiderten Plastiksongs. Diese Konzepte halten länger als einen Sommer. Denn sie müssen auch im Winter noch die Raten an der Villa in Beverly Hills abbezahlen. Selbst wenn eins dieser Kids hier im Zug "Crash" auf seine Cassette aufgenommen hat, so wird es Dir doch in zwei Monaten nicht mehr erzählen können, von welcher Gruppe es stammt.

Diese nette Ernüchterung an diesem ohnehin recht kühlen Maiwochenende weist Tracey dann doch als das nette Mädchen von "down the pub" aus. (Kerstin Grether)



Drink-Charts

Brilliant Corners

1. Tee
2. Guinness
3. Wodka
4. German Beer
5. Coca Cola
6. Purer Orangensaft
7. Limonade
8. Bananensaft
9. Whisky
10. Schokoladencreme

Jowe Head/Palookas

1. Gold Tequila
2. Silver Tequila
3. Bronze Tequila
4. Frensburger (Alles Klaaar!)
5. Palookazade

Flatmates

- Fruchtsäfte:
1. Apfelsaft
 2. Birnensaft
 3. Pfirsichsaft
 4. Kirschsaf and again
 5. Pfirsichsaft

M. Walking On The Water

1. Marsteiner Pilsener
2. Molsten Pilsener
3. Mhiskey
4. Muinness
5. Milch

Jazz Butcher

1. Hacker-Pschops
2. Beck's
3. Holstein
4. Stella Artios
5. Fiege

Cleaners From Venus

1. Guinness
2. Guinness
3. Guinness
4. Guinness
5. Guinness

"I get in a fury, when I'm not in a brewery."
The Jazz Butcher

The Primitives

1. German Beer
2. Traubensaft
3. Soda-Wasser
4. Kaba
5. Erdbeerwein
6. Kuhpisse

Jowe Head & Trudi / Palookas

Songs:

1. Sign of the times/Prince
2. Dress you up/Madonna
3. This is not America/David Bowie
4. Devil in disguise/Elvis Presley
5. Frenzy/Screamin' Jay Hawkins
6. Cat from outer space/BMX Bandits
7. Fred vom Jupiter/Andreas Dorau & die Marinas
8. Computerwelt/Kraftwerk
9. Here comes the flood/Blue Orchids
10. Truck train tractor/Pastels & alles von Aphrodites Child!

Straight-Redaktion

1. Cappuccino
2. Beck's
3. Trockener Weißbwein
4. Bananensaft
5. Wermutwein

Helge Birkelbach (Hype, Staubsauger, Straight)

1. Sherry (Amontillado, nur vom Aldi!)
2. Coke
3. Bier vom Döner (egal was, Hauptsache Dosen)
4. Rum/Apfelsaft
5. La Bamba + 2 Aspirin (nach geglücktem Absturz)



The Keytones

SHAKE YOUR HIPS!



THE KEYTONES

»SHAKE YOUR HIPS!«

Roof

RECORDS
LP RR 103301

- | | | | |
|--------|-----------|--------|-------------|
| 29. 8. | Frankfurt | 10. 9. | Dinslaken |
| 31. 8. | Hannover | 11. 9. | Fulda |
| 2. 9. | Nürnberg | 13. 9. | Münster |
| 3. 9. | A-Wien | 14. 9. | Köln |
| 4. 9. | München | 16. 9. | Bistensee |
| 7. 9. | A-Bezau | 17. 9. | Cloppenburg |
| 9. 9. | Freiburg | | |

Midget Tours · 02 51 / 3 12 43

irs



Brilliant Corners

Warum sind all die guten Vorsätze, die ein Mensch in seinem Leben faßt, oft schon von vorneherein zum Scheitern verurteilt? Noch immer nicht habe ich meinen Neujahrs-Vorsatz mit dem Rauchen aufzuhören einhalten können, noch immer nicht sind meine Platten nach dem Alphabet geordnet. Doch dies sind die kleinen Dinge im Leben. Andere Vorsätze wiegen da schon schwerer.

Zum Beispiel wollte ich dem verehrten STRAIGHT-Leser einen langen ausführlichen Artikel über die Brilliant Corners präsentieren, ohne viel unnötigen Schnickschnack, einfach eine Aufzeichnung einer Band, die versucht, mit frischen klaren Popsongs den Markt von hinten aufzurollen, die es fertigbringt, mit reifen Harmonien und charmant-ironischen Texten die Herzen sämtlicher Menschen mit gutem Geschmack zu brechen. Eine Band, die ich im STRAIGHT Nr 4 fälschlich als "guten Durchschnitt" bezeichnete, ein Fehler, den ich nun wieder gutmachen wollte, indem ich aufklären wollte, über einen der spaßigsten Gigs des Jahres, über eine neue fantastische LP "Someone up there likes me", über eine Band, die in der Vergangenheit Texte wie "She told her friends I was a socialist, because I lived in a council house. They talked about Engels and Marx. Did they play for West Germany" geschrieben und Songperlen wie "Rambling Rose", "Mary" und

natürlich "Brian Rix" auf Vinyl gepresst hat. Ursprünglich hätte der Artikel folgendermaßen anfangen sollen: Die Brilliant Corners starteten als Schülerband. Jung, verschüchtert mit dem guten Popsong im Ohr, noch dazu viel der alten 50-s Platten ihrer Eltern gehört. Ihre erste Single war dann auch gleich "Fever", ein Song, den sie auf ihrem eigenen neugegründeten Label "SS20" veröffentlichten, auf dem auch die ersten Mini-Lps "Growing Up absurd", "Fruit machine EP" sowie die Lps "Whats in a word" erschienen. Für die neue LP nannten sie das Label dann bezeichnenderweise "Mc Queen"....

Doch nach dem denkwürdigen Interview mit der Band, starte ich jetzt gänzlich anders: "Die Brilliant Corners sind grobe unverschämte Bastarde, die wunderschöne Songs über das Teenager-Dasein schreiben, über die Leiden des jungen Menschen, der soeben seine Sexualität entdeckt hat ohne daß anzunehmen ist, daß sie jemals selbst mit solchen Problemchen zu kämpfen hatten. Denn der Sänger Davey sieht unverschämt gut aus, groß, schlank mit dunklem Teint, leuchtenden Augen und einer raumnehmenden Spitzhaigkeit. Keine Spur von Schüchternheit, keine Spur von Ernsthaftigkeit. Einfach ein frecher Kerl, der ein schelmhaftes Grinsen auflegt und nach tausenden von Interviews keine Lust mehr

hat ernsthaft zu antworten. Davey:

"Komm, nun laß uns doch nicht zu ernsthaft werden. Das ist langweilig."

STRAIGHT: Du möchtest nicht ernsthaft sein? Nicht eine einzige Minute am Tag? Davey: "Wenn man zu ernsthaft ist, verliert man all sein Haar. Man wird glatzköpfig!"

STRAIGHT: Wie bitte?

Davey: "Hast Du schon mal einen Professor gesehen? Jeder Professor hat eine Glatze. Sie haben alle kein Haar mehr. Aber, das lustige daran ist, daß man sie im Englischen "Long hairs" nennt. Ha, ha, ha."

STRAIGHT: Vielleicht waren sie Grebos in ihrem früheren Leben.

Davey: "Creepers, you mean creepers?"

STRAIGHT: G R E B O S !

Davey: Ah, Grebos, right, yeah. Ich dachte Du meinst Creepers" (deutet auf seine Füße) das sind Schuhe. Ein Professor mit Creepers. Vielleicht waren sie in ihrem früheren Leben Schuhmacher."

STRAIGHT: In der Musikpresse wird immer erzählt, daß Ihr ganz schüchterne liebe Jungs seid..

Davey (fällt ins Wort): "Ja, das sagen sie alle. Ich frage Dich, stimmt das?"

STRAIGHT: Ich glaube nicht..

Davey: "Natürlich nicht! Wir sind sehr rauhe, böse vernichtende Jungs!"

STRAIGHT: Könntest Du Dir vorstellen auf dem Cover von Smash Hits zu sein?

Davey: "Das wäre wundervoll!"

STRAIGHT: Du schaut aus wie der eine von den Brothers!

Davey: Wer?"

STRAIGHT: Wie einer von Bros!
Davey: "Ach so. Bros. Oh wirklich! Ich hoffe doch, das ist keine Beleidigung. Welchen meinst Du denn?"
STRAIGHT: Der mit dem schwarzen Haar.
Davey: Ah, der Drummer. Er ist auch unser Drummer. Er trommelt manchmal für uns."

STRAIGHT: Wie liefen denn die anderen Interviews auf dieser Tour ab?

Davey: "Da hatte ich noch Lust ernsthaft zu sein. Gestern kam ein Sebastian vom Spex. Kennst Du den?"

STRAIGHT: Ja.

Davey: "Er hatte ziemlich viel Ahnung von der Band."

STRAIGHT: Das habe ich auch, aber Du läßt mich ja nicht darüber reden.

Davey: "Nein, ich erzähle Dir nicht, wie ich Mary geschrieben habe und von welchem Mädchen es handelt. Ich habe auch Sebastian nichts über uns erzählt. Er wollte nur über unser Sexleben Bescheid wissen. Ich glaube, er war etwas pervers."

STRAIGHT: Vielleicht.

Davey: "Er war sehr aufgeregt über alles das. Wir haben nur 4 Minuten mit ihm gesprochen. Er wollte auch über die Texte sprechen, aber wir haben nicht mitgemacht. Daraufhin fragte er uns wieder über unser Sex-Leben aus. Er fragte nach Gewohnheiten und so weiter."

STRAIGHT: Und was hast Du ihm geantwortet?

Davey: "Ha, ha, ha. Das verrate ich nicht. Ich glaube, er macht auch so ein Fanzine. Genau wie auch der Legend! Der hat einen Bericht für den NME über uns geschrieben. Sounds hat uns verrissen. Melody Maker hat nichts für uns getan und im Vogue haben sie gut über die neue Platte geschrieben, ich glaube aber, daß sie das nur gemacht haben, weil ihnen der Schnitt unserer Hosen gefällt. Hier bei Euch hat bisher noch niemand über uns geschrieben."

STRAIGHT: Doch! Im Ex Nexu war ein Interview.

Davey: "Ach, richtig. Auf unserer letzten Tour. Wir mögen die Leute von dem Heft. Wir haben den einen Typen erst gestern wieder getroffen. Er ist Dj im Rose Club. Er ist okay. Er hat einen tollen Haarschnitt. Aber keiner mag die Platten, die er spielt."

STRAIGHT: Nachdem wir nun das Thema Presse abgehakt haben, könnten wir wieder über Euch reden.

Davey: "Ach, wie uninteressant. Laß uns doch lieber über Euch reden."

STRAIGHT (Kerstin): Wir müssen einen ersten Bericht über Euch schreiben.

STRAIGHT (Sandra): Sie schreibt nie ernste Berichte. Glaub Ihr kein Wort.

Davey: "Gut, dann mache ich jetzt ein Interview mit ihr."

(hält mir den Walkman vor die Nase)

Davey: "Was ist deine Lieblingsfarbe?"

STRAIGHT: rot.

Davey: Was ist das Wichtigste an einem Mann?

STRAIGHT: Äh...

Davey: Was sind deine Lieblingshosen?

STRAIGHT: Äh, schwarze Hosen.

Davey: Dein Lieblings TV Programm?

STRAIGHT: Dynasty, ha, ha.

Davey: Lieblings-Haarfrisur?

STRAIGHT: Oh, das kommt drauf an. Ich glaube langes Haar, manchmal auch kurzes."

Davey: Wer trägt deine Lieblings-Langhaar-Frisur?

STRAIGHT: Oh, das keine Frage sind so schlecht. Du kannst keine Interviews führen!

Davey: Wieso denn? Wer trägt Deine Lieblings-Langhaar-Frisur?

STRAIGHT: Mein Pudel.

Davey: Wer ist der sexieste Mann auf der Erde?

STRAIGHT: zu viele, um sie alle zu nennen.

Davey: Was hältst Du von Bon Jovi, von dem Sänger in Speziellen?

STRAIGHT: Er ist ein Bastard.

Davey: Gut. Danke für das Interview.

STRAIGHT: Bitte schön. Wer ist die sexieste Frau auf der Erde?

Davey: Marilyn Monroe.

STRAIGHT: Was ist deine Lieblingsfarbe?

Davey: schwarz.

STRAIGHT: Singst Du deine Songs immer über eigene Erfahrungen?

Davey: Nein, nie. Laß uns jetzt bloß nicht zu ernsthaft werden."

STRAIGHT: Singst Du über eigene Erfahrungen?

Davey: Muß ich das beantworten? Ich werde meinen Anwalt fragen.

STRAIGHT: Du hast eh keinen Anwalt, aber Du wirst bald einen brauchen!

Davey: "War das jetzt eine Drohung?"

STRAIGHT: Mehr noch. Eine Morddrohung.

Davey: "Dann habe ich wenigstens mal eine eigene Erfahrung. Ich mache näm-

Small Talk mit den Brilliant Corners
oder:
Was heißt eigentlich Metzgergeselle
auf englisch?

lich nie eigene Erfahrungen."
STRAIGHT: Quatsch.
Davey: "Doch, das stimmt. Ich schreibe immer über die Erfahrungen von anderen Menschen. Mary? Nein, über diesen Song rede ich nicht. Ich singe immer nur über Dinge, die mir die Anderen erzählen. Die Mitglieder der Band erzählen mir etwas und ich schreibe es dann auf!"
STRAIGHT: Nein, das stimmt nicht.
Davey: "Es stimmt. Ich bin geboren, um für andere zu sprechen. Sie kommen zu mir, sprechen über ihre Probleme, ihre Frustrationen im Leben und ich schreibe die dann auf."
STRAIGHT: Du hast natürlich keine eigenen Probleme!
Davey: Nein, das ist mein Schicksal - mein Leben ist darauf abgestimmt, anderen zu helfen. I'm the high priest of Pop. Sie kommen zu mir, um zu beichten, weil ich der Pfarrer bin. Jeden Sonntag kommen die Bandmitglieder zu mir zur Beichte. Sie sagen: Vergebe mir, Davey. Vergebe mir meine Sünden. Und sie erzählen mir ihre Sünden. Ich schreibe dann einen Song darüber und sage zu ihnen: Lernt diesen Song als Strafe bis Mitte nächster Woche auswendig. So entstehen die Songs der Brilliant Corners. Je mehr wir sündigen, desto kreativer sind wir als Band."
STRAIGHT: Du bist ein als Popstar verkleideter Priester, ha, ha.
Davey: "Du tatest besser daran, mir zu glauben. Mein Publikum glaubt mir aufs Wort. Sie sagen immer sie mögen unsere Texte. Ich habe schon tausende von Leuten mit Tränen und bewegten Gesichtern gesehen. Deshalb spielen wir auch Mary nicht. Alle Frauen werden ohnmächtig und die jungen Mädchen werden verrückt. Sogar erwachsene Männer heulen bei dem Song."
STRAIGHT: Ich fange auch gleich an zu heulen.
Davey: "Oh, nein, bitte nicht. Weinende Frauen zu trösten ist immer so schwer. Journalisten dürfen zweimal nicht heulen. Glaubst Du Julie Burchill hat jemals geweint?"
STRAIGHT: Sie hat auch nie ein Interview mit den Brilliant Corners gemacht!
Davey: Oh, doch. Jede Nacht führe ich lange Gespräche mit ihr."
STRAIGHT: Und was sagt sie?
Davey: "Sie sagt, sie möchte gerne einmal ein Interview mit den Brilliant Corners machen, aber ich sage ihr, das würde sie nicht überleben!"
STRAIGHT: Ich denke, sie hat schon andere Dinge erlebt, als Gespräche mit 22-jährigen Schrabbel-Pop-Bands zu führen!
Davey: "Ha, jetzt wirst Du ungerecht. Wir machen nämlich keinen Schrabbel-Pop. Das sagen sie alle. Das ist aber eine idiotische Bezeichnung!"
STRAIGHT: Was macht ihr denn dann?
Davey: "Du bist doch der Schreiber und nicht ich. Los, sag, wie würdest Du unsere Musik bezeichnen?"
STRAIGHT: (überlegt) Ich würde sagen 80-er Jahre Schrubbel-60's Pop mit dem Geist des Punk-Rocks.
Davey: (begeistert) Oh, das ist gut, schreib das auf. Das ist okay."
STRAIGHT: Könntest Du Dir vorstellen, mit dieser Musik in die Charts zu kommen?
Davey: "Oh, wir waren in den Charts. In den Indie-Charts, ha, ha, ha. Nein, wir waren sogar in den National Pop Charts. Auf Nummer 109. Leider durften wir aber nicht in Top of The Pops auftreten."
STRAIGHT: Also doch keine Popstars.
Davey: "Nein, leider nicht. Wenn wir Popstars wären, müssten wir Lederjacken tragen. So ist das heute."
STRAIGHT: Nein, so war das gestern. Bros tragen auch keine Lederjacken.
Davey: "Aber Def Leppard tragen welche!"
STRAIGHT: Das zählt nicht. Def Leppard sind die amerikanische Version des Popstars. Wir reden hier über die englische!
Davey: "Du redest über die englische. Wer sagt denn, daß ich auch darüber rede. Okay, also die englische. Englische Popstars müssen

aussehen wie die Pet Shop Boys oder Rick Astley!
STRAIGHT: Hey, ich mag die Pet Shop Boys! Keine Beleidigungen, bitte!
Davey: "Gut, ich finde sie auch okay. Aber Rick Astley ist furchtbar."
STRAIGHT: Der nette Junge von nebenan. Kein Glanz und kein Glamour.
Davey: "Und die englischen Mädchen finden den toll! Anstatt mich an die Wand zu hängen!"
STRAIGHT: Rick Astley sieht aus wie ein... ein... (mir fällt nicht ein, was Metzgergeselle auf englisch heißt also sage ich: wie der Sohn eines Metzgers!
Davey: "Was? A butcher's son?"
Rick Astley sieht aus wie ein Metzgersohn? Was soll denn das sein?
STRAIGHT: Er sieht aus wie der Sohn von jemandem, dem eine Metzgerei gehört.
Davey: Ach, so, du meinst, er sieht aus wie ein Schwein? "
STRAIGHT: Nein, wie der Sohn eines Metzgers.
Davey: Ah, du meinst a son of a bitch? ("Son of a bitch" ist ein gebräuchliches englisches Schimpfwort und heißt Hurensohn, Anm. d. Verf.)
STRAIGHT: Nein, ha, ha, nicht wie ein Son of a bitch. Wie der Sohn eines Metzgers."
Davey: "Ach, dort wo man die Salami kauft, wenn man nicht gerade Morrissey heißt. Ah, ich verstehe. Viele sehen in England so aus wie er!"
STRAIGHT: Was hält Du denn vom Eurovision Song Contest?
Davey: "Oh, wir haben ihn das letzte Mal gewonnen!"
STRAIGHT: Ich weiß. Ich habe Euch gesehen!
Davey: "Im Ernst, wir würden gern dort auftreten. Seit 25 Jahren schicken wir unsere Songs ein. Wir haben auch Songs für die Cure geschrieben, für die Beatles und für Bob Dylan."
STRAIGHT: Welche neueren Bands magst Du?
Davey: "Ach, neuere. Du meinst nicht gerade die Beatles."
STRAIGHT: Ja, von den alten Bands mag jeder die selben.
Davey: "Ich mag Mc Carthy, Wedding Present, aä, Pastels, Go Betweens, Primal Scream, aber nur die alten Primal Scream, James Taylor Quartett, Dusty Springfield, Mick Jagger, Picasso, Van Gogh, ha, ha, ha..."
STRAIGHT: "ha, ha. Und jetzt kommt die blöde Frage nach den Einflüssen!
Davey: Wir sind nicht so sehr von Musik beeinflusst, als vielmehr von unserer Umgebung, von unserem sozialen Hintergrund, von den Dingen die so passieren, ja know?
STRAIGHT: Oh, ja. Sag das doch mal etwas konkreter. Which social things?
Davey: Oh, nein. Wir wollen nicht schon wieder über Sex reden, nicht wahr? Ich glaube, das Gespräch wird wieder zu ernst. Ich habe Dir doch schon erzählt, daß wir nicht all unsere Haare verlieren wollen."
STRAIGHT: Nun sag schon!
Davey: "Das würde bedeuten, wieder ernst zu werden, nicht wahr?"
STRAIGHT: Nur ein Satz.
Davey: "Also gut, ausnahmsweise, ein Satz: Magaret Thatcher ist sehr sehr reaktionär."
STRAIGHT: Wie neu!
Davey: "Du sagtest ein Satz, du hast nicht davon gesprochen, daß der Satz eine neue Erkenntnis enthalten soll!"
STRAIGHT: Ihr kommt aus dem Süden...
Davey: "Alle Leute nehmen es uns übel, daß wir nicht wie die meisten Bands aus dem Norden kommen."
STRAIGHT: Ich nehme Dir das nicht übel!
Davey: "Okay, aber die anderen. Sie scheinen zu glauben, daß es im Süden von England keine Rassismus-Probleme und keine Arbeitslosen gibt. Wenn wir im Norden auf Tour sind, sagen die Leute im Publikum, oh, schau her, hier kommen die Corners aus dem Süden. Aber dort wo wir herkommen, im Südwesten, gibt es auch viele viele Arbeitslose, und wir



waren vorher auch arbeitslos. Es ist schwer im Norden aufzutreten, denn sie denken, wir sind reiche Bastarde. Aber ich möchte nicht mehr darüber sprechen. Ich will hier nicht sentimental werden."
STRAIGHT: Man sagt, die besten Bands kommen immer noch aus dem Norden!
Davey: "Das stimmt wohl. Im Süden sind die Bands so furchtbar sentimental und sensibel, so sehr creation. Im Norden sind sie hart und tough. Aus den Midlands kommen die Grebo-Bands, diese furchtbar und versoffenen Idioten. Und aus Südwestengland kommen die Brilliant Corners, die besten. Sie sind hübsch und tragen schöne T-Shirts" (er deutet auf sein Tour-T Shirt)
STRAIGHT: Schenkst Du mir so ein T-Shirt?
Davey: "Ich? Nein? Du mußt es kaufen!"
STRAIGHT: Alle Bands, die ich interviewe, schenken mir ihre T-Shirts. Die Flatmates, The Legend, ...
Davey: (fällt ins Wort): "Das hat Sebastian von Spex auch gesagt!"
STRAIGHT: Es stimmt aber. Ich sammle T-Shirts von Bands.
Davey: "Das hat Sebastian auch gesagt!"
STRAIGHT: Der Sänger von Wedding Present hat mir noch einen Button dazugeschenkt. Er hat gesagt, das wäre sein Weihnachtsgeschenk!
Davey: "Okay, dann schenke ich dir ein Brilliant Corners-T-Shirt, wenn wieder Weihnachten ist. Ich schicke es Dir zu als Weihnachtsgeschenk. Aber Martin von den Flatmates hat Dir nie im Leben ein T-Shirt geschenkt. Ich kenne ihn doch, er kommt genau wie wir aus Bristol. Wir gehen immer in den selben Pub. Er gibt niemals irgend etwas an andere. Nicht mal sein eigenes Sperma!"
STRAIGHT: Womit wir wieder beim Sex wären.
Davey: "Auch das hat Sebastian schon abgehakt, dieses Thema."
STRAIGHT: Dann sag mir doch bitte schön, was Dein größtes Ziel in Sachen Musik ist!
Davey: "Mein größtes Ziel wäre, viele nette Menschen glücklich zu machen. Sie sollen unsere Songs hören und dazu hübsche Kinder produzieren. Das wäre wundervoll. Und die Kinder, die die Men-

schen produzieren, während sie unsere Songs hören, sollen all unsere Lieder auswendig können, wenn sie groß sind. Und dann sollen sie in den Mond schauen, während der Fluß neben ihnen fließt und die Vögel singen. Oh, und ich sehe nackte Körper am Ufer liegen. Paare lieben sich wild, leidenschaftlich und der Schweiß fließt über ihre erregten Körper. Ja, wenn sie zu solchen wunderschönen Gelegenheiten die Brilliant Corners hören würden, dann hätte ich mein Ziel erreicht. Das wäre schön."
STRAIGHT: Du singst aber eher über unerwiderte Liebe! Und Eure Songs tragen Titel wie Teenage!
Davey: "Da ich nicht über mich schreibe, betrifft mich das nicht. Also kann ich mich als high priest of pop der Sünde hingeben."
STRAIGHT: Vielen Dank für das bezaubernde Interview. Darf unser Fotograf noch ein Foto von Euch machen?
Davey: Aber natürlich!"
 (schnell machen die anderen Bandmitglieder noch ein Foto für ihr eigenes Fotoalbum)
Davey: (zu ihnen gewandt): "Oh, nein. Das hättet Ihr nicht tun dürfen. (zu mir): Schau, jetzt nehmen sie dieses Foto und erpressen mich damit. Sie sagen, wenn Du uns nicht eine Menge Geld gibst, dann schicken wir das Foto an The Legend! und erzählen ihm, schau her, this is Davey making sex with a journalist".

"Ich bin der Hohepriester des Pops.
 Jeden Sonntag kommen die Bandmitglieder zur Beichte und sagen: Davey, vergebe mir meine Sünden."

(Kerstin Grether)

Würden Sie es nicht etwas seltsam finden, wenn plötzlich die nächstgelegene Bushaltestelle nicht mehr da wäre? Pat Fish hat Erfahrung damit. Und mit einigen anderen wüsten Angelegenheiten des Lebens sowieso. Aber das dürfte Ihnen ja bekannt sein. Denn seine Band ist immer noch der gute, vertraute Bekannte, der einem manchmal auf die Nerven geht, ohne den das Leben aber letztendlich äußerst bitter wäre.

Möchten Sie viele kleine Geschichten hören, erzählt von einem, der's wissen muß? Dann ist Pat Fish auch heute noch Ihr Mann!

The Jazz Butcher

Hessen drei bringt die Nachricht. HOCH DIE TASSEN! In England dürfen die Pub-Besucher nun auch am Nachmittag ihre Halben des eklig-englischen Biers trinken. Denn von nun an werden die berühmt-berüchtigten Pubs im Thatcher-Land durchgehend von 11 bis 23 Uhr das nasse Kühl ausschenken und es ist ihnen gegönnt, den neuesten Klatsch und Tratsch endgültig ohne 2 1/2 stündige Unterbrechung am Nachmittag aufzuschnappen und zu verbreiten.

DAS WIRD DEN JAZZ BUTCHER FREUDEN! Sang er doch schon zu Bath-of Bacon-Zeiten "This is partytime, and we fe all having so much fun..."

Partytime für immer! Jazzbutcher für immer! Wie eh und je auf deutschen Bühnen zu erleben, in bundesdeutschen Clubs. Southern Mark Smith zum ersten, Southern Mark Smith zum zweiten, Southern Mark Smith zum ...wer bietet mehr? Also, zum dritten, vierten, fünften... Frankfurt bietet mehr! Mehr Schweiß, mehr Begeisterung, mehr Pogo, während die langweiligste Stadt dieses Landes neben Kaiserslautern und Bielefeld, nämlich Stuttgart nichts bot, sondern gelangweilt auf die Bühne startete, so als handle es sich um das Konzert einer der diversen Stuttgarter Bands, die die Langeweile und Eintönigkeit ihrer Stadt mit unoriginellem Songmaterial noch bei weitem übersteigern. Beinahe könnte man Verständnis für sie aufbringen, denn fragen wir uns doch selbst: Wie behandeln wir Jazz Butcher heute? Früher, da war das eine andere Geschichte, da war Jazz Butcher ein neuer aufregender Bekannter, den man gerade eben erst auf der Party kennengelernt hatte und schon himmlisch verliebt war. Man ließ ihn den ganzen Abend nicht aus den Augen und die Dinge, die folgten, versetzten einen in einen Schwebzustand. Dieses erste Konzert von Jazz Butcher war dieser Schwebzustand. Heute ist Pat Fish und seine Begleitband ein guter Bekannter, den man versteht, kennt, mag und immer wieder trifft, einläßt etc. Es ist jedoch nicht mehr der Mensch, den man durch die rosarote Brille betrachtet, ihn kennt man bis in die Tiefen seiner Seele und er ist weder sonderlich aufregend noch übermäßig interessant. Einer, den man auch mal warten lassen kann oder den man einfach stehenläßt, wenn sich erwartet besserer Besuch einstellt. Kurz: Einer, der immer da ist und den man nur wirklich beachtet, wenn man ihn braucht. Vermutlich beruht das auf Gegenseitigkeit.

Keiner wartet mehr auf Jazz Butcher aber es gibt immer wieder welche,

die gerne seine Geschichten vernehmen, die seinen besonderen Humor aufsaugen, die es genießen, wenn zu den Gitarrenklängen von Mind like a playground ein special Bananensolo veranstaltet wird; wenn sich der hagere Biff Bang Pow-Drummer, der auch bei der letzten Tour seiner Band durch Unauffälligkeit glänzte, eine Banane und die übrigen Mitglieder allerlei Unrat, klirrendes Zeug, Messer, Gabel etc schnappen und die Bananenschalen durch die Luft werfen.

Pat Fish starrt durch das Fenster seiner Wohnung in Nebellondon, aus dem Fenster des Tourbuses, wenn sie durch das Land ziehen, oder aber er verzieht sich in ein gottverlassens Kaff, um dort die einzige Bushaltestelle zu besingen, die plötzlich eines Morgens einfach nicht mehr da ist. Immer findet er seine Geschichten, die das Leben schrieb; stolz zieht er ein kleines Notizbuch aus der Tasche seiner abgewetzten braunen Kordjacke - ich hätte mir denken können, daß er ein solches Buch führt. Das Buch ist ganz Jazz Butcher, ganz gefüllt mit Zeichnungen und Shortstories, was eben einem englischen Sängerbarden so alles auffällt, wenn er zum x-ten male durch die immer gleichen Länder tourt. Jemand hat ihm am Vortag erzählt, der Tourbus der Band erinnere an ein Schiff. Was also macht der gute Mann? Er zeichnet ein untergehendes Schiff in seinen Notizblock, kritzelt eine Story dazu. Vielleicht ein neues Thema für den nächsten Titelsong? Wir hatten schon einiges zu verdauen, was er in seinem Notizbuch angesammelt hat. Und die erste Jazz Butcher -LP behandelte ausschließlich das Thema "Food", sehr deliziös, sehr kostbar. Die großen Brocken sind nun erstmal runtergeschluckt, man befindet sich nach der Hauptspeise "Scandal in Bohemia" nun irgendwo zwischen Desserts und Salaten.

Ein Lied für rollende Räder

Wenn ich vorhin davon sprach, daß man manchmal auch einen alten Bekannten braucht, so sicherlich viel viel von "Next move sideways". Ein Lied für rollende Räder und nur für die; mein Bruder verbringt demnächst einige Wochen auf amerikanischen Highways, mit Wohnwagen am gemieteten Ami-Auto, und dem Traum, sich für einen Tag eine Harley-Davidson zu mieten. Ich werde ihm "Next move sideways" auf ein Endlosband aufnehmen; noch immer nicht ausgeträumt, der alte Traum - seis drum. Jazz Butcher eignet sich dafür.

Ein Song für Bausparvertragssiedlungen

"He's been waiting for the bus to come, been waiting there since three." Und, laut Aussagen von Pat, wird er dort noch bis zum Ende seines Lebens warten, denn: "Es ist ein Song über das

Resignieren. Er handelt von jemandem, der bereits aufgegeben hat, doch das sollte er nicht, er sollte die Vorhänge wieder aufmachen und raus gehen aus seiner Kammer. "Damit wäre auch dieses Thema abgehakt, weil so jeder den einen oder anderen Song über Resignation geschrieben hat, beim Jazz Butcher klingt er aber, wie man fairerweise zugeben muß, wie ein nettes kleines ergreifendes Liedchen über wirkliche Resignation und es heißt auch bezeichnenderweise "Keeping the curtains closed". Dabei ist der Song eher gleichzustellen mit den geblühten Vorhängen, die die Häuser von Vorstadtsiedlungen zieren. Bausparvertragssiedlungen, jeder eine Hypothek aufs Haus, jeder hohe Schulden auf der Kasse, jeder geblühte Vorhänge und Wachtischdecken, also gar nicht "closed", sondern geöffnet, wie der Gitarrensound der Wedding Present auf dem Song, aber das Warten auf die Revolution haben diese entweder aufgegeben oder nicht bewußt miterlebt, denn sie fühlen sich sicher - und in ihren Schrebergärten am Samstagnachmittag loben sie die Vorzüglichkeiten dieses Sozialstaats und sie haben ihren Rentenstecken soeben gebaut. "He's been waiting for the revolution, to rumble down the streets." Aus der Zeitstellung im Satz darf man wohl schließen, daß er immer noch darauf wartet... Pat Fish hingegen ist ein gelassener Mensch, nicht zu gelassen jedoch, wie man unschwer aus seinen Songs schließen kann. Sein schelmhaftes



Grinsen gefällt mir, auf die Frage nach seinem Alter zeigt er mit charmant-verschämter Art seine Hände dreimal hoch, zehn Finger, dreißig Jahre, dann nochmal drei Finger seiner rechten Hand, macht insgesamt dreunddreißig. Kein gutes Alter, aber ein Alter, um langsam gelassen zu werden, was man jedoch in jüngeren Jahren niemals zugesteht, niemandem, selbst die Oma auf dem Sterbebett sollte sich gefälligst überlegen, welche Meinung sie da erneut, zum tausendsten Male vertritt. Ganz so weit ist es mit Pat selbstverständlich noch nicht gekommen, vermutlich würde er mir den

Können Sie sich ein Leben ohne Jazz vorstellen?

- Ja!

Können Sie sich ein Leben ohne Metzger vorstellen?

- Aber sicher!

Aber sagen Sie - was wäre ein Leben ohne THE JAZZ BUTCHER ?

Kopf umdrehen, wenn er dieses lesen würde, was wiederum bedeutet, daß er doch noch sehr fresh ist. Sagen wir mal so: Pat Fish lebt nach dem Grundsatz: Take it easy, but take it.

Viel Pop, wenig Plastik

Die Sparmaßnahmen der englischen Regierung, nimmt er nun aber schwer, seine Texte sind jedoch nie gekennzeichnet von Anklagen, die einfach zu schlucken oder zu verstehen wären. Meist braucht es einige Hintergrundinformation, gerade auch, weil er tausende von verschiedenen Gedanken ineinander verquickt. Seine Schlüsse und Erfahrungen vom Montag singt er in der ersten Textzeile, die vom Dienstag in der zweiten, und während er sich bereits schon wieder beim Samstag befindet, glaubt der Nichteingeweihte, er beziehe noch immer alles auf den Montag, den ersten Satz, und dabei Zusammenhänge zu knüpfen ist vergleichsweise schwierig. Bestes Beispiel dafür: Southern Mark Smith. Weder eine hohe Verehrung noch ein Song über Swimming Pools in Kalifornien noch ein besonderer Statement zu Plastik Pop. Eher alles. "Als wir in Kalifornien waren, da haben wir aus dem Flugzeug geschaut und bemerkt, daß sie alle Schwimmbäder im Garten haben, in Reih und Glied, in jeden Garten, in den wir schauten, entdeckten wir einen Swimming Pool" erzählt er unvermittelt an einer Stelle des Interviews. Auch die Tatsache, daß Mark E. Smith nicht nur der typische Norden ist, sondern auch Südlisches an sich hat, was uns aber niemand glaubt, doch es stimmt." erwähnt er im Gespräch. Wie immer reden wir auch über Plastik Pop, wobei die Betonung auf Plastik liegt aber dazu kommen wir noch, und alles zusammen ergibt Southern Mark Smith. So schreibt er seine Songs, hier einige Gedanken auf dem Bierdeckel, dort ein paar Sätze im Notizbuch. Das ballt sich zusammen zu dem Song, wobei es nun noch schwer zu definieren ist, wovon das Lied im eigentlichen handelt. Keine zwei Sätze würden ausreichen. Mir gefällt das recht gut, denn auf diese Weise kann man sich tragen lassen von einem Gedankenstrom, und je nach Stimmung und Laune im Geiste den einen oder anderen Gedanken hervorheben. Es gibt nun mal nichts Schöneres, als nach Pflichtabhören der US-Billboard-Charts im Radio, den Jazz Butcher aufzulegen und auf eindringliche Weise diesen perfekten Satz zu vernehmen, die Melodieführung, die Dramatik in der Stimme, alles stimmt, wenn ER er-klingt: "Oh but don't you know they only make pop-records out of plastic" Hätte der Mann nicht schon des öfteren seine Treffsicherheit gezeigt, so würde ich es M. Ruff womöglich nie verzeihen, daß er Jazz Butcher als "sofort wirksam aufstachelnd aber kultiviert, jedoch ohne viel Seele" bezeichnet hat. Gut, er ist sofort wirksam wie zwei Koffeintabletten, wenn man zuvor immer nur Kaffee getrunken hat, pushy, aufstachelnd lasse ich mir auch noch gefallen, aber ohne Seele? Welcher Song der Achtziger besaß jemals so viel Seele wie Southern Mark Smith? Diese Behauptung läßt sich nicht mal für die neueren Lps aufstellen, sie alle besaßen diese Seele irgendwo, an irgendeiner kleinen Randritze oder am äußeren Ende eines Songs, doch niemals unauffindbar.

Poisoned by Road?

Ich kann mir trotz alledem den Eindruck nicht verwehren, daß selbst die schönsten Geschichtenerzähler manchmal an nagender Langeville leiden, die macht sich ebenso breit in manchen Songs der Band wie auch im Konzert und im Tournealltag. Mit der Langeville ist das so eine Sache, sie kriecht ständig herum, nur dazu bereit

zum Sprung anzusetzen. Da Pat so sehr englisch ist, ist er auch sehr lange-weile. Erinnert sich noch jemand an die Klassenfahrten in der Schule? Anfänglich interessant und dann, nach zwei Stunden umherlaufen und wandern oder saufen, nur noch Gähnen und Mist, wann ists endlich vorbei-Real Man von Jazz Butcher, besonders die Live-Version auf der "Live in Hamburg" LP enthält solche Stellen, ebenso das Konzert; unnötige Songs wie "Looking for best 39", der lächerliche Chicken-Song etc. Zeit um zum Tresen zu gehen und Bier zu holen. In der Gaderobe lümmeln sie alle herum, spielen Schach, nehmen Unmenge von Essen an sich und sind froh über das Interview, das die Routinehandlungen unterbricht. Pat: "Die Verpflegung, das Essen hier ist wirklich fantastisch. Ich frage mich, wer das alles essen soll. Woher die wohl das Geld nehmen, den Bands, die hier spielen so viel Eßbares aufzutischen? Wahrscheinlich stellen sie der Band, die morgen spielt wieder das Selbe auf den Tisch. Dann möchte ich samstags aber nicht hier spielen." Nun, Jazz Butcher haben Glück, sie spielen mittwochs. Gespräche werden Pat niemals zu Routinehandlungen, zumindest nicht, solange er nicht erklären muß "was der Name bedeutet". Sicher würde er tausendmal danach gefragt, doch seltsamerweise wurden die Antworten niemals abgedruckt, womöglich lese ich aber auch nie einen Stadtzeitungsartikel über The Jazz Butcher. Kann alles sein, jedoch saß ich Pat gegenüber, diesem Mann, der seine Band zu einer der beliebtesten Indie-Bands hier bei uns gemacht hat, der an allem und jedem interessiert zu sein scheint, den es sogar traurig macht, daß er nicht weiß, ob er im Norden oder Süden der Republik mehr Platten verkauft (es wird wahrscheinlich der Süden sein) und mir fällt plötzlich ein, daß ich nach all den Jahren noch immer nicht weiß, was der Name bedeutet, es interessiert mich nun aber brennend, also übe ich im Geiste eine Formulierung. Was hältst Du denn davon, daß Dich die Leute immer wieder nach dem Namen Deiner Band fragen, geht Dir das nicht langsam auf die Nerven?

Pat hates Jazz

"Ja, sicher, das sind die Ahnungslosen, wahrscheinlich haben sie das auch jede Band in jedem Interview vor mir gefragt." Und was antwortest Du ihnen? "Weißt Du das nicht?" Ich würde es gerne von Dir hören! "Also, wir heißen Butcher aus dem selben Grund, warum wir Jazz im Namen haben. Wir sind nämlich sowohl Vegetarier, wie wir auch nicht mit Jazz-Einflüssen spielen. Anfänglich dachte ich nicht, daß ich jemals bekannt werden würde, ich habe gedacht, ich werde bis zum Ende meines Lebens als Pseudonym auf irgendwelchen Platten mitarbeiten. Und da wählte ich den Namen und als ich bemerkte, welche Verwirrung er mit sich bringt, war es schon zu spät ihn zu ändern." Klar doch, mehr wollte ich zu diesem Thema gar nicht wissen. Weitaus mehr interessiert mich die Tatsache, warum in beinahe jedem Song auf der letzten Jazz Butcher LP "Fischocheque" Bushaltestellen genannt werden. Pat: "Ja, fünf Songs auf der LP erwähnen Busse. Ich war in einem Dorf auf dem Lande, als ich die Songs für diese LP geschrieben habe und dort gab es nur eine Bushaltestelle und die war schon 2 Kilometer von dem Haus, in dem ich wohnte, entfernt. Jeden Morgen mußte ich mit Gitarrenkoffer zwei Kilometer zu dieser Haltestelle laufen, bei Regen, bei Sonnenschein, bei jedem Wetter. Und eines morgens war die Bushaltestelle nicht mehr da. Sie war einfach weg, eine der typischen Thatcher-Maßnahmen. Das hat mich sehr ärgerlich gemacht. Heute sind es die Bushaltestellen und morgen womöglich die Krankenhäuser. Eine scheußliche Situation." Tja. "I'm standing here in the middle of the country, trying to figure out about the next move sideways."

Sagen wir mal so: Pat Fish lebt nach dem Grundsatz: Take it easy, but take it.

"In dem Dorf gab es nur eine Bushaltestelle. Als ich eines morgens nach 2 km Fußmarsch dort ankam, war sie plötzlich nicht mehr da."

Pat Fish

Welchen Weg wird es nehmen, dieses Land? Pat: "Ich glaube nicht, daß es noch Hoffnung gibt, aber wenn Du die Hoffnung aufgibst, ist es auch verrückt. Schau Dir die USA an, ich glaube nach allem was da bisher gelaufen ist, daß der nächste Präsident Bush sein wird. Reagan war schon schlimm genug, aber, ich sag Dir, dieser Mann ist noch schlimmer, er ist auf seine Weise genauso wie Margaret Thatcher." Später, besser gesagt, eine halbe Woche später, beim Konzert in Stuttgart unterhalte ich mich mit dem neuen Saxophonist Alex Green und er nimmt es nur "easy", am liebsten würde er sowieso in Italien leben, weil dort den ganzen Tag die Sonne scheint und London ist schrecklich, wenn man kein Geld hat und ich habe keins. Wenn Du "on the dole" bist, bekommst Du 30 Mark die Woche, ein Witz und eine billige Wohnung kostet umgerechnet etwa 900 DM! Deshalb lebe ich bei Freunden, ich kann mir keine eigene Bleibe leisten."

Have a drink with Jazz Butcher!

Ich kann Alex Green gut leiden, denn er hat haargenau die selbe Art von Humor wie ich und er scheint alles was ich sage "sehr entertaining" zu finden, vielleicht liegt es auch am Alkohol, daß er die ganze Zeit lacht. Er ist ein schwächliches, kleines Männchen und als ich die letzte Jazz Butcher LP das erste Mal hörte, entschloß ich mich ihn zu hassen, denn er versaut einige Parts mit seinen Saxophon. Aber nun kann ich ihm nicht mehr länger böse sein, er geht zurück zur Gaderobe um etwas Bier zu holen, und kommt mit fünf Bierflaschen und drei Gläsern zurück, sieht beinahe aus wie ein Kellner und hätte beinahe die gesamte Ladung auf den Boden klatschen lassen. Insgesamt 8 Bier für 2 Leute! Wir kennen das: "I don't care for smart new clothes... I don't care for radios... I don't mind lemonade, I think milk should not be made 'tea' like coffee and I don't like 'tea' and so weiter... und dann diese schöne Bekenntnis "I get in a fury, when I'm not in a brewery, Whisky, Wodka..." Also trinken wir, als wären wir höchstpersönlich in einer Brauerei und nicht in einem Live-Club. Aber Alex ist kein bedingungsloser Säufler; dazu ist er zu englisch und er macht sich mehr Gedanken um die amerikanische Politik, als die Amis, die ich später interviewe. Und er weiß ihn auch zu schätzen, denn die schönen, englischen Pop-Songs, nicht den Plastikpop, da sind sich Pat und Alex einig.

Max Eider, der relaxte Gitarrist und Hauptsongschreiber neben Pat, hat die Band mittlerweile verlassen, aber wer dachte, daß nun die schöpferischen Qualitäten versiechen, der sah sich geäuscht, denn: Wo Jazz Butcher draufsteht ist auch Jazz Butcher drin, und Pat mochte den eingeschlagenen Kurs nicht fortsetzen: Zu überproduziert waren ihm die Songs und Max möchte wohl in Zukunft in dickere Fleisch-töpfe schauen, als in die der Jazz Butcher. "Momentan befindet sich Max auf dem Lande, wo er an neuen Songs arbeitet. Aber er bekommt keinerlei Unterstützung von der Plattenfirma und auch wenn ihm das früher nicht so viel ausmachte, so ist er heute wirklich sauer auf sie. Anfänglich hätte ich nie ohne ihn auskommen können. Er konnte gleich Gitarre spielen und sagte mir immer, was ich mache, sei absolute Scheiße. Doch jetzt kann ich auch ohne ihn. Vielleicht veröffentlicht er demnächst auch eine Platte voller Songs über Bushaltestellen. Aber, nein, da fällt mir ein, er hat ja ein Motorrad. Ja, Max Eider fährt, der ist nicht angewiesen auf endloses Warten." Pat bevorzugt in gewisser Weise das Einfache Beständige. Auf dem Land gefiel es ihm, ein

Laden, eine Kneipe, eine Bushaltestelle, es entstand "Living in a village"; ein schneller, fröhlicher Woodentops-ähnlicher Song, wie man mittlerweile sagt. Früher klangen die Woodentops nach Jazz Butcher, heute klingen Jazz Butcher nach den Woodentops; es trifft wahrlich immer die Falschen. Pat Fish hätte das Glück haben sollen, zu Rough Trade aufs Label zu kommen, sie hätten ihm bestimmt das Etikett "Neuer Independent-König" aufgedrückt. Aber jetzt gibt es ja sowieso die Sugarubes und die haben wenigstens nebst Kritikerlob noch Verkaufszahlen aufzuweisen.

Gemeiner Kerl

Pat: "Ich erzähle Dir eine Geschichte über Rolo Mc Ginty. Er spielte mir die letzte Woodentops LP kurz vor ihrer Veröffentlichung vor. Er war sehr verletztlich und hatte große Angst, daß sie nicht ankommt. Er war schrecklich schüchtern und fragte immerzu, wie findest Du sie? Ich war gemein zu ihm, ich sagte, mir gefällt die Platte sehr gut, aber Deine Stimme klingt wie die von Freddie Mercury. Er war bis aufs Äußerste geschockt, ich kann mir vorstellen, daß das unglaublich klingt, besonders weil die Platte soviel Lob erhielt, aber am selben Tag sagte ein anderer ebenfalls zu ihm, daß die Stimme wie Freddie Mercury klingt. Ich weiß, daß sich die Platte mittlerweile stapelweise verkauft, aber an diesem Tag war Rolo Mc Ginty ein sehr besorgter Mann."

Pat hat keine allzugroßen Ansprüche an das, was eine gute Platte ist, nach Freddie Mercury braucht sie nicht gerade zu klingen, aber "wenn die Gitarren am Anfang schön klingen und dann eine gute Stimme einsetzt und der Song ein bißchen vor sich hinschraubelt, dann gefällt er mir. Die Leute und besonders die Kritiker sind ignorante Arschlöcher, sie hören sich eine neue Single der Weather Prophets an, denken, uh, wie schrecklich, und schreiben einen Satz: The Weather Prophets are crap. Punkt. Nächste Platte." Ich gebe ihm voll und ganz recht. Ich schaue aus dem Fenster und denke, fein, schon wieder Juni, schon wieder eine neue Weather Prophets-LP, schon wieder eine neue von Felt, schon wieder eine neue Biff Bang Pow-LP, der Sommer kann wirklich schön werden. Es läuft alles gut an und es gibt sicher keine Band, die die Welt mehr durch die rosa-Brille sieht als die Weather Prophets, denken die Leute, aber es ist nur der Schwebzustand des Verliebtheits, weder die Höhen und Tiefen einer Beziehung noch der Alltag, das schlicht und einfache "Come on, let's walk in the greenery". Musik, die man mit solchen Frühlingsgefühlen hört, ist immer Pop-Musik. Das findet auch Pat: "Ich hasse Pop will eat itself, sie geben Pop einen schlechten Namen. Sie bringen die Leute dazu, daß diese sagen, igitt, Popmusik, das ist etwas Schlechtes, das wollen wir nicht hören. Aber Popmusik sollte keinen faden Beigeschmack haben. Die Beatles waren immer Popmusik, alle großen Bands, und da kommen diese Bürschchen daher und wollen sagen, Pop will eat itself, die sollen sich erstmal ein paar gute Platten anhören." Ja, Butch, wahrscheinlich hätten sie sich Showbiz will eat itself nennen sollen. Pat: "Wir sind eine Pop-Band und wir alle hören Madonna. Stell Dir vor, wir führen in London umher und als wir auf der Tower-Bridge waren, sangen wir alle wie verrückt Madonna Songs auf Casette mit. Da sagte ich, schaut her Leute, da fahren die Jazz Butcher und singen lautstark zu Madonna. Ich legte also ein Tape von Jesus & Mary Chain ein, und die anderen schrien, mach

sofort den Krach aus, das wollen wir nicht hören und dann sangen wir wieder. Holiday, time to celebrate..."

Kuchen im Nachmittagstee

Eine wunderbare Band. Pat ist schon wieder beim Geschichtenerzählen. Der moderne Märchenonkel im Pub, immer gepickt voller Wahrheiten, kleiner Wahrheiten. Und es gäbe noch soviel zu sagen. Denn das Thema "Holiday" haben Pat und seine Mannen um vieles brillanter als Madonna erzählt, bei ihnen geht es um den "regular English speaking Gentleman on Holiday". Zuerst geht er nach unten in die Hotelhalle, dann liest er in seinem Zimmer ein

Buch und nimmt eine Dusche etc. etc. Solange es das England, wie wir es heute kennen gibt, das England mit seinen dunklen Nischen und trinkfreudigen Pubs und Sherlock Holmes-Filmen mit viel Kuchen im Nachmittagstee, solange wird es The Jazz Butcher geben. Ein Leben lang. Mit feinen Popsongs werden sie sich nie in die dunklen Nischen setzen, aber immer ihren Spaß daran haben und es manchmal auch "nehmen". Noch immer eine der besten Bands. Sicherlich, es gibt aufregendere,

Aber war es nicht schon immer so, daß alte Bekannte letztlich doch die besten waren? (Kerstin Grether)

"Ich sagte: Schaut her, da fahren die Jazz Butcher und singen Madonna-Songs. Als ich daraufhin Jesus & Mary Chain einlegte, schrien die anderen: Mach sofort den Krach aus!"

Pat Fish

Pet Shop Boys

»I'm in love with you and I mean what I say.«

(P)OPPORTUNITY

Eine Melodie geht um die Welt. Jeder mag sie und jeder kennt/summt/verfängt sich in ihr, doch wer stellt sich rosarote Cassetten ins Zimmer? Neil Tennant und Chris Lowe haben so manche Melodie dieser Art geschrieben; sie bleiben unerreichbar für alle. Für den Onkel, der seine Wäsche seit einer Woche selbst bügelt, für das Lollypop-Kind, das sehnsüchtig auf den halbgeöffneten Mund von Tennant starrt, für Mami, die die Melodie bei ihrem Jüngsten gehört und ihm jeden Morgen ein großes Stück POP aufs Brot schmiert. Denn die zwei bilden gewissermaßen einen AUßENSEITERSTATUS, einen zentimeterdicken Absand, den doch jeder zu respektieren scheint. Sie sind die bösen Onkels des Pops mit den lieben Melodien, doch zynisch, so daß dem Rollschuhläufer mit den schicken Turnschuhen und der Rollex-Uhr die Kinnhalde runterschwappt. Niemand berührt diesen Zynismus so wirklich, denn wer heute diesen Pop-Swindle noch ernst nimmt, der darf sich unwissend, naiv und was weiß ich noch alles nennen lassen. Denn wir haben doch Gründe genug uns zu sorgen, um die Zukunft des Pop as we know him. Doch Pet Shop Boys sind nicht nur in dem Sinne Pop, daß sie eben populär und gekauft und Schöfenster-aushängend und mitunter feucht sind, sie sind wirklich pop, achziger Jahre-Ziffern leuchtet die Zeituhr aber immerhin; noch rein als das zu erkennen, was es mal war und nicht versäuert und den Magen verdorben mit Funkbäßen, Effekt-Teppich, und dergleichen. Benutzen sie statt Synthi und Hall-Geräuschen, wobei letzteres kein Gegensatz ist, da sie immer wußten das dezent einzusetzen, Gitarren, vielleicht an der einen oder anderen Stelle gar eine Rickenbacker; Alan Mc Gee würde sie förmlich auf sein Label zerren. Doch jetzt sind sie in den Krallen von Radiospezis und solchen zutiefst unsympathischen Leuten, Bärtige mit dickem Bauch werden es sein, die die Band im Hintergrund machen und das schaf von anderer Seite, von Deiner Seite natürlich einen gewissen Poppportunismus, doch spätestens nach dem 5. Hören ist man dem unbestechlichen Charme verfallen, verdammt, wie war das nochmal mit Chartshype und MTV und BBC und Playlist und Climber und New Entry und wie der ganze Zirkus heißt. Doch dann sitzt man nachts in einem Auto und das Radio spuckt die

Pet Shop Boys aus und sie sind so ehrlich, beständig, nein, SIE singen nicht "über Liebe, weil das Gegenteil davon ja Haß wäre" (Whitney Houston), sie entdecken das breite Feld des Dazwischen und vor allem, sie verfluchen ihre eigene Situation und jubeln sie später. Und dann ist es doch wieder nett, daß sie sich selbst den Wind aus den Angeln heben mit "I've got the brains, you've got the looks let's make lots of money".

Man stelle sich die Situation vor: 2 unbekannte Musiker mit vielen Ideen im Kopf, und mit dem Wissen um die Vergänglichkeit und das ruckartige Vergessen im zeitgenössischen Musik-Business, treffen sich und schreiben einen Song, OPPORTUNITIS, MARKE: Willst Du Geld machen und Dir einen neuen Wagen kaufen, warum es nicht versuchen mit Synthesizer, Drumcomputer, Kopf und Image? Gesagt, getan, der Song floppt, ein weiterer wird aufgenommen und floppt zweimal; doch Neil Tennant war nicht umsonst Chefredakteur bei Star Hits, der amerikanische Ausgabe von Smash Hits, und wer weiß wie es mit Hörgewohnheiten aussieht frei nach dem Motto: Oben so viel und so oft reinstecken, bis es aus beiden Ohren herausquillt, dort zwei Wochen bleibt, um dann unten wieder ausgeschieden zu werden. Also stopft er die bapigge Schokoladen- und Himbeertorte "West End Girls", garniert mit einem kleinen Stück Londoner-Street-Leben in drittes Mal den Hörer ins Maul und, sein Wissen hat ihn nicht betrogen, sein Instinkt war der Richtige, der Konsument schluckts und erst als er es wenig später wieder herausklotzt, wartet Neil schon mit dem nächsten Stück-Torte auf "Love comes quickly" erzählt er den Kids. Damit meint er, nicht aufregen, wenns noch nicht geklappt hat mit dem ersten Freund mit Sex und so, denn "When you least expect it, love is waiting on the corner of you" Er kurbelte den Traum sogar noch ein bißchen weiter an "You can fly away to the end of world, but somewhere it DOES catch you". Ebenso wie der Liebe, kann man seither auch den Pet Shop Boys nicht entfliehen, denn sie bringen ihre Songs anschießsam, knuddelig und bärig, um die ganze Welt kannst Du fliegen, bis zum Ende der Welt, doch wenn dort angekommen bist und den Radio einschaltest, dann hast Du sie wieder, die Kuschelmelodien, die manchmal ganz

gern sündigen würden, und ihre Macher tun dies ohne Zweifel. Denn keiner kennt sie wirklich; sie haben es wie kaum eine andere Band mit diesem Hitstatus geschafft. Musik und Privatleben strikt zu trennen und Love mit seinem beleidigten Dackel-Box-er-Blick ist auch nicht sonderlich interessant, ebenso Tennant, der die Dreißig überschritten hat und auf die Frage, ob er sich für 10.000 Pfund drei Monate nicht waschen würdet, antwortet "Das wäre bestimmt ganz interessant, aber für 10.000 Pfund würde ich kaum noch etwas tun". Und doch mögen sie ihn, ausgerechnet in Thatcher-England, wo man ungerechnet "on the dole" 30 Mark Arbeitslosengeld die Woche kriegt. Aber das sind eben die Stars; Material World, BPI und "He's my toy Boy", das "Glamorous life", 1982 von Sheila E besungen, zieht an, und dann ist man doch gleich wieder froh eine Band gefunden zu haben, die ihre ehrlichen Absichten nicht im Unklaren läßt. Diese neue Generation, die nicht weiß, daß man immerhin noch so lange guter Musiker ist, wie man sich wenigstens noch rechtfertigen muß. Alle mußten das früher, von Plant und Page mal abgesehen vielleicht, aber sonst: alle. Selbst heute muß sich ein stinkreicher Ian Mc Culloch noch rechtfertigen; immerhin stammt er ja aus Liverpool. Aber die Pet Shop Boys haben das nicht nötig, keiner fragt, und warum sollte er auch. Sie zahlen weiterhin hübsche Steuersummen ans englische Königreich und singen weiter hübsche Popsongs und in jeder kleinen Nische noch, selbst in der dunkelsten, findet sich jemand, der ihnen staunend zuhört, wenn man den Radio einschaltet, dann weiß man, es hätte auch schlimmer kommen können, während diese Zwei es nicht mal

nötig haben, sich mit Soundchecks, Equipmentbussen, Hotelhallen, nörgelnden Promomanagern und kreischenden Fans gepaart mit Heimweh und großangelegter Live-Show, Geldausgabe, herumzuschlagen; denn sie kommen einfach nicht auf Tournee, doch ihre Faces strahlen oder besser starren mürrisch vom TOT oder Formel 1-Bildschirm in helle Wohnzimmer von Millionen, Melodien gehen um die Welt und die Welt fragt nicht, sucht nicht nach Rechtfertigung, beschwert sich nicht, nein, sie ist einfach glücklich, so viele nette Karamelbonbons ins Maul geschoben zu bekommen, bis sie nicht mehr AAAH sagen kann. Und die Musikbox, die spielt uns immer wieder das Lied, das auf Nummer 1 in allen Hitlisten steht, und zwei kleine Männchen reiben sich in einer Ecke die Hände ganz still und freuen sich nur, daß jeder gern ihr Lied hören will. Dann drehen sie den Spieß um und singen "I love you, you pay my rent" ja, die zahlreichen Käufer zahlen ihnen die Miete und noch viel mehr und das nur, weil sich keiner, keiner, keiner ihren Songs entziehen kann, obwohl sie doch Disco und Endzeitstimmungsmusik darstellen.

Aber, was soll ich sagen, ich hasse die Pet Shop Boys, sie sind einfach nur ungerecht und gemein, sie stehen da, ohne das Maul zu öffnen, grimmig wie Ölgötzen und wedeln mit dem Geldbeutel und ich durchschaue sie und schaue bis hinunter in ihre schwarzen Seelen, weil man ihnen so offensichtlich in den Rachen starren kann, und ich kaufe mir doch ihre Platten.

(Kerstin Grether)

Melodien gehen um die Welt und die Welt fragt nicht, sucht nicht nach Rechtfertigung, beschwert sich nicht, nein, sie ist einfach glücklich, so viele nette Karamelbonbons ins Maul geschoben zu bekommen, bis sie nicht mehr AAAH sagen kann.

Hello, cruel world!



Gestern Nacht, irgendwann zwischen dem Gelibate Rifles Konzert und Nachhausefahrrad um halb drei, ist mir eingefallen, daß ich im Januar ein Interview mit The Alarm gemacht habe, welches noch nicht veröffentlicht wurde. Nun ja, die Band ist mittlerweile verdammt langweilig und sehr middle of the road geworden, aber früher, da mochte ich sie mal sehr gerne. Man kennt das ja, Zitate aus Songtexten, mit denen man jede Klownerie schmückt, und so weiter. Alarm, das sind die Jungs aus Wales, die noch heute in jedem Interview die rührselige Geschichte erzählt, wie schwer es

damals war, von Wales aus die großen Haie der Musikindustrie zu überlisten. Ob es nicht letztendlich eben diese Haie waren, die die Band überlisten haben, bleibt dahingestellt. Auf jeden Fall sind The Alarm mittlerweile regelmäßig in den mittleren Positionen der englischen Charts zu finden, während sie bei uns den ganz großen kommerziellen Durchbruch noch nicht geschafft haben. "In Germany sind wir Underground" erzählt Mike Peters. Nun ja, darüber kann man geteilter Meinung sein, ich würde sagen, sie waren hier niemals Underground, waren immer eine hoffnungsvolle Newcomer Band, wie die Radio-DJs das so gerne sagen.

The Alarm

INDEPENDENT
PSYCHO ■ SIXTIES
HEAVY METAL ■ CD
AVANTGARDE ■ PUNK
SECOND HAND ■ MAIL
ORDER ■ NEW WAVE
VIDEOS ■ SEVENTIES

LP
SCHALLPLATTEN
Laden & Versand
Berghheimerstr. 29
6900 Heidelberg
(0 62 21) 1616 94

Wer monatelang mit U 2 durch die Weltgeschichte tourt kann kaum Underground sein, und das Publikum, das dieses Jahr aufs Konzert der Band ging, ist wohl das, was man als anspruchsvolle Rockfans bezeichnet. UAAAH. Bestimmt bestellen sie ihre Platten beim 2001-Versand und hören zum Aufstehen Suzanne Vega, Marillion und Sting. Von Demenstprechenden werden sie auch interviewt. Die Garderobe voller Stadtzeitungsschreiber, die ihre Halbglätze durch die Gegend tragen. Zudem einige Bundfaltenhosen-Träger, die Interviews für Radiosender machen, von denen kaum einer je gehört hat. Einen ganz und gar unsympathischen Status für eine Band, aber The Alarm schimpfen im Interview noch immer auf all die Leute von Plattenfirmen und bösen großen Konzernen, erzählen, daß sie im Grunde doch liebe nette Jungs sind, die gerne mal ein Bierchen in der Eckkneipe mit ihren alten Kumpeln trinken und nicht vergessen haben, woher sie kommen. Bei der deutschen CBS ist immer noch die Meinung vorhanden, daß Fanzines immer klein und dünn und 12-Din-A -5 seitig sein müssen, deshalb verweigern sie schon von vorneherein jegliche Interviews mit Fanzines, ohne sich die Dinger überhaupt zuschicken zu lassen. Man müßte wohl sagen, man sei ein Musikmagazin und blah blah blah, aber dazu fehlen mir die Nerven.

Die Band selbst ist sehr sehr freundlich und bedankt(!) sich sogar noch dafür, daß wir sie interviewen wollen. Mike setzt sich auf die Treppe im Frankfurter Volksbildungsheim und findet dann aber meine erste Frage doch etwas zu voreilig gestellt und ziemlich hart für den Anfang. Ich hatte jedoch keine Zeit für Aufwärmfragen und auch keine Lust. "Ja, es stimmt, daß unsere LP ziemlich mainstream-mäßig geworden ist. Da ist aber eine harte Frage gleich zu Beginn, auf jeden Fall gingen wir aber einfach ins Studio und spielten die Songs ein. Es gibt einige, die sagen, das sei zu glatt. Uns aber gefällt's."

Auf der Bühne erzählen sie den 14-jährigen dann einiges über den Untergang des Rock'n'Roll und verkünden erneut ihre "Do-it-yourself"-Kunde. Wahrscheinlich gaben sie uns nur ein Interview, weil sie es gut finden, daß Leute ihre eigenen Zeitschriften herausgeben. Nach dem Konzert sage ich zu Mike, daß ich nicht glaube, daß einer der Leute, der heute auf dem Konzert war, in absehbarer Zeit etwas für die Zukunft des Rock'n'Rolls tun wird. Er sagt "aber man muß versuchen, es ihnen zu sagen", womit er Recht hat, und ich lerne auch eine junge Frau kennen, die seit Jahren Folkmusik macht und vor und während des Konzertes auf eine günstige Gelegenheit wartete mit den Jungs von Alarm zu sprechen. Es gelingt ihr schließlich und Mc Donald verspricht ihr, eine Platte von ihr zu produzieren, bevor er überhaupt das Tape hörte. Diese Hoffnungsmache geht dann doch etwas zu weit, aber die Musikerin freut sich, umarmt mich und meint "Darauf habe ich die ganze Zeit gewartet."

The Alarm sind im Rock'n'Roll-Biz nicht untergegangen, sondern schaffen es mittlerweile die größten Arenen im Ausland zu füllen.

Die Teenies, die nach dem Konzert heulend Autogramme auf Bauch, Brust und Bluse wollen, werden sich wohl mit der Aussage und den Texten der Band nicht allzu sehr beschäftigt haben, es kann andererseits aber auch möglich sein, denn nur U2 könnte auf die Dauer vielleicht auch ein bißchen langweilig werden.

Ich denke, Alarm wollen den Weg nicht bis zu Ende gehen, ich würde es ihnen wünschen, denn sie hatten einige fucking great songs wie etwa "only the thunder" oder "68 guns" und ganz besonders "Spirit of 76" und als sie damals 83 in den englischen Charts auftauchten, da war das junge Energie zwischen all den Alten der Rockmusik, doch 83 war eben auch das gute Jahr der Popmusik, das letzte gute Jahr für The Alarm ebenfalls, und sie kamen keine Minute zu spät. Später folgte dann Spirit of 76, selten hat ein Song der Post-Punk-Generation so treffend den Geist von 76 eingefangen, selten gab es in den letzten Jahren einen Song, der, wenn auch nicht vordergründig, so sehr von menschlichen Grenzen handelte; ein Song, der genau weiß, was er will und wie er's kriegen kann, der jedoch aufzeigt, wie selten dies ist, der zeigt, was bestimmte Leute in einem bestimmten Zeitraum aus ihrem Leben gemacht haben. Um diesen Leuten einen Rahmen zu geben, sprechen The Alarm von Freunden, wie sie so oft von Freunden erzählen, der eine kam in den Knast, der andere wurde Junkie und Schuld daran war wieder mal die Arbeitslosigkeit und Sinnlosigkeit, aber dennoch kann man "Spirit of 76" keine Klischee-Verwendung vorwerfen oder bodenerdrückende Scheiß-Sentimentalität. Nein, es ist wirklich noch ein Song, den irgendein junger Knabe schreibt, während er sich überlegt, was eigentlich aus seinen früheren Freunden geworden ist: "I've seen my friends go through that cross fire, all their hopes and dreams smashed on that funeral pyre. Sometimes when I can't sleep I still think of you, of all the hopes and promises we shared-Those lights still call to you-I can hear them now". Spirit of 76 ist der ehrliche Rocksong der Achtziger Jahre, den Bruce Springsteen so gerne geschrieben hätte. Wäre ich von einem anderen Magazin, so würde ich jetzt schreiben "die Jungs von Alarm sind auf dem Boden geblieben", doch das wäre dummes Zeug, warum sollten sie auch stolz sein auf ihre dümmlich-kreisenden Fans und die Tatsache, daß der Hessische Rundfunk Karten von ihnen verlost? "Wir sind nach wie vor dafür, Aussagen in unseren Texten zu machen. Die Texte sind teilweise sehr persönlich z.B. Father to son, ein Song, den ich geschrieben habe, als mein Vater gestorben ist und ich wußte, daß es an der Zeit ist, seinen Schatten abzuwerfen und auf eigenen Füßen zu stehen."

Alarm ist sicher nicht die Band, auf die die Welt gewartet hat, aber nett sind sie und beim nächsten Mal, so verspricht man mir, darf ich wieder ein Interview machen, ein längeres. Dann steigen sie auf die Bühne und werfen einer Masse voller Zeitidioten Statements um die Ohren, die gar nicht hören wollen. Dazu fällt mir nichts Besseres ein, als "Life is hard, and then you die".

(Sandra Grether)

VERFLUCHTES LAND
K 4199794

Der Autor dieses Buches tritt namentlich nicht in Erscheinung, sondern bezeichnet sich als obige Zahl, was schon den roten Faden zeigt, der sich durch das gesamte "Werk" zieht; Die Menschen verkommen zu Nummern, ihr Leben, das lediglich in Situationskizzen, ohne Anfang und Ende, aufgezeigt wird, ist das einer verschwommenen Masse voller Nummern, die durch Schicksal oder Dank der "bösen, bösen Welt" in diesen Außenklo-Ghettos oder auch geistigen Ghettos gelandet sind. Eigenes Verschulden wird kleinschrieben. Das Buch ist eine einzige ABSAGE ANS LEBEN, voller Resignation und Banalitäten, geeignet vielleicht für Situationen, in denen man in einem überfüllten Café seinen Cappuccino schlürft und mal kurz durchblättern will (man kann kreuz und quer lesen, es bleibt ohnehin immer das Selbe), nicht aber für Stunden, in denen man wirklich ein Taschentuch benötigt oder seine Ruhe haben will. Und es hilft auch denen nicht wirklich, die ähnlich in der Scheiße sitzen, sondern ist ein munterer Versuch, die Passivität nicht nur zu unterstreichen, sondern auch noch auszuleben. Letztendlich erfahren wir dann doch nicht, wie das Erlebte der Oma mit den Kanninchen ausgeht und warum die Menschen nicht mehr zu ihrem Ursprungsverlangen zurückgekehrt sind, doch das spielt auch keine Rolle, denn das Ergebnis hätte so wieso die selbe Grundtendenz gehabt, wie alle anderen, aufgezeigten oder verschwiegenen auch. Die Erkenntnisse sind so überflüssig wie auch alt und der Autor, der aus Saarbrücken stammt und mit dem ich vor einigen Monaten ein kurzes Gespräch führte, hat zumindest dies auch selbst gemerkt, und so schreibt er beispielsweise: "Dann würdest er es wohl mit diesen miesen Verlegertypen zu tun kriegen, die einem fett grinsend sagen: 'Tja, wenn's Bukowski nicht schon gäbe, könnten sie glatt be-rühmt werden.'" Geschrieben ist es nicht schlecht,

"Die von gestern verbluten fertig. Und es ist wichtig, daß man sich das Zeug aus dem 'Aldi' holt, denn das Buch ist mehr Aldi als Edeka oder Lidl und sicher ein netter Versuch mit allem abzurechnen. Als Tagebuch hätte die Abrechnung sicher mehr Sinn gehabt."
(Sandra Grether)

Für Schlummerstunden

BUCHKRITIK VON ROLF SCHÖNER

JOHN FANTE "Westlich von Rom" (Eichhorn - Verlag)

Ein Roman mit einem schwulen Hund. Das verspricht einiges. Westlich von Rom liegt Hollywood. Dort wohnt der Drehbuchschreiber Henry Molise mit Frau und vier erwachsenen Kindern. Seit Monaten hat er keinen Auftrag mehr bekommen. Mit 55 Jahren ist er nicht mehr der Jüngste und zehrt von früheren Erfolgen. Er hat eine fabelhafte Familie: Dominic hat das College geschmißt und bumst nur schwarze Frauen. Tina ist mit dem ehemaligen Marinesoldaten Rick verlobt, der sich seit seiner Entlassung aus der Armee nur noch dem Surfen und dem Plündern des Kühlschranks der Familie widmet. Denny studiert lustlos Theaterwissenschaften, läßt seine Mutter Examenarbeiten für sich schreiben und beschwert sich darüber, daß sie nicht die erhofft guten Noten einbringen. Außerdem hat er sich, um der Wehrpflicht zu entgehen, für 6 Jahre zur Reserve verpflichtet und versucht sich mit Hilfe von Ärzten und Anwälten vor den letzten 4 Jahren zu drücken. Jamie ist scheinbar ein braver Student, von Militärdienst zurückgestellt. Aber auch er lügt seinen Vater an und arbeitet lieber, ohne Entgelt, in einem Kinderkrankenhaus, anstatt zu studieren. Henrys Ehe mit Harriet ist auch nicht das Wahre. Bezeichnend, daß er die schönsten Momente mit ihr verbringt, als er sie im Schlaf vergewaltigt. Kein Wunder, daß Henry davon träumt

seine Familie los zu sein um in Italien ein neues Leben anzufangen. Mitten in diese "Idylle" platzt "Stupid", der Hund, der eines Tages auftaucht und sich nicht mehr vertreiben läßt. Er bringt allerhand Bewegung in die Familie. Er versucht mehrmals (erfolglos) Rick zu besteigen und so merkt man: Der Hund ist schwul! Auch bei den Hunden der Nachbarschaft verbreitet Stupid Angst und Schrecken. Henry gefällt das und er will ihn behalten. Harriet ist nicht begeistert und schwankt zwischen Mitleid und dem Wunsch ihn loszuwerden. So kommt es häufig zu Auseinandersetzungen wegen dem Hund. Die Kinder sehen in ihm zunächst ein Spielzeug, doch bald wird ihnen klar, daß es Zeit ist, das Haus zu verlassen. Tina geht mit Rick und dessen Surfbrettern davon. Henry denkt sich: "Eine weg, bleiben drei." Dominic heiratet die schwarze, gewalttätige Kathy. Henry denkt: "Zwei weg, bleiben noch zwei." Jamie bleibt zu lange vom College weg, wird rausgeschmissen und muß seinen Militärdienst ableisten. Denny denkt: "Drei weg, bleiben noch einer." Denny, der von Stupid ins Bein gebissen wird, erreicht dadurch seine Ausmusterung und geht als Schauspieler ans Theater nach New York. Henry sagt "Vier weg, bleibt keiner" und Denny beglückwünscht ihn. Nun scheint der Weg frei für Henry. Er verkauft seinen Porsche und allerlei Haushaltsgeräte, um seinen Romflug zu finanzieren. Harriet hat sich schon damit abgefunden, doch plötzlich ist der Hund nicht mehr da. Man sucht überall, doch erst nach einiger Zeit ruft der Finder an. Henry benötigt sein ganzes Geld, um Stupid auszulösen und das von ihm als Wunschmutter auserkorene Schwein "Emma" zu kaufen. Es wird also doch nichts mit Rom. Schuld daran ist: Ein schwuler Hund.

Man denkt beim Lesen, Fante erzähle über sich und sein Leben. Er selbst schrieb Drehbücher und fast nebenbei Romane. Manchmal ganz schön sarkastisch, erinnert er in seinem Stil an manchen Stellen an Bukowski. Schon 1909 in Colorado geboren, blieb er lange ein Insider-Tip, bis er dank Charles Bukowski in den 60-ern einige Beachtung fand. Er starb im Mai 1983. Weitere Werke (in deutschen Ausgaben): Es war ein merkwürdiges Jahr (Eichhorn) Ich, Arturo Bandini (Maro) Unter Brüdern (Pohl n Mayer) Hau ab, Bandini (Pohl n Mayer) Warten auf Wunder (Goldmann)
(Rolf Schöner)

TAPES

Nur zwei gute Tapes erreichten uns im Laufe dieser Ausgabe (über Cassetten, die uns nicht gefallen schreiben wir nicht mehr; keine Mehrheit für die Mitleid).
THE BATHROOM PARTY (T.Sound works) Aus Süddeutschland kommt diese Band, die es verdient hätte, bei ihrem musikalischen Potential eine Platte veröffentlicht zu dürfen. The Bathroom Party - das ist Musik bis ins kleinste Gefüge durchdacht, ohne jegliche Absage an Spontanität. Die Cassette startet mit einem Song, der stark an die erste Aztec Camera-LP erinnert und eine Verbundenheit an 60's Beat-Pop-Songs aufweist mit einem genauen Blick jedoch in das England der 80er. Die Gruppe verwendet zielsicher sowohl die englische, als auch die deutsche Sprache und fügt ab und an sogar ein paar Wortfetzen französisch. Die B Seite erfreut durch einen Punk-orientierten rauhen Popsong und Sänger Nikita Nova versucht seiner Stimme einen eigenwilligen Klang zu geben (was ihm kaum gelingt, aber dafür wird auch stellenweise eine Sängerin eingesetzt) Na, ja wer kann schon singen? Die Bathroom Party aber wissen immerhin, wie man anständige (Scheißwort, aber ihr wißt schon) Popsongs zusammenzimmert, und das Tapecover hat die

selbe Farbe wie der Tourbus der Primitives-rosa .Ab in den Sommer!

(erschienen bei dem Tübinger Label "Nordstern Product c/o Micha Zürn, Martin Vollmer Weg 22, 7403 Dußlingen)

ORVAL -Tape
Le feu follet

Dieses Tape ist das hervorragendste, das sich im vergangenen Jahr erhalten habe, weswegen ich es hier, verspätet, aber für gute Pop-Musik ist es bekanntlich nie zu spät, rezensieren möchte. Le feu follet ist ein tape Sampler, der vom Orval-Fanzine (Olenland 30, 2000 Hamburg 62) herausgegeben wurde, und enthält zum Teil alte Aufnahmen von Cleaners from Venus, Deep Freeze Mice, Biff Bang Pow, Kastrierte Philosophen, Lolitas, Cpt. Kirk &. Doch, was das Bezaubernde an dem Tape ausmacht, sind die ebenfalls enthaltenen, unbekannt Bands wie etwa Trixie's Big Red Motorbike, nach denen heute kein Hahn mehr kräht, oder erinnert sich noch jemand an die Peel Session dieser Band, bei der die weibliche Stimme WIRKLICHE Unschuld auszudrücken vermag. Mittlerweile sind das Mädel und der Junge, die Songs wie "Norman & Narcissus" und "In Timutku" aus dem jungen Ärmel geschüttelt haben, eifrig am Studieren und denken wohl eher wehmütig an Zeiten zurück, in denen sie frühmorgens bei John Peel anriefen, um ein Treffen zu vereinbaren.

Ach, es ist wirklich ein Problem für mich diese Cassette zu besprechen, denn es ist nicht irgendeine, ich habe sie in allen möglichen Situationen gehört und werde dies auch weiterhin tun, denn es geht diese gewisse Stärke von ihr aus, die mich immer wieder dazu zurückruft sie in den Taperecorder zu werfen. Alle Songs sind gezeichnet von frischem Popwind, mit viel Melodie und nachdrücklichen Stimmen, wie etwa "i didn't marry you out of choice" von Dancing Free Fall. Was muß DAS für ein Dasein sein, eine vermeintliche Liebe, die im Grunde weder Kummer noch Freude teilt und mit der man Kochtopf und Bett dennoch gemeinsam hat. Dancing Free Fall machen einen Popsong daraus und man versteht ALLES. Wie das Klischee sagt, so spricht auch dieses tape: Die deutsche Band, Particular Time of Day schreibt zwar auch nette, kleine gitarrenlastige Songs, doch sie denkt, es wäre okay wenn die Rickenbacker richtig gestimmt und das Stimmchen dünn genug ist. Könnte doch was werden, so schwer kann das doch nicht sein, schließlich hat man jede Creation-Veröffentlichung mit großen Augen gehört. Doch es fehlt die entscheidende AUSDRUCKSKRAFT und was weiß ich noch alles, DAS eben, was aus einem belanglosen Liedchen mit netter Melodie einen Jahrhundertssong macht. Was das Brennende an diesem Tape ausmacht, ist die Tatsache, daß die großen und kleinen Gefühlsausbrüche, die Radio 1-Sendungen und schneeverhangenen Monate, mit der unterschiedlichsten Musik bejammert und gefeiert werden und doch haben sie (fast) alle die raumfüllende Dichte und, wie gesagt, aber man kann es nicht oft genug betonen, die STÄRKE gemeinsam, egal ob sie diese in Form von krach-lastigen Songs oder sensiblen, kleinen Liedern auf uns niederprasseln lassen, denn wer denkt, nur vergleichsweise schnelle Songs seien von einer atemberaubenden Zerrfahrenheit und Rasanz, der irrt. Ein Streitpunkt auf dem Tape ist die Heroin-Version von den Philosophen, die von einem 83-er Konzert überliefert wird. ICH könnte sie verprügeln dafür, denn ohne ERFAHRUNG kann man diesen heiligen Song, der er nun mal ist, nicht covern, und eine Velvet-Coverversion führt unweigerlich zur schlechten Kopie, weil das Original seinesgleichen sucht, und nicht zu übertreffen ist, aber was sage ich das. Ich verstehe diese Bands nicht, da ist der ganze Dreckmarkt voller Schrott, da müssen dann die besten Bands gecover werden, anstatt man sich energisch einem verhunzten Song annehmen würde um diesen besser zu interpretieren. Aber, das Herz ist groß, das Fleisch schwach und die Versuchung lockt. Alles in allem ist dies die definitive Lieblingscassette, eines jeden, der sie besitzt, was allerdings ein Problem werden könnte. Ich habe Nr. 96 und es gibt nur 150 Stück. Ob noch welche bei obiger Adresse zu bekommen sind, weiß ich nicht, ich weiß nur, daß bei diesen Melodien die Hälfte der Songs 20 Jahre zuvor Nr. 1 der Charts gewesen wären.
(Sandra Grether)

SUB UP RECORDS

MUNCH & THE WORLD

Die kraftvolle Verschmelzung von RHYTHMIK und ANSPRUCH.



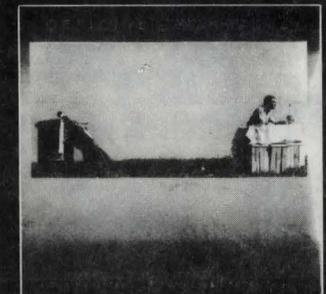
THE DUB INVADERS
"NUCLEAR SKANKING" LP
EFA 15201-08

Impressionen aus den KATAKOMBEN GRIECHENLANDS.



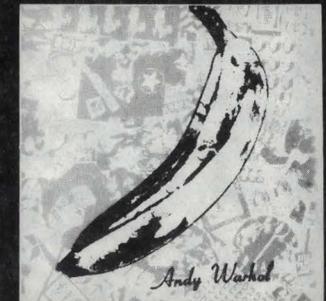
YELL-O-YELL
"THIRTEEN" LP
EFA 15202-08

VOLKSMUSIK und INDUSTRIAL finden einen Nenner.



OFFICINE SCHWARTZ
"REMANIUM & DENTAURUM" LP
EFA 15503-08

Die MAILÄNDER GARAGENSZENE wagt das unversuchte.



ANDY WARHOL
COMPILATION-ALBUM
EFA 15504-08

COMING SOON:
"LET THEM EAT VALIUM" 7"

ALSO AVAILABLE:
KING BAAH! "LAMPLIGHT" 7"
DUB INVADERS "TO THE TOP" 7"
OFFICINE SCHWARTZ "RAMBO" 12"

DISTRIBUTED THROUGH EFA
BOOKING & PROMOTION:
MOVE-A-HEAD MUSIC 089/315292



TOUR-TAGEBUCH

Paul Roland

Von Hansi



Tausende von Fans stürmen zu Konzerten und nicht wenige denken "Einmal im Jahr eine Woche "Rockstar" sein - das wäre fein!" Wie der Touralltag hinter den Kulissen verläuft hat Hansi am Beispiel Paul Roland für Straight aufgezichnet. Bevor wir uns in ein Bad aus endlosen Autobahnfahrten, besoffenen Amerikanern und verlorengegangenen Schlagzeugen stürzen, zunächst für unsere unwissenden Leser die Beantwortung einer kurzen Frage: Wer ist dieser Paul Roland? (Interview folgt in der nächsten Ausgabe): Paul Roland ist ein kleiner drahtiger Engländer, der schon etliche Platten veröffentlicht hat und auch Bücher schreibt. Seine Texte sind von einem surrealistischen Stil geprägt, alte Gebäude, Geister von Menschen, die niemals gelebt haben und unwirkliche Traumvorstellungen meist aus anderen Jahrhunderten spielen darin eine nicht unbedeutende Rolle. Roland schreibt mit Vorliebe über extreme Menschen, die beide Elternteile ermorden oder auf seltsame Art fanatisch sind. Seine Musik ist ruhig, besonnen, aber nie langatmig, sie schwebt zwischen Melancholie und aufgelockerten Melodieteilen, auf der Tournee wurde er von zwei Geigern begleitet, die einen gewissen Scherzmut in die folkigen Songs einbrachten und den Zuhörer in eine fremde dunkle Welt entführten. Roland hat mittlerweile den Status eines Kult-Acts überwunden, war schon mehrere Mal auf Tour in diesem Land und konnte einige größere Presseartikel an Land ziehen. Er lebt auf dem Lande in England, um sich naturgetreuer in seine Schreibe vertiefen zu können. Die zahlreichen Fans auf seinen Konzerten erhielten Einblick in die visionären Vorstellungen des Paul Roland. STRAIGHT-Leser hingegen erfahren, wie die harte Realität eines textlichen Traumtänzers aussieht:

30.3. HAGEN

Paul und Piers haben am vergangenen Wochenende in Paris gespielt und Paul hat eine Karte geschickt: "Tolle Konzerte in Paris und Reims! Wir freuen uns auf die Deutschland-Tour; dann können sich Piers und Du jeden Abend gegenseitig unter den Tisch saufen!!" Ok, soll unser Wahlspruch werden!!

31.3. DÜSSELDORF / HAGEN

Paul kommt heute abend um halb 12 in Düsseldorf Airport an; also Abfahrt um halb elf! Große Wiedersehensfreude, wir haben uns alle seit 6 Monaten nicht mehr gesehen! Übergabe von Gastgeschenken (einseitig): Paul hat für sein Plattenlabel Zigaren (er hasst Zigaretten!) und eine Flasche Whiskey mitgebracht. In Hagen Austausch der letzten Neuigkeiten: Verkaufszahlen der Platten, "any reviews", was hat denn jeder in den letzten Monaten gemacht? Es wird 4, bevor jeder schlafen geht.

Es wirken mit:

PAUL ROLAND _____ *main artist, Sänger & Gitarrist*
 PIERS C MORTIMER _____ *Geiger*
 JENNY BENWELL _____ *Geigerin*
 HANSI _____ *Tour Manager & Teil der Bouncing Cor.*
 SVEN _____ *Bouncing Corporation*
 FIVE CRAZY AMERICANS _____ *Opal*
 FIT & LIMO _____ *Freunde*
 ROBBY & KLAUS _____ *Freunde*

sowie freundliche Promoter, DJ's, gute Hotels und Millionen Fans
 AUF TOUR VOM 31. MÄRZ BIS 11. APRIL

1.4. HAGEN / DÜSSELDORF / HAGEN / DORTMUND

Piers und Jenny treffen gegen 12 Uhr mittags in Düsseldorf ein. Paul will zwar erst mitfahren, verbringt aber letztlich die Zeit damit, Svens Speed-Metal-Sammlung durchzuhören. Also nur für die Bouncing Corporation auf nach D'orf! Auch dort (natürlich) Wiedersehensfreude und Kennen lernen, weil Jenny, Piers Freundin, zum ersten Mal in Deutschland ist. Improvisiertes Mittagessen, dann gehts zum Soundcheck in die Live-Station. Netze PA-People, guter Soundcheck, Rumbhängen bis zum Konzertbeginn. Um 22 Uhr ist's schließlich so weit: wenig Leute, aber sozusagen das "Who is who" in "the Ruhrgebiet Area" - alle wichtigen Fanzines, ansonsten nur eingeschlossene Fans, alles in allem nur 80 Leute, aber ein grandioses Debüt. Toben, Kreischen, Zugaben (und das alles ausgelöst durch einen Gitarrenspieler und zwei Geiger!); Band und Label sind sich einig; zwar kein Woodstock (was die Menschenmassen angeht), aber ein überwältigender Auftakt! Fan-Talks after the show; dann ab ins Hotel für Jenny und Piers und ins Bouncing-Head-Quartier für Paul, Sven, Micha und mich!

2.4. HAGEN / DORTMUND / ENGER

Nun gilt es, den Tourwagen abzuholen. Was von der Konzertagentur als "geräumiger Kombi" angekündigt wurde, entpuppt sich als normaler FORD SIERRA-PKW, Panik bricht aus! Versuche, den Wagen beim Verleiher zu tauschen, scheitern! (schließlich ist Ostern!) Also auf und Jenny und Piers mit diesem "Kleinwagen" aus dem Hotel abholen. Zurück nach Hagen, von der Konzertagentur ist keiner erreichbar, d.h. alles aus dem Wagen ausbauen, was irgendwie entbehrlich scheint. In der Zwischenzeit wollen Paul, Jenny und Piers noch mal das Programm durchspielen, aber irgendwie konzentrieren sich die Drei mehr darauf, neue Stücke einzüben, zB "Slipping and Sliding" von Buddy Holly

"Paranoid" von Black Sabbath oder "20th Century Boy" von T.Rex. Gegen 16 Uhr haben wir schließlich alle Koffer, Instrumente etc verladen und brechen auf Richtung Enger! Zwei Stunden später Ankunft eben dort; Paul spielt immerhin zum dritten Mal in Enger, und so sind alle Beteiligten gute Bekannte (u.a. wurde ja die Live-Ep zur "Danse Macabre"-LP hier aufgenommen). Trotz der Osterurlauber ist das Forum gut gefüllt, den Leuten gefällt's und "20th Century Boy" und "Slipping and Sliding" haben Premiere. Früh ins Hotel, weil morgen die weite Strecke nach Berlin auf dem Plan steht.

3.4. ENGER / BERLIN

Da ich vor zwei Jahren meinen Führerschein verloren habe (wirklich verloren, also irgendwo liegenlassen) und seitdem keinen neuen beantragt wird Piers zwangsverpflichtet durch die DDR zu fahren, weil er der einzige ist, der einen gültigen Schein besitzt. Grenzüberquerung und Durchreise problemlos, allerdings ehfurchtiges Staunen beim Anblick der Grenzanlagen. Innerhalb der Stadt stellt sich wieder einmal mein Unvermögen heraus, mich in Städten mit mehr als 1000 Einwohnern zurechtzufinden; nach 2 stündiger Odyssee zufällig das "Ecstasy" passiert und aufgejuchzt! Anschließend sofort Soundcheck und ein Small-Talk mit Mike Korbik vom Twang-Plattenladen und Sandy Hobbs von den Black Carnations, die für "n SFB ein Interview machen wollen. Vor Konzertbeginn schauen noch die Magoo Brothers, Pauls Bouncing-Labelmates, herein, und man geht zusammen essen. Das Konzert selber beginnt Paul zum einzigen Male mit "Berlin", seiner Hymne an das Berlin der 30-er Jahre, und das zahlreiche Publikum ist hin und weg! Gegen Eins gehts dann noch in eine winzige Kneipe in der Nähe des Clubs, bevor gegen zwei in den "musicians room" über dem Club zur Nachtruhe gebeten wird.

4.4. BERLIN / NÜRNBERG

Berlin Ostermontag gegen 10 Uhr

morgens ist ausgestorben! Wir frühstücken bei Mc Donalds und müssen uns mit einer unfreundlichen Bedienung rumschlagen, die dauernd vergift, wie viele Kaffees und viele Toasts jeder haben will. Als Paul dann noch ein "bacon with eggs without bacon" bestellt, ist alles aus; wir verlassen fluchtartig die heilige Stätte. Am Grenzübergang angekommen wissen wir auch, warum Berlin sooo leer ist; alle wollen nach Westdeutschland! Zwei Stunden Wartezeit, währenddessen Paul versucht, den anderen Wartenden einige seiner CDs zu verkaufen, leider ohne Erfolg. Die restlichen Stunden werden vor allem für Piers zur Qual, der, wieder hinter dem Steuer, sich mit Radarkontrollen und einer beschissenen Autobahn rumschlägt. Ankunft um halb 8 mit schlechtem Gewissen, weil der Soundcheck schon um 7 sein sollte, aber kein Grund zur Panik: Opal, mit denen wir uns zum ersten Mal das Konzert teilen, haben ihr Schlagzeug in Wien (!) vergessen, es musste also ein neues besorgt werden, und so sind die Amis mit ihrem Check noch längst nicht fertig. Als wir endlich um halb neun unseren beendeten haben, besteht der Veranstalter darauf, nicht mehr ins Hotel zu fahren, sondern pünktlich um 9 zu beginnen. Wir kümmern uns nicht drum, schließlich haben wir den ganzen Tag im Auto gegessen und können eine Dusche gut vertragen, fahren trotzdem und bekommen nach unserer Rückkehr gegen halb 10 Krach mit dem Veranstalter. Die Reaktion des Publikums während des Gigs ist miserabel, die drei gehen nach 40 Minuten ohne Zugabe von der Bühne. Inzwischen sind aber unsere Freunde Gasi und Kurt von den Shiny Gnomes gekommen, und gemeinsam machen wir die Getränkevorräte von Opal platt, während sie spröden (was uns natürlich später auch Ärger einbringt!) Kleine Geschichte am Rande: Gegen 2 Uhr nachts verlangte Hope, die leicht durchdrehte Sängerin von Opal, man solle ihr Erdmüsse reichen; da keine mehr aufzutreiben sind, bringt man Salzstangen, worauf sie losschreit "I ordered peanuts but they brought me bretzels!!" und einen Heulkampf (!) kriegt. Wir, schon kräftig angetrunken, biegen uns natürlich vor Lachen bei dieser Szene und sind jetzt bei den Amis völlig durch!

5.4. NÜRNBERG / MÜNCHEN

Eigentlich wollten wir uns morgens mit Gasi treffen und in der Stadt rumlaufen, aber leider verpassen wir uns und ziehen alleine durch das mittelalterliche Nürnberg. Außerdem wird mehr heilich beschlossen, daß Jenny ab sofort ihre Gage in Postkarten und Briefmarken ausbezahlt bekommt; weil sie eh ihr ganzes Geld in ebendiese umsetzt. Am Nachmittag gemütliche Fahr zur Theaterfabrik; natürlich überziehe Opal ihren Soundcheck wieder um mehr als eine Stunde! Anschließend lässt uns David Roback, Opal's Gitarrist, ausrichten, daß wir entgegen der Absprache seinen Gitarrenverstärker nicht benutzen dürfen. Ich verliere die Beherrschung, stürme in die Garderobe und belege Roback mit allen englische Schimpfwörtern, die mir einfallen; bevor es zu Tötlichkeiten kommt, bietet Suzy

» I ordered peanuts but they brought me bretzels. «

Opals Keyboarderin, ihren Verstärker an und so muß, da Piers mit seinen Effektgeräten auf eines Verstärker angewiesen ist, Jenny ihre Geige direkt übers PA spielen. Recht gute Resonanz beim Konzert, Paul macht noch ein Interview mit Thomas für einen Privatsender, dann gehts ab ins Hotel.

6.4. MÜNCHEN

OFF-DAY!!! Geweckt werden wir gegen 10 von Opal, die sich ausgerechnet vor unseren Zimmertüren streiten müssen! Nach einem gemütlichen Frühstück besichtigen wir die Stadt, natürlich auch das Deutsche Museum, alte Autos, Flugzeuge, Eisenbahnen etc begucken. Abends werden wir dann von 2 Jungs abgeholt, die wir am Abend vorher kennengelernt haben und die uns "ihre" Stadt bei Nacht zeigen, d.h. einige prima Kneipen und Discos und ein ausgiebiges vegetarisches Essen. Als wir dann gegen halb vier endlich in den Betten sind, sind wir uns einig, daß freie Tage um einiges anstrengender sind, als Konzerte zu geben.

7.4. MÜNCHEN / STUTTGART

Auch heute soll es ein ruhiger Tag werden; wir schlafen lange, frühstücken ausgiebig, fahren die kurze Strecke nach Stuttgart, quartieren uns im luxuriösen Hotel ein und sehen bis zum Soundcheck fern. Der Club ist klein, das Publikum handverlesen, aber begeistert, das Essen nach dem Gig gut, und später die Hotelbetten weich.

8.4. STUTTGART / WIEN

Kein Konzert, aber eine weite Strecke, die sich öde und lange hinzieht. Als wir am frühen Abend eintreffen, müssen wir feststellen, daß unser Hotel nicht nur "Fürstenhof" heißt, sondern auch einer ist; eine kleine Kompanie von Bediensteten stürzt sich sofort auf uns, um Koffer und Instrumente in unsere Zimmer zu tragen. Voll Freude stelle ich fest, daß die Zimmer eine Badewanne haben (immer diese Duschen!)

Als wir dann gegen halb vier endlich in den Betten sind, sind wir uns einig, daß "day-offs" um einiges anstrengender sind als Konzerte zu geben.

und nehme erstmal ein Bad. Danach melden wir unsere Ankunft Karin, der Veranstalterin vom "U4" und unseren Freunden Klaus und Robby, die wir noch vom letztenmal kennen, und begeben uns auf die Suche nach etwas EBbarem.

9.4. WIEN

SICHT-SEEING! Wie schon in München quält uns Paul wiederum mit alten Gebäuden und vergammelten Ruinen (ja, ich weiß, ich könnte zufrieden sein, andere Bands wollen nur ficken und saufen, aber warum immer Extreme?) Irgendwann schalten Piers, Jenny und ich auf stur und geben uns ganz der Heurigen-Seligkeit hin! Gegen 9 abends freundlicher Empfang im "U4", professionelle Soundleute machen den Soundcheck zum Vergnügen, und anschließend holen uns Klaus und Robby ab und wir fahren in einen der bizarrsten Clubs Wiens, den sie leiten: kryptische Räume unter einer alten Fabrik, wo das Bier nur 80 Pfennig kostet alles voll altem Mobiliar steht und ein Schlagzeug und eine Gitarre samt Verstärker zum Musikmachen einlädt; wir nutzen diese Gelegenheit und kämpfen uns eine halbe Stunde durch Sweet und T.Rex-Stücke. Um 1 Uhr kommen wir ins U4 zurück, und bei uns bricht Panik aus. Der Laden ist gerammelt voll, und die Kids verrenken sich zu "Sisters of Mercy", "Mission" und anderen Gruftie-Klängen! Annehmend, daß wir mit akkustischer Gitarre und zwei Geigen hier wohl fehl am Platze sind, kürzt Paul das Programm auf 30 Minuten und hofft, von der Bühne zu kommen, ohne mit

Tomaten beworfen zu werden, aber weit gefehlt: schon vom ersten Stück jöhlt und tobt der Mop, und nach anderthalb Stunden und 5 Zugaben können wir endlich das Konzert beenden. Anschließend stürzt eine große Zahl von Fans in die Garderobe, nur um mit uns zu reden oder ein Bier zu trinken.

10.4. WIEN / NÜRNBERG

Nochmal Wien pur, diesmal unter fachkundiger Führung von Klaus. Um vier brechen wir schließlich auf und fahren nach Nürnberg, wo uns FIT & LIMO zu sich eingeladen haben. Gegen 11 holen wir Limo und Hanz vom Flughafen ab, sie kommen aus London, wo sie einige Shiny Gnomes-Titel neu abgemischt haben. Danach noch ein Stündchen Unterhaltung bei Wein und Erdnüssen, bis Limo ins Bett will, weil er am anderen Tage arbeiten muß. Paul und ich teilen uns ein Doppelbett, was Paul aber schon nach ein paar Stunden verläßt, weil ich angeblich furchtbar schnarche; er legt sich mit seiner Decke in die entfernteste Ecke des Zimmers, und wir ärgern ihn den folgenden Morgen damit, daß er aus dem Bett gefallen sei.

11.4. NÜRNBERG / FRANKFURT

Ein urgemütliches Frühstück mit Fit auf der Terasse, bevor wir zum letzten Konzert nach Frankfurt aufbrechen. Club (Cookys) und Hotel sind bei uns bekannt und beliebt, aber mittlerweile

stellt sich doch eine gewisse Tour-Müdigkeit ein; jeder freut sich darauf, Freunde, Eltern usw. wiederzusehen. Vor dem Konzert ein Interview mit "your favourite fanzine" (Abdruck in der nächsten Ausgabe) danach ein einstündiges, sehr gutes Konzert; als wir von der Bühne wollen, sagt uns Matthias, der Veranstalter, daß sich Opal in Hotel gestritten hätten und sich weigerten, aufzutreten, und so legen wir noch "ne halbe Stunde drauf (was mit einer Magnum-Flasche Champagner belohnt wird). Nachher spielen Opal doch, regen sich furchtbar auf, daß wir schon wieder die Garderobe okkupiert haben und schon wieder ihr Bier wegsaufen (aber irgendwie sind so viele Freunde und Fans da, daß es gar nicht anders geht!). Immerhin bekomme ich noch meine Autogramme auf dem Syd-Barrett-Sampler "Beyond the wild wood", den ich Limo abgeluchst hab, weil die Gelegenheit so günstig war, gleich drei Bands bzw. Künstler unterschreiben zu lassen (Opal, Paul Roland und Fit & Limo) und ich bekomme noch zum Abschied von Paul, Jenny und Piers eine kleine Wanduhr geschenkt.

12.4. FRANKFURT / DÜSSELDORF

Das Flugzeug nach London geht gegen 2, letzte finanzielle Unklarheiten werden beim Frühstück beseitigt. Am Flughafen versichert man sich gegenseitig, daß es eine prima Zeit war, und bis zum nächstenmal, aber jeder ist doch glücklich, wieder nach Hause zu kommen. Am Abend noch einige Anrufe, um sicher zu sein, daß jeder wohlbehalten daheim ist.

3.5. HAGEN

Nochmal werde ich an den Beginn der Tour erinnert. Ein Anhrungsbogen der Polizei Düsseldorf macht mir klar, daß wir, als wir Piers und Jenny vom Flughafen abholten, mit 96km/h in eine Radarkontrolle gesaust sind, 36 Kilometer zu schnell!!!

Alles Liebe, Hansi



HYPE

Ab Oktober wird es ein neues Musikmagazin geben. Sein Name: **Hype**. Seine Zielrichtung: wie der Name. Seine Schreiber: die fähigsten

des hiesigen Pop-Undergrounds.

Hype ist das Magazin, auf das man seit 10 Jahren

warten mußte. Solange ist es her, daß die letzte Revolte abhob.

Seitdem hat sich einiges

getan. **Hype** berichtet darüber. Nicht mit der Vokabel aus dem Wörterbuch, sondern mit eigener Stimme. Nicht mit Meinungen aus zweiter Hand, sondern mit purer Eigenheit. Nicht kleinlich, sondern mega. **Hype** wird mehr sein.

Mehr ab Oktober.

Das Mega-Zine.



45 SINGLES

Von Sandra Grether

THE PALOOKAS Spit Like Paint (Red Rhino/Cartel)

Dieser Song klingt genauso undurchsichtig und besoffen wie Jove Head war, als er mir die Single in die Hand drückte. Nichts besonderes, kein Song, den man sich zweimal anhört. Wo verdammte, kommen nur all die vielen Palookas-Fans her? Unspektakuläres Geplätscher. Im Song erklingen Glockenschläge und schon beim letzten Glockenschlag ist "Spit like paint" wieder vergessen. Hatte schon bessere Momente, der Mann.

LAND OF SEX AND GLORY I Always Wanted To Be Andy Warhol's Movie Star (Big Store/EFA)

Philip Boa möchte sich von ihm die Single produzieren lassen ("it will become No 1 of heavenly independent-charts") und die Band aus Bayern gibt zu verstehen, daß sie schon immer scharf darauf war, Andy Warhol's Movie Star zu sein. Dazu gibt es eine Stimme, von der recht ungewiß ist ob Männlein oder Weiblein, aber egal-der Song ist es wert, das Tanzbein dazu zu schwingen, flockig vereint sich Melodie mit Garage, wunder-wunderhübsch. Schade, daß dieser Song niemals Nr. 1 der Charts sein wird, da ihn selbst im Indie-Bereich noch zu wenige kennen. Die Leute kaufen sich lieber die 34. Wiederveröffentlichung von Joy Division, als sich um neue Bands zu kümmern, Jemand sollte ihnen mal sagen, was sie alles verpassen!

PAUL ROLAND Berlin (Con Coll Single/EFA)

Irgendwie ist Berlin doch ziemlich lau geworden. Das sagt Dir jeder über jede Stadt, aber ich erinnere mich noch gut: 3 Tage nerviger Berlin-Aufenthalt vor wenigen Wochen. Prall gefüllt mit unmöglichen Straight to hell-Filmen, Schlüsselverlusten, und meine Lieblings-café's scheinen auch immer unsp-

Cheap Gringos

takulärer zu werden. Faszination? Alles weg! Wer möchte schon stunde-nlang mit Miracle Workers-Platten in falsche U-Bahne steigen und überall lesen "Berlin ist eine Reise wert"? War es Zufall oder Schicksal. Ich schwöre, es stimmt. Als ich nach Hause komme, nach ewiger Nachtfahrt, finde ich das Plattenpaket mit genau dem passenden Song vor, der Worte für mich ausspricht, die ich nicht finden konnte. "Farewell Berlin. How we laughed in those days-the clubs and café's, we lost our hearts and our minds" Präzise Zustandsbeschreibungen, guter Mann, dieser Paul Roland, denke ich, während ich mich ins Bett schlepe. Später erfahre ich, daß er dieses Lied geschrieben hat, ohne jemals dort gewesen zu sein und daß es ohnhin ein Song über das Berlin der 60er Jahre ist. Tja, somit ist auch meine Faszination für diesen Song beendet. Was ist heute schon eine Reise wert? Was ist hörens-wert? Das Leben ist manchmal verdammte schwer.

THE CHEAP GRINGOS Move Right Out (Picture Disc)

Eine weitere Single auf dem sympathischen Picture Disc Label. Die Band weiß sehr wohl, wie man handfeste Gitarren-Rock-Musik mit Sax angerichert und dunklem Psycho-Touch versiert, unters Volk streut. Ein Sänger mit nach unten gedrückter Stimme. Gut. Leider fällt den jungen Menschen von heute aber noch immer nichts anderes ein, als "I need somebody just like you". Könnte man der Dame nicht ein individuelleres Songgeschenk machen? In Interviews beschweren sich die Bands alle, wie furchtbar und verwerflich doch die ganze Overground-Szene ist und dann machen sie Texte, die schlimmer sind, als Stock Aitken Waterman (die können wenigstens noch Englisch).

DIE LIFTBOYS Draußen im Weltall (Picture Disc)

Die deutsche Sprache eignet sich meiner Meinung nach nur selten für Musik. Schade um diese Band, was kann sie dafür? Draußen im Weltall ist es

zwar gewiß etwas aufregender, dafür aber ist die Melodie der A Seite gewiß für die Erde bestimmt. Auf dem sehr gelungenen Cover dann ein Mann, der seine Koffer packt und flieht. Vielleicht nach England, wo die Lift-boys sicher eher auf Land stoßen könnten.

OH DEV 100 Times A Whore IAO Saine Cock DEATH BY MILKFLOAT What VEE VEE Pass The Back

(alles Constrictor-Singles-Collection)

Ja, die Sammler von heute kaufen sich kaum Constrictor-Collection-Singles, weshalb diese Serie auch eingestell werden soll. Schade, war immer ganz lustig. Hier der letzte Nachschub: Die unmöglichsten Dinge führen zurück in die Kindheit. Was der männliche Leser nicht kennt, sind sicherlich diese kleinen Laufpuppen, die eine Anlage eingebaut haben, in die man winzige kleine Platten einstecken muß, die voller Kinderlieder besungen ist.

Als Kind hat man das Gefühl, die Puppe würde diese Songs singen. Die kleinen Platten sind kunterbunt und genau oben erwähnte Constrictor-Collection-Singles erinnern mich mit ihrem bunten Vinyl an diese Platten. Nun gibt es da doch einen kleinen Unterschied. Constrictor Bands haben nicht so harmlose Namen, sondern hei-Ben Death by Milkfloat und ihre Songs sind schnell, gitarrenlastig, rasend mit viel Druck und noch mehr Krach. Oh Dev sind dennoch nur guter Durchschnitt, wäre ich sehr böse, würde ich an manchen Stellen eine Schweinerock-Gitarre heraushören. Die 123 Leuten, die in der BRD John Peel über Mittelwelle auf Radio 1 hören, kennen Death by Milkfloat und oft nicht mal die (Hallo Michael!). Ein treibender fantastischer Song, diese Gruppe hat Format! Weitersagen! Die Hoffnung eine Politik zu betreiben, ähnlich die der Peel-Sessions Serie, wo bekannte Bands die unbekannteren mitziehen, weil der Käufer alles aus der Serie haben will, scheiterte mal wieder an der Einfältigkeit der deutschen Plattenkäufer.

COMRAD Don't Worry (WSFA/EFA)

COMRAD-Don't worry (WSFA/EFA) Na, wunderbar. Immer dem Zeit-geist nachrennen und ihn doch nie erwischen, schneller, schneller. ZU SPÄT! Er ist nicht mehr einzuholen. Während Rough Trade bzw. Rhythm King seine dritte Nr. 1 Single mit ein-fallsreicher Dance-House-Musik in die englische Hitparade drückt, glauben gewisse Leute in der BRD noch immer, es sei ganz furchtbar aufregend elektronische-Aufgüsse (die in den Mülleimer gehören) in Form von psychotrip-geschwängerten blaßen Liedchen auf die Menschheit loszulassen ("You have to have rhythm, but you have the night, feel like a bomb"). Lieber Onkel Alfred, Du hast mit SET FATALE einen so guten Fang gemacht, warum glaubst Du immer noch, daß der Wind aus Belgien weht? Bitte, bitte nicht schimpfen, aber laß Dir sagen, daß es auf der Weltkarte, nochmal so weit von Hamburg entfernt, eine kleine Insel gibt, die sich England nennt. Desweiteren (ja, recht hoch mit dem Finger, genau so, über den Atlantik) da liegt ein großes Land, man nennt es USA (es wurde bald nach der Entdeckung von Indianern, von

europäischen Pilgern besetzt). Heute gibt es in den Ballungs-gebieten des Landes viele verflucht gute Bands, die ihren Ghetto-blasten und eine Drumbox mit sich herum-tragen. Wenn Du also wieder besonders hip sein willst, dann frage sie nach ihren Einflüssen und Ideen, und laß Dir von ihnen erklären, daß sowieso nur die dummen Belgier und süd-deutsche Waverinnen in Stuttgarter Discos, auf die Comrads tanzen werden. Nicht schimpfen und haus haus machen, lieber Onkel (Ralph Siegel gewinnt auch nicht mit jedem Song) Zeig uns den Alfred, wie wir ihn kennen! (und entferne diese Band von deinem Label). Ich hab noch einen Atlas in meinem Koffer (oder so ähnlich) Don't worry, laß den Kopf nicht hängen, es wird schon wieder (Dies war das kleine interne Gespräch mit Alfred, jetzt werden wir wieder zahmer, nicht wahr, und versuchen den Lesern mit dem richtigen Dreh die Scheibe ans Herz zu drücken, Du weißt Bescheid), Liebe Leser, ich darf verkünden, gar große Fortschritte auf Whats so funny about. Die Comrads! Eine Band, die 100-mal mehr Potential besitzt als die Trash Groove Girls (warum werde ich nicht Bundeskanzler?).

THE FLOWERPORNOES These Hands (Scratch'n' Sniff/EFA)

Ein wunderbar melancholischer Song, der trotzdem viel Aufwind und vor allem Stärke besitzt, von einer guten deutschen Band, die langsam ihren Weg findet, den sie beharrlich geht. Die Flowerpornoes schaffen es, um diese ruhig angelegte Atmosphäre auch noch Feedback zu legen und somit setzen sie der Liebe, die in diesem Song die vorherrschende ist, gleich die richtigen Krallen vor. Sehr ausgereift und durch-dacht, genau wie der eigentliche Song der Single, These hands, auf der A-Seite, der dann schon mit einer beherrlicheren Grobheit auf uns eindringt: "These hands may kill..." Was man mit Händen alles so anstellen kann, besingen sie nicht nur, sondern sie lassen es uns auch leibhaftig und mit viel Witz spüren. Kompliment nach Duisburg!

FERRYBOAT BILL Cold Rain (Big Store/EFA)

Darauf muß ich eine Zigarette rauchen. Der Sommer bricht herein und die Bars werden sich füllen mit Liebessüchtigen, die auf die einmalige Chance des Urlaubs warten, auf Abenteuer und neue Frische, die so häufig verlorengeht; viele werden mit ALLER Macht versuchen, ein bleibendes Urlaubsutensil mit in die kalte Wohnung nach Hause zu nehmen. Viele werden mit dem Lippenstift am nächsten Morgen gedankenverloren irgend-welche Sentimentalitäten auf den Spiegel schmieren. Und sie alle werden dazu Maxi Priest hören, und zuhause dann vielleicht die traurige Version davon, George Michael oder Swans. Viele werden damit einen Fehler machen.

Die B-Seite "Boogie Man" der neuen Ferryboat Bill-Single verfügt über eine gehörige Menge an Rauheit. Die A-Seite dagegen läßt den Cold Rain ganz schön vom Himmel fließen (da werden sich die Tränensäckle öffnen!). Cold Rain ist eine gehaltvolle Vistiten-karte für Ferryboat Bill, die bei mir seit dem Dauerbrenner auf meinem Plattenspieler "Walk Away" einen großen Stein im Brett haben. Wird die angekündigte LP auch nur annähernd so gut wie diese zwei großen Songs (ich glaube das kann man ohne Übertreibung sagen), so wird aus dem Stein vermutlich ein dicker Felsbrocken. Ihr Sänger strengt sich mächtig an, um durch die Aussagekraft seiner Stimme zu überzeugen, nach und nach stellt sich heraus, daß FBB nicht



immer Westcoast sind, sondern auch einmal packende Songs schreiben können, ohne festen Platz und Ort (ich könnte jetzt schreiben, außer dem festen Platz im Herz des Hörers, aber dann würde wieder jemand kommen und behaupten, ich sei immer so unaus-haltbar sentimental), deshalb laß ich Punkte sprechen (für die rationalen Denker): Von 10 Punkten bekommt die der Kandidat die volle Punktzahl. (das bedeutet so viel wie übermäßig hervorragend, platzeinnehmend etc.). Ich bedauere beinahe, daß ich nie Urlaub mache.

THE BACHELOR PAD
The Albums Of Jack
(bisher ohne Label in
Deutschland/Import Warhola-
sound)

Die Misere läßt sich fortsetzen. Das Gemekere läßt sich fortsetzen, denn Welch einer Lächerlichkeit gibt sich ein Land preis, das Durchschnittsware en masse auf den Markt wirft und solche Bands ohne Label vor der Tür stehen läßt. Philip Boa hat ca 10 Exemplare dieser Single bei uns in der Medienlandschaft verteilt. Bereits im letzten November drückte mir der englische Tourbegleiter der Wedding Present diese Single eher schüchtern in die Hand, mit der Bitte, etwas darüber zu schreiben. Ich ahnte nicht,

welches DYNAMIT er mir übergab. Definitiv die Single des Jahres! Laut, krachig, bitterböse, fies. Da ist so manches geklaut, abgeschrieben, offensichtlich verfälscht "Hey hey hey, that's what I say"-es ist wirklich eine Freude! Es scheppert und pfeift und kracht und quietscht und mitten im unverdaulichen Organ schwebt eine Melodie mit beträchtlicher Eleganz und Hymnen trächtiger Pub-Atmosphäre. Ich weiß nicht, woher diese Band kommt, aber ich tippe auf Nordengland. Sicher hat sie irgendeinen Fußballverein, für den sie die Daumen drückt und sicher leert sie bei jedem Tor fünf weitere Flaschen Bier. Der NME schrieb: So würde Syd Barrett klingen, wenn er heute noch Musik machen würde." Das ist natürlich eine Falschaussage, eher die Stones, wären sie noch ernstzunehmende Menschen. Aber was sollen die Vergleiche? ONE TWO THREE FOUR BACHELOR PAD ONE TWO THREE FOUR... Warum sollten sie nicht auch einmal ein Tor schießen? ****
FAZIT: MEHR MUT! MEHR KRACH!!!
Oder ist der deutsche Fußball so schlecht?

The Bachelor Pad:
Es scheppert und pfeift und kracht und quietscht und mitten in diesem unverdaulichen Krach schwebt eine Melodie mit beträchtlicher Eleganz.

M A X I S

Von Kerstin Grether

THE LEGEND!
Last Night The Legend! Saved My Life
(Constrictor/EFA)

Schüchtern und böse "what I wanted to say would never come out easy", immer etwas ausgeschlossen mit dem Schlüssel in der Hand, ohne zu wissen, was damit zu tun ist. Das ist The Legend! The Legend!, das ist auch-übelste Disco benutzen, im Zeitalter des Hip Hop/ House-Sound greift er zurück auf primitivste Dorf-Disco mit viel Bier, Dauerwellen und 16-jährigen am Freitagabend, nämlich die Flirts. Aus "Last night a DJ saved my life" wird "Last night the Legend! saved my life", "The Legend! with a cup of tea. Ja, er ist Engländer, unschwer zu erkennen. ER, der Tea-Boy, der beste Tee der ganzen Stadt, von Westen bis Osten, Norden bis Süden, mit maßloser Selbstüberschätzung, was letztlich nur gesundes Selbstvertrauen sein könnte, würde man ihn nicht kennen. Legend! ist groß und unverschämte und hemmungslos subjektiv, der beste der größte, er sagt es Dir hier und heute und wenn Du ihm nicht sagst, ICH BIN ES, ich bin überlebensgroß im Raum, dann kannst Du sicher sein, nicht der beste Teekoch in Town zu sein.

knödelt? Oder liegt es daran, daß er etwas bietet und voll unstillbarem Hunger durchsetzt ist? Es gibt keine Entschuldigung dafür, the Beat Happening NICHT zu mögen, jeder, der sie nicht mag, muß sich fragen, ob etwas mit ihm nicht stimmt. Es gibt weiterhin keinen Grund the Beat Happening nicht zu jeder Tages- und Nachtzeit zu hören, in jeder erdenklichen Lebenslage. Eine Gruppe für alle Fälle und für Momente, die es gar nicht geben dürfte. Etwas Trash, etwas Melodie. Und am Ende: Viel Applaus! "Got a new thing crashing through" verkünden sie und wir alle wissen, wie wenig neu dieses ist, aber: Sie bringen uns dazu, zu glauben, all das hätte es nie, nie zuvor gegeben!

FUZZTONES
Nine Months Later
(Music Maniac/EFA)

Der Anwärter für den nächsten Rock'n'Roll-Tod, was heute so viel heißt wie AIDS-Tod, der in Interviews sagt, er würde lieber die ganze Welt mit AIDS infizieren, als Kondome zu benutzen, hat keine anderen Probleme als aufgeklärte Menschen auf die Probleme ungewollter Schwangerschaft hinzuweisen. Das Cover zeigt die neue Mutti als Totenleiche mit einem toten Kind. Der Song an sich ist sehr brilliant und seit Wochen Platz 1 der süddeutschen Independent-Charts, einfach hammermäßig, treffsicher, gut. Viele Come-Ons und typische Fuzztones-Gitarren. Trotzdem: Die Might Be Giants hätten anstatt die Replacements zu benutzen, lieber die Fuzztones einsetzen sollen: "Hi, we're the Fuzztones, and we're playing in a Rock'n Roll-Band" und statt "where's the equipment" lieber "where's the brain". Sandra wird das hier wieder gefallen, aber ich empfinde diesen Rock'n Roll hier als Ausrede für Dummheit.

BEAT HAPPENING
Crashing Through (Mini-LP)
(53rd & 3rd/Constrictor)

Und weiter gehts! Hier überwiegt der laute spröde Krach, mit teils hübschen Gitarren-wahrscheinlich gelungen. Die fiesere Fortsetzung der Vaselines, mehr Feedback und teils theatralischer Gesang. Diesem Beat Happening beizuwohnen kann NIE schaden. Und diesen Engländern nimmt man es ab, wenn sie verzweifelt erklären "I love her madly, but she has another boy". Vielleicht weil er so

**LESER WÜNSCHEN EINEN
VERRISS**



"Diese Epoche hat ihre Single" wird Rough Trade soise zu berichten und meint damit "Das Endzeit von New Order. Sie vergessen, daß diese Epoche in Wirklichkeit ihre Single schon hat: Die selben Spieler mit anderen Vorzeichen. Joy Division wollten mit ihrer tiefend-melancholischen Absicht an eine klassische Liebesbeziehung den klassischen New-Wave-Song auf Vinyl zu pressen. Ein Song, mit all der Entschiedenheit und voller anklagender Schwäche, die durch wüste Blicke auf die Realität an Format gewinnt. Die Verzweiflung plaziert sich in einem leeren Loch aus Übelkeit und Bangen. Der Tod wird sich freuen (wartet schon hunderingem!) Joy Division haben damit (wir wissen, wir wissen) den liebhaftesten Song (in Sinne von "überzeugend") geschrieben, der je über Abschied, Scheiden bis hin zum Tod gemacht wurde. Zu finden mittlerweile bei jeder New Wave-Schleife in Reisepack. Ein verfluchter Kultsong, den sich eine Generation im Schneeballsystem zuverworfen hat. Eine kleine wohlgeputzte Heiligkeit, besonders in diesen Tagen, wo Wiederveröffentlichungen eine Gruppe erneut ins Gespräch bringen, die niemals wirklich abseits stand davon. Ausführliche Artikel in Englands größten Musikzeitschriften und die Underground-Welt umarmt die Freunde und verspottet die Feinde (und weiß genau wer auf welcher Seite steht). Sie nur, empören sich diejenigen, die sich auch noch die 25. Wiederveröffentlichung von Joy Division-Fossilien kaufen (um Zeiddokumente zu besitzen) kann es nun eine andere Band geben, diesen unvergleichlichen Song zu covern? Die Rede ist von den Swans (das Thing über das ich hier schreiben ist mir in ubrigen überst schuppe und überflüssig sowieso) die entzogen ihrer früheren Schwerfälligkeit einen spröde-lockeren Popsong aus "Love will tear us apart" gemacht und ins Rennen um die Midpoint des Publikums geschickt haben. Und wer es wagt die Mädchen des goldenen Kalbs zu stützen, macht sich äußerst verdächtig und unbeliebt. Kurz: über Kultstatus einer Band fängt an, mitwässern mit gesunden Menschenverstand gehörig auf die Nerven zu gehen. Ein paar voller Gerüche, Schleim und Versuche der Aufzeichnung eines hochstilisierten Phänomens umhüllen Joy Division bis zum heutigen Tag (um in die Geschichte einzulegen müssen sich beliebige Bands von heute folglich nur noch aus dem Fenster stürzen etc). Love will tear us apart von den Swans ist ein verdammt guter Song. Oder, besser, eine sehr eigenwillige Version

eines "alten" Liedes, das mich immer auf beinahe makabere Weise an den Tod erinnerte, so daß ich oftmals Schwierigkeiten beim Abhören hatte/ habe. Wen die Liebe voneinander trennt (zum wiederholten "ile" "again") den dies fertig macht, der hat dieses alte Klischee eingefangen, das da saut: Ich kann nicht ohne ihn/sie leben und nicht mit ihm/ihr. Unheilvolle Angelegenheit (sehr besitzzerrend mit den Vorstellungen von besitzloser Liebe im Kopf) Die Situation (fast) ohne Ausweg, ein Kompromiss, ist schwer zu finden. Man endet in einer bizarr-einsamen Sackgasse, ständig verdreht sich der Kopf, verfanst sich zwischen Faszination und Ekel, zwischen Liebe und Haß, zwischen individuellen Handeln und bedrückender Auslieferung an sein Gegenüber/ Miteinander. Joy Division nun weisen mit ihrer Version oder Erstkomposition des Dramas in eine Dead-End-Street (die englische Verwendung von "Sackgasse" drückt schon alles aus). Mit jedem Ton dieser wunderbaren Gitarren, mit jedem Ausbruch der Stimme, wandern die Gedanken in die Endstation. Die Swans suchen nach den kleinen Öffnungen im Kreislauf, nach der un-dichten Stelle, die ein Vorankommen erleichtert. Ihr Versuch, das Problem gerecht zu werden ist ein Versuch, mit Offenheit und extremer Härter Unbefangenheit ohne Scheu die quälende Wunde zu entfernen, in die sich Joy Division verfangen. Die Drehbuchautoren des Stückes sind ohne Frage die besseren Tragiker mit einem ein vielfaches höheren Schmerz. Das macht sie beinahe unangreifbar (als Künstler) unantastbar und heldenhaft, denn sie verharren in der Blutlache bis zum letzten Atemzug. Die Swans, die sich zu einem anderen Weg entschließen haben, sind keine Verbrecher, keine Zerstörer des Spiels, und keine unüberlegten Berwieser. Die Swans haben sich lediglich zu einer anderen Faktik entschieden. Ihre Faktik läßt sie überleben (die, die am Boden liegen, wurden schon immer besser verstanden und die, die ständig versuchen wieder aufzustehen, am meisten angefeuert, weil im Hinterkopf immer die Gewißheit herrscht, diese nie wieder als Gegner neben sich herlaufen zu sehen) Amst packt einem erst vor Menschen, die siekessischer in einen Kampf geben, den sie dann auch noch gewinnen und Dramaturgie als Ausdrucksspiel ist immer noch furchtbar anregend. Die Swans brauchen sich mit "Love will tear us apart" (leider, liebe Leser) nicht zu verstecken.

(Kerstin Grether)

THE COSMIC KANGAROOS
Same
(Purple Turtle Records)

Tut mir furchterlich leid, Jungs, ich hätte gerne eine gute Kritik über Eure

erste E.P. geschrieben, denn jeder weiß, daß aller Anfang schwer ist, aber ich kann leider nichts Interessantes oder Originelles entdecken. Da forzen Forzgitarren um die Wette, daß jedem Rockfan der Bart länger wird, und auch der nette Bandname kann den dumpfen Sound und den unüberhörbaren Dilettantismus nicht wieder gutmachen. Wieso findet so eine Platte, die geprägt ist vom schlechten Geschmack und den alten Led Zeppelin Platten im Schrank in Deutschland ein Label? In England dürften die höchstens Platten abstauben. Die Texte sind so vollgepickt mit un-

aushaltbaren Klischees und Banalitäten, daß ich mich verwundert frage, warum ich der Platte soviel Platz widme. Verbrennt Eure Gitarren, vergeßt eine Musikerkarriere, geht heim in Eure Landkommune, oder wo immer Ihr Euch einen Platz in dieser Welt, die Euch niemals anhören wird, gesucht habt und hört erstmal ein paar anständige Platten.

Beste Maxi der ersten Hälfte 88:

THEY MIGHT BE GIANTS Don't Let's Start (RTD)

Sie sind die Wahrheit! Wo sich Präsidenten ihre Entscheidungen aus den Sternen holen, wo es nun auch in Jugoslawien die Mc Donalds-Kette gibt, wo wir alle wissen, wie es um die Amikultur bestimmt ist, wo wir die uns umgebenden Ruinen erkennen, da fehlt zu diesem heillosen Durcheinander nur noch die Maxi der Might be Giants. Diese Giganten bauen neu auf, werfen wieder um, machen alles und jeden lächerlich und zollen nichts und niemandem Respekt. Sie werfen mit Musikstilen durcheinander, daß es schmerzt, Karneval das ganze Jahr, doch: Karneval ungeschminkt. Da gibt es Polka und Rock'n Roll, sie füttern ihren Synthesizer mit Zeit-Clips und bevor sie schwach werden, fangen sie gar nicht erst an "Don't let's start, I get a weak heart". Mitten im Song legen sie eine Kunstpause ein, um die DJs, die sie gar nicht spielen, zu verwirren, und wenn es regnet dann schneit's in diesem Ball of confusion, deshalb sind They Might Be Giants der Ball of confusion, und der Synthi quietscht, der Schneemann schmilzt und über all dem schwebt die High Society, das die unter 0 ist, hat sie noch nicht bemerkt, die Might Be giants schon, aber "the famous person" ist reich hat drei Autos, ist blond und fährt Wasserski. Jedoch, "her hair is blonde is mine is brown, but they both start with a "b". Der gute schwitzende Rock'n Roller, der allabendlich seine Partys feiert, ist auch nicht sicher vor ihnen "Hi, we re the Replacements, and we 're playing in a Rock'n Roll-Band". Unbemerkte und gewitzt hat sich diese Band eingeschlichen in all die Grebo-Zimmer und sie zeigt, wie der moderne Betrachter die Kriegsschauplätze um sich herum wahrnimmt und spiegelt sie klar und doch mit vorgehaltener Hand wider. Dieser Planet und besonders Amerika hat diese Band nicht verdient.

They Might Be Giants:
Der Synthie quietscht, der Schneemann schmilzt und They Might Be Giants sind der virbelnde "Ball Of Confusion".

NEW ORDER Blue Monday 88 (RTD)

Oh, nein! Ein STRAIGHT-Schreiber hat kürzlich gesagt, diese Maxi in seiner Sammlung zu haben, fände er peinlicher als Mike Krüger. Bereits seit Monaten bombardiert Rough Trade die Welt mit Info-Zetteln über die wichtigsten Disco-Single der Epoche. Keine Frage, nie hat eine Maxi so viel verkauft wie die 83'er Version dieses Stücks und weil Sunkist so gut schmeckt, hat der "Mann, der die erfolgreichste LP aller Zeiten produziert hat" nun die erfolgreichste Maxi aller Zeiten produziert. Die Rede ist von Quincy Jones, Produzent des erfolgreichsten Kindes

der Welt. Diese Maxi ist so überflüssig wie lang. Einzig und allein der Instrumentalteil in der Mitte sagt, wie es um diesen Mix bestellt ist: "Oh, this is too much". Noch immer sieht er Schiffe im Hafen, noch immer denkt er "oh I was mistaken", wie man es seit 5 Jahren in jeder Disco, die man betritt, durch die Rauchschwaden vernemen kann. Überflüssig, aber immer noch gut- und immerhin mal ein neues Cover für die geplagten DJs. Ian Curtis soll froh sein, daß... aber lassen wir das, sonst nehmen es einem wieder einen Haufen Leute übel. Eigentlich habe ich keine Lust mehr, über New Order zu schreiben.

SET FATALE I Wanna Hit (WSFA/EFA)

"Wir sind weder häßlich noch dumm, also keine Grebos" dementiert diese Frankfurter Band jegliche Image-Mache von Seiten ihres Labels und der Presse. Das ist auch einigermaßen clever, denn dieser Satz hier wird der letzte sein, der je in diesem Heft über Grebo geschrieben wurde. Punkt. Abgehakt. Set Fatale vermischen alles, was den Weg zu ihnen ins Studio findet, tanzen mit harter Baßline. Typisch für Frankfurt, die gähnende Falle. I WANNA HIT! HIT! HIT! Fast-Food für die Tanzfläche, aber treibend und einhämmernd. Aktzepiert. Für eine deutsche Band beinahe originell. 4 Minuten Spaß. Aber jetzt, komm schon, leg was anderes auf. Musik die untergeht in der Bedrängnis der Städte, der Enge der Gassen. Soundtrack-Musik für das heutige Frankfurt, ohne wirklich schlecht zu sein, aber eben charakterlos. Man kennt das ja.

GUN CLUB Breaking Hands (WSFA/EFA)

Während Set Fatale der Soundtrack zu Klein-Mannhattan ist, ist Gun Club der Fixpunkt der Stadt. Die warme Tasse Kaffee, an der man sich die Hände wärmt, wenn man von außen nichts zu erwarten hat. Der ewig gute Glaube, die immerfortwährende Verbindung hier mit dem bereits bekannten Song "Breaking Hands" der letzten Mother Juno-LP, sowie zweien bisher unveröffentlichten Stücken auf der B-Seite. "Crabdance" und das wunderbare "Nobody's City". Das Gitarren-Auf und Ab auf Breaking Hands kennt mittlerweile jeder zur Genüge, aber dieses neue Lied über die Niemannsstadt - das ist auf jeden Fall hörenswert. Es galoppiert so fantastisch durch diese Stadt, es ist so aufeinanderfolgend schnell und ohne Atempause, es treibt immer weiter, zeigt Dir die elementaren Dinge in der Enge, weist Dich auf das hin, was zählt. Ich brauche solche Songs.

VASELINES Mini-LP (53rd & 3rd/Constrictor)

Nach ihrer Liebesschnulze für alle Frischverliebte gibt es nun eine neue Maxi des schottischen Ehepaars Kelly / Mc Kee. Krach gepaart mit Melodie, eher mehr Melodie. Seite 2 zeigt wie gekonnt diese Band ihre kleinen Beobachtungen verarbeitet und auf die Schippe nimmt, Themen herausfischt, die jeder fünf mal am Tag streift, ohne sie zu registrieren. "Jesus don't want me for a sunbeam". Dazu kleine streuselartige Gitarren, abwechselnder Gesang. Sie: Hübsches Stimmchen, ER: die männliche Gegenkomponente. Feedback an manchen versteckten Stellen, verflirt gut geölt kommt "Teenage Jesus Superstar", ein Song über die Ruck-Zuck-keine-Zeit-Methoden der selfmade Super-



The Vaselines

stars. "Come on girl, I'm trying to sell my soul". Die Melodien sind zu schön für diese Welt, doch die Texte spucken feuerspeidend bitterböse Wahrheiten aus, hübsch zugeschnürt und verpackt. Wer diese Maxi nicht kennt, muß sich ernsthaft Sorgen um den Zustand seiner Plattensammlung machen. Überhaupt, ist Euch schon aufgefallen, welch ein fantastisches Label 53rd and 3rd mittlerweile ist? GO FOR 53rd and 3rd! GO FOR the Vaselines!

SUGARCUBES Deus (RTD)

Der Sugarcubes-Artikel in dieser Ausgabe sagt alles, was zu diesem Song zu sagen ist, er darf aber hier nicht unerwähnt bleiben. Anwärter für die beste Maxi des bisherigen Halbjahrs. Ich sag nur eins: LIEBE! LIEBE!

SCHWEFEL Champagne Champagne And The Golden Rain (Amigo)

Es war wirklich von dringlicher Notwendigkeit diese Platte zu veröffentlichen, denn alle Songs darauf kennt man schon von den Liveauftritten und ich brannte

voller Erwartungsgeduld darauf, sie zu jeder Unzeit hören zu können, obwohl das Bühnen-ERLEBNIS nach wie vor das effektiv-herausreisendere bleibt. Die E.P. entspricht dem hohen Niveau von Schwefel, das mittlerweile bei diesem Mann und der dazugehörigen Band, die leider allzu oft in den Hintergrund gedrängt wird, schon Selbstverständnisse hat. Norbert Schwefel zaubert Melodien aus seinem schwarzen Hemdsärmel, wie sie gar selten aus deutschen Hinterhöfen hervorlugen und diese werden dann mit einer solchen Brillanz und Einsatzkönnen untermalt, daß man einfach nur schwach werden kann und den Songs in ihrer ureigenen Schönheit schon vom ersten Ton an unverdächtig unterliegt. Schade, daß das weihnachtliche Video, das zum Titelsong in Berlin gedreht wurde, den Meisten vorenthalten wird, da es in der BRD kaum eine Möglichkeit gibt, es durch die heimischen Fernsehgeräte GLITZERN zu lassen. Dort gibt es dann literweise Glitter, Champagner und dazwischen schwebt die vordergründig einfachgehaltene aber tief-einlaufende Melodie, die die Schönheit der Bilder und Farben noch verdeutlicht. Schwefel hat einen denkbar dankbaren Status, denn mittlerweile kennt ihn jeder, den man fragt und er ist nach wie vor exotisch, da als Sänger in weitläufigen Vordergrund mit der Ausstrahlung eines Blixa Bargeld spiegelt er das scheinbar verhaßte in nettem Gewand wider, und trifft damit genau den Nerv der Zeit, ohne dies wirklich zu beabsichtigen. Sogar Alan Bangs spielt Schwefel in seiner kostbar-ausgewählten Nachtrocksendung und reißt Schwefel somit in die Reihe der ausgereiften Musiker mit ein, obwohl ich denke, daß Alan mehr von solchen Perlen für sich herauspicken sollte. Schwefel hat noch eine große musikalische Zukunft vor sich, ich weiß das einfach, und diese E.P. ist nur ein kleiner Sandstein davon, der zusammengesetzt erst den MAGISCHEN Zauber ausmacht, der auch diese E.P. nachhaltig bestimmt. Es gäbe noch so viel zu sagen, bis zur nächsten STRAIGHT- Titelstory, so lang... (Sandra Grether)

The Sugarcubes



New 5 Track - Maxi - Neu.
Postfach 46: 7559 Aa I Rh.



33

THE FELT The Pictorial Jackson Review (Creation/RTD)

Ist es nicht gerade die versponnene Zartheit mit der sich ein Höchstmaß an Radikalität ausdrücken läßt? Zartheit läßt sich nie mit Radikalität vergleichen, verkörpert sie bei Felt jedoch aufs vortrefflichste. Nicht die Zartheit eines Blumen Duftes, denn Felt hat nichts gemein mit Blumen, sondern die Zartheit eines süßlichen Teeduftes wird auf der neuen LP zelebriert. Durch diese eigene Radikalität der Felt'schen Songstrukturen ist das Gesamtwerk von Felt als extrem statisch zu betrachten. Diese Statik beruht auf drei Dingen: 1) Lawrence lebt allein. 2) Lawrence trägt vorwiegend schwarz. 3) Lawrence hört keine zeitgenössische Musik. Gerade durch diese Statik ist die neue LP wieder mehr Felt denn je. Neue Anhänger wird Lawrence deswegen jedoch nicht finden. Jeder, dem sich die fragile Klangwelt von Felt schon erschlossen hat, wird auch dieses Werk wieder lieben, die Zartheit, die Radikalität und die Statik als feste Größe zu schätzen wissen und nicht versuchen, das Werk der Band in die Welt hinauszutragen. Ließ sich "Forever breathes the lonely word" noch als Versuch konventionellen Pop zu fabrizieren, deuten, entwickelt sich diese LP zu dem genauen Gegenteil. Gegenteil nicht im Sinne von Auflösung gängiger Songstrukturen, sondern im Sinne von Versponnenheit, Differenziertheit. "The Pictorial Jackson review" ist mehr ein Versinken als ein Auftauchen. Die LP schließt sich nahtlos in das bisherige Felt'sche Wirken ein. Neue Ufer werden von Lawrence wohl nicht mehr erschlossen werden können. Er bleibt weiterhin die tragische Figur des Wimpulfeldes. Lawrence lebt nicht nur hinter zugezogenen Gardinen, er wird demnächst wohl auch eine Mauer um sein Haus ziehen. Er mißt sich nicht an Anderen, die Anderen werden sich an ihm messen müssen. Weiterhin beste Band. (Oli Bee)

THE GOLDENEN ZITRONEN Das ist Rock! (Weserlabel/EFA)

Ich habe keine Lust meine Zeit damit zu verschwenden, mir zu überlegen, ob die ach so wunderbaren Goldenen Zitronen nun furchtbar ironisch sind, was ich ihnen nur raten kann, oder ob dieser ganze Mist, dieses lächerliche Werk voller Klischeeandeutungen ernst gemeint ist. "Du hast Nietens, du bist wild, du willst beuten. Headbanging die Hölle bricht los." Die Goldenen Zitronen live in Japan, wo die Kids die Vorzüge der neuen wilden Rockmusik gerade erst zu schätzen lernen. Die Konzerte im Land der aufgehenden Sonne wurden nun eingehend dokumentiert, sowohl musikalisch, als auch visuell und auf ein unschuldiges Stück Vinyl gepresst. Hätte Fabsi das Geld für diese LP und das Goldcover doch lieber in die Weser geworfen oder die AIDS-Forschung damit unterstützt. Bei dieser Musik könnte man fast denken, das Wörtchen "Schallplatte" kommt von "platt", so abgenutzt und ausgeleiert, eben "platt",

klings dieser ausgemachte Schwachsinn. Wie kann man nur solche platten Platten auf die Menschheit lassen? Pompöses Getue, 77-er Punk '88. Zuviel Schnaps in den Zahlen (nichts gegen 77-er Punk, aber...), zuviel Schwachsinn in der Birne. Nun. Lektion nr. 3. Was wäre das Beste, was Fabsi mit dem Geld für diese LP hätte machen sollen? Ganz einfach, er hätte es der Band aufs Konto überweisen sollen, um ihnen ein bißchen Anfangskapital für eine Umsiedlung nach Japan mitzugeben. Dann hätten sie für immer und ewig dort bleiben können, wären zu den größten Popstars geworden und könnten den ruckständigen Japanern bis ans Lebensende erzählen, was Rock ist. (Kerstin Grether)

DROOGS Kingdom Day (Music Maniac/EFA)

"MENSCHEN DIE SICH EIN HOBBY SUCHEN WISSEN NICHTS MIT IHREM LEBEN ANZUFANGEN" Diedrich Diederichsen. Die Droogs haben sich ein Hobby gesucht. Das heißt "Garage-Psychedelic". Seit 1971 widmen sie sich diesem schönen Hobby. Da sie underground sind, wollten sie all die Jahre hinweg dieses Hobby nur an Samstag-nachmittagen ausüben. Je länger sie sich ihrer Liebhaberei hingaben, desto besser wurden sie. Es dauerte nicht lange, bis sich Leute, die ebenfalls ein Hobby haben, nämlich das Hobby "plattensammeln", sich ihrer annahmen und sie bedrängten, doch einmal die Ergebnisse ihres Hobbys auf Vinyl zu pressen. Doch die Hobby-Künstler weigerten sich, schließlich wollten sie ihre Beschäftigung keinesfalls zu Geld machen. So zogen die Jahre ins Land. 1981, 10 Jahre älter, fühlten sie sich reif genug aus ihrem Hobby mehr zu machen, als nur Hobby. Mittlerweile waren sie alt geworden und hatten alle unnötige Naivität, die die Jugend ihr eigen nennt, abgeschüttelt. Endlich fand sich ein rettender Engel, das Tübinger Music Maniac -Label. Die Droogs vertrauten auf dieses Label. Und so kam es, daß 17 Jahre nach der Gründung der Band die erste LP erschien. Zuvor hatten sie auf irgendwelchen Bootlegs bereits bewiesen, daß sie schöne Coverversionen spielen können und zudem auch eigenes Songmaterial beherrschen. Doch "Kingdom Day" ist die erste offizielle LP. Nun darf der Rezensent wieder im Präsenz schreiben und der Welt erzählen, welche Durchschlagkraft diese Platte hat, wie kräftig hier in die Saiten gelangt wird, welche Druckwellen die Platten auslöst. Er darf etwas von einer verflechtenden Dichte erzählen, darf sagen, wie herrlich die Melodien im Ansatz sind. Der Kritiker darf des weiteren bemerken, daß die Texte nicht so unscheinbar und bedeutungslos sind, wie die von vielen netten Mittelklässlern. Zwar, so sagt er, sind die Texte nicht zitatreif, aber in sich geschlossen sind sie sehr interessant durchzulesen. Eigentlich müsste der Schreiber zu dem Schluß kommen, daß er die Gruppe mag. Er hat nur leider keine Lust, sich die Platte anzuhören. Das mag er aber gar nicht gern zugeben, denn es könnte sein, daß jemand vom Glitzerhouse oder Hartbeat die Kritik liest und sich denkt: "dieser Willi Salzmann hat aber auch gar keine Ahnung von den Droogs". Deshalb betrachtet Willi Salzmann die Droogs-Platte aus respektvollem Abstand und findet das bunt durcheinander gewürfelte Cover

ganz interessant und unheimlich psychedelisch. Eigentlich mag Willi Salzmann aber keine Platten aus den Achtigern, die psychedelisch aussehen, eigentlich mag er auch keine Freizeitmusiker. Im Grunde mag er überhaupt keine 60's Revival Bands. Aber Willi Salzmann ist ein schüchterner Junge. Und er muß eine Plattenkritik für STRAIGHT schreiben. Das erfüllt ihn mit Stolz. Er weiß, die Redakteurinnen würden ihm den Hals zudrehen, wenn er diese Gruppe verreißen würde. Langsam wird Willi Salzmann ganz schön sauer. Er denkt: was schreibe ich hier für eine Scheiße, sollen sie doch selbst was drüber schreiben. Aber, er ist im Grunde seines Herzens ein guter Junge und er weiß, daß sie immer so furchtbar beschäftigt sind. Deshalb bringt er die Kritik selber zu Ende und schreibt: "Die Droogs sind eine hoffnungsvolle Band, die über-schäumt vor Kreativität und musikalischer Prägnanz! Wenn Willi Salzmann nachts im Bett liegt, hat er jetzt häufig Kopfschmerzen. Er fühlt sich schäbig, wie ein Kritiker des Musik Express. Aber er wollte diese Platte nun nicht zerreißen, weil ihm die Musik nämlich gefällt. Er haßt aber die Musiker und da er ein kompetenter Musikkritiker ist, weiß er, daß er dieses Beurteilungsmaß lieber nicht ansetzen sollte. Es ist machmal nicht einfach, Willi Salzmann zu sein. (Willi Salzmann)

AR KANE 69 (RTD)

SUCHT! PUMP UP A.R. KANE!!! Diverse Maxis dieses Passion-Gespanss sowie die EP "Lolita" lieben vorausahnen, welche (unfaßbaren) Kräfte in diesem Duo stecken. Im letzten Jahr gemeinsam mit "Colourbox" an dem, wohl am meisten gesampelten Song nach James Brown beteiligt, weist 69 nun die wahren Verführungskünste von Axel und Rolf auf. "Marrs" würde ihnen gut stehen. Denn ihre Klänge, die zerpfunden Soundcollagen, die klingende Süßwarenhandlung, die mit dem Waffen und Leder-Shop von nebenan fusioniert, all das kann nicht von diesem Planeten stammen. AR KANE singen SOUL, pusten ihn direkt aus dem Leibe und ziehen an anderer Stelle auch mal verhalten den Wegweiser nach. Ihre Vorbilder sind Miles Davis (Kein Ausrufezeichen, sondern Verständnis), Sun Ra, Jimi Hendrix und ganz bestimmt auch The Velvet Underground und fremde Welten, auf denen sich die selben Spiele, Sünden, Schlachten abspielen, wie auf Mother Earth, nur eben intensiver, totaler (hier: Ganz), feuchter, schöner. 69 baut ständig bedächtig auf, endet im Gemetzel, tanzt von Sonne zum Wolkenausbruch, von Donner über Regen bis zur Sternschuppe. Einzelne Ausschnitte der Instrumentierung bedecken sich übereinander mit immer neuen Klängen und enden im Feedbackrausch. RAUSCH, das muß es sein. Die Platte nicht zu hören wäre ungefähr gleichzusetzen, wie das 6. Gebot der Bibel nicht brechen zu dürfen. Musik, die man braucht, die begleitet auf Höllenwegen und Schmerz ebenso wie auch in hübscheren Momenten, aber A.R. KANE geben sich keine Sekunde entspannt, sie lechzen nach Blut, und Du bist verloren, oder wie 59 to 1 schreibt: "69" wird uns die Höhlen aus den Augen brennen", ja und was kann dagegen schon getan werden? Gefangen. AR KANE sind Hexenmeister, Zauberer, Soundphanten und Atmosphäre-Eintreiber. Sie zerreißen und lassen nicht locker, drücken eine Last auf Dich. Die Tür öffnet sich, läßt eine Klarinette klingen und unvermittelt brummen die 2 Bässe los, unwillig und verstimmt, und die Gitarre, was für eine Gitarre!, zeichnet Farben in die Luft. Reicht man AR KANE einen Pinsel von giftigem Grün, so zeichnen sie innerhalb weniger Minuten eine Leinwand voll mit den unterschiedlichsten Grün-

Schattierungen, stark voneinander übergelend und an manchen Stellen mit plötzlichen Absätzen und der strikten Weigerung, das Begonnene fortzusetzen. Stellst Du sie in ein Studio, so besiegen sie alle anderen, werfen eine der besten bisherigen Platten des Jahres auf den Markt, gleichermaßen familiär und outsider. AR KANE geben allerlei "Suicide Kisses" und lachen noch dabei (doch ihr Inneres leidet!). Werft einen roten feierlichen Teppich vor ihnen aus, (keine Angst, sie werden sich trotzdem noch die Füße dreckig machen) Aber "69" sammelt aus der Vergangenheit und Gegenwart die Kraft für die Zukunft. Der Sound des Jahres 2000 (Shit, Nostradamus hat aber für sowie so für 1999 den Weltuntergang vorausgesagt) Also, don't buy something tomorrow that you can buy today! (K.G. SANÉ)

AR Kane: Die klingende Süßwarenhandlung fusioniert mit dem Waffen- und Ledershop von nebenan: AR Kane geben den Suicide Kiss.

THE RATTLESNAKE MEN Sahara Tour 88 (Tira Ton Träger/EFA)

Davon ziehen die Ärzte im Wohnmobil mit reichlich gefüllten Taschen. Ihren Platz versuchen drei Berliner-Spätputerlinge einzunehmen, ja "it's a dog life", doch der Spaß (was immer man darunter versteht) macht die Musik, und den aus allen Fugen krachenden Tourbus (Coverfoto), glauben diese jungen Menschen mit ihrem ordinarären Punk Rock endlich zusammenflicken zu können. Comic Youth in 1988. Berlin lacht, Berlin reibt sich die Hände, Berlin glaubt sich niemals blamieren zu können, denn hat es nicht die Subkultur gepachtet? Na, warum nicht! Laut einer Umfrage ist des Berlin-Touristen liebste Sehenswürdigkeit die Mauer, nach Todesstreifen und Ost-Berliner Mauerwächter folgt auf Platz 4 der PUNK. Ich schlage vor: The Rattlesnake Men ins Museum! Papperlapap - Kultur-Sight-Seeing Draufhauer, One-two-three-four-Abgehmusik, Lastwagen voller Colddener Zitronen und Toten-Hosen-Fans und im beiliegenden Comic-Info fragt sich einer der pickeligen Ausstellungsstücke "Stehen meine Haare?" Oh Berlin... so much to anver for (Dieses Zitat müßte freunden dieser Band bekannt vorkommen). Zehn (oder elf) Jahre zu spät, Cramps - Buttons an der Jacke, Pferdeschwanz-Freundinnen und

A.R. Kane



the other line

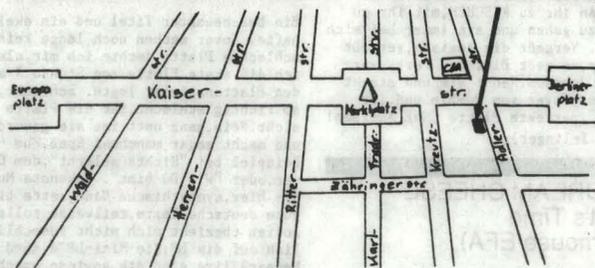


- Spencer-Jacken 59,-
- Piccolo-Jacken 99,-
- Baseball-Jacken ab 119,-
- 20 Bundfaltenhosen 89,-
- bedruckte Jeans
z.B. Leo, Schlange usw.,
über 30 Motive ab 79,-
- Petticoats ab 39,90
- Lederminiröcke ab 139,-
- große Auswahl an „Stretch“ -
Kleidern, Röcken, Hosen usw.
- große Schuhabteilung mit über 280 Modellen
z.B. Dr. Martens ab 79,-
- Creepers ab 99,-
- Jetzt - NEU im Programm**
- Band-T-Shirts ab 20,-
über 100 Motive

Außerdem ständig Restposten zu „Minipreisen“!!!

style

london shoes 'n clothing



style · adlerstr. 14 · 7500 Karlsruhe · tel. 66 18 55



Ausgehverbot. Tom vom Screen-Plattenladen sagt in einem Limited Edition-Interview: "Die tun mir richtig leid, die Kiddies jetzt, die Sechzehnjährigen. Seit ich diese Platte gehört habe, bekräftige ich seine Meinung mit einem lauten :Wars das ?Schmeißt mich zu, okay, ich habe keinen Humor, ich bin ein Schwein, ich verderbe ihnen ihren Spaß. Neben der Schreibmaschine liegt ein Pressefoto von A.R. Kane. Versteht Ihr mich jetzt ? (Rattlesnake sind blutjung, Anfang 20, für englische Verhältnisse ein gesundes Alter. Die Deutschen hinken immer hinter allem her. Ich wandere aus.) (Kerstin Grether)

DIVERSE
Let's Try Another Ideal
Guest House
(Shelter Rec.)

Was für ein Sampler, welch große Songs, was für ein Hit von den göttlichen TV Personalities, welch ein tödlicher Killersong von den unbekannt 14 iced Bears (unbekannt? - d. Red) Welch Größe in den Songs der Passmore Sisters, der Bats, der Close Lobsters. Welcher Anflug von Magie muß über den Mann oder die Frau oder die Männer oder die Frauen oder über die Männer und Frauen gekommen sein, die dieses göttliche Stück Vinyl zusammengestellt haben? 18 Songs, jeder Song für sich und in seiner speziellen Art ein Meisterwerk. 9 mehr oder weniger bekannte Bands und 9 zum Teil vollkommen unbekannte Bands, alle irgendwie verschieden voneinander und doch bilden sie zusammen eine Einheit, wie sie auf Samplern selten oder nie erreicht worden ist. Selbst Bands, die mir bislang nicht gefallen haben wie "A Witness" oder "The Stars of heaven" können mich mit ihren Songs auf diesem Sampler voll überzeugen. Um wieviel größer ist diese Compilation doch, als der schändlich überbewertete C-86 Sampler (jävohll d. Red). Leute, ich kann Euch nur sagen, KAUF DIESE PLATTE. Der Daniel Treacy Song "Miracles take longer" ist das Geld allemal wert, weil er einer der größten Momente der Television Personalities darstellt, deren Platten ja gar nicht gerade arm an großen Momenten sind, und weil er einen vielleicht über die nächsten 100 Jahre hinwegtröstet, bis endlich doch eine neue TV Personalities LP erscheint oder bis jemand auf die Idee kommt "And don't the kids just love it" wiederzuveröffentlichen. Ansonsten wohl dem, der noch ein Exemplar von "Ideal Guest House" ergattern kann. (Steffen)

LOVE AND PEACE
Same
(Marimba Records)

Ansprechendes s/w Cover, eine alte Scheune, drei junge Männer in bester Clash-Pose und engen Jeans schauen dir entgegen. Ihre Musik ist nicht für leere Lagerhallen geeignet, eher für überfüllte Clubs, wo überall Gedränge herrscht. Kein schlampiger Sound, keine neuen blitzartigen Ideen, keine Gruppe die in England ein Aufnahmestudio betreten dürfte, eher eine, über die englische Labelmacher lachen würden, wollten sie dort einen Vertrag. Aber Popmusik ist nun mal Englands Autoindustrie und wer bringt es schon übers Herz zu beklagen, daß englische Autos unter deutschem Standart sind. Love And Peace sind ein englisches Auto. Immerhin fahren sie, sie haben eine Kupplung eingebaut, aber sie bremsen nicht dort, wo es angebracht wäre und sie lassen den Motor nicht weiterlaufen, wenn es an der Zeit dafür wäre. Sie fürchten sich vor allzu gefährlichen Kurven; haben ihr Auto aber schön lackiert, sprich: hier und da mal eine Melodie ("Never heard about you"). Desweiteren gibt es langgezogene Gitarrensolli, die

gerne noisy wären, würde der Motor mitmachen, aber der ist leider zu sauber. Immerhin aber ist "Love and Peace" gut geölt, flutscht gut heraus, aber der Sicherheitsgurt ist zu tief in die Brust geklemmt und die Räder sind seit 15 Jahren nicht mehr gewechselt worden. Keine Unfallgefahr, weil keine Überholgeschwindigkeit. Kommt müheles durch den TÜV, aber auch nicht mit Glanz. Wie gesagt, eine respektable Band für englische Autobahnen, eine typische Band für deutsche Aufnahmestudios und eine lachhafte Band für jeden, der nicht am Neujahrsbeginn mit schöner Regelmäßigkeit Sauerkraut ißt. (Kerstin Grether)

THE RAZORCUTS
Storyteller
(Creation/RTD)

Abt: Wo kommst du her, wo gehst du hin? Mitte der 80-er Jahre gab es in England ein fantastisches Label mit einem nahezu genialen Kopf. Creation und Alan Mc Gee. Doch nach fast fünfjährigem Wirken muß festgestellt werden, daß der Meister immer mehr der Richtungslosigkeit verfallen ist. Wartete Creation 86 noch mit Kultbands wie "Primal Scream", "Jesus & Mary Chain", "Pastels" u.ä. auf, so sind es laut eigenen Angaben Mc Gees die "Songschreiber", die er bevorzugt. Nikki Sudden, Momus, Heidi Berry, David Westlake, Bill Drummond; gehören die jedoch auf Creation? Genauso verhält es sich mit Edwyn Collins und Jazz Butcher. Jedem seine Helden (wir alle lieben Orange Juice). Mit neuem Heldentum hat dies jedoch nichts zu tun. Eher mit einer Orientierungslosigkeit der nun auslaufenden C-86 Welle. Mc Gee mag nun einwenden, er habe mit C 86 nichts am Hut gehabt. War es aber nicht gerade der Stil, der sein Label Oberwasser gewinnen ließ? War Creation nicht der Sound des jungen Englands? Gut, es gab noch andere Labels, jedoch konnten die nie den Status von Creation erreichen. Einer der neuen "Geniestreiche" ist die Verpflichtung der Razorcuts (das allerneueste Spacemen 3!!!). Nun gut, das Debutwerk der Razorcuts kann man wirklich als gelungen bezeichnen. Gute Melodien, nicht zu fett produziert, der Gesang immer leicht an Dan Treacy erinnernd, wirklich schön. Aber wieso auf Creation? (Die Razorcuts waren einstige Subway-Stars; Was soll das Mr Mc Gee?). Wie in "Go for Gold" treffend bemerkt wurde, entwickelt sich Creation zur Müllhalde des Indiepop. Schade aber wahr. P.S. Leider ist Morrissey schon bei EMI. Verpasste Chance, Alan! (Oli Bee) ---diese Statements entsprechen nur der Meinung des Verfassers, nicht unbedingt bis ins letzte der Meinung der Redaktion---

BIFF BANG POW
Love Is Forever
(Creation/RTD)

Oh, was für ein verdammtes Jahr ist dieses Jahr '88 eigentlich? Jeden Tag bringt der Postbote irgendwelche Platten und meistens sind sie ungenießbar, wie Kerne in Pflaumen, die man rauspucken muß, damit sie nicht im Hals steckenbleiben. Und da kommt jetzt dieses kleine rothaarige Bürschchen daher, und veröffentlicht schon wieder mal eine neue Biff Bang Pow-LP. Wie konnte er mir das nur antun? Wie? Warum kann man sich jetzt nicht mal mehr auf ihn verlassen? Und dann läßt er auch noch aufs Cover drucken "Dedicated to life", wo er mir im vergangenen Jahr Rotz und Wasser vorgeheult hat, und verbittert erzählte,

was für ein armer Schlund er doch sei. Und ich habe es ihm natürlich abgenommen, er war damals wohl auch irgendwie am Boden zerstört. Jetzt ist er wieder aufgestanden, es scheint wieder zu klappen mit dem Leben und der Liebe, doch jetzt klappt mit der Musik so gut wie nichts mehr. Er quält seine Stimme zu Schmerzenslauten und macht sich zur Karikatur seiner selbst. Natürlich ist die LP nicht völlig verloren. Aber eben unausgegoren und unscheinbar. Einzig "Ice Cream Machine" und "Electric Sugarchild" mit fast Metal-ähnlichen Gitarren sowie das FANTASTISCHE "Startripper" erinnern noch an frühere Momente, wo die Band erfrischend und einfallreich war, voller Melodie und Fingerspitzengefühl. Startripper hat packende Momente, hat keine Berührungängste und versteckt sich nicht in einem Mausloch unterm Tisch.

Wohingegen besonders die Songs von Seite 1 in Sachen Unauffälligkeit und Verborttheit einen neuen Rekord darstellen. Bis auf "She Paints", das wirklich gefärbt ist mit melodischem Unterton, kann man nicht daran glauben, daß dies noch die selbe Band ist, die Songs wie "She's got diamonds in her hair" geschrieben hat. Songs, die mir wirklich helfen, mit der Eintönigkeit des letzten Sommers fertigzuwerden, Songs, die ich durchlebte und nicht nur am Rande streifte, wie die Lieder von Love is forever. Es ist ein belämmertes Gefühl eine Lieblingsgruppe zu zerreißen, aber "Startripper" gibt mir die große Hoffnung daß es noch nicht zu Ende ist mit Biff Bang Pow. Startripper zeigt, wie wohnt es sein kann, wenn Alan Mc Gee Worte wie "restless" ausspricht.

Alan nennt seine LP "Love is forever", welch bedrückende Sicherheit steckt dahinter, welch hundsübliche Zufriedenheit. Orval schrieb in seiner Ausgabe nr. 5: "Hoffentlich wird Alan nie eine Erfüllung seiner Liebe finden, denn dies hieße das Ende all seiner Sehnsucht, die solch wundervolle Songs hervorbringt." Nun ist es geschehen, er wiegt sich im Glück, oh wie grausam. Nehmt ihm doch die Freundin weg! Spannt sie ihm aus! Verführt sie vor seinen Augen! Alan Mc Gee darf nie wieder glücklich sein! (Kerstin Grether)

URBAN BLIGHT From The Eastside To The Westside (Zensor/Pläne)

"New York City makes me scream, it makes me happy when I see the people dance. Gef up, get closer, together we can make this world". Seit Jahr und Tag werden in jugendlichem Optimismus derartige Worte geschrieben (Meist in eben jener New York City, diesem Schmelztiegel der Musikstile, Rassen und Kulturen). Worte aber auch, die das Gefühl dieser Platte haargenau vermitteln. From the eastside to the westside enthält eine Lebensfreude, die zwar beinahe unbändig ist, den Blick jedoch nicht versperrt hält. Lockere Spontanität trifft hier auf kompakten Saxophon-Einsatz und leichte unbeschwerliche Tanz-Rhythmen. Ska-Einflüsse (unverkennbar!) laufen leichtfüßig neben Dancefloor-Sound umher und verkünden: "the world keeps spinning" ohne sich davon besonders beeindruckt zu lassen. Momentan wird sie als "die beste Tanzband New Yorks" bezeichnet, was aber nicht viel zu bedeuten hat, da momentan jede New Yorker Band als die beste Tanzband der Stadt angekündigt wird (Urban Blight sind trotzdem gut) Desweiteren können sie auf ein langes Leben zurückblicken und sind doch noch ganz jung; sie starteten angeblich als 11-Jährige; gründeten sich 1971 (nicht alle Mitglieder der Originalbesetzung sind bis heute dabei - gelieben, logo) Fun heißt ihr Hauptanliegen (wogegen eigentlich nichts einzuwenden ist). Geld, so lassen sie verlaufen, spielt dabei keine Rolle,

denn "die Reichen werden auch nicht glücklich". Tatsächlich? (das wussten wir schon) Urban Blight haben sich vorbereitet und ihr "House of Gold" gebaut, was dann auch der beste Song auf der Platte ist. Soviel erfrischende Naivität enthalten sonst nur die Werbespots für Hohes C. Würden STRAIGHT-Leser Grillpartys veranstalten, so könnte ich schreiben, daß dies die definitive Tanzplatte für eben eine solche wäre (aber STRAIGHT-Leser halten wahrscheinlich nichts von Grill-Partys und hören wahrscheinlich auch nicht Urban Blight). Letzteres ist ein grober Fehler. Leo Sacks empfiehlt Urban Blights quirliger Mixture aus unterschiedlich geprägten Stilen und Richtungen als "Third World sound like one world". Wie auch immer, die Welt spinnt weiter und Urban Blight tanzen dazu. (Kerstin Grether)

EDGE OF THE ROAD Medium Cool Sampler (Medium Cool)

Creation Records, watch out for Medium Cool! Nachdem es Alan Mc Gee vorzuziehen scheint, die progressive Ausgabe irgendwelcher Industrie-Labels zu sein, drängen einige kleinere Labels in die erste Reihe frühlingshaften Gitarrenzaubers. (Ich denke da an "Sarah", "Ediesta" und eben "Medium Cool"). Ah! Medium Cool, der Name ist Programm. Dieses kleine aber feine Label beweist wieder einmal mehr, daß ein kleiner Backcatalogue sehr wohl zu großen Songs berechtigt. Das Label legt mit "Edge of the road", der ersten LP überhaupt, einen Sampler vor, auf dem je zwei Songs ihrer vier Signs zu hören sind. The Rain, schon durch ihren Beitrag auf dem Imminent 4 Sampler in bester Erinnerung, bringen mit "Dry the rain", einen absoluten Hit in bester Go-Betweens-Tradition. Hier gilt das Motto: Fenster auf, Sonne rein und wohlfühlen. Die "Corn Dollies" kommen der Qualität einiger erlesener Go-Betweens-Kompositionen noch ein gutes Stück näher (Ihre letzte 12", leider nicht enthalten, wurde auch von Robert Forster produziert). Aber auch auf den zwei Stücken auf "Edge of the road" spürt man ganz deutlich den Einfluß der Australier. Die "Waltons" kommen mir manchmal wie die unverbrauchte Version der Bodines vor: Hübsche Gitarrenpop songs mit gefälligen Melodien. Die "Raw Herbs" schließlich beleuchten die etwas verzerrte Melancholie-Seite der großen Gitarrenromantik. "The Storm" - wunderbar. Der komplette Backcatalogue ist noch erhältlich (bis auf zwei deleted Flexis), hier lohnt sich noch das Sammeln (oder hat vielleicht noch jemand von Euch die erste Loft-Single? Also.) "Edge of the Road" gehört zum Pflichtprogramm jedes Freundes der wohltemperierten, aber konsequent unlangweiligen Gitarrenmusik. Ach ja, die ersten 5000 Exemplare gibts zum Preis einer 12". Naas? (Biscuit Boy)

ZWEIERKRITIK

INCA BABIES Evil Hour (Constrictor/EFA)

Die Inca Babies in Höchstform! Kamen sie mir bei ihrem Konzert im März noch einigermaßen durchschnittlich und seelenlos vor, so kann man dies von der neuen LP nicht gerade behaupten. Evil Hour, Titeltrack und Einstieg in die Platte, hat einige der Elemente in sich vereint, die einen Song aus der Masse hervorheben. Dichtverlaufende Härte drückt

sich zwischen Flüssen und einer beinahe ungeheuerlichen Sicherheit entlang. In diesem Lied stecken Kräfte um Berge zu bewegen! Zu "Evil Hour" scheint einem alles zu gelingen und Blei verwandelt sich in Gold. Was man in abgeschwächter Form von den meisten Songs auf dieser LP sagen kann. Die Band aus Manchester ist poppiger geworden, aber damit auch schneller, schärfer und seelenvoller. Ihr Sänger weiß offenbar endlich, daß dem Saufen auch positives zu entlocken ist und er nimmt seine Drogen mittlerweile wohl in gut-dosierter Form ein. Mag sein, wies will, die Platte macht Spaß. Sie strahlt eine gesunde Entschlossenheit aus. Gestandene Männer kehren von irgendwo heim und wissen, wie sie Dinge zu bewerkstelligen haben, für die sie vorher nur ein Kopfschütteln übrig hatten. "Partisans River" klagt eingebettet in ein gut-sammen-gewerkeltes Kopfkissen und beweist am Ende doch Mut. Die Gitarren haben den dümmlichen Wunsch nach Birthday Party klingen zu wollen, zwar noch nicht ganz aufgegeben, aber sie können besser abwiegen, was sich anschiekt und was besser unterlassen werden sollte. Gegen Ende der ersten Seite stellt sich dann beim Hörer (bei mir zumindest) eine gewisse Müdigkeit ein, ein paar Minuten lang glaubt man, die Incas hätten sich schlafen gelegt, doch Seite 2 beweist mit "Burning Town" und "Two Rails to nowhere", daß diese Burschen keinesfalls auf dem Weg ins Nirgendwo sind (musikalisch), sondern soeben ihre ganz individuelle Schiene gefunden haben. Lob! (Kerstin Grether)

Den Spruch mit der Birthday-Party-Revival-Band kennen sicher viele von Euch, und bisher konnte ich dem auch immer zustimmen. Meine Güte, wie kann man eine Band, die erwiesenermaßen sämtliche jemals von den Birthday Party verwandten Riffs und Töne nochmal auf Platte gebannt hat, zur Lieblingsband erklären, der von D.D. zu allem Überflus auch noch uneingeschränkte Korrektheit attestiert wird. Wie Ihr seht bin ich kaum voreingenommen, aber ich muß Euch sagen, Freunde, daß mir, als ich diese Platte zum ersten Mal sah, jegliche Toleranz beinahe wieder entfallen wäre, wäre da nicht dieses Lied bei Klaus - "Das nächste Spiel ist immer das Schwerkste" - Walter gelaufen, und hätte mich dieser Song, "Evil hour", nicht dazu gebracht aus dem Bett zu springen wie Ben Johnson anno dunnemal in Rom aus den Startblöcken, um dieses elektrisierende Stück Musik auf Tape zu bannen. Gottseidank hat der gute Klaus erst hinterher erwähnt, daß Evil Hour auf dem Misthaufen jener verhassten Birthday Party Revival Band gewachsen war, sonst läge ich heute noch im Bett und würde mir einreden, daß die Inca Babies eine schlechte Band ist. Aber DIESES Cover! Was sollen diese, sowieso nur schwererkannbaren, Ameisen auf dem Cover? Und WARUM ist dieses Cover schwarz-weiß-rot? Ich habe nichts gegen getarnte Ameisen, aber warum zum Henker müssen DIE auf einem schwarz-weiß-roten Cover auftauchen und warum müssen die Ameisen auf einer Platte herumtrampeln, deren Cover mich an obskure Punk Platten erinnert. Gerade jetzt, wo ich die Inca Babies ohne Vorurteile rezensieren wollte? Also, stürzen wir uns ins Fegefeuer, wenn schon eins auf der LP abgebildet ist: Die Platte ist gut, sie hat KRAFT, MELODIE, RHYTHMUS und GRÖßE und was bleibt mir jetzt schon anderes übrig, als diese Platte zu lieben? An ihr zu RIECHEN, mit ihr zu Bett(!) zu gehen und sie immer bei sich zu haben. Vergeßt die Ameisen, vergeßt das Cover, vergeßt Birthday Party, vergeßt Ben Johnson. Nehmt sie und steckt sie in das Cover von Rumble und ihr habt DIE perfekte Platte OHNE Ameisen! (Steffen Irlinger)

SUZI CREAM CHEESE Baby It's Time (Glitterhouse/EFA)

Die Jungs vom "Kosmische Penis"-Fan -

zine aus Schweinfurt erzählten mir kürzlich wie interessant die dortige Szene sei und ich habe nur ungläubig mit dem Kopf geschüttelt, obwohl ich es eigentlich hätte besser wissen müssen. Das Erwachen kam mit der Suzi Cream Cheese LP, die einen fast unaustreiblich treibenden Rhythmus besitzt, daß ich unweigerlich mit dem auf dem Cover abgebildeten blauen Auto über den Highway rasen möchte und die Felder und Strommasten an mir vorbeiziehen lassen möchte. Ich verstehe nicht, warum das Auto in den Graben fährt, denn die Band hat es sicher nicht nötig sich lange mit Hindernissen und Abgründen aufzuhalten, so dicht wie die Gitarren gespielt und (wiederum) die 60's (und 70's) Klänge auf die späten 80'er übertragen werden. Wie immer muß ich die platten Texte bestanden, allmählich würde ich gerne mal einen Text einer deutschen Band, der über den Horizont von "You're so great" herausragt, zu Ohr bekommen. Mit der LP wurde mir ein wunderhübsches Suzi Cream Cheese-T-Shirt beigelegt, daß ich seit 2 Tagen an meinem Körper trage, denn es ist fett weiß auf schwarzem Hintergrund und außerdem nicht so labberig und bunt wie im Moment die meisten Band-T-Shirts. Angebracht - erlesener Geschmack! (Zufall?) Eine Platte, bei der es zehrfache Stimmungen gibt, zu der man sie auflegt und nur Platten, die man auch nach Rezension noch hört sind gut! Der Name ist verwirrend, ich dachte zuerst eine Frau stünde im Vordergrund, eine Frau namens Suzi. Aber ohne Frauen gehts auch. (Und oftmals besser!) Hoffentlich kommt jetzt kein erbitterter Emanzenbrief in meinem Briefkasten zum Vorschein... (Sandra Grether)

RUBBERMIND REVENGE Hippies Are More Fun Than People (Vielklang/EFA)

"Nimm Deine Anlage und vorliegende LP und lege Dich auf eine bunte Sommerwiese. Der Duft der Blumen wird die Songs durchdrücken und deren Genius voll zur Geltung bringen. Sänger Fred Thurley wird Dich charmant anlächeln, denn bei "Sandals" an die Hand nehmen und Dich mit dessen Groove und Power ins Land der Träume heben. Du bist jetzt ganz klein geworden und tanzt leichtfüßig mit singenden Feen, die dich frech kichernd necken... Alles dreht sich bunt um Dich, Du bist Musik geworden, Du bist glücklich!!!" So weit der Labelinfo zur Platte, sozusagen die Gebrauchsanweisung, die man Dir mitgibt, wenn Du die erste LP der Rubbermind Revenge auf den Tisch legst. Aber was soll ICH Euch sagen, ich habe es probiert und nichts von alledem passierte, außer, daß ich klein geworden bin, aber ich glaube, das war ich schon vorher. (Steffen Irlinger)

STUNDE X Graf Porno reitet für Deutschland (Weserlabel/EFA)

Ein bescheuerter Titel und ein ekelhaftes Cover machen noch lange keine schlechte Platte, dachte ich mir, als ich die erste Platte von Stunde X auf den Plattenspieler legte. Schlecht, also richtig schlecht, ist die Platte nicht. Nein, ganz nett ist sie geworden und macht sogar manchmal Spaß. Zum Beispiel bei "Nichts gelernt", dem Opener, oder "Wie Du bist". Gekonnte Musik, das hier, sympathische Band, nette bis gute deutsche Texte, teilweise tolle Melodien (bezieht sich nicht ausschließlich auf die LP, die Mini-LP's sind besser), live sind die sowieso unschlagbar. Also "Friede, Freude, Eierkuchen", sollte man denken, aber für eine Band,

von der ich mal glaubte, sie sei Deutschlands beste, ist das dann doch zuwenig. Manche Songs sind wirklich gut und eigentlich kann man gegen eine Band, die "Lady in Black" covert nichts einwenden, aber DIE PLATTE IST MIR ZU GLATT, ZU HUMORLOS, trotz des Schlußwitzes von Lady in Black, aber sie können es besser oder konnten es zumindest einmal! Mit "selber Schuld" machen sie den Versuch eine langsame ernste Ballade hinzukriegen, aber was dabei herausgekommen ist, ist alles andere als gelungen. Ich weiß, vielleicht steckt auch Ironie hinter den so gar nicht zum Gesang passenden wollenden Streichern und dem schiefen, irgendwie daneben klingenden Gesang, aber dem Text nach kann ich mir das nicht vorstellen. Insgesamt gesehen ist die Platte wirklich nett, aber mehr nicht.
(Steffen Irlinger)

THE MAN THEY COULDN'T HANG
Waiting For Bonaparte
(Magnet Records)

"Waiting For Bonaparte" ist mehr Folk als seine Vorgänger, das Tempo wird beim Gros der Songs äußerst gemächlich, und von den schnelleren, härteren Stücken kann keines so mitreißend wie ein "Shirt of Blue". Die Qualität des Songmaterials fällt ab, einer der besseren Momente der Platte ist das Traditional "Smugglers", was diese Behauptung noch unterstreicht. Das vorweg als Warnung für den potentiellen The Men they couldn't hang-Käufer, der etwas anderes erwartet hatte. Aber diese Platte hat auch nette Züge. TMCH pflegen weiter ihre Liebe zum weichen, schönen Folksong, zum Meer und zu Frankreich. Nach "Green Fields Of France" nun also ein Napoleon-Cartoon auf dem Cover, und in den Lyrics wird einem von Schmugglern und von der Heimkehr aus dem Nachbarland erzählt. Übers weite Meer blickend erkennt man irgendwann die Lichter des Heimathafens ("Dover Lights"). Irgendwie liebenswert altmodisch. Unweigerlich kommen einem Bilder in den Sinn... man läuft am Ufer entlang, dem Regen und der Kälte entfliehend, man schlägt den Mantelkragen noch etwas höher und es wird Zeit, in die Hafengebäude einzukehren. Und nach ein paar Bier werden die Gedanken schwer und schweifen zu längst vergessenen geglaubten Lieben. Man sollte

dieses Werk als das nehmen, was es ist: eine nette Folk-Platte eben. Beim nächsten Trip an die Atlantik-Küste dürfte diese Musik nicht in meinem Walkman fehlen.
(Rolf Schöner)

THE STARS OF HEAVEN
Speak Slowly
(RTD)

"Selbst wenn das Hotel heilig ist, ich würde nicht meine Zeit darin verschwenden" stand in STRAIGHT Nr 2 über die Zusammenstellung der Stars of Heaven-Peel-Session zu lesen. Diese damals erste Veröffentlichung der irischen Band liegt nun beinahe 2 1/2 Jahre zurück und großartige Veränderungen sind mir auf der neuen ersten regulären LP nicht begegnet. Stattdessen treffe ich überall auf satte Gitarrenklänge, zu ab gesetzt, zu satt, zu erwachsen, um gewinnen zu können. Eine New Wave-Generation ist erwachsen geworden und hat die alten Gang of Four-Platten ganz hinten verstaubt, nun werden die Church auf äußerste beschwört und in dieses Genre fügen sich auch The Stars of Heaven nahtlos ein. Kein Bombast, wie er aus Irland so gefürchtet herübergeschneit kommt, sondern eine leichte Prise Wind über sonnengebe Kornfelder. Unauffällig, praktisch und auf ganz seltene Weise naiv. Im Grunde weiß diese Musik schon alles über ihren weiteren Lebensweg und schert sich nicht weiter um ihre Sourroundings, aber sie ist so naiv zu glauben, daß man sie braucht und doch fehlt ihr jegliche Verspieltheit. Sie trägt sich nicht mit dem Gedanken Purzelbäume zu schlagen, sondern nimmt immer die nächst-anstehenden Dinge in Angriff („daraus resultiert diese eintönige Langeweile") "I know what I want and for once I know why" erklärt uns dieser Ire auf "2 O' Clock Waltz" und beinahe ist man geneigt, die Sache noch mal zu überdenken, doch dann gehst wieder bloß um Liebe "I want to know where she lives and what she does at night". Bei einer derart scheuen Handhabung und einer im Hintergrund bleibenden Spannung wird der junge Mann womöglich nie erfahren, wo sie lebt und was sie in ihren Nächten tut (er verdient es auch nicht anders, denn im Grunde weiß er nichts, er weiß nur, was er wissen will, was oft schon eine ganze Menge ist,

aber genügt es, wenn man zu unbeholfen ist, die Antworten zu finden?). Dennoch, "Speak Slowly" ist keine schlechte Platte. Vielleicht etwas zu erwachsen auf eine Art, wie schon 10-jährige erwachsen sein können, aber nach und nach entfaltet gerade diese Unauffälligkeit ihren Reiz und Seite 2 birgt mit "Lights of Tetouan" einen wunderhübschen Song. Erstmals versteht man hier, warum Stephen Street (bekannt durch seine Mitarbeit an der Viva Hate-LP von Morrissey und Mixer von diversen Smiths Songs) sich diese kleine irische Band ausgesucht hat. Die Produzenten Credits gehen auf sein Konto und allmählich breitet sich auf der Platte eine wohl dosierte melancholische Stimmung aus, die nie bis in letzte Konsequenz ausgelebt wird. Richtig traurig, schmelzend oder trübend sind die Stars of Heaven beileibe nicht; eher erdverbunden und mit einer beträchtlichen Naturverliebenheit. Ich kann verstehen, daß es solche Musik geben muß. Ich kann sogar verstehen, daß man solche Musik veröffentlichten muß. Aber es will mir partout nicht in den Kopf gehen, wer in einer solchen Band spielen möchte. Diese gefällige Ruhe, diese gleichbleibende Ausstrahlung der perfekt in Szene gesetzten Melodiearrangements-Respekt, was müssen das für ausgeglichene Menschen sein, die derartige Tag-aus-Tag-ein spielen können. Da wird jede aufkommende Stimmung, die in eine andere wütendere Richtung umschlägt, im Keim erstickt, unter braunen Sackleinen-Gitarren vergraben. Sie beschweren sich, aber sie werfen keine Tassen an die Wand, sie würden gerne diese oder jene Frau kennenlernen, aber sie finden nicht die Überwindung sie auch nur von der Seite anzusehen.

All das, und ich muß es noch einmal betonen, stellt keinen eindeutigen Tendency in eine unbrauchbare Weg-Werf-Schlappi-Musik, dar. Im Grunde hege ich sogar einige Sympathien für diese nach wie vor unentdeckte Band aus Irland. Ich mag die Vorstellung von diesen jungen Burschen, die sich Nacht für Nacht in irgendeiner Scheune auf dem Land treffen, um ihre ganz eigenen, fließenden Songs, mal balladesk, mal folkig, zu spielen. Für lange Autofahrten im Sommer könnte man sie eventuell doch gebrauchen (aber im Auto kann man sowieso gut hören, von Madonna bis zu Big Black). Nein, nutzlos sind The Stars of Heaven nicht, sie zeigen einer aufgeklärten Jugend, wie langweilig Sonntagnach-

mittage sein können.
(Kerstin Grether)

CINDY LEE BERRYHILL
Who's Gonna Save The World?
(Zensor/Pläne)

Ein blondes, emanzipiertes ("Damn, I wish I was a man") Mädchen, das Folk-Musik schon als Grundnahrung in die Wiege gelegt bekam, und desweiteren auf die "goldenen Briefpapiere" (Whatever works) verzichtet, macht folgerichtig eine sich an der Basis entlangwindende Platte, besonders dann, wenn es die erste Platte ist und das Mädchen neben Dylan auch gerne mal Joni Mitchell, Joan Baez, Suzanne Vega, aber auch Patti Smith hört. Natürlich versucht sie eigenständig zu arbeiten und verdammt sogar auf "Whatever works" diejenigen Folk-Musiker, denen der letzte Funke abhanden gekommen ist, doch trotz der Tatsache, daß ich mich auf die Platte gefreut habe und der äußere Anschein, scheinbar grundlos, ein sympathischer ist, kommt das gewisse Etwas nur in wenigen Momenten zum Ausdruck und lugt auch dann nur scheu hervor. So gerne ich die Platte auch gemocht hätte, sie nervt und außerdem kann Cindy einfach keine guten SONGS schreiben, wenn sie diesen unverdaulichen Mangel auch versucht zu beheben, indem sie ihre Kraftstimme überzeugend über die Songs schweben läßt. Zudem sind die Texte sehr präzise und man hat Cindy's Gesichtsausdruck vor Augen, wenn sie ihren Lover fragt "Whatever happened to the power in our touch?" Dann ist sie sich wieder nicht sicher ob Augenzwinkern oder Zynismus der bessere Weg zum Ausdruck ist, der von Liebesbeziehungen über gesellschaftliche Klischees bis hin zu eben dem Folksong alles beinhaltet was wir längst schon wissen und worüber wir doch immer gerne noch unsere Köpfe heiß reden, wenn wir auch nicht unbedingt Cindy Lee Berryhill dazu brauchen. Eine gutgemeinte, sicherlich auch ernstzunehmende Platte, die aber doch verdammt unendifferenziert und "Ich-habe-diese-Musik-doch-immer-gerne-gehört-etzt-will-ich-auch-mal-so-was-machen" klingt. Eine Platte, die ich in keiner Stimmung wirklich brauche und die in einer Stresssituation meinen Nerven das Leiden noch erschweren würde. Eine sympathische Platte trotz allem, Es tut mir leid, daß ich sie zerreißen mußte, aber ich hatte keine andere Wahl.
(Sandra Grether)

TEMPLE FORTUNE
The Adventures Of Temple Fortune
(Interfish Rec./EFA)

Abenteuer? Spannende Ekstase-Minuten und "this is the first cult movie?" Interfish records, so sagt das Info, hat diese Band nach einem kurzen Gig in den Räumen des Labels auf der Stelle für eine Platte angeworben. (Das war Fehler Nr 1. Vielleicht hätten die Jungs den Gig zu Ende spielen sollen?) Fehler Nr 2 folgt auf den platten Fuß: Die Kinder der Kinder der Revolution verwandeln "Children of the revolution" in ein ausgeglichenes eeeeeewig-daherstampfendes Vergangheits-Trash-Bad und ich hätte sehr viel Lust in dieser Plattenkritik fünfzigmal hintereinander das Wort Scheiße zu schreiben und dann stop! für heute, dann T. Rex aufliegen oder meinte wegen Violent Femmes (aber das war gestern schon dran, als ein Freund in voller Wut fast die gesamte Küchen-Geschirre-Einrichtung die Treppe in unserem Haus herunterwarf! Kurz bevor Sandra nach Hause kam, und da liefen die Violent Femmes und ich hielt mir die Ohren zu (ist wirklich wahr) und er schmiß noch ein paar kalte Spagethis hin, erher, Ja, so sieht das Leben aus bei uns und jetzt

up-tight
DIE VELVET UNDERGROUND STORY

Die moderne Musik beginnt mit den Velvets.

(Lester Bangs)

Die offizielle Biographie – das deutsche Original

Victor Bockris/Gerard Malanga

up-tight

Die Velvet Underground Story

ca. 144 Seiten 27,5 x 20,5 cm
mit 142 raren Fotos DM 24,80

Ab sofort in jeder guten Buchhandlung oder per Scheck bzw. Nachnahme direkt vom Verlag.

Sonnentanz Verlag Oblatterwäßlstraße 30 a
8900 Augsburg



soll ich diese Platte rezensieren?). Der Sänger erblickte das Licht der Welt in London, benannte diese ansonsten Berliner Band nach einer Londoner U-Bahn-Station (das haben die Münchener Freiheit auch gemacht) und er spielt Gitarren die er in seiner Plattensammlung irgendwo zwischen 72 und 74 einordnen würde (aber die meisten neuen Bands geben in letzter Zeit ohnehin an, keine Platten zu mögen und Musik? Nein, Danke! Ob er also überhaupt eine Plattensammlung hat? Oder nur ein alter T-Rex-Bootleg und die Spiegel-Dokumentation über die "Wilden sechziger"?). Nach Weltmusik kommt mit Temple Fortune nun Musik über die Grenzen der Zeit hinweg (auch schon wieder abgestaubt) Aber ihr Rückcover zie- ren die Jahreszahlen von 69 bis 88 (alles weitere -nachsen) und da soll wohl irgendwo auch ein Stückchen Ironie mit im Spiel sein. Dies ist die letzte Plattenkritik die ich für diese Ausgabe schreibe und das ist Zeiterschwendung, weil das Café, in das ich anschließend gehen will, schon um 12 Uhr 30 zumacht (Provinz) und jetzt schon fünf nach elf ist. Für Temple Fortune ist's schon 5 vor zwölf oder noch später und wahrscheinlich liegt diese Musik so richtig schön im Trend (unbewußt natürlich) Werde ich mir nie wieder anhören.

**WEATHER PROPHETS
Judges Juries And Horsemen
(Creation/RTD)**

Das Leben ist wirklich nicht einfach. Kaum hat man die Arbeit an dem Heft abgeschlossen und sich innerlich auf einen zwei-wöchigen Schreiburlaub vorbereitet, kommen die Herren der Weather Prophets auf die Idee, eine neue Platte zu veröffentlichen, die einem das Leben dann erst recht nicht einfach macht. Richter spielen über eine Band, die sich mit einer Platten ins Rennen begibt, die allerortens auf Verwirrung stößt. Peter Astor bewegte sich schon seit jeher auf schmalen Grad; war seine erste Band "The Loft" noch der Botschafter des guten schnellen Pop-songs (aufgekrazt und manchmal auch melancholisch) so fuhr er mit der ersten-LP (Diesel River) und ganz besonders mit der zweiten (Mayflower) mit seinem Schiff immer mehr ans Ufer des Nichts (kommerziell gesehen). Die Weather Prophets hatten zuviel Pop zum Sterben und zuwenig Pop zum Leben. Als Konsequenz daraus wurden sie von ihrem Major-Label mit großem Bogen rausgeschmissen (warum war das dreimal wiederveröffentlichte "Almost Prayed" nie in der Nähe eines Chart-Hits?). Nun sind sie um eine (oder mehrere, je nachdem) Erfahrungen leichter und produzieren ihre Platten wieder für Creation. Ankündigungen sowie eine Plattenbesprechung im NME machten auf Schlimmstes gefaßt. Ausgerechnet die dunkelste Zeit in der Geschichte der Rock-Musik, die kräftezerrenden Jahre der Konzept-Alben und des Progressive-Rocks, so hörte man, sollte die Band für sich entdeckt haben. Und tatsächlich, was "Hollow Heart", die vorausseilende Maxi bereits verkündet hatte, wird auf "Judges Juries and Horsemen" weitergeführt. Der Weg des Peter Astor mit seiner mittlerweile auf Trio geschrumpfte Band führte vom Gitarrenpop zum Gitarrenrock (Nase rümpfen, liebe Leser). Die Plattenfirma verspricht eine Platte "so bunt wie das Cover" und ich frage mich, warum ich diese Band in den vergangenen zwei Jahren vor jedem Arschloch verteidigt und in Schutz genommen habe. Ich versuche verzweifelt ihr etwas abzugewinnen, will nicht so schnell aufgeben, und siehe da: Seite 1 braucht eine längere Zeit der Gewöhnung, doch irgendwann entdecke ich in meiner Verkrampttheit und meinem Starrsinn einige Melodien hervorlugen, zwar noch schlichtern, aber immerhin. "Always the light", der Anfangstrack, erinnert an die 85er Phase der

Stranglers, damals, als diese auf dem Tief ihrer Karriere angekommen waren. Hollow Heart will raus aus dem gängigen Schema der hübschen-Pop-songs, möchte in aller Deutlichkeit sprechen. Peter Astors Ziel dürfte dem von vielen englischen Bands momentan nicht unähnlich sein - Weg von der Buzzcocks-Tradition, hin zu einfachen harten Gitarrenklängen mit st-ärkerer Kraft und mehr Dichte. The Jesus & Mary Chain zogen mit ihrem "Side-walking" an diesem Strick, ebenso auch Biff Bang Pow mit zwei Songs aus ihrer (ansonsten) völlig mißlungenen richtungslosen neuen LP. Die angesagten Hip Hop und Metal-Trends (wobei das Wort "Trend" für ersteres eine Beleidigung ist) sind an diesen englischen Bands, was Dynamik und Wucht betrifft, nicht spurlos vorübergegangen. Aber während J&MC dadurch ihr Gesamtwerk noch mit einiger Brillanz abrunden und Biff Bang Pow dadurch an Format gewinnen, zeigt sich bei den Weather Prophets eine Tendenz, die auch bei ihren Live-Konzerten zu erkennen war, sie erinnern sich an ihre alten Wurzeln und verderben es sich mit Furz-Gitarren, die sich heute nur noch Mark Knopfler traut zu spielen. Die Weather Prophets sind tragische Figuren am Rande der Popmusik, sie tun immer genau das, was sie in Mißrecht bringt. Als die Welt zu den leichten Klängen der Shop Assistenten tanzte, veröffentlichten sie eine bluesig angehauchte Platte und als keiner mehr die flockigen Pop-Töne ertragen konnte, legten sie ein Süßschmelzer Album vor. Heute graben sie die alten Genesis-Platten aus und verfangen sich in un-nötig langen aufreibenden Instrumentalpassagen - und doch: Ich möchte jede ihrer Phasen und je öfter ich "Judges Juries and Horsemen" auf dem Plattenspieler laufen lasse, desto mehr verfliege meine Bedenken (jetzt beginnt die eigentliche Plattenkritik) Peter Astor wurde nun, in welche Richtungen er auch immer tendieren mag, zum Songschreiber geboren und daran wird sich auch in den nächsten hundert Jahren nichts geändert haben. Seine Arrangements sind immer abwechslungsreich und die Melodien vielfältig, ein-drucksvoll vorgetragen. "Poisons Mind" hat wieder jenen schwermütigen, leicht sehnsuchtsvollen Touch, den die Weather Prophets dem Hörer direkt ins Herz dik-tieren und Astors Stimme klingt immer ein wenig so, als wollte er sich sehr sehr wichtig machen. Dieser Mann erzählt Dir auf banalste Weise Dinge wie "Der Frühling kommt und die Bäume blühen" und Du nimmst ihm alles ab, weil er beinahe jedem Song auf drastische Weise glaubt, er sänge um sein Leben.

Seite 1 langweilt schließlich nur mit einem einzigen Song "Well done Sonny" Abstoßend! Und Astor singt auch noch neunmalklug "What can a poor boy do?" Genauso abgedroschen nimmt sich auch der Song aus; ein einziges Puzzle mit verschiedenen Farbtönen, das vom Mainstream-Rock keine allzu-weiten Kilometer mehr gehen muß. Was folgt nennt sich "Born Inbetween", ruhig, gefällig, einprägsam und von beinahe schlichter Entzweifung "I see a train coming to the station, I see my father on that train, He's got a one way ticket and I'll never see him again. Every week day morning, you travelled on that train with your crossword puzzle and your pain." Ein Junge ist erwachsen geworden, rechnet ab mit der Ver-gangenheit und zeigt keinerlei Kom-promißbereitschaft (und die Haare hat er sich auch wachsen lassen). Da ist nichts mehr von einer unbe-holfenen Band, wie damals zu Loft-Zeiten, als gerade eine versteckte Naivität und das treffende Gespür den Charme der Band ausmachen. (Im Grunde wußte Astor immer genau welchen Weg er einlegen wollte, trotz seinem kindlichen Textverständnis und scheuem Blick) Heute lacht er siegesicher auf den Promo-Fotos, trotz Plattenfirma-Niederlage, aber es scheint, daß diesmal keine Hand und kein unausgesprochener Erfolgs-druck auf der Band lastete. Die Weather Prophets wirken (trotz dem peiniglichen Ausrutscher "Bury them deep" wo Peter deutsch singt) gereift. Ihre kommerzielle Pleite versuchen

sie durch wohlüberlegte Musikalität auszugleichen (was zwar nicht immer gelingt, z.B. "Ostrich bed" ist ein gräßliches ekliges in unendliche Länge gezogenes Scheißstück) Dennoch, und ich schreibe und schreibe und befinde mich noch immer im Zwiespalt und meine Gedanken laufen in wider-sprüchlichem Hick-Hack umher, fehlt dieser Platte der entscheidende letzte (und vorletzte) Funke. Die ein-zelnen Stücke sind entsprechend ihrer ganz individuellen Stärken in Szene gesetzt und realisiert worden, aber zugleich ist eine durchlaufende Einheit (nicht im Sinne von zu geringen Freiräumen, eher im Sinne von Ideen) nicht auszumachen. Und der wiederholte Einsatz des Saxophons be-stärkt diesen Eindruck noch. Es scheint, als würden sich die ein-zelnen Songs untereinander kaum mal "Guten Tag" - sagen, und zwischen Stücken wie "You bring the miracles" und "Never been as good" herrscht nicht nur ein meilenweiter musi-kalischer Unterschied, was noch zu ver-kraften wäre, es ist vielmehr nirgend-wo ein Überhängseil zu entdecken, das verbindet, zusammenkettet und Stimmungen einfangen und halten kann. Dadurch wirkt vieles ermüdend und durch blitzartige Veränderungen der Grundfarben bleibt letztlich keine langfristige Spannung beim Hörer. Jeder neue Song baut den zuvor wieder ab und am Ende bleibt man mit einem unbefriedigten Gefühl zurück, obwohl vieles an "Judges Juries and Horsemen" (bes. Seite 1) einige Tore öffnet. Doch dieses schreckliche Unaus-gegorenheit, die sich vielmehr für den Hörer stellt, als für den Musiker Peter Astor, sorgt letztlich dafür, daß diese Platte eine verdammt Ent-täuschung ist. Vielleicht liegt Rough Trade gar nicht so daneben, wenn es bemerkt "musikalisch so bunt wie das Albumcover". Vielleicht hätten sich die Weather Prophets besser daran getan, eine Farbe gesondert herauszu-heben und die restlichen nur am Rande anzudeuten. Trotzdem: Kein Fehlschlag der Band könnte mich davon abhalten, nach wie vor an das unbegrenzte Potential das in den Weather Prophets steckt, zu glauben. Ich habe lediglich das Bedürfnis, diesem Peter Astor, für manche Dinge, die er sich erlaubt und die schlicht-weg unmöglich sind, ab und zu mal den

Arsch zu versohlen.
(Kerstin Grether)

**Weather Prophets:
Zu wenig Pop zum Leben, zu viel
Pop zum Sterben.**

**ANITA LANE
Dirty Sings
(Mute/Intercord)**

Sie schaut aus wie Natasja Kinski in "Reifezeugnis" und singt wie eine Dampf-lok, der die Luft ausgegangen ist. Die Plattenfirma gibt sich geheimnis-voll und ergötzt sich in Andeutungen über die "Heerschar von Musikern", die angeblich "auf diverse Studio und Zeiträume ihren Beitrag geleistet" haben. Schlichtern werden dann noch Namen wie "Blixa Barlgeld" in den Raum geworfen und die Sensation um diese auch so "mysteriöse" Platte naht sich ihrem Höhepunkt, als bekannt gegeben wird, daß so interessante Men-schen wie "Nick Cave", "Barry Adamson" und "Mick Harvey" an dem guten Stück teil-ge-nommen haben sollen. Damit ist das Umfeld, in dem sich diese Anita Lane bewegt, eigentlich schon abge-steckt, und bevor der verstörte Leser aufhört weiterzulesen, sei noch schnell gesagt, daß Anita Lane genauso klingt, wie vermutet. Nein, nein, nein, welch schauer-liche Düsternis schwebt durch diese 4-Track-Mini-LP; trockene Gitarren werden von einem wallenden Mauersound umwor-ben und die Dame gibt sich äußerst verführerisch, unheimlich und tiefgrün-dig. Da wird Sister Sledges "Lost in music" gecover't und damit das beinahe unvorstellbare Kunststück erreicht, diesen Song NOCH schlechter zu prä-sentieren, als er in Original ohne-hin ist. Anita gurgelt herum, wie eine überfahrene Katze und jammert immerzu "I feel so alive, I'm lost in music". Alive???????? Nur nervenranke und Psychopathen sind in der Lage, diesen dahinsiechenden jämmerlichen Zustand als lebendig (lebendig!) zu bezeichnen. "Dirty Sings" ist schon von Anfang an verloren, kein Zeichen von Leben, was manchmal sicher weiterhilft und mit-unter auch wichtig sein kann. Aber

SOUND CIRCUS

**INDEPENDENTS · CDS ·
SECONDHANDPLATTEN**

CHARLOTTENSTR. 14 / RAVENSBURG-74110
KORNHAUSGASSE 9 / ULM-67556

diese Platte ist nicht mal leblos, sie ist noch weniger als das, sie ist noch töter als Tod, und nun sagt bitte niemand, daß ich möglicherweise nicht der Richtige bin, über diese Platte zu schreiben. Ich weiß, wie es um Nick Cave mittlerweile bestellt ist, wie jeder der diesen mickrigen Kerl auf der Bühne von "Kings of Independence" gesehen hat und Anita Lane die sich verzweifelt darum bemüht, eine meditative Atmosphäre zu erzeugen, kann man ebenfalls getrost als Reise ins Ungeheure bezeichnen. Desweiteren schreiben Menschen, denen diese Platte etwas sagt, sowieso nicht über Musik, sondern liegen in einer Gummizelle und würden nicht mal den Knopf finden, um die Schreibmaschine anzuschalten. Es gibt keine einzige Minute in meinem Leben, in der ich das Bedürfnis verspüre, Anita Lane zu hören. Aber das kann sich ändern. Zum Beispiel, wenn ich noch öfters solche Platten rezensieren muß (Wahnsinn!). Momentan wüßte ich jedoch nicht, in welchen Situationen ich die Platte herauskramen sollte.

An der unpassendsten Stelle verspricht Anita dann als Abschlußkrönung: "All that I can say, I won't give up my music, at least not now". Und wenn ich Dich ganz doll bitte, Anita? Wenn ich Dir sage, daß "Dirty Sings" noch zu bedeutungslos ist, um dazu Selbstmord zu begehen? Könntest Du dann die Welt bitte verschonen und zurück nach Australien gehen? Bitte! Bitte! (warum gehe ich nur vor Dir in die Knie?) (Kerstin Greater)



GREAT PLAINS
Before We Stop To Think
(Shadowline Records)

Ron House, ein Name, der zum Glück keine Bände spricht, sondern dessen Besitzer seine Stimmbänder für eine Rock'n Roll-Band strapaziert (oder sollte man besser Gitarrenband schreiben?), die es versteht, verschiedene Fruchtarten in ihrer Musik wirken zu lassen, ohne daß dabei ein matschiger Kompott entsteht; oft keyboardgeschwängerte, dennoch gitarrenorientierte Songs, mal kleppernd und scheppernd ("History of Sin"). "Visual Artist" hat eine Melodie mit Chills-Geschmack, Martin Luther King und Martin Luther Drinking" mundet ebenso gut wie einst "Dickie Davie's Eyes" (Half Men Half Biscuit), wogegen "War" schon etwas schwer verdaulich daherkommt. Auf Seite zwei dieser Mini-LP folgt dann der Höhepunkt des Genusses: "Appetite", das (höre ich da gerade etwas Go Betweenes heraus?) Appetit macht auf mehr Songwriter-Früchte eines Ron House. Great Plains stammen aus Columbus, Ohio; Nordstaatler mit festen, klobigen Schuhen, verwaschenen Jeans und Baumwollhemden stapfen durch die großen Ebenen ihrer Heimat (hier beachte man den treffenden Bandnamen), bevor man noch mal eben kurz in die Stadt reinfährt, ein paar Früchte kaufen für die Bowl- le heut' abend... Aber lassen wir das...

(Rolif Schöner)

ACKERBAU UND VIEHZUCHT
Come On Dance
(Perfect Beat)

Partys sind eine wunderschöne Sache. Irgendwann, dann zwischen halb zwei und drei Uhr am frühen Morgen, wenn sich die Nachbarn schlafen gelegt haben, erwacht in den Gästen ein Heißhunger auf Live-Musik (besonders, wenn die Plattensammlung des Gastgebers wieder einige zu wünschen offen läßt). Nun finden täglich in diesem Lande dutzende von Partys statt und nicht jeder kann sich eine einigermaßen gute Band leisten. Wie gut, wenn sich dann lokale Helden anbieten, einen kurzen Erfrischungsgig hinzu-

The House Of Love

legen (Motto: Live is life) Ackerbau und Viehzucht sind eine solche (perfekte) Party Band. Ihre Ideen beruhen hauptsächlich auf der äußeren Form. So verschicken sie ihre neue Mini-LP in einem großen dicken Umschlag vollgefüllt mit Watte, Stroh und allem, was so auf einem Ackerfeld wachsen kann. (Flöhe nicht mitgleifert) Die Platte steckt in rosa Vinyl, die Musik vollführt straighte Gitarren mit viel Vorführungen (was heißt: Fun, Punk, Bier). Und wer ist um halb drei schon nüchtern. Danach ist man dann aber trotzdem froh, wenn man die neue Sugar-cubes auflagen darf.

(Willi Salzmann)

SUCH A SENSE OF LUST

HOUSE OF LOVE
Same
(Creation/RTD)

...und dann biß Eva in den Apfel und wurde aus dem Paradies hinausgeschmissen; verbannt, weil sie die Sünde eingeführt hatte und es nicht lassen konnte, an dem köstlichen Apfel zu kosten.

Hätte es zur Zeit der Erschaffung der Erde "The House Of Love" schon gegeben, so wären die ebenfalls aus dem Paradies entfernt worden, und mit ihnen jeder, der an ihren fruchtigen Songs kostete. Denn Guy Chadwick, der Kopf der Band, ist ein Mann der starken Gefühle. Keinerlei Weinerlichkeit, wie so oft von ahnungslosen House of Love-Hörern angenommen wird, verbirgt sich hinter dieser Musik. Bei The House Of Love ist die Peinlichkeit nicht naiv und die geschaffene Atmosphäre nicht ulkig aufgesetzt. Diese Band schlingelt sich willenstark und mit einer beinahe angst erfüllenden Zielausrichtung durch das Haus der Liebe, durch zitternde Gitarrenwolken und kleine schüchterne Melodien, die dann im Refrain aufstehen, sich erheben um zu einem unfaßbaren Monster zu werden, das Dich verschluckt, bevor Du auch nur einen Schritt davon laufen kannst. Guy Chadwicks Songs sind allesamt sehr dog-

matisch und genau auf den Punkt gebracht. Mit Ausnahme vielleicht von dem etwas dümmlichen "Fisgerman's Tale" befindet sich auf dieser 2. LP der Band kein Lied, das nicht zur Spitze greift und nicht eher ruht, bis es diese Spitze erreicht hat. Dadurch wird in den Songs eine unruhige Spannung erzeugt, die ausschlaggebend ist für diese Musik. Wer glaubt, House of Love sei eine "naive englische Psychedelic-Band" (wie geschrieben wurde) oder ein Haufen voller Schwächlinge, der wird nie begreifen, welch INNOVATIVE STÄRKE diese Band in sich birgt. Guy mag kurze ausdrucksvolle Themen und Ausdrücke wie "Hope", "Happy", "Road", "Love in a car", was absolut typisch ist, denn hier gibt es kein unnötiges Herumgefassele, hier hat jeder Ton seinen festen Platz, hier ist jeder Atemzug dort, wo er hingehört, keinen einzigen Millimeter daneben. Und Guy singt "It's perverted and spiritual, I like to watch things bleed", in einem Anflug von Sadismus, der noch öfters seinen Niederschlag findet: "I love the way she cries" oder "treats me cruel, violent and I cry". Es ist auch ein Zeichen von der Unzufriedenheit, die die Songs beherrscht, von der ewigen unerfüllten SUCHE nach MEHR! MEHR MEHR! Passend werden die Gitarren an den entsprechendsten Stellen, und nirgendwo sonst, zum Aufheulen und Feedback-Lärm gebracht, sie dürsten all die Unzufriedenheit, das "Lost feeling, lost like a baby" heraus und verlangen dann wieder nach mehr. Die Platte ist ein Auf und Ab von Gefühlen, ein Wirrwarr in dem jedoch nichts unbeachtet wirkt, eher könnte man sagen, daß die kopfundrehende Verwirrung etwas entknotet wird, um dann mit jedem neuen Stück wieder von vorne zu beginnen. "Christine" der erste Song auf der ersten Seite, ist da ein willkommener Anfang, nicht nur, weil es schlichtweg der Hit der Platte ist, sondern auch wegen seiner völligen Unbekümmtheit, die schnell in verzweifelte Bangen und inneres Verzerren ausartet. "Christine, you're still walking in me, still talking in me" - und da sind sie, die bohrenden Fingerspitzen in der Seele, die einem das Vergangene nicht vergessen lassen, sondern immer tiefer in der Wunde bohren. Es folgt "Hope", luftige Gitarren am Anfang, bald zu einer Glasglocke erstarrt "You don't

fake miracles, just watch me breath". Dann die Auflösung der angehaltenen Spannung "Hope is word, that you say any day" bis zur Unendlichkeit, bis der Hörer keine Zeit mehr hat zu verschnaufen "It's a life on a sea of a knife". Dieses Messer und die Unbeholfenheit eines Babys wechseln sich ständig ab "When you're born like a baby" und ergeben ein Schaumbad der Widersprüche, die sich in der Schönheit der fliegenden Melodien und in der Härte der ziel-suchenden Gitarren immer wieder auflädt, und am Ende doch zum Ziel kommt. Es ist sogar unmöglich einen einzigen Song aus diesem Kreislauf herauszureißen, keiner ist besser als der davor und keiner schlechter. Ein völlig einheitliches Bild der in sich gesehen doch oftmals etwas unterschiedlichen Songs macht es unmöglich, einzelne Lieder hervorzuheben oder die LP nicht von Anfang bis Schluß zu hören. Ich erinnere mich an eine lange Nacht, in der ich mehr als 7 Stunden am Stück keinen Weg fand, der Platte zu entkommen. Und als mit dem Morgengrauen die ersten Vögel zu zwitschern begannen, setzten sie einen Teil der Platte fort, nämlich ihre Vitalität und Lebensfreude. Doch das sind nur Kurzausschnitte. Melancholische Farbe und Dunkelheit, aber nie vollkommene Düsternis, kennzeichnen außerdem einen weitem Aspekt. Es gäbe noch viele zu nennen. Doch jeder kann sie selbst finden, wenn er die LP hört, doch er muß nichts neu einsetzen, weil, wie gesagt, alles schon vorgegeben ist und nur noch neu durchlebt werden muß.

Als diese Band im letzten Jahr ihrem Frühlingshit "Shine on" das beinahe noch bessere "Nothing to me" folgen ließen, war dies für mich bereits ein Ding der Unmöglichkeit. Unklar schwamm mir schon damals, welch ungeheures Potential in der Band steckt, doch erst die Debut-LP war es, die mich vollkommen fassungslos und hilflos gegenüber der Gruppe machte. Ja, so etwas gibt es heute noch. Man saugt eine Platte ein und kann nicht begreifen, was sie mit einem anstellt. The House of Love sind mit einem Abstand von tausend Lichtjahren die beste Newcomer Band der letzten 2 Jahre. Ich wüßte keine andere, die es auch nur annähernd schafft, solche dichte - feingewobene, hungrige Songs zu



schreiben. Ein Zitat der "Godfathers" drückt aus, wie es um Guy Chadwick und seine Mitspieler bestellt ist: "I cut myself, but I don't bleed, cause I don't get, what I need" (übrigens, die Godfathers zählen nicht als Newcomer-Band). Und wenn sie's kriegen, dann ist es im nächsten Moment schon wieder verloren und sie können nie mehr ruhen, ihr ganzes Leben lang nicht. "This restless feeling", das The Velvet Underground einst besangen, wird von "The House of Love" würdig und mit hochoberem Kopf und mit viel viel Stolz (von wegen Wimp!) fortgesetzt. Dieses Haus ist so gewaltig, daß man sich schon die Finger verbrennt, wenn man nur die Eingangstür öffnet. Im Inneren wird man dann völlig verbrannt - The House of Love shines on.... (Kerstin Grether)

House Of Love:

Hier hat jeder Ton seinen festen Platz, hier ist jeder Atemzug dort wo er hingehört; keinen einzigen Millimeter daneben.

AND ALSO THE TREES The Millopond Years (Normal/EFA)

Um ein Haar wäre ich zum Konzert dieser Band gefahren, vorbereitet auf das Interview, das Auto vollgetankt. Nach durchzechter Nacht und dem unangenehmen Party-Müdigkeits-Gefühl im Magen. 2 Stunden Schlaf und der Mund ist trocken, vor den Augen flimmert es, die Worte kommen ohne sonderliche Hingabe aus dem Mund. Man möchte schlafen, doch der Tag läßt keine Zeit und Schlaflosigkeit hat einen gepackt. In diesem Zustand zu einer solchen Band zu fahren, wäre womöglich eine Qual. Denn die Songs werden getragen von schwermütiger Trauer und Melancholie, man schwebt auf einem feinen Schleier der Düsternis. Dunkle Tage sind herein gebrochen, da gibt's Schiffe im Untergang, wo die Segel schon zerrissen sind und alles was uns umgibt "darkness and fear" ist. Da spukt der Geist einer gewissen Jenny Bailey wie ein Schatten durch das Leben von "Simple Tom", der beschwört "Come into my room, you are my ghost while the whole town sleeps." Da fliegen die Tage vorüber ohne Bedeutung, die Nächte sind schaurig schön, die Zeit steht wie ein Eisblock in Zimmer und der Sänger haucht durch uns hinweg, ohne ihn wahrzunehmen, er ist da und fester Bestandteil dieses Zustands. Wer sich diesen Zustand leisten kann, der wird sich auch derartige Musik leisten können. Ich ertrage diese aufgebautschte Pathetik nicht, das Pömpömpö Getue, das letztlich im NICHTS endet, ich finde keinen Draht zu Musik, die mich anfaßt und durch eine lange Reise trägt und dann im Niemandsland den Streifzug beendet, mich unsanft niederläßt, ohne mir geholfen zu haben. Der Info des Labels beschreibt diese Band mit großartigen Worten und streicht ihre Einzigartigkeit heraus, stellt den Sänger als einen Menschen dar, der seine Ängste und Vorstellungen in seiner Musik durchlebt und zum Ausdruck bringt. Ich mag kleine melancholische Songs, tiefende Melodien, wehleidige Sänger. Aber And Also the Trees haben nicht den geringsten Anflug von Originalität, sie sind schwer zugänglich. Ihre Songs haben viel von dem packenden Angstgefühl eines Sturms auf hoher See, doch sie streichen nur das Ohnmachtsgefühl dieser Situation hervor, sie lähmen und fesseln Dich an den Boden. Lediglich "House of the heart" zeigt, daß die Band auch hübsche Melodien mit getragener Stimmung schreiben kann, ein Song, der eines nicht den Atem nimmt, sondern in einer unbequemen Situation neuen Atem GIBT. And Also the Trees wollen nicht mit The Cure, Sisters of Mercy und Kon-

sorten verglichen werden. Einen solchen Vergleich hätten die Cure auch nicht verdient! Denn diese Band macht Musik für kastrierte Langweiler, für Selbstmitleids-Zofen, für Leute, die gerne in einem Meer an Melancholie versinken. Wäre ich aufs Konzert gegangen hätte ich mich hinterher wohl noch schlechter gefühlt.

Vielleicht hätte ich aber auch endlich meinen wohlverdienten Schlaf nachholen können. (Kerstin Grether)

JEREMY GLUCK Burning Skulls Rise (WSFA/EFA)

Hoppla! Der gute Jeremy kann ja doch noch, wenn er will. Eine hübsche Platte hat er da hingeimert, wobei ihm Mikki Sudden wieder mitgeholfen hat und auch Rowland S. Howard hat seine Finger im Spiel gehabt. Das Ganze erinnert irgendwie an "Kiss you kidnapped charabanc", aber Jeremy Gluck hat der Platte dann doch seinen eigenen Charakter gegeben. Seine Stimme und seine Songschreiberkünste sind das markanteste an der Platte, die zudem erfreulich roh und ungeschliffen daherkommt. Zum Teil ist sie sogar sehr wild und hart, aber immer melodios. Der Abnutzungseffekt ist minimal, daher kann man die Platte sehr oft hören, ohne zu ermüden. Wirklich BEEINDRUCKEND und überraschend, nach der ziemlich schlechten "I knew Buffalo Bill" -Platte! (Steffen Irlinger)

DOG FACED HERMANS Menschen fliegen (Constrictor/EFA)

Ich weiß nicht, woher diese Band kommt, Sicher aus England, mit originellen fließenden Gitarren und wirklich ungebändig. Phillip Boa meinte, bei dieser Gruppe fiele ihm das Aufstehen leichter. Ich habe es ausprobiert, der Mann hat recht. Die Dogfaced Hermans schmeißen uns aus dem Bett und wecken das Land aus seinem Dornröschenschlaf auf. Verzauern mit lauten Klängen, verziert mit ruhigeren Folk-mäßigen Einlagen. Die Sängerin kann nicht singen, oder besser, wenn jeder Mensch eine gewisse Anlage und angeborenes Gesangstalent hat, so versteht die Sängerin vielleicht doch etwas von ihrem Vokaleinsatz. Auf jeden Fall singt sie so, wie auch Frau Müller beim Treppenputzen, würde man ihr ein Mikrofon vor die Nase halten. Aber die Dame ist schon okay - man fühlt sich wunderbar laut, ohne zu wissen warum. (Sandra Grether)

DIE SACHE The Girl Who Stole The Eiffel Tower (Fab Rec./EFA)

Ha! Das ist sie, die perfekte Frühlingmelodie. Charmante Schrammelgitarren, hübscher Harmoniegesang und dazu ein Akkordeon, das zarte Melodielinien in den Hintergrund zeichnet. Hmmm... Wovon ich so schwärme? Vom Titeltrack der hier und heute vorliegenden LP des Tübinger Trios "Die Sache". Die schnelleren Songs ("The new art school", "Guitars are drugs", "the thing in my life") kennzeichnen ein netter Beatcharme, der, obwohl immer schwungvoll und dynamisch dargeboten, nie an die zuckersüße Unwiderstehlichkeit englischer Anorakbands heranreicht. "Norman Bates" ist ein ausgesprochenes Highlight (wie ein Griff in die Wunderkiste der genialen Popmelodien). "Long

Distance Call" schön romantisch mit Cello arrangiert und "Twenty-Four pictures" klopft ganz sachte an die Tür der Psychedelia. Schön. Einzig die Interpretation der Stock/Aitken/Waterman Komposition "Nothing's gonna stop us now" geriet voll daneben. Statt eine garagig zusammengeschrammelte Parodie zu spielen, versuchen sich die drei Jungs an einer erwachsenen, ernsthaften Gitarrenversion dieses peinlichen Songs. Produktionstechnisch fehlt mir ein wenig die Konsequenz, denn weder hört man hier feedbacklastigen Garagenrock, noch hat man den echovernebelten Schonwaschgang eingelegt. "The girl who stole the eiffel tower" hängt in dieser Beziehung etwas halbherzig dazwischen. Dennoch hat sich die Hinzunahme von Akkordeon und Cello sehr positiv ausgewirkt. Die Songs haben so mehr Ausdruckskraft. Der Chorgesang wurde unpeinlich und unverbraucht eingesetzt. Ein Pluspunkt auch für das aparte Cover. "The Girl..." ist ein appetitliches Gitarrenalbum, obwohl hier für meinen Geschmack der anspruchsvolle, zeitlos komponierende Poppoet zu sehr hervorkehrt wurde. Etwas mehr Augenzwinkern und Heftigkeit hätten hier gutgetan. Aber vielleicht bin ich heute etwas zu nörgelig... Und der Titelsong ist ja soo genial. (Biscuit Boy)

YELL-O-YELL XIII (Sub Up Records)

XIII (Thirteen) ist das mittlerweile zweite Album des griechischen Kult-Trios Yell-O-Yell, das sich dem frenetischen Noise & Doom Blues von Nick Cave/Birthday Party verschrieben hat. Mit XIII legen Yell-O-Yell ihr bisher ausgereiftestes Werk mit der größten musikalischen Bandbreite vor. Hinter der abgeschmackt-klišee-mäßigen Covergestaltung (Sensenmann, blutige Fleischklumpen hinter schmutzigem Sacklein) verbirgt sich Musik mit großer Suggestivkraft und Faszination. Die meisten Stücke sind ein düsterer Mutantenblues mit einer sparsam eingesetzten, grausam verzerrten Gitarre, die Dir das Fürchten lehrt, sporadischem Klavier und Saxophon Einsatz und möglichen Gesang. Natürlich lügt Nick Cave permanent um die Ecke, aber alles in allem hübsch traurig. Zwei Songs heben sich von den übrigen ab: Drifters, bei dem sich ein schleppender Gesang über einem sanft funkenden Klangteppich ausbreitet. Drifters weht andächtig an Dir vorbei, und läßt Dich verzaubert zurück. XIII, der Titelsong ist verglichen mit den anderen Songs schon als treibender wütender Amoklauf zu bezeichnen. Hier steckt die größte Intensität. Die Texte sind düster-melancholische Visionen, die sich, hauptsächlich wohl durch sprachliche Unzulänglichkeiten, leider nicht vom üblichen Gruft-Einheitsbrei (Tod, Teufel, Pest und Verderben in allen möglichen Variationen) abheben. XIII ist DUNKEL, hier werden die schwarzen Seiten menschlichen Daseins in tausend Spektralfarben aufgefächert. Die Faszination dieses Albums liegt in den winzigen Unterschieden zwischen den Songs, zwischen den Zeilen. Einsamkeit, Hilflosigkeit, Verzweiflung. Eine Platte wie ein naßgeweinter Schleier. (Biscuit Boy)

New Album: "WIVES WEDDINGS & ROSES" WSFA/SF 80

Dave Kusworth "The Bountiful Hunters"

Der Ex-Jacobites-Hero LIVE: 22.8. Frankfurt 24.8. Wien 25.8. Salzburg 26.8. Stuttgart 27.8. Geislingen 28.8. Köln 30.8. Hamburg 31.8. Berlin 1.9. Kassel 2.9. Hannover 3.9. Essen

WHAT'S SO FUNNY ABOUT...



Direkt rein ins Geschehen, ohne Vorrede: Enjoy Yourself! Laßt den Boden vibrieren! Der Platz ist gering (das habe ich meinem großartigen Layout zu verdanken, verdammt), ich fasse mich kurz:

EPMD/ You Gots To Chill (ECM): kommt langsam, kommt hinterum, von dort aus mittenrein ins Unterteil Von der hervorragenden "Strictly Business"-LP, die dir die 70'er Rare Grooves um die Ohren haut, das beste Stück, unterlegt mit funkig-fursenden electronics. Cool!
Eric B. & Rakim/ Follow The Leader (MCA) - dem folgen wir gerne. Eric B. ist ganz fies: seine Understatement-Stimme stapelt so tief, daß man fast nebenbei in das Stück reingehen könnte, auf niedrigstem Aufregungslevel unterhalten wird und dann plötzlich merkt, daß da noch ein Beat ist - und was für einer! Enorm schnell rast er über's Pflaster, eh man sich versieht ist man mittendrin im Krimi, ein spannend arrangiertes Hip Hop-Fangnetz. Suspense!
 Das ist der Monat des fursenden und fließenden Samplings. Es ist überall und allgegenwärtig, katapultiert uns in die Jahre des schlechten Geschmacks, in

die Ära der Schlaghosen, Plateau-Schuhe und Superfly-Übertreibungen. "Superfly Guy" von der Jisco-Mutation S-Express geht mal wieder auf Zeitmaschinenreise. Diesmal im House-Tempo, mit wunderdem Kanal und einem nicht so beständigen Einweg-Thema. Genau da liegt das Problem: "Theme From S-Express" lebte von dieser bohrend-doofen, schnell faßbaren Divine-Schleife, Gehirnwäsche für die Schuhsole. Jetzt hat man nur noch Style und keinen Rip-Off mehr. Aber ich hab's auch erst einmal gehört. Wenn ich das Video sehe, bin ich sowieso wieder begeistert (Rhythm King/RTD).
 Bleiben wir beim innovativsten Label des letzten Jahres. Oder der letzten 10 Jahre? Superlative sind hier durchaus angebracht. Ich wage die Behauptung: Rhythm King ist für Hip Hop sowas wie Virgin es für Funk war: eine Sammelstelle für neue Entwicklungen. Eine Musikfabrik, die Hits produziert. Zur ersten Inventur legt Rhythm King einen Sampler vor, der zeigt, daß hier nicht nur ein Hip Hop-Label auftrumpft, sondern daß man auch andere grandiose Dinge veröffentlichen kann: von den eher avantgardistisch-ruppigen Renegade Sound Wave über den schwitzenden GoGo von Chuck Brown bis hin zur Charts-Knalltüte Taffy. Der "Move"-Sampler liefert den kurzweiligen Querschnitt durch's Programm.

Mäxtester Sampler: "Shag Times" von den Justified Ancients Of Muzo - eine Compilation ihrer besten Stücke des vergangenen Jahres. Was Mark Stewart für Electro-Noise ist, sind die J.A.O.M. für den Krach aus den Gettoblaster: extrem intelligent zusammengeschnittene Veratzstücke der "Popmusik", zusammengehalten von einem gnadenlosen Pochen, eine Collage, die mehr ist als bloßes Zusammenpuzzeln. Also nicht nur Uhu, sondern Kunst. Dada-Hip Hop sozusagen. Dabei sind sie ja gar nicht so abgehoben, wie man annehmen könnte. Lustig sind sie, nennen sich im Moment **The Timelords** und stürmen die Charts mit "Doctorin' The Tardis" (Demix/RTD). Das wird ein Mega-Hit! Alle Kids von damals, die jetzt schreien und Podeste

wackeln hören, haben nichts kapiert. Gary Glitter und Sweet waren Teenie-Stars wie heute Xros und A-ha, sie brauchen kein Podest, keine rockietische Verherrlichung und heroische Aufwertung wie Neil Young, sie waren Plastic und Bravo-Titelbilder und deshalb gut. "Doctorin' The Tardis" arbeitet mit nur 2 dieser fulminanten Popideen, plus einer Fernsehmelodie (Dr. Who), zusammen ein Knaller. Ich liebe es! Ich höre es laut und die Nachbarn sind dabei, mich mal wieder wegen Lärmelästigung anzuzeigen.

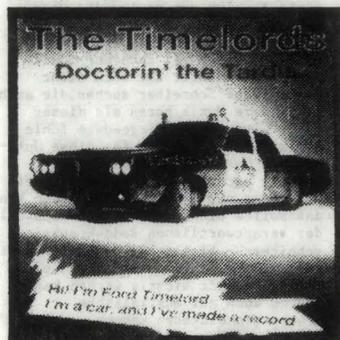
Flin Plan/ The Best Of Joint-Mix dagegen macht genau das Verkehrte: die unzusammenhängende Leistungsschau der Sampling-Technologie reicht gerade für die Dorfdisco, aber niemals für's internationale Publikum. Dorf - ach ja, bleiben wir doch da: Berlin (das Dorf mit der Mauer drumherum) hat einen **West-Bam**, der schaut auch mal obendrüber in Richtung Osten, spielt mit scheußlichen Fall- oder Sonstwas-Verschnitten zusammen und ist sehr beliebt. Er trägt Russenmütze und sampelt Hitler in seinem neuesten Mix "Disco Deutschland" (Low Spirit/EFA). Hitler - wer kackt heute noch über den Größten Führer Aller Zeiten ab? Keiner. Muß am Wetter liegen. Scheint hier genauso dümmlich wie in Westdeutschland zu sein. Von wegen "groß-artiger Sommer". Keinen Schritt kann man vor die Tür tun, ohne den Regenschirm einzupacken. Und "Tempo" testet die schönsten Freiluftbäder Deutschlands, um 4 Punkte für die Pisabrühe im Halensee zu vergeben. Pfui! Schwimmen ist das einzige, wo ich pure Natur bevorzuge (na gut, nicht das einzige, es gibt da noch was anderes).
 Achtung, zurück zum Thema! Berlin, das Dorf, hat einen Hit. Die Rias-Charts verbrachen einen Riesensatz für **The Alliance** mit "Action!", ein DJ-Mix, der korrekterweise eine Linie durchhält,

sich nicht verzettelt, nicht kittet, sondern ungebrochen sacht, eine durchgehende Beatbox featured und sich sonst gar nicht ernst nimmt ("We don't give a shit" - gut so!). Ich weiß nicht, wie's drüben aussieht, hier ist's ein Superding - wer es nicht glaubt: "99 Records, Am Rohrgarten 99, 1000 Berlin 37" anschreiben und Promosexemplare verlangen. Sagt einfach, ich hätte euch die Adresse gegeben und euch heiß gemacht.
 Gar nicht heiß sind die **Space Cowboys**, die schon mal verzogen und quängelnd "Je t'aime" coverten und damit nun die Rückseite ihrer aktuellen Maxi "Without You" (EFA) belegen. Jetzt müssen sie also ohne "sie" auskommen: deutsches Reibselben, monotone Sequencer, prima Produktion, mit einem Wort: body-music der Extra-Kacke. Schade, daß diese Ära vorbei ist. Die letzte wirklich gute Elektro-LP kam aus den belgischen Studios (natürlich), **A Split-Second** mit "Neurobeat", die kann man gar nicht genug loben (Line Records). Aber die ist auch schon fast ein Jahr alt.

Nein nein, das ist es nicht. Body Music wird heute woanders gemacht. Zum Beispiel bei "Next Plateau Music": **Ultramagnetic MC's** busmen mit einem sexistischen Bass, machen die Helden heiß mit einer Autocoopter-Sirene und lassen nebenbei einige ausgesuchte rare grooves auf die Selbstverliebten los. "Watch Me Now" ist die definitive import-Maxi dieses Monats! Waton me now!

Absatz - was kommt nächstes Mal? Werbung für BCM, das heimische Label, das das deutsche Gegenstück zu Rhythm King werden könnte (aber erst mal Lizenzen raubringt; kein Wunder bei dem deutschen Hip Hop-Angebot, häh). Und natürlich wieder viele viele Infos über alles, was erfrischt. Come & Get it!

(Helge Birkelbach)



"88 - Time to set it straight." (Big Daddy Kane)

Mr Bubble

Ein ganz normaler Tag - die Geschichte von

1 Mr Bubble und Mrs Gum leben in einem hügeligen Bergdorf, eingeschlossen und umrahmt von mächtigem Waldbesitz und monoströhen Vorstadtgärten. Zufriedene Menschen, alle denken das und erzählen es sich durch halbgeöffnete Fenster am Morgen, wenn die Wolken des aufsteigenden Tages über dem Dorf liegen, in sich geborgen, all die Begebenheiten, die am Ende zeigen, wie aufgeblasen die Wolke doch war, wenn sich das darin Aufgestaute in nicht zu erwartender Weise entlädt. Die Enttäuschungen über das Verzagen. Die stillen Vorwürfe, die stillen Vorwürfe, die zerbrechlich in der Luft hängen, jeden Moment im Begriff, ein Donnerwetter auszulösen.

Just zu diesem Zeitpunkt kuscheln sich Mr Bubble und Mrs Gum in die Couch vor dem Fernsehapparat, eine undurchsichtige Kälte wand baut sich im Zimmer auf; ein grinsender Demon im Zimmerhintergrund.

2 Mr Bubble und Mrs Gum haben zwei Kinder. Paul King und Peter Kong. Als sie jung waren, mochten sie die zarte warme Handberührung ihrer Mutter gern, beim Einkaufen, wenn die Waren im Regal vielversprechend glitzerten und die Augen den Blick nicht

wenden konnten, am Ende jedoch wussten sie nicht mehr, was es war, das sie gesehen hatten, denn es flog vorüber so schnell wie die Zeit, und bald hatten sie das Alter erreicht, das gefürchtete und doch herbeigesehnte. Zum Einen gibt es für Mr Bubble und Mrs Gum Grund für Verwünschungen und Ängste, doch: die Erinnerungen an Postkarten aus weiter Ferne werden wieder wach, voller Sehnsucht, gepickt mit jugendlicher Lebensfreude und tausend Küssen. Postkarten, von weit herkommend, doch nahe verbunden mit dem Absender, als wären sie erst gestern per Eilpost angekommen.

Da stand nun Peter Kong, zwei Jahre älter als sein Bruder, stolzer Besitzer eines motorisierten Zweirads, und er war entschlossen nichts auszulassen, was man ihm versprach. Denn Versprechungen sind Versuchungen und führen oft dazu, daß der Antrieb die Dinge passieren zu lassen, oder besser (englisch): make things happen, größer wird, als es die ursprünglichen Versprechungen waren.

Paul King träumt von der Liebe, ebenso Mrs Gum, aber sie hält ihn an, die vermeintlich wichtigeren Dinge zu tun. Paul aber glaubte an die Versprechungen, vertraute darauf, daß das neueste Glück einfach und schnell in seinen Händen liegen könnte, würde er nur immer

richtig investieren; er suchte und kramte in allen Magazinen, in den Abteilungen der großen Kaufhäuser, in den MTV-Spots - seine Taschen blieben leer; die einzige Investition bestand aus Gefühlen.

Peter Kong suchte nicht und fand nicht, er handelte und verqualte sein Zimmer und besuchte Parties und Freunde und ließ Mädchen in seinem Zimmer übernachten; am nächsten Morgen durchsuchte Paul heimlich das Bett seines Bruders nach verdächtigen Flecken, und wenn er sie fand, empfand er seine Hosentaschen als noch leerer. Er wanderte ziel-suchend umher, um die Sünde zu suchen, die Füllung im Krug. Dabei kam er nie Mrs Gum in die Quere, seltsam, hatten sie doch ähnlich verschlungene Wege. Nie fanden sich ihre Blicke, nie erklärten sie sich. Doch instinktiv übernahmen sie eine Haß-Liebe zu Mr Bubble und Peter Kong.

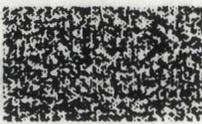
3 Das Abendessen nahmen sie gemeinsam ein. Die Geschichte zeigt die Spannung auf, doch ihre Gedanken wanderten heraus, aus der Enge dieses Kreises und Mr Bubble verzog das Gesicht, legte die Stirn in Falten, ordnete die Teller und Gläser straff nach Reih und Glied auf die bunt-bestickte Tischdecke, und sah sich wieder in Uniform

und Militär-Anzug. Sah sich mit verzerrtem Gesicht, sah sich wieder all die Postkarten schreiben mit den tausend Küssen und der Greul und fade Nachgeschmack im Munde verzog sich, denn heute Morgen hatte er sie schon beim Frühstück im TV gesehen, die Männer mit Colt und Gewehr mit ihrer heldenhaften Haltung. Ihre Frauen waren immer schön und er fragte sich, ob es ihm genauso ergangen war, zähne knirschend beantwortete er die Frage mit einem Ja.

Die Stimmen drangen aus weiter Ferne an sein Ohr, unruhig rückte er auf dem Stuhl umher, bis das blau-weiße Kissen ganz feucht war und seine Oberschenkel überzogen von kleinen roten Flecken. Sie sprachen gerade über ihn, er wird alt, sagten sie zum Beispiel, er habe schon zum wiederholten Male vergessen wegen des neuen Videofilms zu fragen, er würde jetzt langsam vergesslich.

Ein ungeduldiger Gedanke drängte sich ihm auf, er wollte ihn abschütteln wollte ihn nicht weiterdenken, doch er kam immer wieder und spielte wie Feuer in seinem Hirn, breit und lodern. Wenn er vergessen hatte, dann war auch sein letzter Traum ausgeträumt, dann waren die Dinge nichts wert gewesen und er ein lächerlicher alter Kauz. Doch er hatte noch den Geruch von damals in der Nase. Abstoßend und eklig rohes Fleisch. Es stieß ihm angenehmer auf, als die Bratkartoffeln und die ewigen Kalenderblätter in der Küche. Er verwarf den Gedanken. Ja, die Wolke begann sich zu entladen und der Knall würde gewaltig sein. Wie schon gesagt, ein zufriedener Mensch. (DEUS)

& Mrs Gum



*** FORTSETZUNG FOLGT

BRIEFE

ein größeres Gewaltmonopol über Englands Musikplandschaft hat, kann Spex einen solch-ben Vergleich nicht standhalten. 59 to 1 war wahrscheinlich über weite Strecken ein Heft, das die hochgesteckten Ansprüche problemlos erfüllen konnte. Und nun zu Euch, liebes Straight. Wo seid Ihr in dieser Landschaft nun anzusiedeln? Ich kenne Euch leider erst ab der letzten Ausgabe, aber schon beim Lesen des Ramones-Berichtes beispielsweise, glaubte ich zu wissen, daß die Art und Weise wie Ihr Eure Artikel verfasst, genau das ist, worauf man über lange Zeit gewartet hat. Euch fehlt weder die sprachlich gewandte Argumentationsweise von Spex, noch habt Ihr die für Fanzines so elementare Subjektivität verloren. Wo 59 to 1 zu kalt und bössartig ist, laßt Ihr Eure Begeisterung wallen und überführt die Übeltäter der Szene mit einer Art von bissigem Charme, der momentan schier unibertroffen scheint. Bei Euch ist man mitten in der Arena des Geschehens und im Grunde können Leute, die sich mit den Trash Groove Girls prügeln und mit den Palookas bis auf Teufel kommt Rausstreiten, kein schlechtes Heft mehr machen. (Corona liegt auch auf Eurer Linie, kennt Ihr das?) Lange Zeit hat mir ein Heft gefehlt, das einfach mit Bands wie den Bodines trinken geht und ihnen dann erklärt: "Mit Euren Songs könntet Ihr glatt den Eurovision Song Contest gewinnen. Am besten gefiel mir jedoch der Band Of Holy Yr-Arkel und die Geschichte von dem Hund Midnight. Absolut gut sowie die Überschrift der Ramones und die der Bodines. Es gibt nur ein ganz großes Problem bei Euch: Der Musikgeschmack. Könntet Ihr Euch nicht irgendeine Schreiber suchen, die auch mal andere Musik hören als dieser ewige Gitarren-Pop? Irgendwie fühle ich mich etwas zu alt für diese Jung-Mädchen-Geschichten. Meiner Meinung nach, ist es gut, daß ein Heft Hochglanz mit Qualität verbinden kann, das sollte nicht an der Themenauswahl der verantwortlichen Redakteure scheitern. Wo bleibt SST? Und wann nehmt Ihr endlich Stellung zum Hip Hop? Damit ein Heft wichtig werden kann, muß es auch auf musikalische Neuerungen eingehen können.

Eure Artikel präsentieren oftmals nur einen Teilausschnitt von einer Band, das gefällt mir sehr gut und damit erhebt Ihr auch nicht den Anspruch, den Leuten all das, was sie schon zuvor in anderen Zeitschriften gelesen haben, nochmal erzählen zu müssen, was sie längst schon wissen. Aber in musikalischen Bereich sollte doch so ziemlich alles vertreten sein, was momentan im Underground populär ist. Sonst schnappen Euch nämlich andere, schlechtere Hefte die Leser weg, die Euch zustehen. Außerdem paßt diese schreckliche Gitarrenverei doch gar nicht zu Leuten, die so aggressiv drauf sind, wie Ihr!

Was ich noch zu bemängeln, oder vielleicht auch positiv vorzuheben habe, ist die Tatsache, daß Ihr bei so viel Qualität und Masse nur "2,90DM" kostet! Könnt Ihr das denn finanzieren? (Zugegebenerweise etwas idiotisch gestellte Frage, natürlich könnt Ihr es finanzieren, schließlich gibt es Euch ja auch schon über 2 Jahre, wie Ihr geschrieben habt.) Also, ich finde, daß STRAIGHT mehr wert ist, als läppische 2,90 DM, aber wenn Ihr es so billig auch schafft-Kompliment!

Ich bin jetzt selbst erstaunt, wie lang mein Brief geworden ist. Ich glaube, daß STRAIGHT das Beste (momentane) Fanzine oder auch Musikheft ist. Auf jeden Fall das Beste seit "Sniffin Glue"!(Um den Bogen zum Anfang wieder zu kriegen.) Mit vielen hilpigen Grüßen,
Dieter K. Helmbach, Bielefeld

BETREFF:
"Gipfeltreffen Dortmund-oder erleben Sie die gestrebtesten Menschen Europas in natura."
Artikel über den Fanzine Kongreß in STRAIGHT Nr 5.
Der Fortsetzungsroman zur Klärung der Fronten. Folgende Briefe erreichten uns: ①
Hallo Schwestern!
Na, habt Ihr mich immer noch als den

Mensch, was ist das wieder für ein Tag. Sitze hier an meinem Schreibtisch, eine Scheiß-Erkältung kündigt sich an und ich sitze an einem Referat über frühkindliche Entwicklung und deren Auswirkung auf sexuelles Besitztenden. Komme nicht voran, und immer noch 4 Stunden bis zum Europameisterschaftsspiel BRD-Dänemark. Hoffnungslos. "Set me on fire-kerosene!". Ach, ja und da fällt mir ein, daß ich Euch schon seit geraumer Zeit mal schreiben will. Das mach ich jetzt, dann hat der Tag wenigstens ein positives Ergebnis abgeworfen.

Also: Herzlichen Glückwunsch zum neuen "STRAIGHT". Hab die Nummer von Mario Reuters aus Berlin bekommen. Kannte Euch also gar nicht, und war begeistert. Möglicherweise (wenn ich meinem Gedächtnis trauen darf) das beste Fanzine ever! Zwar finde ich manche Gruppen, über die Ihr so schreibt, schlichtweg unerheblich (Schwefel/Momus/Nikki Sudden), aber das ist ganz egal, weil auch diese Artikel einfach klasse geschrieben sind. Natürlich, ich gebe zu, hats mir imponiert, daß Ihr mit den Leuten (fast) immer persönlich sprecht, Kontakt habt zum "Star" und nicht nur anderswo (Spex etc.) erschienene Artikel zusammenfaßt und mit etwas eigener Meinung garniert. So erfährt ich doch tatsächlich aus STRAIGHT auch Neues. Und irgendwie stelle ich fest, daß mich die Antworten auf Eure Fragen viel mehr interessieren, als die meisten Spex-Interviews. Tja, welchen Artikel soll ich besonders loben? Irgendwie waren alle ziemlich gut. Nach dem Lesen des Jazz Butcher Artikels zum Beispiel hab ich mir erstmal wieder die alte live-LP von denen angehört und eine Perle wiederentdeckt. Na, ja auf dem C-86 Sampler finde ich plötzlich auch noch viel mehr Stücke gut als vor einem Jahr. So kanns gehen. Nur die Chills, außer "Pink Frost" und "I love my leather jacket" kann ich nicht viel von ihnen hören, daran hat auch der schöne Lederjacket Artikel nichts geändert.

Lob aus Hamburg wiegt schwer, wir Hafensstraßen-St. Paulianer (AUFGESTIEGEN) bedienen uns eigentlich lieber der dialektischen Vernichtungskritik, aber diesmal... ich geb mich geschlagen, und: HÄTTE GERN NOCH MEHR HEFTE! D.H., ALTE STRAIGHT AUSGABEN! Gibt's die noch? Natürlich habe ich besonderes Interesse an der Nummer mit Tape, aber auch die anderen wären sehr willkommen.

Ach, bevor ichs vergesse: dieses Bild in Spex. Überall hör ich davon. In "STRAIGHT" its erwähnt, im "EB" glaube ich auch und dann hör ich auch noch von Bodo Wehler (Freiburg) davon. NUR: Ich kanns nicht finden. Wowowo? In welcher Nummer, auf welcher Seite. Könnt Ihr mir ja mal schreiben?

Für das nächste STRAIGHT würde ich mir übrigens einen Swans-Bericht wünschen, in dem die Keyboarderin (jarboe oder so) mal richtig zur Sau gemacht wird, was sie sich eigentlich dabei denkt "Love will tear us apart" so scheiß-hippiemäßig zu versauen, war beim Konzert in Hamburg. Ansich toll, aber bei diesem Cover hätte ich fast gekotzt. Ian Curtis wird sich in Grabe wälzen. So, das mußte ich mal loswerden. Danke. Ach, und noch ein Vorschlag: legt doch mal (zum Preis von 2,90 DM) eine Videocassette mit Clips aller interviewten Bands bei. Das wär schön. Na, ja ausgeträumt. Das Referat ruft wieder. Macht's gut + schreibt mal,
Holger True, Hamburg 50

Hi STRAIGHT!
Ich kanns nicht lassen, ich kanns einfach nicht lassen. Meinen Senf zu allem und jedem dazugeben. Ich weiß ich bin unmöglich, aber so ist das nun mal. Leute, ich mag Euch. Die letzte Ausgabe war wirklich soetwas wie die Rettung des Planeten vor der Fanzine-Durchschnittlichkeit. Nicht, daß ich Eure Ausgabe davor nicht gut fand (die anderen kenn ich ja nicht) Aber die war einfach Spitze!!!
Mit besonderem Interesse habe ich die Artikel über Nikki Sudden & Schwefel gelesen, es kam wirklich viel rüber, Danke. Einfach stark der Artikel von Kerstin über Pop Will Eat Itself, auch wenn ich sagen muß, daß ich sie wahrscheinlich noch mehr hasse, als Du Kerstin. Wenn Grebo wirklich das sein soll, was aus den Achzignern in die ewigkeit mitgenommen werden soll, dann budle ich lieber noch mal kurz Humphry

Bogart aus seinem Grab und nimm das Klappern seiner letzten Knochen auf-Lieber das als Grebo!
Nun denn, weiter so, lasst Euch den Spaß nicht nehmen, davon lebt STRAIGHT besser als viele andere Fanzines.
Bye, Joey Amaretto.

Liebe Kerstin!
Mit viel Freude habe ich Eure STRAIGHT Nr 4 gelesen und finde es wirklich schade, daß ich dieses Fanzine erst jetzt kennengelernt habe! Ich kenne nur wenige Leute, die es verstehen, so interessant über Musik zu schreiben, wie es Euch gelingt. Andere Fanzines verblissen dagegen zu langweiligen Aufsatzheften. Ihr schafft es den Leser schon in den Einleitungen der Artikel zu fesseln und ihn zum Weiterlesen zu zwingen! Ich hoffe, daß es Euch gelingen wird, noch viele genauegute STRAIGHT-Hefte zu schreiben und zu drucken und bitte Euch hiermit, mir jedes STRAIGHT zu schicken.
Über Deinen Creation-Artikel habe ich mich natürlich ganz besonders gefreut, verehrte Kerstin. Du weißt ja gar nicht, wie gut es tut einige richtige Worte über Momus zu lesen, beispielsweise! Ich bin sicherlich kein Fan dieser naiven englischen psychedelischen Bands, aber es ist für mich keine Frage, daß die interessantesten Bands Englands in letzter Zeit die des Creation Labels waren. Es ist oft sehr traurig mit ansehen zu müssen, auf welche große Ablehnung kleine Genies, wie Momus eins ist, bei deutschen Musikjournalisten stoßen- wie sehr sie alle dem gängigen Zeitgeschmack nachheifern! Hoffentlich höre ich bald von Dir!
Viele Grüße, Mirko Krüger, Berlin

Liebes STRAIGHT
Ich habe lange mit mir gerungen, ob es unbedingt nötig ist, Euch einen Leserbrief zu schreiben oder nicht. Ich bin zu der Überzeugung gekommen, daß es wo-hl von meiner Seite (also von der Seite des Independent-"Konsumenten", falls man bei einer solchen unterbewerteten Szene überhaupt von Konsument und Macher wie im kommerziellen Bereich üblich sprechen kann) unbedingt angebracht wäre, die Szene und Euer Heft etwas abzustecken, damit Ihr ungefähr versteht, wo ihr meiner Meinung nach steht.

Desöfteren glauben irgendwelche Klugscheifer sagen zu können: "Fanzines, gibt es doch schon seit lange vor Punk". Sicher gab es in den meisten Kunst-Bereichen (z.B. die Hefte der Dadaisten in den 20ern) irgendwelche unabhängig herausgegebenen Hefte, aber ich glaube wenn wir hier von Fanzines sprechen dann fängt die Geschichte irgendwo bei Sniffin Glue an. Ich muß gestehen, daß ich bereits 31 Jahre alt bin (was heißt gestehen? Alter ist irgendwo nur Randsache) und deshalb die Geschichte der Fanzines (bes. in Deutschland) mitverfolgt habe (und auch früher einige Artikel geschrieben habe) Als Anfang der Achziger der große Fanzine-"Boom" (wieder ein ent-liehenes Wort aus dem Bereich der Kommerzialisität) losging, machte eben jeder sein eigenes Ding. Subjektivität bedeutete damals vor allem: Wieviele Biers haben wir bei diesem und jenem Konzert getrunken, wen haben wir alles getroffen etc. etc. Wichtig, bedeutend, aber mit der Zeit wohl etwas langweilig, weil immer das Selbe. Als die Spex anging, die ja nie ein Fanzine war, begann ich aufzuschauen, was die damals (und teilweise auch heute noch) brachten, erfüllte alle meine Wünsche bezüglich einer hervorragenden Schreibe. Dort wurde nicht nur behauptet sondern auch sprachgewandt und (meistens überzeugend) mit politisch gefärbtem Unterton begündet. Ich möchte jetzt nicht zu sehr ins Schwafeln kommen, sicher wißt Ihr (und Eure Leser, denn falls der Brief nicht zu lang wird, hoffe ich d-och, daß ihr ihn abdruckt) natürlich selbst. Die (ich würde fast sagen "neue Fanzine-Generation") begann wohl so um Mitte 84 (oder besser Anfang 85, zu wachsen. Go For Gold, EB, Motion, Glitterhouse, Kabeljau etc. glaubten, mit Ausnahme des fantastischen Glitterhouse vielleicht, daß Hochglanzpapier gleichbedeutend mit Qualität ist (Go For Gold hat diesen Fehler zum Glück mittlerweile eingesehen) Die meisten jedoch versuchten vergeblich die Spex zu kopieren, was ihnen jedoch nicht gelang. Und eben weil sie letztlich doch nur Fans waren und keine Sprachartisten ging ihr Versuch in Haß auf. Man behauptete nun "Anti-Spex" zu sein, wie die englischen Fanzines "Anti-Nme" sind. Da der NME jedoch

Auch Hallo!
... Mandarinen und Triffids (ich liebe sie auch), Kaffee und Fanzinetreffen, ab und an ein bißchen belanglos, aber ich behalte es-Die Nr 4 nehme ich auch noch (ich habe gerade mal keine Geldprobleme-das erste Mal seit meiner Konfirmation, aber Ihr seid ja eh alle katholisch da unten und bei Euch läuft das glaub ich unter anderem Namen und überhaupt anders). Euer Fanzine ist aber etwas zu poppig. Aber Poppies seid Ihr ja laut Fotos nicht: Klamotten, fieser Blick (lag bestimmt daran, daß Ihr Spex nicht leiden könnt; macht Euch bloß noch sympathischer) und Du rechts hast auf dem Bild in Spex sogar Fliegen-draht in den Haaren-Klasse! Trotzdem schreibt mehr über US Bands! Am besten über Punk, aber ich glaube da traut Ihr Euch nicht ran. Das beste Indie-Zine seid Ihr trotzdem-ich hasse mich heute noch dafür, daß ich EB/M gekauft hab, blödy Provinzblatt, ekelhaftes primitives Geschreibsel. Meine Schrift wird immer kleiner-ich höre besser auf.
PS: Ach, ja falls Ihr ein paar Werbeideen braucht-Ihr scheint keine zu haben-schreibt es mir, ich hab noch ein paar übrig.
Tschüß, Michael Gießler, Meinhard 1

Lieber Michael. Hier kommt Dein erster Werbeauftrag: Wir benötigen ganz dringend einen fixen Werbespruch, der einigen Lesern Dinge beibringt, die

großen Buh-Mann im Visier? Ich verstehe eigentlich nicht so recht warum. Mein Fanzine-englisch ist besser als manches Fanzine-deutsch und das Erstellen von Stammbäumen ist echte Arbeit. Ich tue doch keiner Fliege was zuleide. Bin politisch aktiv, schreibe mir (böse) Briefe mit dem Verkehrsminister, weil ich für Tempo 100 bin und mit dem Bundeskanzler wegen den Jäger 90. Danke für STRAIGHT Nr. 5. Na, dann haut mal rein!
Hans Jürgen Klitsch, H'artbeat-Fanzine, Ratingen

Lieber Hans Jürgen!
Warum sollten wir (ausgerechnet) Dich als den "großen Buhmann im Visier" haben? Wegen der Bemerkung mit den Stammbäumen im letzten Heft? Damit war lediglich ein kleiner wüzig Teilausschnitt unserer allgemeinen Meinung gemeint und generell haben wir auch nichts gegen Discographien. Wie man so schön sagt: "It depends..." Und die Rumgezockel auf dem Kongreß war keinesfalls eine völlige Aburteilung des H'artbeat, lediglich eine Andeutung einer Grundhaltung und der Versuch um differenzierten Gespräch. Desweiteren würden wir uns nicht die Dreistheit erlauben (entgegen unserer Gewohnheit) zu glauben das Patentrezept gefunden zu haben. Und der Shamen Artikel in der letzten H'artbeat Ausgabe war toll! (diesen "little pretender" kenn ich nur zu gut, hat viel Mist gebaut, der Junge) Also, kein Schwanz einzug von unserer Seite, sondern ein Klarheitsstatement zur Lage. Die kleinen Fliegen warten nur darauf, daß man ihnen was zuleide tut, damit sie beißen und zwicken können.

(d. Red.)

②

Hallo Kerstin, Hallo Sandra, danke für das neue STRAIGHT.

Vorweg, nicht nur Diskografien können Seiten füllen, sondern auch das sogenannte "Kleingedruckte". Den teilweise überaus klein geratenen Druck

der Artikel in STRAIGHT 5 fand ich nicht so berauschend. Für mich gehört außer dem Inhalt und der Information auch die Form (nicht gleichzusetzen mit Verpackung) zum "Fanzine machen". Und gerade die unterschiedliche Auffassung über den Inhalt eines Zines ist das Interessanteste, weil es in der üblichen Musikpresse diese Unabhängigkeit frei zu sein nicht gibt; bzw ganz bewußt ausgeklammert wird.
Thema GIPFELTREFFEN DORTMUND. Abgesehen davon, daß der Tari mit der Idee sowas zu veranstalten den Nagel auf den Kopf getroffen hat, haben die Fanziner voll in die Kacke gegriffen!

Ich hab's keineswegs bedauert, bloß am zweiten Tag dabei gewesen zu sein. Die erlebte kleinkarierte G(K)ackerei ist mir reichlich auf "n Keks gegangen. Konzeptloses Rumgelaber und nicht der Funke davon, wie sich Fanzines zur wirkungsvollen Alternative gegenüber dem allgegenwärtigen "Kotlet-Journalismus" der sonstigen Musik-Berichterstattung in den Medien entwickeln könnten. (Warum ich, teilweise angedeutet, ein Fanzine mache). Da beeindruckt mich weder solche Labersäcke wie der H.J. Klitsch vom Heartbeat Zine, noch irgendwelche andern Zwerge, die 20 Hefte an ihre Mitzwerge verteilen. Wobei ich trotzdem für die letztgenannte "Just-for-Fun" Sektion mehr Sympathien empfinde, als für'n Klitsch, der schlichtweg leeres Stroh gedroschen hat (So es interessiert, er hat vor rund 10 Jahren, als sein Zine noch GORILLIA BEAT hieß, einen umfangreichen Indie-Katalog veröffentlicht. Das war aber auch seine einzige Großtat für die Indie-Fans)
Die für mich größte Enttäuschung: THE LEGEND! als Podiumsteilnehmer in Dortmund (Was wollte der da, wo er nach eigener Aussage Null-Ahnung von der hiesigen Fanzine-Szene) Mag sein, daß er als, ich sag mal etwas respektlos, "Leithammel a la John Peel" gedacht war. Der hat aber Durchblick in der internationalen INDIE Szene: Ein Lichtblick: LIMITED EDITION von Berlin. Denen fehlt noch das Quent-zhen Härte, "Durststrecken" wegstecken können.

Thema MEDIEN. Das Fanzine-Treffen wurde im Radio mit Blabla verzerrt. Und was die Presse anbelangt, lautete die Titelseite der nicht nur das Ruhrgebiet beherrschenden WAZ (und Ableger) zum Zine-

Treffen in Dortmund auf der Kulturseite: "Erfolg ist Verrat am Außenseiterimage". Oder in der Wochenendbeilage "Idealismus contra Kulturbürokratie". Breitlatschen ("zum 1000sten Mal) genau der Flachdenker-Klischees, wie ein Fanzine und deren Macher zu sein haben (Wenn Ihr möchtet, schick Euch Kopien zu).
Unabhängig davon gabs im November 86 in "ROXY" (Musik TV Senung im WDR 3) ein Special (!?) über INDEPENDENTS (Labels/Zines). Wenns nicht so unsäglich beschissen gewesen wäre, hätte man glatt drüber lachen können.
Exemplarisches Beispiel für "how the Musik-Klüngel works".

Last not least MOTION. Im Herbst 86 gabs die Möglichkeit mit MOTION ins "Profilager" zu wechseln. Letztlich hab ich (aus für mich) entscheidenden Gründen die Finger davon gelassen. MOTION ist Hobby (oder anders gesagt independent) geblieben. 87 konnte ich MOTION jobbedingt nur auf "Sparflamme" laufen lassen. In diesem Jahr möchte ich gerne weitere Hefte rausbringen, und so wie 's aussieht, wirds wohl klappen.
Liebe Grüße,

Michael Dohse, Bottrop, MOTION-Fanzine

Lieber Michael!

Danke für den ausführlichen Brief. Hier kurz (wegen Platzmangel) folgendes:

1. Kleingedrucktes (bei uns) ist nicht da, um die Seiten zu füllen, sondern es füllt die Seiten, WEIL ES DA IST (und veröffentlicht werden muß).
2. "Flachdenker Klischees" sind eine schlimme Krankheit, die man ausrotten sollte, aber: Die "unterschiedliche Auffassung über den Inhalt eines Zines" nicht zum Thema zu machen, weil "Flachdenker Klischees" und jeder aus freien Gründen, und "das Interessanteste", kann von uns nur bis zu einem gewissen Punkt (Schmerzengrenze) akzeptiert werden. Denn "um eine wirkungsvolle Alternative gegenüber dem allgegenwärtigen "Kotlet-Journalismus" aufbauen zu können, muß erst-mal inhaltlich gesprochen werden. Denn: Vieles was sich Fanzine nennt, ist "Kotlet-Journalismus" auf Independent-Ebene. Und das Gründungsjahr der Chesterfield Kings (um mal bei meinem Beispiel zu bleiben) ändert sich nicht,

nur weil es 25 Fanzines unbedingt schreiben müssen, um zu informieren und Seiten zu füllen (Haargenau wie jeder Scheißbericht in diversen Stadtmagazinen, Me/Sounds etc) Was soll daran bitteschön eine "Alternative" darstellen??? Hab ich einen Chesterfield Kings Artikel gelesen, hab ich alle gelesen, ne schöne Alternative! Tausende von Beispielen könnten diesem folgen, weshalb man ein "Gekackere" über die inneren Aufbauten nicht unterlassen kann. Denn: Möchte ICH nicht mit Leuten zu einer wirkungsvollen Alternative zusammenschließen, die mich anktzen?

Warum ist HJ ein La-berer? Was soll man immer für die Indie-Fans tun? Genügt ein regelmäßiges Heft nicht? Und birgt nicht die unterschiedliche Einstellung zu "Just for fun" (also Hobby) oder nicht, schon genügend Brennstoff in sich, der irgendwann mal losgeht? Sollte man Schrott akzeptieren, weil er unter dem ehrwürdigen, sozialen, Deckmantel der Independent-Ideologie gemacht wird, und weil eine Alternative zu den verfluchten Scheißblättern und ein dichtes Informationsnetz über das ganze Land so dringend gebraucht wird? Steht Independent-Pressen unter Artenschutz, weil jeder nur das Beste will? Wobei Hobby nicht als Schrott von mir bezeichnet wird. Trotz allem stimme ich Dir in den meisten Punkten der Anklage voll zu, besonders was das dumme Gemde in den Medien bzw die Ignoranz von manchen Seiten betrifft. Desweiteren wäre eine bessere Konzeption bei derartigen Veranstaltungen in Zukunft zu wünschen (konzeptloses Rumgelabere braucht keiner).
Viel Glück, (d. Red.)

Hallo Ihr Zwei!

Mit der neuen Limited Edition wären wohl die Gerüchte über unsere Auflösung aus der Welt. Vielen Dank für eure letzte Ausgabe, habe sie mit Interesse und Genuß gelesen, auch wenn ich zu diversen Bands Themen und Personen sicher eine andere Meinung vertrete. Aber was solls, dieser Sommer wird großartig so oder so.
Viele Grüße bis zur nächsten Nummer.

Björn Schrenk, Berlin, LIMITED EDITION-Fanzine.

Fortsetzung folgt. (Also; Briefe her!)

11-18.30, Sa 10-14/18 Uhr

SNOPY'S JUKEBOX

verkauft
kauft

SINGLES
LPS MAXIS

JAPAN-und US-IMPORTE

Tel. 462 20 92
U-Bahn Leopoldplatz
Luxemburger Str. 33, 1-65

ZENSOR MUSIKPRODUKTION, SEEILINGSTR. 33, 7 BERLIN 79, 1030/3257169

ZENSOR SPECIALS

Barrence Whitfield

and the

Savages

OW! OW! OW!

Zensor/Pläne

56848045

Cindy Lee
Berryhill

Who's Gonna Save
The World?

Zensor/Pläne

56848046

JONATHAN
RICHMAN

MODERN
LOVERS 88

Zensor ZS 44



Zensor

Musikproduktion GmbH

RORY BLOCK

HOUSE OF HEARTS

"Rory Block in hinreißender Form
Amerikas beste Folk 'n' Soul - Sängerin
liefert ein Meisterstück -
Ein grandioses Gesangstalent!"

Die Platte des Monats
(Hi-Fi Stereo)

ZENSOR/Pläne 48050

Marat

BOBBY KING & TERRY EVANS

LIVE AND LET LIVE

Produziert von Ry Cooder

Featuring:

Ry Cooder, Jim Keltner
Spooner Oldham, Darryl Johnson
Jim Dickinson

"Zwei der besten Deep Soul Singer
machen diese Produktion zu
DEM Album des Herzens,
auf dem der Einfluß des Gospel und
zeitloser Musiker wie Sam Cooke,
Jackie Wilson oder James Browns
nicht zu überhören ist."

MARAT CM 10 - EFA LP 05753/08

Zur Information über unsere Neuerscheinungen
bitte den Zensor-Katalog anfordern!